Landesbibliothek
Coburg

C. II. 8.
1312
V
19

Kamilla

oder

ein Gemälde der Jugend;

aus dem Englischen

der

Frau d'Arblay, geb. Burney.

Mit einer Vorrede

von

D. Johann Reinhold Forster.

Dritter Theil.

Berlin und Stettin,
bey Friedrich Nicolai.
1798.

Coburger Landes Bücherei

Landesbibliothek
Coburg

Kamilla,
oder
ein Gemälde der Jugend.

Sechstes Buch.

Zwölftes Kapitel.

Züge des Sonderbaren.

Auf diese Weise vergiengen die ersten acht Tage in Tunbridge, und noch eine Woche erfolgte ohne besondere Ereignisse. Jetzt erneuerte Mistriß Arlbery das Gespräch über Edgars Charakter und Betragen, aus Empfindlichkeit über ihn, und aus Mitleiden gegen Kamilla. »Meine theure Freundinn,« sagte sie, »ich kann es nicht leiden, daß Ihre Tage, Ihre Absichten und Ihre Empfindungen so fruchtlos verzehrt werden; ich habe

diesen jungen Mann beobachtet, und ich bin überzeugt, er ist Ihrer Aufmerksamkeit unwerth.«

Stark erröthend wollte Kamilla sie versichern, sie bedürfe eines solchen Rathes nicht; allein Mistriß Arlbery fuhr fort, ohne auf sie zu hören. »Ich weiß, was Sie sagen wollen, doch muß ich es noch einmal wagen, Ihnen meine Erfahrung zu leihn. Wenden Sie Ihre Gedanken von ihm ab, mit aller möglichen Eile, oder die Ruhe Ihres Lebens ist in Gefahr. Sie ahnden nicht und vielleicht weiß er selbst nicht, wie sehr er dazu bestimmt ist, Sie unglücklich zu machen. Er ist ein Beobachter; und eine rastloser, unruhiger Beobachter; steckt alles mit dieser Unruhe an, das er zu erlangen sucht. Er ist ohne Vertrauen, daher fehlt es ihm an Muth oder Uebereinstimmung. Heute wähnt er, daß sein ganzes Glück von Ihnen abhängt; morgen fürchtet er, daß Sie ihn unglücklich machen werden. Doch ist er nicht eifersüchtig auf einen andern; sondern er ist eifersüchtig auf den Gegenstand seiner Liebe selbst, daß sie diese Liebe nicht verdienen möchte. Nach langem Schwanken und dem Verluste des wahrscheinlichen Glückes, aus Furcht vor der möglichen Täuschung, wird entweder ein solcher Mann als ein alter Jung-

geselle sterben, oder gerade am Schlusse des Lebens in einem Anfall des Podagra's heyrathen. Dann trifft er schnell die erste kluge Wahl in seiner Art; eine Wahl, die nur durch seine eigenthümliche Lage schwierig wird; denn sie muß nicht schön seyn, damit sie nicht von andern aufgesucht wird; keinen Witz haben, daß sie nicht andere aufsucht; und kein Vermögen besitzen, damit nicht der Geist der Unabhängigkeit seinen Willen bändige, da der Mangel eigner Kraft und Kühnheit den ihrigen nicht mehr bändigen könnte.«

Kamilla versuchte über dieses Gemälde zu lachen; aber Mistriß Arlbery bat sie, es als sehr treu und richtig zu betrachten; sie fügte hinzu: »Sie beschäftigen sich zu sehr mit ihm, um einem andern Gerechtigkeit zu erweisen, sonst würden Sie nicht mit so vollkommner Gleichgültigkeit Ihren täglich wachsenden Einfluß über Sir Sedley Clarendon sehen.«

Ernstlich, und höchlich beleidigt, bat Kamilla, mit solchen Anspielungen verschont zu werden.

»Ich weiß wohl,« fuhr sie fort, »wie widerwärtig im siebzehnten Jahre eine jede vernünftige Vorstellung des Lebens ist. Lassen Sie uns daher jede ernsthafte Absicht bey Seite setzen, und Sir

Sedley nur als das Werkzeug betrachten, um Mandlebert zu zeigen, daß er nicht der einzige junge, reiche und schöne Mann ist, der Miß Kamilla Tyrold mit Wohlgefallen betrachtet. Clarendel würde freylich jeden Reiz in meinen Augen verlieren, wenn er sein Herz verloren hätte; denn es giebt keine drückendere Last auf der Welt, als eine liebschmachtende Seele — es sey denn, daß sie für uns schmachtete! — Doch, um die selbstsüchtige Unentschlossenheit dieses undurchdringlichen Mandlebert zu erschüttern, würde es mich wirklich freuen, ihn ernstlich gefangen zu sehn.«

Verlegen und bekümmert suchte Kamilla das Ganze als einen Scherz zu behandeln; allein, Mistriß Arlbery verlor nicht ihre Absicht aus den Augen, und rief: »Ich sehne mich, gesteh ich, diesen eiskalten Jüngling erweicht zu sehen. Ich habe einen natürlichen Haß wider die kalten, hochmüthigen, zurückstoßenden Gemüther, die den Egoismus besitzen, etwas auszufinden, das ihnen ausschließend gewidmet ist, und mit jedem Hauch ihren Vollkommenheiten einen Seufzer zollt.«

»O! dies ist fern — fern von Mandleberts Denkungsart,« wollte Kamilla sagen; doch, sie schwieg beschämt, und wunderte sich nur innerlich,

daß selbst seine Vortrefflichkeit nicht dem Vorurtheile entgehn konnte.

Mistriß Arlbery fuhr fort: »Wenn es ein Mittel giebt, ihn sich selbst vergessen zu machen, ist es nur durch die Furcht vor einem andern. Der arme Major thut sein Möglichstes; aber er ist nicht reich genug, um gefürchtet zu werden, wenn er nicht vorzüglicher wäre. Sir Sedley ist furchtbarer; begünstigen Sie daher seine Neigung, bis Mandlebert sie merkt; und dann — ersteigen Sie die Anhöhe, die Sie betreten sollten, und zeigen Sie zugleich Ihre Macht und Ihre Uneigennützigkeit, indem Sie sich von dem schönen Baronet und seinem ungeheuren Vermögen zurückziehn, um ihren unpartheyischen Vorzug des Mandlebert zu beweisen — da Sie entschlossen sind, ihn zu begünstigen.

Unwiderstehlich besänftigt durch ein Bild, das ihren schönsten Gefühlen und theuersten Wünschen so schmeichelhaft entsprach, schlug Kamilla die Augen nieder; erzürnt über sich selbst, daß sie nicht mehr mit Mistriß Arlbery zürnte. Da diese Dame einen Punkt gewonnen hatte, beschloß sie, ihre Streiche zu verstärken, und sie dann ihren eignen Betrachtungen zu überlassen. »Mandlebert

ist ein Mensch, der ganz aus Bedenklichkeiten zusammengesetzt ist. Er wird sein Leben hinbringen, sein eignes Glück zu verscherzen, lassen Sie ihn nicht auch das Ihrige verscherzen. Er ist dazu geschaffen, ein unschuldiges, argloses Mädchen zu bestricken, von jeder andern Verbindung abzuhalten, und dennoch, wenn sie ihre Jugend und Erwartungen seiner Bedenklichkeit aufgeopfert hat — sich einzubilden, er täusche sie nicht, wenn er sie vergißt, weil er sich nicht wörtlich versprochen hat. Wenn seine Ehre nicht beschuldigt werden kann, ein Versprechen gebrochen zu haben — was kümmerts ihn, blos ihr Herz zu brechen!«

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer; aber von allem, was sie gesagt hatte, beschäftigte sich Kamilla nur mit dem köstlichen, einladenden Plane, Edgarn ihre Uneigennützigkeit zu beweisen.

»O!« rief sie, »könnte ich nur einmal jeden Verdacht einer feilen Seele vertilgen! Könnte ich nur einmal Edgarn zeigen, daß seine Lage keine Reize für mich hat — und sie hat keine in der That! dann bin ich ihm gleich, obgleich ich nichts bin — ihm gleich an dem Wesentlichsten, an Geist, an Würde, und an Empfindung!

Von dieser Zeit nahm ihr ganzes Betragen die Farbe dieser hinreissenden Vorstellung an; und einen Plan, den sie mit Abscheu verworfen hätte, wenn man ihn ihr unter dem wahren Namen der Koketterie vorgelegt hätte, begünstigte sie mit einem unbesonnenen Eifer, als ein Mittel, ihre Entfernung von allem Eigennutze zu bezeichnen. Edgars Gegenwart ward nun das Merkzeichen, ein Interesse mit der Aufmerksamkeit zu verbinden, die sie schon ohne alle Absicht dem Baronet geschenkt hatte. Durch Anstrengung gewann sie die Lebhaftigkeit, die sie durch Aengstlichkeit verloren hatte, und sie ward mit jedem Tage reizender in den Augen des Sir Sedley. Sie unterhielt ihn mit der Geschichte ihres Abentheuers in Mr. Dubsters Hause, und sein herrschender Geschmack für das Komische machte ihm die Erzählung entzückend. Er, seiner Seits, wenn er sich mit ihr allein unterhielt, legte alle Ziererey ab, und obgleich er sie in gemischten Gesellschaften wieder annahm, benutzte ihre Arglosigkeit und Gleichgültigkeit, dieses nur als einen Bewegungsgrund, diese neue Art der Unterhaltung zu befördern, indem sie ihr dadurch frey von aller Gefahr für Beyde dünkte. Dennoch verfehlte dies alles des gewünschten Zwe-

ckes. Edgar sah sie nie mit Sir Sedley beschäftigt, ohne ihre jugendliche Dankbarkeit desto höher zu schätzen, oder er betrachtete sie als eine Kokette, und entzog ihr seine Achtung gänzlich. Ihre wachsende Vertraulichkeit erregte nicht die geringste persönliche Unruhe; seine Gespräche mit dem Baronet und mit ihr hatten ihn überzeugt, daß beyde keine ernstliche Absichten hegten; daher war er nur besorgt, wie diese Bekanntschaft auf ihre Gemüthsart wirken würde. In Ansehung des Majors war er nicht so ruhig; noch immer schienen ihm die Umstände eine Verbindung mit ihm zu bestätigen. Dem ohngeachtet war ihm ihr Betragen eben so unerklärlich, als betrübend; oft schien sie ihm in der nämlichen Stunde höchst liebenswürdig, und dann wieder unfähig, eine dauernde Neigung einzuflößen. Doch obgleich er abwechselnd Verdruß und Unruhe empfand, hörte er nie auf, den innigsten Antheil an ihrem Glücke zu nehmen, noch das zärtlichste Mitleid für die Gefahren zu fühlen, die sie umringten. Er wußte, obgleich sie einen trefflichen Verstand besaß, daß sie doch zu leichtsinnig war, ihn oft zu Rathe zu ziehn; und obgleich die reinste Unschuld sie beseelte, ward sie weder durch Vorsicht bewacht, noch durch

Nachdenken beschützt. Die hohe Stufe, die sie als Mistriß Berlingtons Freundinn in der Gesellschaft erreicht hatte, ließ ihn für ihre Sicherheit zittern. Doch selbst diese Celebrität erregte nicht seine stärkste Furcht: ihr Herz dünkte ihm zu rein, zu gut, um dadurch in Gefahr zu gerathen, wenn auch der Kopf schwindelicht ward. Allein, eine andere Klippe schien ihm nur desto gefährlicher, weil ein reizendes, einladendes Gewand die schroffen Spitzen, die sie zu verletzen drohten, gänzlich verhüllten; denn die schöne, talentvolle, einnehmende Berlington war es, die er als einen so gefährlichen Gegenstand betrachtete. Da er noch das Amt eines Warners beybehielt, mit dem ihn Kamilla bekleidet hatte, ergriff er jede Gelegenheit, ihr seine Zweifel und Besorgnisse mitzutheilen. Allein, in dem Verhältnisse, wie ihre Vertraulichkeit mit dieser Dame zunahm, verminderte die Gewohnheit das Erstaunen, das ihr Wesen und ihre Gesinnungen erweckt hatten, und sie bezauberten sie so sehr, daß, Edgar ausgenommen, jede andere Gesellschaft ihr uninteressant und geistlos dünkte. Doch gestand sie ihm offenherzig, die ausserordentliche Anhänglichkeit ihrer neuen Freundinn an einen unbekannten Correspondenten, und

verschwieg nicht ihr eignes Staunen, da sie es zuerst erfuhr.

Edgar hörte diesen Umstand mit unverstellter Angst, und schilderte die wahrscheinliche Gefahr, und wirkliche Unschicklichkeit eines solchen Umgangs in den lebhaftesten stärksten Farben; aber nichts konnte ihr Vertrauen erschüttern, oder ihre Achtung unterdrücken. Die Offenheit, mit der alles freywillig bekennt ward, überzeugte sie von der Unschuld ihrer Empfindungen, und alles, was auf seine Ermahnungen erfolgte, war eine Vorstellung, die sie Mistriß Berlington machte. Allein sie fand diese Dame völlig von der Unschuld dieser Freundschaft überzeugt, die, wie sie versicherte, einem Manne von Ehre und Verdienst geschenkt wäre, und der sie nur mit ihrem Leben entsagen würde, da sie der einzige Trost ihres eingeschränkten Daseyns wäre. Edgar, dem diese Antwort mitgetheilt ward, bemerkte mit Schrecken eine solche Verblendung des Verstandes, und beobachtete die Fortschritte dieser Freundschaft wachsamer, als die schmeichelhaften Bezeigungen der Achtung des glänzenden Baronets, oder die ernstlicheren Emsigkeiten des Majors.

In der That war Mistriß Berlington kein

gewöhnlicher Gegenstand der Furcht oder der Hoffnung, der Bewunderung oder des Tadels. Sie vereinigte in ihrer Person, ihrem Geiste und ihrem Wesen, alle sanftere Reize, allen Zauber der Schönheit, und einen unwiderstehlichen Liebreiz. Aber mit diesem zauberischen Reiz verband sie unglücklicher Weise die gefährlichsten Eigenschaften für sie selbst; die innigste Empfänglichkeit, die romanhaftesten Gesinnungen und die feurigste Phantasie. Sie ward in der früheſten Kindheit eine Waise, und blieb mit einem einzigen Bruder unter der Aufsicht einer fanatischen unverheyratheten Tante, die ihr nur den Glauben und das Beten lehrte, ohne die geringste moralische Nutzanwendung. Die einzige Abwechselung dieses andächtigen Unterrichts waren einige alltägliche übelgewählte Romane, die sie heimlich von einem jungen Frauenzimmer in der Nachbarschaft erhielt; bis ihr Bruder ihr in den Ferien die Werke der Dichter brachte. Diese durfte sie auch nur verstohlen lesen: allein deswegen wurden sie ihrer jugendlichen Phantasie und ihrem schwankendem Verstande nicht geschmackloser. Die mahlerischsten Schönheiten der Dichtkunst sah sie in der Wirklichkeit in den reizenden Landschaften der Ge-

gend, die sie in Wallis bewohnte; die edelsten, zärtlichsten Empfindungen in den Romanen eignete sie sich zu, und wähnte, sie wären allgemein, und ihr ganzer Begriff der Religion bestand aus Schwärmereyen der Mystik. Durch diese Erziehung ward sie romanhaft, ohne es zu ahnden, und sonderbar ohne alle Absicht. Sie trat in die Welt durch eine plötzliche übel angemeßne Verbindung, die nicht ihre eigne Wahl war, und machte sich selbst zwey Regeln zu der Richtschnur ihres Betragens. Zufolge der ersten nach ihren frühen religiösen Begriffen sollte keine Vestalinn keuscher seyn, als sie; zufolge der zweyten Regel war ihr Herz noch völlig zu ihrer Disposition, da sie ohne seine Einstimmung geheyrathet hatte, und sie konnte es ohne Vorwurf oder Bedenklichkeit verschenken. Bey einem solchen Charakter, wo die Tugend so wenig Leitung hatte, selbst wenn die Unschuld ihn belebte; mit einer so lockenden Gestalt, und in einer so verführerischen Lage sah Edgar die täglich zunehmende Freundschaft der Kamilla, mit der innigsten Besorgniß: Doch indeß er für ihre Festigkeit besorgt war, konnte er nicht ihre Zärtlichkeit tadeln; und wo so viel Liebenswürdigkeit in dem Gegen-

stande vereinigt war, mußte er wünschen, daß mehr des Guten ihn beherrschte.

So verschwand abermals eine Woche, und die vierte erfolgte gleichfalls ohne ein wirkliches Ereigniß, sondern nur eine Sinnesänderung bey Mistriß Arlbery, die Kamilla's Gefühl auf die grausamste Weise erschütterte. Die Bewegungsgründe der Gleichgültigkeit, mit der Edgar Sir Sedley's neu erwachte Galanterie und Kamilla's Vergnügen darüber wahrnahm, setzte Mistriß Arlbery in Erstaunen, weil sie ihr unbekannt waren, und endlich schloß sie hieraus, daß er allen ernstlichen Absichten auf sie entsagt hätte. Sie ergriff die erste Gelegenheit, Kamilla'n diese Muthmaßung mitzutheilen, und ermahnte sie ernstlich, ihn schleunig aus ihrem Herzen zu bannen.

Kamilla versicherte sie, kein Rath wäre leichter zu befolgen; aber das gescheiterte Projekt in Ansehung des Sir Sedley, über das sie selbst erröthete, kränkte sie auf alle Weise. Die Koketterie war ihrem unbefangnen Sinne eben so fremd, als der Würde ihrer frühen mütterlichen Vorschriften zuwider. Ihre fehlgeschlagene Absicht

brachte sie zum Nachdenken, und sie schämte sich, einem Rathe gefolgt zu seyn, der den einfachen Lehren ihres Vaters und den erhabnen Gesinnungen ihrer Mutter so wenig entsprach. Wenn Edgar ihre Absicht gemerkt hätte, wäre es gewiß mit Verachtung gewesen; und obgleich er ein freundschaftliches Betragen gegen sie beobachtete, war er doch, nach ihren eignen Beobachtungen, die mit Mistriß Arlbery's Meynung übereinstimmten, gänzlich von ihr entfremdet. Die Schwermuth, die sie jetzt wiederum beherrschte, bestimmte sie, allem Ausgehn zu entsagen, um Edgarn zu vermeiden. Mistriß Arlbery ward empfindlich, daß seine Macht so unvermindert wäre, und Sir Sedley staunte. Er sah sie noch beständig bey seinen Besuchen zu Mount Pleasant, aber seine Eitelkeit, dieser schwächste, doch hervorstechendste Zug seines Charakters erhielt einen heftigen Stoß durch die Entdeckung, daß er nur ein Werkzeug in ihren Händen gewesen war, um Mandleberts Eifersucht zu erregen; und nicht einmal im Stande gewesen wäre, diese Wirkung hervorzubringen. Die Spöttereyen, mit denen ihn Mistriß Arlbery bey dieser Verlegenheit nicht verschonte, vermehrte seine Empfindlichkeit, und sein Verdruß ward so

sichtbar, daß selbst Kamilla ihn mit Schmerzen, Beschämung und Erstaunen bemerkte. Jetzt wähnte sie zum erstenmale, daß seine öffentliche Aufmerksamkeit eine ernstliche Absicht zum Grunde hätte, und was ihr eine scherzhafte Galanterie zu seyn schien, eine wachsende Leidenschaft wäre. Diese Vorstellung hatte nichts befriedigendes für sie; sie konnte nicht hoffen, daß es Edgars Achtung anfeuern würde, da er sorglos schien; und da sie durch absichtliche Höflichkeiten die Neigung erregt hatte, machte sie sich nur Vorwürfe über eine Eroberung, die sie durch so ungerechte, unedle Mittel erlangt hatte. In dem Verhältnisse, wie diese Vorwürfe sie in ihren Augen herabsetzten, schienen sie die Verdienste des jungen Baronet zu erheben; und da sie sich als strafbar betrachtete, seine Neigung geweckt zu haben, erschien sie mit einer Demuth vor ihm, die ihrer Miene und ihrem Wesen eine Sanftmuth verlieh, welche sie bald Sir Sedley so interessant machte, als ihre auszeichnende Lebhaftigkeit ihm schmeichelhaft gewesen war. Als sie hies bemerkte, fühlte sie sich von neuem bekümmert. Ihn zu vermeiden war unmöglich, da Mistriß Arlbery ihm nicht allein einen freyen Zutritt verstattete, sondern es geflissentlich beförderte, daß sie

stets zu derselben Partie gehörten, und neben einander saßen. Sie versuchte jedes Mittel, ihren Fehler gut zu machen; allein, eine Schüchternheit begleitete diese Versuche, die ihnen einen neuen Reiz verliehn, anstatt dadurch abzuschrecken.

In dieser Unzufriedenheit mit sich selbst war ihr einziger Wunsch, nach Etherington zurückzukehren, und ihr einziges Vergnügen, den Zwischenraum mit Mistriß Berlington zuzubringen. Doch sah sie sich gezwungen, wieder öffentlich zu erscheinen, um Sir Sedleys ausschließendem Umgange auszuweichen. Edgar schien, sich über ihre Erscheinung zu freuen; doch äusserte er keine Unruhe, daß der Baronet die ganze Zeit beynahe in Mount-Pleasant gewesen war. Mistriß Arlbery bemerkte dies gleich, und wiederholte ihre Lehren an Kamilla, Mandlebert zu vergessen, um ihre Jugend nicht in fruchtlosen Erwartungen zu verschwenden, sondern ihr eignes Vergnügen aufzusuchen.

Kamilla widersprach nicht; allein, es war leichter, der Lehre beyzustimmen, als sie auszuüben; und ihre feurige Seele wähnte sich auf ewig gefesselt und auf ewig unglücklich.

Drey-

Dreyzehntes Kapitel.

Lehrarten.

Die sechste und letzte Woche ihres bestimmten Aufenthaltes zu Tunbridge war schon angefangen, als Mistriß Arlbery noch einmal ihre reizende Gesellschafterinn vornahm, und sie um ihre Aufmerksamkeit auf eine halbe Stunde ersuchte. Die Zeit, sagte sie, nähere sich schnell, da sie zu Hause kehren müßten; also wollte sie ihr die Vortheile aus einander setzen, die sie von dieser Ausflucht gewinnen könnte, wenn nicht der rechte Zeitpunkt versäumt würde. Sie wollte nicht Mandleberts Gleichgültigkeit erwähnen, die wenigstens auffallend genug wäre, um jeder Täuschung vorzubeugen. Aber sie bat um Erlaubniß, über etwas zu sprechen, das ihr weniger auffalleud zu seyn schien, die Wahrscheinlichkeit einer ernstlichen Neigung des Sir Sedley Clarendel. Kamilla wollte hier dem Gespräche augenblicklich ein Ende machen; allein, Mistriß Arlbery bestand darauf, fortzufahren.

»Warum,« sagte sie, »sollten Sie Ihre Jugend einer hoffnungslosen Liebe aufopfern? In dieser ersten romanhaften Periode des Lebens könnte ihr die Treue schön dünken; doch bald würde sie

schaal werden; und die Reue würde sich einstellen. Mit der geringsten Geschicklichkeit, oder der kleinsten wahren Aufmunterung wäre es offenbar, daß sie Sir Sedley mit seinem Titel und Vermögen zu ihren Füßen locken könnte. Kamilla unterbrach sie empfindlich, und entsagte allen Ansprüchen auf jede Verbindung aus so erniedrigenden Gründen; und betheuerte standhaft, das mäßigste Einkommen, mit ihrer Freyheit verbunden, wäre dem höchsten Ueberflusse vorzuziehen, den sie durch eine eigennützige Verbindung erlangen könnte. Mistriß Arlbery bat sie, zu bedenken, daß, obgleich Sir Sedley unmäßig reich sey: so wäre er doch so jung, lebhaft, schön und angenehm, daß sie ihn mit ihrer Hand beehren könnte, ohne Gefahr zu laufen, des Eigennutzes beschuldigt zu werden. »Ich unterwerfe dieses schließlich Ihrer reifsten Ueberlegung,« rief sie; »allein, ich will nicht weiter in Sie dringen. Sir Sedley ist jetzt sichtbar von Ihnen bezaubert; und seine Eitelkeit ist so mächtig, und gleich aller Eitelkeit so leicht befriedigt, daß die kleinste Speise, mit der man sie künstlich befriedigte, ihn auf ewig zu Ihrem Sclaven machen würde, und Sie der langweiligen Bewerbung eines Mannes entreissen, der, wenn er je heyra-

thet, so überlegt zu Werke geht, daß er das große Stufenjahr erreichen muß, ehe er den Altar erreicht.«

Weit entfernt, über dieses Gespräch nachzudenken, in der Absicht, die Lehren desselben zu befolgen, mußte Kamilla ihre erste Zuneigung gegen Mistriß Arlbery zu Hülfe rufen, um ihr die Blöße ihres Angriffs und ihre weltlichen Begriffe zu verzeihn; und das einzige, was in ihrem Gemüthe zurückblieb, war der Glaube an Sir Sedleys ernstliche Neigung, an die sie nicht ohne Reue denken konnte, da sie sie als die Folge ihrer absichtlichen Bemühungen betrachtete. Diese Betrachtungen wurden durch eine Aufforderung unterbrochen, einen gelehrten Dompfaffen zu sehen. Die Dennels und Sir Sedley waren gegenwärtig; sie begegnete den Blicken des Letzteren mit einer Empfindung der Schaam, die schnell ihr ganzes Gesicht mit der tiefsten Röthe überzog. Er sah es nicht unbewegt, und fühlte die heftigste Neugierde, den eigentlichen Grund zu erfahren Er wendete sich an sie auf eine auszeichnende Weise; sie konnte ihm kaum antworten; allein, ihr Benehmen war sanft bis zur Rührung. Sir

Sedley konnte sich nicht enthalten, sie beständig mit seinem Blicke zu verfolgen; er fühlte ein Interesse an ihr, das ihn überraschte; er zweifelte, daß Gleichgültigkeit ihr verändertes Betragen bewirkt hätte; ihre Sanftheit half seiner Eitelkeit wieder auf, und ihre Verlegenheit bestätigte ihn in der Meinung, daß sich Mistriß Arlbery geirrt hätte, da sie über seine verfehlte Nebenbuhlerschaft des Mandlebert spottete.

Der Vogel sang verschiedene kleine Melodien auf Befehl, erstieg seine höchste Stange, und trat auf die niedrigste; und machte alle Evolutionen, die in seiner eingeschränkten Wohnung möglich waren, mit einer bewundernswürdigen Bestimmtheit. Dennoch ergötzte sich Kamilla nicht mehr an seiner Geschicklichkeit, als es sie schmerzte, das grämliche Gesicht zu bemerken, mit dem sein Eigenthümer seine Befehle aussprach. Sie fragte ihn, durch welche Mittel er eine solche Gewalt erhalten hätte. Mit einem bedeutenden Kopfschütteln erwiederte der Kerl gefühllos: »durch das bewährte alte Mittel, Miß: ich prügele ihn.«

»Ihn prügeln!« erwiederte sie mit Abscheu; »wie ist es möglich, ein so armes, kleines, zartes Geschöpf zu schlagen?

»O, 'ſt leicht genug, Miß,« ſagte er grinſend, »alles wird beſſer durch's Prügeln, wie ich meiner Frau ſage; 'ſt nichts ſo zart gebaut, das nicht etwas Schläge verträgt.«

Sir Sedley wünſchte zu wiſſen, womit er den Vogel ſchlagen könnte, ohne ihm zu ſchaden.

»Das wäre aus der Schule ſchwatzen, Sir!« rief der Kerl höhniſch, »wir haben auch vielen Schaden beym Handel. Gegen einen, den wir aufbringen, verlieren wir ſechs oder ſieben. Und zuweilen ſind ſie ſo verzweifelt ſtumpf, daß ſie einen verſuchen, ihnen ein Biſſel zu harte Streiche zu geben; und dann fallen ſie im Krampfe hin, und 'ſt aus, ehe man ſich umſieht.«

Kamilla fragte ihn unwillig, wie er ſo grauſam ſeyn könnte, ein ſo unſchuldiges Thierchen, das ihn nicht verſtände, auf ſolche Weiſe zu behandeln; aber er behauptete, ſie verſtünden ihn, es wäre nur Trotz; ſelbſt der Vogel wollte zuweilen ſeine Künſte nicht machen; und dann könnte man ſie zu Brey drücken, ſie thätens nicht. Kamilla fuhr fort, mit dem Menſchen zu reden, und hoffte wenigſtens, dieſer Vogel hätte das Schlimmſte überſtanden; aber mit der größten Härte verſicherte der Kerl, ein kleiner Denkzettel wäre noch immer

nöthig. Hierauf rief Kamilla aus: »Wie würde ich mich freuen, dieses eine kleine, schuldlose, unterdrückte Geschöpf von der Tyranney zu erlösen!« Dann zog sie ihre Börse hervor, und fragte den Kerl, was er für das Vögelchen haben wollte. Der Mann sagte, aus Gefälligkeit wollte er ihn für zehn Guineen verkaufen; es wäre freylich ein großer Verlust für ihn, da er sich davon nährte; aber er thät's, der jungen Dame zu gefallen. Mit einem verstellten Lachen und sehr natürlichem Erröthen steckte Kamilla ihre Börse ein, und sagte: »du mußt noch in der Gefangenschaft schmachten, du armer, unverdienter Leidender! denn ich kann dich nicht erlösen.« Ein jeder behauptete, zehn Guineen wäre ein Betrug; und der Mann erbot sich, ihn für fünf Guineen zu lassen. Kamilla schämte sich jetzt weit mehr, da sie unfähig war, auch diese Forderung zu befriedigen; denn sie hatte sich vorgestellt, er würde ohngefähr eine halbe Guinee fordern; sie weigerte sich also, den Vertrag einzugehn, und der Mann wurde fortgeschickt.

Des Nachts, als sie aus dem Theater in ihr eignes Zimmer zurückkehrte, fand sie den kleinen Dompfaffen auf ihrem Tische, in einem prächtigen

Käfigte. In der ersten Aufwallung der Freude und der Ueberraschung flog sie zu Mistriß Arlbery, und erkundigte sich, wo es herkäme. Mistriß Arlbery wunderte sich eben so sehr als sie. Sie wandte sich an die Bedienten, doch auch diese wußten nicht, oder wollten nicht wissen, wer den Vogel dahin gesetzt hatte. Kamilla zweifelte nicht, Sir Sedley hätte seinem Bedienten den Auftrag gegeben, der durch seinen Zutritt im Hause leicht den Käfigt in ihr Zimmer setzen konnte. Sie war entzückt, das Vögelchen aus seiner peinlichen Gefangenschaft erlöset zu sehn, doch bedachte sie sich keinen Augenblick, das Geschenk auszuschlagen. Als Sir Sedley des folgenden Tages kam, trug sie es herunter, und mit einem Lächeln der aufrichtigsten Freude dankte sie ihm, daß er ihr einen Antheil an seiner großmüthigen Freygebigkeit gegeben hätte, und fragte, ob er den Käfigt in seinem Wagen mitnehmen wollte, oder ob sie ihn nach seinem Hotel schicken sollte.

Sir Sedley war getäuscht, doch erkannte er die Schicklichkeit ihrer Delikatesse und ihres Muthes. Er leugnete den Schritt nicht, den er genommen hatte; sondern er sagte, die Richtigkeit ihres Mitleidens hätte er schnell eingesehn, und sei-

nen Bedienten dem Mann nachgeschickt, um den Vogel zu kaufen, ohne zu überlegen, daß er unmöglich für ihn sorgen könnte. Sein Bedienter wäre eben so wenig zu Hause, als er selbst; und es wäre nicht wahrscheinlich, daß eine Magd in einem Wirthshause sorgsam genug seyn würde, ihn vor den herumschwärmenden Katzen zu hüten. Er hoffte daher, sie würde für das Thierchen bis zu ihrer Abreise sorgen, da es seine Befreyung von der Sclaverey ihren mitleidigen Bemerkungen verdankte. Kamilla hätte das Amt mit ungeheuchelter Freude angenommen; allein ihr dünkte, es lauschte ein bedeutender, schelmischer Blick in Mistriß Arlbery's Auge, und also stotterte sie heraus, sie fürchtete, auch sie wäre zu wenig zu Hause, um es zu beschützen. Mit großer Beschämung sagte Sir Sedley, es wäre besser, es dem Manne wiederzugeben, so unmenschlich er auch sey, als es schutzlos zu lassen; doch, sobald Kamilla's Empfindung gerührt ward, entfloh die Ueberlegung, und überrascht von dieser Vorstellung, sagte sie, sie wollte lieber dem Ausgehn gänzlich entsagen, als seiner Menschlichkeit zuwider seyn, und eilte schnell mit dem Vögelchen nach ihrem Zimmer.

Mistriß Arlbery folgte ihr bald, lobte ihr Be-

tragen, und sagte, sie hätte den Baronet sehr glücklich gemacht. Höchst empfindlich wollte Kamilla nun ihm den Vogel nachschicken; allein Mistriß Arlbery versicherte sie, die Inconsequenz wäre eben so schmeichelhaft bey den Weibern, als sie langweilig und beunruhigend bey den Männern wäre, und beredete sie, die Sache jetzt ruhen zu lassen. Doch ruhte nicht ihr Geist gleichfalls; des Abends, da sie den Baronet auf der Assemblee traf, war er nicht allein ungewöhnlich froher Laune, sondern seine Mienen und Gebehrden bezeichneten sie deutlich als die Ursache dieser Stimmung. Sie befand sich jetzt in einer sehr delikaten Verlegenheit: sie konnte sie nicht auflösen, ohne Erwartungen zu bezeigen, die er durch keine Erklärung berechtigt hatte, oder diese Kennzeichen mit Stillschweigen übergehn, ohne sich künftigen Vorwürfen auszusetzen, wenn ihre Gleichgültigkeit bekannt würde. Mistriß Arlbery wollte ihr nicht beystehn, denn sie hoffte, diese Verlegenheit würde zu einem glücklichen Ende führen. Ihr erster Wunsch war, es mit Edgar zu überlegen; doch wie sollte sie das Gespräch darauf leiten? Dieser Gedanke selbst gab ihr eine ängstliche Miene, die ihm auffiel, als er sie anredete, und er sagte ihr:

»Ich hoffe, Sie haben nicht mein Amt vergessen? — Darf ich also Ihnen einige Fragen vorlegen?«

»O ja!« rief sie schnell einfallend, »und wenn ich sie beantwortet habe, darf ich Ihnen auch einige vorlegen?«

»Mir!« rief er mit einer angenehmen Ueberraschung.

»Keine Fragen, die Sie selbst betreffen!« erwiederte sie erröthend; »sondern über etwas, das mich ein wenig beunruhigt.«

»Wann und wo soll es seyn?« fragte er, indeß unzählige Muthmaßungen schnell auf einander folgten; »darf ich Mistriß Arlbery morgen früh aufwarten?«

»O nein, wir werden gewiß morgen Abend wieder hier seyn,« sagte sie; indem sie es nicht wagte, einen Besuch anzunehmen, über den Mistriß Arlbery unbarmherzig gespöttelt haben würde.

Es war keine Zeit mehr zu sagen, da diese Dame plötzlich ermüdet nach ihrem Wagen eilte. Edgar begleitete sie bis an die Thüre; mit den lebhaftesten Hoffnungen und Besorgnissen über ein so freywilliges unerwartetes Vertrauen. Kamilla be-

fand sich in einer heftigeren Bewegung; denn obgleich sie unbestimmt war, ob sie recht handelte, sich an ihn zu wenden, waren doch das aufrichtige Gespräch mit ihm, sich von seinem Rathe leiten zu lassen und ihn zu überzeugen, daß sie über alle eigennützige Absichten erhoben wäre, so hohe Freuden für sie, daß sie mit einer fast peinlichen Wonne der nahen Unterredung entgegen sah.

Vierzehntes Kapitel.

Eine Forderung.

Den folgenden Abend, da der Wagen vor der Thüre war, und die Gesellschaft nach der Assemblee fahren wollte, ward Mr. Tyrold angesagt, und Lionel trat in das Zimmer. Es war etwas unstätes in seinem Wesen, obgleich er so munter und leichtsinnig wie gewöhnlich zu seyn schien; Kamilla fühlte sich ein wenig betroffen, aber Mistriß Arlbery bat ihn, sie zu begleiten. Recht gern, erwiederte er, nur müßte er erst einen kleinen Zwiesprach mit seiner Schwester halten. Hierauf wollte er mit ihr in ein Nebenzim-

mer eilen, als Mr. Dennel den Einwurf machte, daß seine Pferde nicht warten sollten.

»So schicken Sie den Wagen wieder!» rief Lionel mit seiner gewohnten Nachläßigkeit.

Mr. Dennel beschwerte sich abermals, daß die Pferde den Berg so oft ersteigen sollten, aber Lionel versicherte ihm mit einer Kennermiene, und dem Tone und dem Ausdrucke eines Roßarztes, daß es ihnen zuträglich wäre; also ergab sich Dennel, und sie ließen die Geschwister allein. Lionel bat Kamilla, ihm Dinte, Federn und Papier zu besorgen, und ihm einen kurzen Brief zu schreiben. Sie setzte sich, und er fieng an: »Theurer Sir;« sie schrieb es, und er fuhr fort:

»Ein unvorhergesehner Zufall hat mich in große Verlegenheit für die Summe von zweyhundert Pfund gebracht«

Kamilla ließ die Feder fallen, und sagte, indem sie aufstand, »Lionel! ist's möglich?«

»Sehr möglich, mein Kind, du weißt, ich sagte dir, es fehlten mir noch hundert Pfund, da du Cleves verließest. Also mußt du es jetzt nur als einhundert betrachten.«

»O Lionel, Lionel!« rief sie mit zusammenschlagenden Händen und einem tadelnden Blicke,

der mehr ausdrückte, als sie in Worten fassen wollte.

»Willst du nicht den Brief schreiben?« fragte er, ohne ihre Bewegung zu bemerken.

»An wen ist er?«

»An den Onkel, freylich; Woran denkst du, bist du etwa verliebt, Kamilla?«

»An den Onkel! nein, Lionel, nein! — ich habe mich feyerlich verbunden, ihn nie wieder anzusprechen.«

»Das war für mich, Liebchen; doch du schwärmst. Dies mußt du für dich selbst verlangen.«

»Unmöglich! wozu brauchte ich zweyhundert Pfund?«

»Zu tausend Dingen; sag, du brauchst neue Kleider, Hauben, Hüte und dergleichen Flitterstaat. Es wird dir keine Mühe kosten, ihn zu bereden, daß dein Putz verdorben ist. Oder, noch besser, sag, du bist bestohlen worden; er wird's leicht glauben, denn er denkt, solche Oerter sind voll von Betrügern.«

»Nun bin ich ruhig,« sagte sie mit schüchternem Lächeln, »denn ich sehe, du kannst nicht im Ernste seyn. Du weißt gewiß, daß ich mei-

nen Onkel um keinen Preis betrügen oder hintergehen würde.«

Lionel fuhr fort, leichtsinnig zu scherzen, oder zuweilen zu versichern, er wäre ruinirt, wenn er das Geld nicht kriegte, und müßte ins Gefängniß wandern oder das Land verlassen. Kamilla weigerte sich standhaft, und entschuldigte sich mit ihrem Versprechen an ihren Onkel.

Er sagte, sein Vater würde ihn auf ewig aus seinen Augen verbannen, und seine Mutter würde ihn verfluchen! —

»Großer Gott!« rief Kamilla, »was sprichst du, was willst du haben?«

Lionel sagte nun, er wollte ihr etwas von der Wahrheit entdecken, um sie geneigter zu machen, doch müßte sie es keinem Menschen sagen, wenn ihr das Leben lieb wäre. Ein hübsches Mädchen wäre mit im Spiel. Kamilla konnte nicht begreifen, wie ein hübsches Mädchen mit dieser Raubbegierde zusammenhieng; und fragte ihn ernstlich, ob er eine Verbindung ohne Wissen ihres Vaters zu schließen dächte. Lionel lachte laut auf über ihre Einfalt, und versicherte, sie würde ganz kindisch in der alten Pfarre. Sie wollte wieder einige Fragen wegen dieses Mädchens thun; aber

Lionel sagte, es schickte sich nicht für sie, mehr von dieser Sache zu erfahren, und betheuerte nochmals, wenn er das Geld nicht kriegte, müßte er zum Teufel fahren.

»Lionel!« rief Kamilla schaudernd, »ich zittere für dich! du kannst nicht so gottlos — so ohne alle Grundsätze handeln — Nein! Deine Verbindungen sind wenigstens nur unbesonnen! — Du würdest sonst nicht so beleidigend seyn, ein solches Vertrauen in mich zu setzen!«

Lionels ganzes Gesicht glühte vor Schaam, und er gieng in der Stube umher und brummte: »Es ist wahr, ich hätt's nicht thun sollen; bald nachher rief er mit sichtbarer Betrübniß: »Wenn es dir in einem so strafbaren Lichte erscheint, was wird mein Vater dazu sagen? Und wie kann ich's leiden, daß es die Mutter erfährt?«

»O nie, niemals! müsse es ihnen bekannt werden;« rief sie nachdrucksvoll; »wenn du wirklich so unbesonnen und so thöricht gewesen bist — so breche wenigstens diesen Umgang ab, ehe sie ihn erfahren.«

»Doch, wie kann ich das, mein Kind, wenn sich das Gerücht verbreitet?«

»Das Gerücht verbreitet!«

»Ja; und nur aus Mangel dieses armseligen Geldes.«

»Was sagst du? wie läßt sich das mit Geld abmachen?«

»Verschaffe nur das Geld; — und überlasse mir die Sache.«

»Lieber Lionel,« rief sie zärtlich, »ich möchte dir gerne dienen, wenn es auf eine schickliche Weise möglich wäre; aber der Onkel hat jetzt nichts übrig; und wie kann ich es wagen, ihn in dieser geheimnißvollen Geschichte anzusprechen?«

»Mein liebes Kind, er will nur sein Geld sammlen, um die arme Eugenia zu ihrer Heyrath aufzuputzen; und du weißt so gut, als ich, daß er sich dadurch nur zum Narren macht; denn welch eine armselige, ungeschickte Figur wird sie machen, mit Juwelen und Spitzen bedeckt?«

»Wie kannst du so von Eugenien sprechen? dem liebenswürdigsten, trefflichsten Mädchen von der Welt!«

»Ich sag's aus wahrer Freundschaft. Ich möchte nicht, daß sie lächerlich würde; ich liebe die kleine Lateinerinn so sehr, als du. Nur mit dem Unterschiede, ich spreche nicht, wie'n altes Weib; und

und, wahrhaftig, wenn du's thust, kannst du dir gar nicht die lächerliche Wirkung auf dein junges Gesicht vorstellen. Doch schreibe ihm nur deine Bitte, und sag, du würdest ihm die Ursache im nächsten Briefe bekannt machen, weil die Post eben abgehn wollte. Und dann schmeichle ihm ein Bischen, wie sehr dir nach seiner witzigen Unterhaltung verlangte — und sein halbes Vermögen wird dir zu Diensten stehn. — Meine liebe Kamilla, du kennst nicht das Verderben, dem du mich entreissen wirst! Denk auch an unsern Vater und die Erschütterung, die du ihm ersparst; und denk an die Mutter, die ich nie wieder sehe, wenn du mir nicht hilfst!«

Kamilla seufzte, doch nahm sie die Feder, die er ihr reichte; allein, schon wollte sie sie wieder hinlegen, als er sie in einem Taumel der Freude umarmte, sie seine Retterinn von der Schande und der Verzweifelung nannte, und sagte, er wollte nach der Assemblee laufen, um den Wagen abzubestellen, damit sie ungestört bliebe, und dann zurückkehren, den Brief zu holen, denn er müßte die ganze Nacht reiten, da der Aufschub eines Tages das Geld unnütz machen würde. Alles dies wurde mit einer Geläufigkeit gesprochen, die jedem Ver-

such, ihn zu unterbrechen, Troz bot; und dann stürzte er zum Zimmer und zum Hause heraus.

Abscheu vor einer so wiederholten schlechten Aufführung, Kummer über das erzwungene Verfehlen der Zusammenkunft mit Edgar, und Verlegenheit, wie sie sich von ihrem halb gegebenen Versprechen zu schreiben losmachen sollte, quälten Kamilla eine Weile abwechselnd. Doch bald vereinigten sich diese abwechselnde Gefühle in der herrschenden Empfindung der Reue über ihr vermeintliches Versprechen. Sie war jeder Art des Betruges unfähig, und verabscheute selbst die entfernteste Verstellung. Eine einfache Bitte schien daher das einzige Mittel; doch war selbst dies so schwer, bey einer so gewissenlosen Sache, daß sie zwanzig Briefe anfieng, ohne mehr als zwey Zeilen schreiben zu können. Doch nach einer kleinen Ueberlegung ward die Sache noch schwieriger. Daß ihr Bruder eine unwürdige Neigung nährte, hatte er nicht geleugnet, und sie hatte in der Ueberraschung sogar vergessen, ihm das Versprechen abzufordern, dieser Verbindung ein Ende zu machen. Was würde sie also thun, wenn sie ihm das Geld verschaffte? Vielleicht das Laster und die

Immoralität befördern, und ihren verirrten, wo nicht strafbaren Bruder in seinen gefährlichen Irrthümern bestärken?

Sie schauderte, sie schob das Blatt weg, sie stand auf, entschlossen, kein Wort weiter zu schreiben. Doch ein Unglück zuzulassen, womit sie ihre ehrwürdige Eltern verschonen konnte, war ihr entsetzlich; und welches Unglück konnte sie tiefer verwunden, als die Ueberzeugung eines wirklichen Lasters in einem ihrer Kinder? Dies trieb sie wieder an den Tisch, doch in der nächsten Minute zeigte ihr ihre richtigere Urtheilskraft die Seichtigkeit und Trüglichkeit solcher Gründe. Sie mußte aller Lehren ihres Lebens vergessen, die ihr früh eine Liebe zur Tugend eingeflößt hatten, durch die ihr alles verhaßt ward und sie unglücklich machte, das dieser widerstritt, um die Gefühle ihres Bruders seiner Moralität vorzuziehen, und ihre Eltern mit einem gegenwärtigen Uebel zu verschonen, das ihnen in der Zukunft ein größeres Elend bereiten könnte.

Sie wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, ihn wieder zu sehn, sondern schrieb ihm einen Brief, in dem sie in den mildesten Ausdrücken ihr Versprechen zurücknahm. Sie bat ihn, ihr zu verzeihn, daß sie nicht früher ihre Pflicht erkannt

hätte, die ihr die Unmöglichkeit zeigte, zweyhundert Pfund für sich selbst zu verlangen, da sie nichts bedürfe, und die gänzliche Unfähigkeit, es für ihn auf eine so unverständliche Weise zu fordern. So weit hatte sie geschrieben, als ein lautes Klingeln an der Thüre, ohne das Geräusch eines Wagens, sie nach ihrem Zimmer verscheuchte; sie ließ ihren unbeendigten Brief auf dem Tische liegen, wie auch mehrere Versuche an Sir Hugh, um zu zeigen, warum sie diesen Versuchen entsagt hätte.

Funfzehntes Kapitel.

Eine Bewilligung.

Kamilla verweilte beynahe eine Viertelstunde in der größten Angst auf ihrem Zimmer, ohne gestört zu werden, und staunend, daß Lionel sie nicht dahin verfolgte. Hierauf reizte ein abermaliges Klingeln, doch stets von keinem Wagen begleitet, ihre Aufmerksamkeit, und bald erschallte Lionels Stimme auf der Treppe, wo ihr Name laut ertönte.

Sie rührte sich nicht; die folgende Minute klopfte er an ihrer Thüre, und verlangte, eingelassen zu werden. Besorgt um ihre Papiere, fragte sie, wer im Wohnzimmer wäre.

»Nicht eine Seele,« erwiederte er, »sie waren alle auf der Assemblee.«

»Bist du denn zweymal hier gewesen?«

»Nein; ich wäre früher gekommen, allein ich traf ein Paar alte Kameraden, von denen ich mich nicht eher trennen konnte. Doch, wo ist der Brief?«

»Hast du nicht gesehen, was ich geschrieben habe?«

Schnell flog er die Treppe herab; doch eben so rasch war er wieder da, und sagte, er hätte nichts in der Stube gefunden, als einen Brief an sie. Erschrocken folgte sie ihm in das Zimmer; aber ihre Papiere waren fort. Auf dem Tische lag nur ein Paket, in einer unbekannten Hand an sie gerichtet. Sie klingelte, um zu erfahren, wer vor ihrem Bruder kam. Der Bediente antwortete, Sir Sedley Clarendel, der, wie er glaubte, noch da gewesen wäre, da er gesagt hätte, er wollte Mistriß Arlbery erwarten. »Ist es möglich,« rief sie, »daß ein Mann von Erzie-

hung, wie Sir Sedley Clarendel, sich die Freyheit nehmen konnte, meine Papiere zu berühren!« Lionel stimmte ein, es wäre abscheulich; doch der Zeitverlust wäre ihm noch schrecklicher, und bestand darauf, sie müßte ihm unverzüglich einen andern Brief schreiben. In der größten Bekümmerniß umschlang Kamilla ihren Bruder; doch weigerte sie sich, die Feder aus seiner Hand zu nehmen, und endlich sagte sie ihm mit Thränen: »Verzeih mir, Lionel! aber die verlornen Papiere hätten dir erklärt, warum ich nicht an den Onkel schreiben kann.«

Lionel vernahm dies mit dem Unmuthe eines gekränkten Mannes. Er sagte, er wäre völlig zu Grunde gerichtet, und seine Familie würde mit Schande überhäuft werden; denn entweder sein Vater wäre ruinirt, oder Verbannung, oder Gefangenschaft wäre sein Loos, wenn sie in ihrer hartherzigen Verweigerung beharrte.

Indem er in der heftigsten Wuth den Brief, den er, ohne es zu wissen, in der Hand hielt, herumschlug, brach das Siegel, und einige beschriebene Papiere fielen auf den Boden, die Kamilla als die ihrigen erkannte. Erstaunt griff sie nach dem Umschlage, der nur mit einem Oblat gesiegelt ge-

wesen war, und fand einen Brief an sich, den sie schnell las, indeß Lionel ein Papier auffieng, das eben herausfiel.

An Miß Kamilla Tyrold.

Verzeihen Sie, schönste Kamilla, dem Fügen des Schicksals. Ich kam hieher, zu sehn, ob Sie krank wären; die Papiere, die ich vor jedem neugierigen Auge verschließe, fesselten zufällig die meinigen. Die rührende schwesterliche Zueignung hat mich innig bewegt. Ich habe nicht die Ehre, Mr. Lionel Tyrold zu kennen; lassen Sie unsere Bekanntschaft durch ein Vertrauen von seiner Seite anfangen, wodurch er sich ewig verpflichten wird seiner reizenden Schwester

gehorsamsten Anbeter
Sedley Clarendel.«

Das Papier, das Lionel aufhob, war ein Wechsel von zweyhundert Pfund. Indeß Kamilla dies mit sprachloser Bewegung betrachtete, sprang und hüpfte Lionel mit zügelloser Freude über jeden Stuhl, und tanzte jubilirend um die ganze Stube.

»Liebster Lionel,« rief sie, nachdem sie sich ein wenig gefaßt hatte, »wozu diese Freude?

Du denkst doch nicht, daß man es annehmen kann?«

»Nicht annehmen, Kind? glaubst du, daß ich rase? Siehst du nicht, daß mein Unglück auf einmal gehoben ist? und mein Vater nicht betrübt, meine Mutter nicht beleidigt wird, noch der arme Tropf geschoren?«

»Und wenn willst du es bezahlen; und wessen ist die Verbindlichkeit? Ueberleg dies nur ein wenig.«

Lionel hörte sie nicht; seine Freude war zu laut zur Ueberlegung, und in der tollsten Lustigkeit schmiß er alles unter einander, bis er die Stube in eine Unordnung versetzt hatte, daß man sich keinen Schritt darein bewegen konnte; er unterbrach sich zuweilen, um ihr Scharrfüße über die ganze Stube zu machen, und ihr seine Unterthänigkeit zu bezeigen: »Meine Schwester Clarendel! Wie befindet sich Ihre Gnaden? Meine theure Lady Clarendel, nehmen Sie mich doch unter Ihren gnädigen Schutz!«

Nichts war Kamillen unangenehmer, als eine Spötterey, die bewies, daß selbst der unbesonnene Lionel diese Handlung nur einem Grunde zuschrieb. Er hatte sich des Wechsels bemächtigt,

und weder Vorstellungen noch Bitten konnten ihn bewegen, ihn zurück zu geben; er tanzte, sang, und erzeigte ihr die komischste Ehrfurcht, bis der Wagen an der Thüre hielt; und dann mit einer lächerlichen Entschuldigung, daß Ihre Gnaden es nicht übel nehmen würden, einmal die Rolle der Hausmagd zu spielen, schwang er sich über sie alle hinweg, und sprang den Hügel hinab.

Mistriß Arlbery ergötzte sich sehr an der Unordnung des Zimmers, und Miß Dennel that tausend Fragen, warum die Tische und Stühle umgeworfen wären, die porzellänenen Vasen in die Mitte der Stube gesetzt, und aller Zubehör des Schenktisches auf den Kamin gesetzt war.

Kamilla war zu bestürzt, um zu lachen, oder es zu erklären, und eilte schnell auf ihr eignes Zimmer.

Hier, in der äußersten Gemüthsunruhe, erkannte sie den ganzen Umfang ihrer Schwierigkeiten, ohne ein Mittel zu finden, um sich herauszuwickeln. Sie hatte keine Hoffnung, den Wechsel von Lionel zu erhalten, der wahrscheinlich schon auf der Rückreise begriffen war. Was sollte sie Sir Sedley sagen? wie konnte sie die unfeine Annahme einer solchen Verbindlichkeit rechtfertigen;

welche Schlüsse konnte er nicht daraus ziehn? und wie war es möglich, diese zu widerlegen, so lange sie ein so unschickliches Zeichen seiner Ueberzeugung ihrer Gunst in Händen hatte? Ihm diesen Wahn zu benehmen, beschäftigte ihre ganze Aufmerksamkeit, wenn sie nicht zuweilen von Mißmuth über ihre verfehlte Zusammenkunft mit Edgar hingerissen ward. Als sie Mistriß Arlbery den andern Morgen traf, gieng ihr ganzes Bestreben da hinaus, ihre Fragen zu vermeiden; und diese Dame, die schnell ihre Besorgnisse durch dieses Vermeiden wahrnahm, ergriff die erste Gelegenheit, ihr mit Lachen zu sagen: »Ich seh, ich darf nicht nach Ihres Bruders lustigen Streichen fragen; doch ist es mir erlaubt, gewisse Umstände zusammen zu setzen, die mir vielleicht ein wenig Licht verschaffen; und wenn sich Clarendel, wie ich vermuthe, ihm erklärt hat, ist mir seine ungebundenste Laune begreiflicher, als der Ernst seiner Schwester.«

Kamilla betheuerte, sie hätten gar nicht zusammen gesprochen.

»Ja, so bekenne ich, daß ich noch im Finstern tappe. Aber ich bemerkte, daß Clarendel die Assemblee frühzeitig verließ, und daß Ihr Bruder gleich darauf folgte.«

Kamilla schwieg, und begab sich weg. In wenigen Minuten folgte ihr Mistriß Arlbery, und beschuldigte sie lachend, daß sie sich verstohlen zu dem Altar des Hymen schleichen wollte; denn eben hätte sie von ihrem Mädchen gehört, Sir Sedley wäre gestern während ihrer Abwesenheit in ihrem Hause gewesen. Kamilla versicherte ernstlich, sie wäre auf ihrem eignen Zimmer gewesen, und hätte ihn nicht gesehn. Allein Mistriß Arlbery konnte gar nicht begreifen, warum er denn gekommen wäre, da er wußte, daß sie auf der Assemblee war. Kamilla schwieg abermals, doch bezeigten ihre glühenden Wangen, daß es ihr nicht an Worten fehlte. Mistriß Arlbery drang nicht weiter; allein ein bedeutendes Lächeln und Nicken verkündigte, daß sie mit Vergnügen mehr wahrnahm, als man eingestand. Kamilla's Verdruß hätte sie verleitet, den ganzen unangenehmen Vorfall zu gestehn, wenn nicht ein angebohrnes Ehrgefühl, wo das Interesse Anderer im Spiel war, ihre natürliche Voreiligkeit zurückgehalten hätte.

Vergebens nährte sie eine schwache Hoffnung, daß Lionel kommen würde, und endlich gieng sie zu Mistriß Berlington: sie wünschte sehnlich,

Edgar zu begegnen; aber auch dies geschah nicht, und die Erinnerung an Sir Sedley's größeres Theilnehmen, das ihn den vorigen Abend bewog, sich persönlich nach ihr zu erkundigen, diente nicht, ihren Kummer zu mindern. Sie war noch beym Ankleiden begriffen, als sie schon des Baronets Kutsche vorfahren sah. In der schrecklichsten Verlegenheit, wie sie sich betragen sollte, wie sie des Wechsels erwähnen sollte, und ob sie über die Freyheit, die er sich genommen hatte, zürnen, oder seine Güte mit Dank erkennen sollte, behielt sie kaum die Kraft, sich anzuziehn, oder zu Tische zu gehn.

Diese Verlegenheit ward noch durch den Anblick und das Betragen des Baronets erhöht: er richtete sich so auszeichnend an sie, daß er eine Röthe in ihr Gesicht jagte, und seine anmaaßende Miene verkündigte einen geheimen Triumph. Beleidigt und erschrocken suchte sie seinen Blicken auszuweichen, und wenn sie sich gezwungen fühlte, ihm zu antworten, legte sie eine stolze Miene an; doch aus seiner Selbstgenügsamkeit und zunehmender Fröhlichkeit merkte sie, daß er dieß bloß als Kokketterie oder schüchterne Verlegenheit behandelte, da sich, bey jeder kalten Entfernung von ihrer Seite, ein schlaues Lächeln auf seinem Gesicht

zeigte, aus dem seine verschiedene Auslegung ihres Sinnes erhellte. Jetzt wünschte sie nichts sehnlicher, als eine schnelle entscheidende Erklärung, um ihn seines Irrthums zu überführen. In dieser Absicht besiegte sie ihre Neigung zur Einsamkeit, und verweilte den ganzen Nachmittag bey Mistriß Arlbery und den Dennels in seiner Gesellschaft. Dem ohngeachtet, als Mistriß Arlbery um den nämlichen Zweck, aber in verschiedener Absicht, zu erreichen, ihre Gäste entfernte, und sie mit Sir Sedley allein ließ, überwand Schaam und Bescheidenheit ihr Verlangen nach einer Erklärung, und sie war im Begriff, sich wegzubegeben, aber der Baronet rief ihr mit sanfter Stimme nach: »Wollen Sie gehn?«

»Ja, ich habe etwas vergessen« — Er stand auf, ihr zu folgen, mit einer Bewegung, als wollte er ihre Hand fassen, allein sie schlüpfte ihm behende vorbey und eilte auf ihr Zimmer. Noch schärfer als zuvor fühlte sie nun die Unschicklichkeit einer solchen Verbindlichkeit gegen Sir Sedley, da es ihn augenscheinlich verleitete, sie in seiner Gewalt zu wähnen. Ihre zarte Empfindung, und ein lobenswürdiger Stolz ließen sie nicht ruhn, bis sie diese demüthigende Vorstellung

zernichtet hätte, und sie entschloß sich, sich an Edgar zu wenden, um den Baronet sein Geld zurückzugeben. Die Furcht, inconsequent oder falsch zu scheinen, überwand alle Bedenklichkeiten, Lionels Verschwendung zu verrathen. Auch betrachtete sie Edgar als einen Bruder, der das Geheimniß besser bewahren würde, als vielleicht Lionel selbst; und er könnte auch keine günstige Schlüsse für seine Person daraus ziehn, da ihr einziger Bewegungsgrund wäre, lieber dem Mündel ihres Vaters, als einem neuen Bekannten eine Verbindlichkeit schuldig zu seyn. Zufrieden mit diesem Entschlusse, der zu einer Eröffnung ihres Verhältnisses mit Sir Sedley leiten mußte, gieng sie herunter; doch, indem sie die Thüre öffnete, hörte sie Sir Sedley zu Mistriß Arlbery sagen, die vor ihr in das Zimmer gegangen war: »O, pfui! pfui! Sie wissen, sie wird grausam bis zur Marter seyn! Sie wissen, ich bin bestimmt, um im höchsten Grade zu verzweifeln.

Kamilla, deren Erscheinung höchst unerwartet war, befand sich zu nahe, um sich zurückzuziehn; und der Zorn, der auf ihrem Gesicht glühte, zeigte, daß sie seine Worte gehört hatte, und einen höchst beleidigenden Sinn darin fand. Ein rasches Ge-

fühl seiner eignen Impertinenz erfolgte nun auf diese eitle Prahlerey; er schien nicht nur betrübt, sondern reuevoll, und in einer Stimme bis zur Schüchternheit erweicht, bemühte er sich, ein allgemeines Gespräch zu unterhalten, aber seine Augen hiengen mit einem ängstlichen Ausdrucke an den ihrigen. Der Zorn war bey Kamilla eine schnelle, aber vorübergehende Empfindung, und dieser plötzliche Uebergang des Baronets von der Anmaaßung zur Ehrerbietung bewirkte einen eben so schnellen Uebergang bey ihr, von Verachtung zur Besorgniß. Denn obgleich es im ersten Moment ihre Eitelkeit gekränkt hatte, war es ihr doch weniger empfindlich, als der Glaube an eine wahre Neigung. Auf Mistriß Arlbery war sie nicht sehr ungehalten, zwar war sie überzeugt, diese Dame hatte ihm einen glücklichen Erfolg verheissen; aber sie hatte ihre Meinung über diesen Punkt eingestanden, und Kamilla ließ ihren gütigen Bewegungsgründen Gerechtigkeit widerfahren.

Es fand sich keine Gelegenheit, des Wechsels zu erwähnen, denn Mistriß Arlbery, die ihre Unzufriedenheit wahrnahm, glaubte, dieser Zeitpunkt wäre einem tête-à-tête mißgünstig, und sie behauptete daher ihren Posten standhaft, bis

Kamilla, des Harrens müde, das Zimmer verließ. Dann folgte sie ihr auf ihr Zimmer, und sagte: »Liebste Miß Tyrold, lassen Sie nicht Ihre zarte Jugend allen Ihren künftigen Erwartungen im Wege stehn. Ein junger, reicher, liebenswürdiger Baronet ist auf dem Punkte, Ihr Sclave auf ewig zu werden; doch, weil er sich ein wenig störrisch in den letzten Zuckungen seiner sterbenden Freyheit bezeigt, sind Sie gleich mit der hochtrabenden Verachtung jugendlicher Empfindlichkeit bereit, ihn und sein Vermögen von sich zu stoßen; als wenn beydes so alltägliche Tändeleyen wären, die Sie, ohne Erwägung ihrer Wichtigkeit, annehmen oder verwerfen könnten.«

»In der That, liebe Madam; weder Zorn noch Stolz beherrscht mich; ich bin Sir Sedley zu viel schuldig, um beyde länger als einen Augenblick zu hegen, wenn er sie auch — verzeihen Sie mir, — billiger Weise gereizt hatte. Aber ich würde meine Schuld schlecht bezahlen, wenn ich eine dauerhafte Zuneigung annähme, da ich gewiß bin, nur eine dauernde, ewige unveränderliche Gleichgültigkeit zu erwiedern.

»Sie opfern also, beydes ihn und sich selbst,

der eingebildeten Delikatesse einer ersten Liebe auf?«

»Nein, in der That!« rief sie erröthend; »ich denke nur an den ledigen Stand. Und ich hoffe aufrichtig, Sir Sedley hat keine ernstlichen Absichten; denn meine Verbindlichkeiten gegen ihn sind so groß, daß es mich kränken würde, in einem undankbaren Lichte zu erscheinen.«

»Sie würden ihm freylich etwas sonderbar scheinen,« versetzte Mistriß Arlberey lachend; »denn Mißtrauen ist sicherlich nicht seine Schwäche. Dennoch mit allen seinen Fehlern ist er ein herrliches Geschöpf, und nur Partheylichkeit macht Sie blind gegen seine Verdienste.

Kamilla leugnete abermals die Beschuldigung, und bemühte sich, sie zu bewegen, dem Baronet alle trügliche Erwartungen zu benehmen; aber sie betheuerte, sie wollte nicht eine zu späte Reue befördern; und verließ sie. Jetzt gewann es ein ernstliches Ansehn bey Kamilla. Mistriß Arlbery behauptete, es wäre sein Ernst; und der Dompfaffe, und noch mehr der Wechsel schien es zu bestätigen. Den Vogel konnte sie ihm nicht bis zu ihrer Abreise schicken: allein sie beschloß, die ganze Verbindlichkeit des Wechsels auf ihren Bruder zu

verlegen, und ohne Verzug schrieb sie schnell folgendes Billet:

An Sir Sedley Clarendel.

Sir!

Besondere Geschäfte beschleunigten meines Bruders Abreise von Tunbridge, so daß er nicht die Ehre haben konnte, Ihnen selbst aufzuwarten, und für die Summe zu danken, die Sie ihm so unerwartet zustellten: doch werden Sie morgen früh alles durch mich empfangen, ausgenommen seinen Dank für Ihre Güte.

Ich bin, Sir, in unserer beyden Namen

Ihre

Mount Pleasant,

Donnerstag Abend.

verpflichtete Dienerinn

Kamilla Tyrold.

Sie gab ihren Brief einem Bedienten, um ihn Sir Sedleys Bedienten zu geben. Er begleitete sie nicht auf die Assemblee, sondern wollte nachkommen. Sobald Kamilla hereintrat, suchte sie Edgarn mit klopfender Freude. Sie fand ihn aber nicht. Der Major redete sie an und schien sich ämsiger als gewöhnlich um ihre Gunst zu bewer-

ben. Sie gesellte sich hierauf zu Mistriß Berlington; aber noch immer zeigte sich Edgar nicht. Ihre Augen waren beständig an die Thüre geheftet; allein der gewünschte Gegenstand traf sie nicht. Wie Sir Sedley sich einfand, trat er zu Mistriß Berlingtons Cirkel. Kamilla bestrebte sich, ihn mit ihrer gewöhnlichen Heiterkeit anzusprechen, und es gelang ihr; indessen sie eine ausdrucksvolle Aufmerksamkeit an ihm, ohne alle Anmaßung, beobachtete. So verfloß der Abend, und Edgar stellte sich nicht ein. Kamilla gerieth in die höchste Verlegenheit; ob er ihr verfehltes Versprechen so scharf ahndete, und wie sie Sir Sedley den andern Morgen ohne das versprochne Geld treffen sollte?

In diesem unruhigen Gemüthszustande fand sie folgenden Brief in ihrem Zimmer:

»An Miß Kamilla Tyrold.

Wie können Sie einer solchen Kleinigkeit erwähnen? oder den Reichthum so völlig herabsetzen, daß Sie ihm jede ehrenvolle Anwendung versagen? Ach! bezaubernde Kamilla! würdigen Sie vielmehr, nur in einer edlen Vertheilung dieser Güter beyzustehn!

Sedley Clarendel.«

Kamilla fühlte sich nun gerührt, durchdrungen, und über alle Maaßen bekümmert. Sie betrachtete diesen Brief als eine bestimmte Anzeige seiner ernstlichen Absichten; und jetzt vereinigten sich seine guten Eigenschaften, wie sie Mistriß Arlbery schilderte, mit ihrer außerordentlichen Verbindlichkeit gegen ihn, um die Gründe und Vorstellungen dieser Dame mächtig zu unterstützen: obgleich jedes Gefühl ihres Herzens, jede Empfindung ihrer Seele, und all' ihre Wünsche sich ihrer Stärke widersetzten.

Sechzehntes Kapitel.

Eine Helferinn.

Den nächsten Morgen, indem Kamilla, im tiefen Gespräche mit Mistriß Berlington begriffen, sie aus ihrem Zimmer begleitete, hörte sie den Briefträger ihren Namen aussprechen, und einen Brief abgeben. Sie ergriff ihn, sah Lionels Handschrift, und flog begierig damit in das Wohnzimmer, in der Hoffnung, daß er wenigstens einen Schein über den empfangenen Wechsel enthalten würde, und sie dadurch der Pein überhoben würde, die Hauptperson in dieser Sache vorzustellen. Der

Brief war indeß nur eine scherzhafte Rhapsodie; fieng mit: Meine theure Lady Clarendel, an, bat um ihre Gnade, und sagte, er hätte hinlänglich für ihre Ehre gesorgt, da er zwey Trophäen an den siegreichen Wagen des Ehegottes, den der glückliche Baronet regierte, gespannt hätte. Völlig unbestimmt, wie sie handeln sollte, saß sie nachdenkend über diesem Briefe, als Mistriß Arlbery hereintrat; sie hatte nur eben Zeit, das Schnupftuch darüber zu werfen, um die ersten Zeilen zu verbergen. »Liebe Freundinn,« sagte sie, »ich freue mich, Sie allein zu finden. Haben Sie etwas von Mandlebert gehört?«

»Nein!« erwiederte sie, erschrocken nur, daß ihm kein Unglück widerfahren wäre.

»Hat er nicht letztens Abschied von Ihnen genommen?«

»Abschied genommen? ist er verreist?«

»Er hat Tunbridge verlassen.«

Kamilla schwieg betäubt.

»Er hat es verlassen, ohne die armselige Höflichkeit anzufragen, ob Sie etwas nach Hampshire zu bestellen hätten.«

Kamilla erröthete stark; sie fühlte seine sichtbare Kälte innig; und diese Kälte war noch auf-

fallender, als selbst Mistriß Arlbery wähnte. Denn obgleich er wußte, daß sie ihn sprechen wollte, hatte er sich nicht einmal erkundigt, warum sie die Zusammenkunft verfehlt hätte.

»Und dies ist der Mann, für den Sie der ganzen Welt entsagen? Dies ist der Dankbare, der Sie unempfindlich gegen andere Menschen macht?«

Kamilla bedurfte nicht dieser Worte in ihrer jetzigen Lage. Alles vereinigte sich; ihre Schuld, die sie dem leichtsinnigen Lionel verdankte, und Edgars grausame Gleichgültigkeit; um den Wunsch ihr einzuflößen, daß ihr Herz frey wäre. Sir Sedley, der ein Liedchen trillerte, trat eben in das Haus, da die Thüre sich offen befand. Sie fuhr auf; Mistriß Arlbery wollte sie zurückhalten; allein, es war ihr unmöglich, ihn zu sehn, und, ohne sein Compliment zu erwiedern, gieng sie ihm vorbey über den Flur, und flog die Treppe herauf. Doch kaum befand sie sich oben, als sie sich des Briefes erinnerte, den sie in ihrer Betrübniß über Edgars Abreise vergessen hatte. In einer gränzenlosen Angst, daß ihr Schnupftuch könnte zufällig weggezogen seyn, und man die erste Zeile entdeckt hätte, gieng sie wieder herab, und trat schnell in

das Zimmer. Hier empfand sie eine unaussprechliche Erschütterung. Das Schnupftuch hatte sie selbst durch ihre rasche Bewegung auf den Boden geworfen, und der Brief lag offen da; mit einem unerklärlichen Ausdrucke des Wohlgefallens und der Impertinenz ruhten Sir Sedley's Augen auf seinen eignen Namen, indeß Mistriß Arlbery aus allen Kräften lachte. Sie bemächtigte sich des Briefes, und wollte damit fortlaufen, als Mistriß Arlbery aus dem Zimmer schlüpfte, und Sir Sedley die Thüre zumachte, indem er halb muthwillig und halb zärtlich aus dem Briefe wiederholte: Meine theure Lady Clarendel!«

In einer wahren Seelenmarter bedeckte sie ihr Gesicht, und rief aus: »O Lionel! mein alberner, grausamer Bruder! —«

»Nicht albern, noch grausam scheint er mir,« sagte Sir Sedley, und faßte ihre Hand, »sondern liebenswürdig, — er hat meinem Namen Ehre erzeigt, und ich hoffe, er wird ihn hinführo wie seinen eignen gebrauchen.«

»Vergessen Sie seiner Possen,« rief sie, ihre Hand ungeduldig wegziehend, und verzeihn Sie die Wortbrüchigkeit seiner Schwester, in Ansehung dieses Morgens; ich hoffe, bald, sehr bald es zu

ersetzen, und ich hoffe —« Sie wußte nicht, was hinzuzufügen; sie hielt ein; sie stotterte, und wollte sich wegbegeben. »Gehn Sie nicht, reizende Kamilla!« rief er, indem er sie sanft aufhielt, »ich habe Ihnen tausend Dinge zu sagen; wollen Sie mich nicht anhören?«

»Nein! nein, nein!« rief sie, und machte sich los, »ich kann nichts hören! —«

»Bezaubern Sie dann nur, gleich der Klapperschlange, um zu vernichten?«

Kamilla glaubte, dies bezog sich auf ihre vormalige Aufmunterung, und stand in der zitternden Erwartung, daß eine Aufforderung an ihre Billigkeit erfolgen würde. Aber Sir Sedley, weit entfernt von einem so bestimmten Sinne, setzte in einem leichten Tone hinzu: »Was bewegt die schönste der Wesen so heftig? Kann sie einen armen Gefangenen fürchten, der in dem Zauber ihrer Reize verwickelt ist; und sich nur fester umschlingt, je mehr er sich sträubt, seine Freyheit zu erlangen?«

»Lassen Sie mich gehn,« rief sie, begierig ihn zu unterbrechen; »ich flehe Sie, Sir Sedley, lassen Sie mich!«

»Schönste Kamilla,« sagte er, und zog sich zurück; doch ohne sie ganz fahren zu lassen, »ich

muß mich unterwerfen; doch wenn werd' ich Sie wiedersehn?«

»Wenn Sie wollen; nur jetzt lassen Sie mich gehn.«

»Wenn ich will! anbetenswürdige Kamilla! So sey es diese Nacht, diesen Abend! — sey es zu Mittag — oder sey es — «

»Nein, nein!« rief sie, bebend zwischen Schaam und Furcht; »ich meine nicht, wenn Sie wollen! ich sprach ohne Ueberlegung — ich meine« —

»Sprechen Sie immer so,« unterbrach er sie, »wenn die Ueberlegung mir feindselig ist! Diesen Abend also« — Er hielt inne, unentschlossen, wie er fortfahren sollte, doch bald setzte er hinzu: »Bis diesen Abend also, leben Sie wohl!« und er öffnete die Thüre.

Triumph funkelte in seinen Blicken, Frohlocken ruhte in jedem Zuge; doch seine Stimme verrieth eine Beklemmung, als fürchtete er sich, ihr seine Gesinnungen anzuvertrauen. Diese Furcht war aber augenscheinlich keine Folge seines Mißtrauens in Ansehung Kamillens, sondern Unentschlossenheit in Ansehung seiner selbst.

Fast umsinkend vor Beschämung zögerte Kamilla, aus Besorgniß, ihn in einem gefährlichen

Wahne zu lassen. Sie setzte sich hin und sagte mit schwankender Stimme: »Hören Sie mich, Sir Sedley! ich bitte Sie!« —

»Sie hören!« wiederholte er, und warf sich zärtlich ihr zu Füßen. »Ja, vom brennenden Strahl der Sonne, bis zum milden Glanz des Mondes! — Vom« —

Hier unterbrach ihn ein lautes Klopfen und heftiges Klingeln an der Thüre; er stand auf, in der Absicht, die Thüre des Zimmers wieder zuzumachen, aber der Eintritt eines Mannes in den Vorsaal verhinderte ihn, der mit einer lauten Stimme, die durch das ganze Haus drang, rief: »Einen Expressen für Miß Kamilla Tyrold.«

Kamilla fuhr auf, in der Meinung, es wäre eine ausserordentliche Nachricht Edgarn betreffend. Doch man brachte ihr einen Brief, und sie erkannte Lavinia's Handschrift.

Der Brief enthielt die Nachricht, daß man ihren Cousin Lymnere stündlich zu Cleves erwartete, dem zufolge Sir Hugh die ganze Familie versammelte, um ihn zu empfangen. Sie wär gleichfalls im Begriffe, sich mit ihrem Vater dahin zu begeben, da sie schon über acht Tage sich wieder in Etherington aufgehalten hätten, und sie hätte

den Auftrag, einen Expressen an Kamilla abzufertigen, damit sie in Bereitschaft wäre, nach Cleves zu reisen, wohin sie ihr Onkel gleich durch seine Haushälterinn abholen lassen wollte. Kamilla wurde mit Fragen bestürmt, wie sie diesen Brief gelesen hatte; denn das Geräusch des Boten hatte Mistriß Arlbery und die Dennels in das Zimmer gelockt. Sie legte den Brief in Mistriß Arlbery's Hände, und entzog sich schnell den Blicken des Sir Sedley. Doch war sie unfähig, sich zur Reise zu rüsten, aus dem Verlangen, sich erst dem Baronet zu erklären. Also gieng sie in wenigen Minuten wieder herunter, und schöpfte Muth aus der Vorstellung des Unheils, das aus diesem Irrthume entstehen könnte. Sie fand Mistriß Arlbery allein. Unwillkührlich stutzte sie, »Wo ist Sir Sedley?« rief sie.

»Er ist fort,« erwiederte Mistriß Arlbery, über ihren Ernst lachend; »aber ohne Zweifel werden Sie ihn bald in Cleves sehn.«

»Dann bin ich verlohren!« rief sie aus, die Thränen stürzten aus ihren Augen, und sie flog auf ihr Zimmer.

Mistriß Arlbery folgte ihr unverzüglich, und fragte zärtlich, was sie beunruhigte.

»O Mistriß Arlbery!« rief sie, »helfen Sie mir, ich beschwöre Sie, und verschonen Sie mich, aus Mitleiden, mit ihrem Spotte; Sir Sedley, fürchte ich, irrt sich sehr; Benehmen Sie ihm diesen Wahn, ich flehe Sie« —

»Ich! mein liebes Kind; und glauben Sie, wenn ein glücklicher Zufall sie jetzt zu ihrem Besten treibt, daß ich, gleich Ihrem bösen Genius, seinen Folgen entgegen wirken werde?«

»So muß ich schreiben — doch in dieser Eilfertigkeit, dieser Verwirrung, fürchte ich, werde ich mich nur tiefer verwickeln!«

»Ja, ja, schreiben Sie auf alle Weise; nichts beschleunigt solche Händel artiger, als eine Correspondenz zwischen den Partheyen, in der Absicht eingeleitet, um der Sache ein Ende zu machen.«

Lachend gieng sie aus dem Zimmer, und Kamilla, die schon eine Feder ergriffen hatte, warf sie mißmüthig hin. Was konnte sie ihm auch sagen? er hatte sich nicht deutlich erklärt; sie konnte ihm also keine abschlägliche Antwort geben; und obgleich ihres Bruders grausame Unbesonnenheit sie so tief in seine Schuld verwickelt hatte, wagte sie kein Versprechen sie abzuzahlen: da Edgars

befremdende Abreise ihr allen Muth geraubt hatte, sich an ihn zu wenden. Doch war es entsetzlich, Sir Sedley in diesem Irrthume zu lassen. War sein Betragen gegen sie nur eine vorübergehend Galanterie gewesen, mußte sie die Kränkung dulden, zu wissen, daß er sie als bereit, ihn anzunehmen, betrachtete; wenn im Gegentheil er, zufolge ihrer Aufmunterung, um ihre Hand bitten sollte — wie könnte sie die scheinbare Aufmerksamkeit rechtfertigen, die sie ihm einst erzeigte? und wie könnte sie ihre Unabhängigkeit behaupten, da sie seine Schuldnerinn war?

Mistriß Mittin unterbrach sie hier, die mit lauten Klagen über ihre schnelle Abreise hereintrat, und hinzusetzte, da sie wahrscheinlich sehr beschäftigt wäre, wollte sie ihr einpacken helfen. Kamilla, die nicht im Stande war, für sich selbst zu sorgen, nahm das Anerbieten an. »Gut!« sagte sie, »wo sind Ihre Kleider? Bewahre mich! was ist das für'n Kleid? das ist ja im Thau gewesen, und dann im Staube, und dann wieder im Thau, daß der ganze Rand abgeschnitten werden muß; in dem können Sie sich nicht sehen lassen; es würde das arme Tunbridge beschim-

pfen; wissen Sie was, geben Sie's mir; ich habe ein Stückchen ähnlichen Mousslin, und ich kann's anstecken, daß man's nicht merkt; aber für Sie geht's gar nicht mehr.«

Kamilla staunte; aber ihr Gemüth war mit andern Gegenständen beschäfftigt, und das Kleid wurde weggelegt. Bey den andern Kleidungsstücken gieng es nicht besser, und unter dem geringfügigsten Vorwande legte sie Tücher und Hauben für sich zurück. Zu einer andern Zeit hätte sich Kamilla diesen Plündereyen widersetzt, oder ihre eigennützigen Gründe hätten sie belustigt; allein jetzt war sie nur froh, auf irgend eine Weise des Packens loszuwerden. Wie dieß geendigt war, und sie sich ziemlich gut für ihre Mühe bezahlt hatte, fieng sie an: »Nun, mein Schatz, was kann ich weiter für Sie thun? Haben Sie Mistriß Tillden, Herrn Doust und Tent bezahlt?«

Diese Fragen weckten Kamilla endlich aus ihrem Nachdenken; sie hatte gar nicht bedacht, was sie der Putzhändlerinn, dem Schuster und andern schuldig war, von denen sie, vermittelst Mistriß Mittin's Hülfe, mehrere Artikel erhalten hatte. Sie dankte ihr für eine so nöthige Erinnerung, und sagte, sie würde die Rechnungen gleich holen

lassen. Mistriß Mittin erbot sich, es zu besorgen.

Kamilla zog die Börse heraus, allein sie hatte nur funfzehn Schillinge von ihren erborgten fünf Guineen entübrigt, obgleich sie sich die letzte Zeit alles versagt hatte, das nicht durchaus nothwendig war. Was sie nun anfangen sollte, wußte sie nicht; denn obgleich ihre Ausgaben gering gewesen waren, beliefen sie sich doch gewiß auf vier bis fünf Guineen. Sie hatte sich stets geweigert, mehr von Mistriß Arlbery anzunehmen, indem sie sich immer schmeichelte, jede Anforderung des Geldes wäre die letzte; aber sie war zu unerfahren, um zu wissen, daß die Bedürfnisse in den vornehmeren Cirkeln und an öffentlichen Oertern zahllos sind; und daß die Sparsamkeit selbst, die allemal lokal ist, dort verschwenderisch ist, in Vergleichung mit ihrem Aufzuge in den Privatscenen des häuslichen Lebens. Dennoch war dies ein ungünstiger Zeitpunkt, sich an Mistriß Arlbery zu wenden, da es ihr neue Gründe für Sir Sedley darbieten würde. Sie saß schweigend und nachsinnend, als Mistriß Mittin, die ohne Bedenken den Inhalt der Börse untersucht hatte, ausrief: »Herr je! das wird doch hoffent-

lich nicht alles seyn, was Sie haben?« Kamilla sah sich gedrungen, zu bekennen, es wäre alles, was sie in Tunbridge hätte. »Gut,« erwiederte Sie, »beunruhigen Sie sich nicht, mein Schatz, ich will zu ihnen allen gehen, und für Sie gut sagen, bis Sie das Geld haben.« Kamilla dankte ihr aufrichtig, und ward hiedurch in ihrer ersten Meinung über ihre wahre Gutherzigkeit bestätigt. Sie schrieb sich ihre Addresse in London auf, und versprach ihr, das Geld so bald als möglich zu schicken, da diese Leute im Winter nach der Hauptstadt zurückkehrten. Mistriß Mittin empfahl sich, sehr erfreut, beydes, mit dem erhaltenen Lobe und dem Auftrage; und Kamilla beschloß, ihr künftiges Quartal zu Tilgung dieser Schulden anzuwenden, und offenherzig den Onkel um die fünf Guineen für Mistriß Arlbery zu bitten.

Dann schrieb sie einen zärtlichen Abschied an Mistriß Berlington, und bezeigte das Verlangen, in Etherington von ihr zu hören; indem sie diesen Brief siegelte, kam Mistriß Arlbery, um sie zu umarmen, da sich der Wagen an der Thüre befand. Kamilla vereinigte die Bitte mit ihren Danksagungen gegen Sie, wenigstens nicht Sir

Sedley in seinem Irrthume zu bestärken, da sie ihn nicht berichtigen wollte.

»Ich glaube, man kann ihn jetzt sicher sich selbst überlassen,« erwiederte sie; »obgleich er sich jetzt in einer eben so bedenklichen Lage, als Sie, befindet; denn dem Ehestand widersetzt er sich noch, obgleich er Sie unwiderstehlich findet. Ich wünsche, daß Sie noch beyde getrennt bleiben mögen, bis — verzeihen Sie, meine schöne Freundinn — Ihr Verstand gegenseitig heller wird, und er das Allzukünstliche abstreift, und Sie das Allzukunstlose. Ihre Lage ist in der That höchst seltsam; denn die beyden Menschen, mit denen Sie zu thun haben, erfordern eine gerade entgegengesetzte Behandlung; doch schmeicheln Sie ihnen auf eine gewandte Weise: so können Sie beyde gewinnen. Den Stolzen muß man entfernen, und dem Eitlen schmeicheln. So zahlen Sie ihnen mit eigner Münze, und keine andere nehmen sie als baar an. Wenn der Stolz nicht gedemüthigt wird, sinkt er in Verachtung herab; Eitelkeit, wenn sie nicht genährt wird, löset sich in Gleichgültigkeit auf.«

Kamilla entsagte allen Maaßregeln in Betreff Beyder; aber ihre Freundinn behauptete, Sir

Sedley würde das Feld gewinnen, der überzeugt wäre, sie hätte ihn schon aufgemuntert, und wäre ihm jetzt vollkommen günstig — Kamilla unterbrach sie schnell: »O Mistriß Arlbery! dies kann ich nicht ertragen! vergrößern Sie nicht meine Unruhe, indem Sie sie mir selbst zuschreiben!«

Sie umarmte sie hierauf; nahm Abschied von Mr. Dennel und seiner Tochter, und verließ Tunbridge mit der Haushälterinn des Sir Hugh.

Siebentes Buch.

Erstes Kapitel.

Die rechte Art zu disputiren.

Kamilla wurde mit der zärtlichsten Freude von ihrer ganzen Familie empfangen, die sich versammlet hatte, um Lymnere's Zurückkunft zu feyern, die stündlich erwartet ward. Die Munterkeit des Sir Hugh, der vollkommen hergestellt war, belebte alle, die sich ihm näherten, und, ungeachtet aller Widerrede, beschäftigte er sich mit den Zubereitungen der nahen hochzeitlichen Feyer. Gelassen, doch mit abwechselnden Empfindungen, sah Eugenia dieser Begebenheit entgegen, aus Besorgniß, daß ihr Aeusseres Clermont abschrecken möchte, und aus Verlangen, daß er Melmond an Talenten gleichen möchte, und Bellamy an Liebe und Treue. Doktor Orkborne verdoppelte jetzt seinen Fleiß bey seinem Unterrichte; aus Eitelkeit, dem gelehrten Reisenden ein selbst geschaffnes Phänomen in der Person einer jungen Gelehrtinn darzustellen; auch

spornte ihn die Vorstellung an, daß seine Arbeiten bald geendigt seyn würden; doch nicht bis Ehre und Unabhängigkeit sich vereinten, ihn zu belohnen. Miß Margland verdroß es, daß keine Londonreise durch diese Hochzeit in Gang kommen würde, und Indiana konnte sich nicht von ihrem Unwillen erholen, daß die häßliche, ungestaltete Eugenia, obgleich sie zwey Jahr jünger war, doch früher, als sie, heyrathen sollte.

Lavinia war nur für das Glück ihrer Schwester besorgt; und Mr. Tyrold beklagte die Abwesenheit seiner Gattinn, die beydes durch Verstand und Liebe die einzige schickliche Person wäre, diese Sache einzuleiten; doch war ihre Rückkehr nicht bald zu erwarten, wie ihm Doktor Marchmont, der eben angekommen war, berichtete.

Allein, Eugenia beschäftigte ihren Vater nicht ausschließend. Kamilla's Gesicht verrieth seinen forschenden Blicken leicht die Unwirksamkeit der Tunbridge Reise. Doch enthielt er sich aller Fragen, und überließ es der Zeit, oder ihrer Wahl, ihm zu entdecken, ob neue Ereigniße ihren Kummer nährten, oder ob gar keine Ereigniße ihrer Ruhe eben so nachtheilig gewesen waren.

Zwey Tage nach ihrer Ankunft, da sich Kamilla bey ihren Schwestern befand, und ihnen ihre Begebenheit mit Sir Sedley Clarendel erzählte, brachte ihr Jakob den gelehrten Dompfaffen in seinem prächtigen Käfigt; ein Mann hatte ihn ohne weiteren Auftrag übergeben, und nur gesagt, daß sie den Vogel in Tunbridge vergessen hätte, weswegen man ihn ihr nachschickte. Es war ihr sehr unangenehm, ihn auf diese Art annehmen zu müssen. Sie zweifelte nicht, Mistriß Arlbery hätte dies Mittel ersonnen, damit Sir Sedley glauben sollte, sein Geschenk wäre angenommen worden. Als sie bald nachher das Behältniß zum Vogelfutter heraus zog, bemerkte sie diese Worte mit einem Bleystift auf den Boden geschrieben: »Du bist also entflohen, schöne Flüchtlingin! Ach! wenigstens fliehe nur, wohin man dich verfolgen kann!« Diese Schrift war nicht sichtbar geworden bis man das Behältniß herauszog, um es zu füllen. Sie erinnerte sich Sir Sedley's Handschrift, und war jetzt überzeugt, er hatte es geschickt; also blieb ihr auch ein Zweifel über seine ernstlichen Absichten. In der größten Verlegenheit wandte sie sich an ihre Schwestern; doch als sie aufrichtig bekannte, daß

sie einst, zu ihrer ewigen Reue, ihn, dem Anschein nach, aufgemuntert hätte; that Eugenia den Ausspruch, daß ihre Redlichkeit eben so sehr durch diesen Fehler gebunden wäre, als ihre Dankbarkeit, durch die Rettung ihres Lebens, und der außerordentliche Dienst, den er Lionel geleistet hatte, verpflichtete sie, den Baronet nicht zu verwerfen, wenn er sich ihr antragen sollte.

Sie hörte diesen Ausspruch mit Entsetzen. Schüchterne Schaam, und ihres Vaters Vorschrift hielt sie zurück, den innern Einwurf anzuerkennen, der ihr unüberwindlich schien; und indem sie schweigend ihre Hülfe flehenden Augen zum Himmel empor hob, sahe sie Lionel in den Park sprengen.

Sie flog ihm entgegen, und er stieg vom Pferde ab, um mit ihr zu gehen.

Sie schmeichelte sich, ihm jetzt das Uebel vorstellen zu können, das er anrichten würde, und ihn zu bewegen, es wieder gut zu machen. Allein er war jetzt ungestümer und unvernünftiger, als zuvor.

»Nun, mein liebes Mädchen,« rief er, »wenn werden alle diese Verbesserungen und Verschlimmerungen vor sich gehn? Onkel Wunderlich hat mich holen lassen, um die kleine Lateinerinn an den Trau-

LB Coburg

altar humpeln zu sehn; doch Eins gegen Eine Million, macht unser herrlicher Baronet erst ein Tänzchen mit dir. Meiner Treu! Er ist ein excellenter Bursche. Ich hab' heut einen artigen Spaß mit ihm gehabt.«

»Diesen Morgen? Ich hoffe, Du wirst ihm doch gesagt haben, daß du das Geld zu bezahlen gedenkst, was du von ihm geborgt hast?«

»Mein liebes Kind, oft denke ich, du bist erst gestern in die Welt gekommen; nur von ohngefähr bist du, wie Minerva, erwachsen und völlig geputzt unter uns gerathen. Wie kannst du glauben, daß ich ihm bezahlen werde? Hat er eine Schuldverschreibung von mir?«

»Eine Schuldverschreibung! Bedarf die Gerechtigkeit und die Ehre dessen?«

»Hätte ich um das Geld gebeten, da hast du recht, denn müßt ich's wiederzahlen. Doch in der jetzigen Lage ist es seine Sache. Ich habe nichts dabey zu thun, als die kleinen niedlich geränderten Dingerchens in Empfang zu nehmen, und lustig durchzubringen.«

»O pfui! pfui, Lionel!«

»Nun, was hab ich dabey zu thun? Denkst du, er kümmert sich einen Pfifferling drum, ob ich

säße, wo der Pfeffer wächst? Nein, nein, mein Liebchen; du bist die kleine Schuldnerinn; also macht eure Rechnungen unter euch ab, und schiebt sie nicht dem armen Nachbar zu, der genung für sich zu berichtigen hat.«

Kamilla war wie vom Donner gerührt; »Und bist du so grausam gewesen, mich in eine solche Verlegenheit zu setzen, da du die Sache aus diesem Gesichtspunkte betrachtest?«

»Grausam, liebes Mädchen? was wird es dir kosten, als ein Paar Grübchen mehr in dem Kauf? Und weißt du nicht, daß das Lächeln dir kleidet? Es ist ein großes Glück, daß er dich nicht siehet, wenn du mir eine Predigt hältst. Es entstellt dich so abscheulich, daß er nie wieder mit dir reden würde.«

»Was kann ich sagen, daß du auf mich hörst, oder für mich fühlst? Sag mir wenigstens, was sich diesen Morgen ereignet hat; und gieb mir die Versicherung, daß nichts Neues, nichts Uebleres vorgefallen ist.«

»O nein, gar nichts. Alles befindet sich im schönsten Gange. Ich wette, er wird noch vor Sonnenuntergang sich einstellen, um die große Frage zu thun.«

Kamilla schöpfte nach Luft; und erst nach Verlauf einiger Minuten war sie im Stande, ihn zu fragen, woraus er einen solchen Schluß zöge.

»O, weil ich sehe, daß er gefangen ist. Ich habe ein scharfes Auge, mein Kind! Er sagte auch, er hätte eine solche entsetzliche — Freundschaft, däucht mir, nannte er es, für dich, daß es ihn unaussprechlich glücklich machte, u. d. g. deinem Bruder zu dienen. Ein schöner Kerl, meiner Seele! Der bravste Bursche, den ich noch gesehn habe. Er empfahl mir, mich in allen meinen Verlegenheiten an ihn zu wenden. Ich sage dir, 'st ein wackerer Geselle, der die Welt kennt. Kein Träumer, kein Unwissender. Er versteht sich darauf. Er ist gerade der rechte Freund für mich. Du hättest nicht eine bessere Partie treffen können.«

Kamilla betheuerte auf die feyerlichste Weise, daß sie weder in Gedanken, noch mit Worten gebunden wäre; und erklärte, es wäre ihr fester Entschluß, frey zu bleiben. Aber er lachte über diese Erklärung, nannte sie jungfräuliche Verstellung, und sagte, sie könnte nur aufrichtig seyn, da es der junge Baronet so ernstlich meynte. Und dann empfahl er ihr, nicht mit einem Manne zu tän-

deln, der so rechtschaffen handelte, und der 200 Pfund eingedenk zu seyn.

»Ich werde von Sinnen kommen, Lionel!« rief sie in der größten Seelenangst; »ich werde ganz unsinnig werden, wenn du so sprichst.«

Lionel jauchzte laut auf: »wie so, mein liebes Mädchen? was sind Sir Sedley Clarendel 200 Pfund? Du stellst dich, als wenn er 20 Pfund jährlich zum Nadelgeld hätte, wie du und Lavinia, die ihr euch mit einem halben Rock behelfen müßtet; wenn nicht der gute alte Tropf das Beste thäte. Er ist ja so reich, als Krösus. Ueberdem, Kind, er hätte es übel genommen, wenn ich einer solchen Kleinigkeit erwähnt hätte. Er kennt die Welt, und ist kein steifer Peter. Er sagte, er könnte sich leicht vorstellen, es müßte einem braven Burschen, wie mir, schwer fallen, immer ordentlich zu seyn. Ich habe in meinem Leben keine angenehmere Bekanntschaft gemacht.«

Kamilla gerieth in eine Bewegung, die einen Augenblick seine ernste Aufmerksamkeit fesselte; aber sein angeborner Leichtsinn bemächtigte sich bald seines Postens; und er lachte, daß er sich beynahe von ihr hätte anführen lassen. Doch sollten ihre kindischen Einfälle ihn nicht wieder bethören.

Denn wenn Clarendel nicht schon entschlossen gewesen wäre, die Fesseln anzulegen: so hätte er sich den Gukuk um seine Streiche gekümmert. Was er also vor der Hochzeit für ihn thäte, müßte sie sich zuschreiben; was nachher geschähe, wäre er zufrieden, auf seine eigne Schultern zu packen. Dann wünschte er ihr als Lady Clarendel einen guten Morgen; und sagte, er wollte zu der kleinen Lateinerinn gehen, und hören, ob sie auch so spröde in Ansehung des Lymnere wäre.

Kamilla war beynah versteinert vor Verwunderung über ihre eigne Lage; und nur die Unmöglichkeit, ihren Kummer zu erklären, ohne ihren Bruder zu verrathen, hielt sie zurück, ihr ganzes Herz vor ihrem nachsichtigen Vater auszuschütten.

Zweytes Kapitel.

Eine Rathsversammlung.

Begierig, ihren Einfluß über ihren Bruder noch einmal zu versuchen, begleitete ihn Kamilla den nächsten Morgen in den Park, und erneuerte ihre Vorstellungen, allein mit eben so schlechtem Erfolge; und indem sie eine kleine Thüre vorbeygien-

gen, die auf die Landstraße führte, sahen sie Sir Sedley in seinem Phaëton vorbeyjagen. Lionel riß sich von seiner Schwester los, rief Sir Sedley zu, seinem Bedienten die Zügel zu geben, und führte ihn, zwar nicht widerstrebend, doch sehr überrascht in den Park.

In einer unbeschreiblichen Angst über dieses Verfahren, und über die Idee einer solchen Zusammenkunft, war Kamilla in das Lusthaus gelaufen, um die Thüre zu vermeiden, wenn sie in das Wohnhaus zurückkehrte; aber dieser Plan war mehr vorschnell, als klug; Lionel bemerkte ihr Gewand, indem sie in das kleine Gebäude schlüpfte, und schrie laut auf: »Sehn Sie, sehn Sie, Sir Sedley! dort ist Kamilla, die sich stellt, als wenn sie vor Ihnen liefe!«

»Ach, schöne Flüchtlinginn!« rief der Baronet, indem er sich vordrängte, und beynahe eben so schnell, als Kamilla, in das Lusthaus trat, »fliehe nur so, wo man dich verfolgen kann!«

Völlig bestürzt, wußte Kamilla nicht, wo sie ihre Augen hinwenden sollte, noch, wo ihr Gesicht zu verbergen; und ihre schnellwechselnde Farbe, ihr kurzer abgebrochner Athem verrieth einen Grad der Verwirrung, der den Baronet so plötzlich und

innig durchdrang, rührte und schmeichelte, daß er aller Folgen vergaß, und alle Besinnung seiner Abneigung des Ehestandes; »reitzende, unwiderstehliche Kamilla!« rief er, »wie vergebens kämpft man gegen Ihre Zauberkraft! Versichern Sie mich nur Ihrer Huld, und ich will die Bande anbeten, die mich fesseln!«

Von Gram, Dankbarkeit, Reue und Beschämung völlig besiegt, sank Kamilla auf einen Stuhl; und vergoß einen Strom von Thränen, den sie sich nicht einmal bemühte, zurückzuhalten.

Die Erschütterung, einen Mann abzuweisen, zu dessen Verblendung sie selbst beygetragen hatte; oder das Entsetzen, ihre Hand ohne ihr Herz zu verschenken, erregte den Wunsch, daß er ihren Kummer ahnden möchte, damit sein Stolz die Ursache errieth. Allein sehr entfernt von einer solchen Wirkung waren die Gefühle des Stolzes, die jetzt in seiner Brust arbeiteten. Er wähnte, ihre Bewegung entspränge aus den sanftesten, schmeichelhaftesten Empfindungen für ihn. Jedes persönliche Hinderniß schwand vor dieser Vorstellung, und mit einem bisher ungewohnten Ernste in seinem Wesen redete er sie an: »Gestatten Sie mir, liebenswürdige Kamilla, die Unterredung heut

Abend, die Sie mir schon in Tunbridge versprachen.« Er war im Begriff zu gehn, aber Kamilla fuhr rasch auf, und rief: »Sir Sedley, ich flehe« als Lionel in das kleine Gemach sprang, in wirbelnden Jubel herumtanzte, und dabey trallerte, »Lady Clarendel! Lady Clarendel! meine theure Lady Clarendel!«

Kamilla war jetzt nicht die einzige verlegne Person; auch Sir Sedley hätte ihn gerne aus dem Gebäude geworfen; aber weder des Baronets staunende, zürnende Miene, noch Kamilla's Verweise und Bitten, konnten sein tobendes Entzücken mäßigen. Er schüttelte die Hand des ersten, gern oder ungern, machte der andern die unterthänigsten Verbeugungen, sie mochte ihn ansehn oder nicht; und dasselbe Lied widerholend, machte er ein so schmetterndes Getöse, daß das kleine Gebäude bis in den Grund erschüttert ward. Der starke Geschmack für das Komische, ein hervorstechender Zug in Sir Sedleys Charakter, wurde bald durch dieses lächerliche Betragen gereizt, und beydes, sein Erstaunen und sein Mißmuth, verlohr sich in einem herzlichen Anfalle von Lachen. Doch Kamilla litt zu ernstlich, um an der Freude Theil zu nehmen: sie erröthete für ihren Bruder,

sie erröthetete für sich selbst; sie ließ das Haupt in sprachloser Beschämung sinken, und bedeckte die Augen mit der Hand. Lionels rauschende Lustigkeit verhinderte alle Erklärung, obgleich sie mit jedem Augenblicke nothwendiger ward, also empfahl sich Sir Sedley, indem er seine Bitte für den Abend wiederholte. Kamilla schien sein Weggehn auf diese Art, ihre Verurtheilung zum Elende zu bestimmen, und sie wollte ihm nacheilen, die Zusammenkunft abzusagen; aber Lionel faßte ihre Hände, drehte sie, troz ihrer wirklich zürnenden Verweise, in der Stube herum, und dann hüpfte er selbst dem Baronette nach, der schon den Park verlassen hatte. Nun ward sie beynahe wahnsinnig. Sie glaubte, sie wäre unwiederbringlich durch die unfeinsten Mittel in Sir Sedley's Gewalt, und die Sache selbst konnte sie nicht tiefer betrüben, als ihr die Umstände kränkend waren; und obgleich es ihr unmöglich war, einen wirklichen Haß gegen ihren Bruder zu hegen, dachte sie doch in diesem Augenblicke, daß sie ihm nie verzeihn, noch ihn gerne wiedersehn würde.

In diesem Zustande traf sie Lavinia. Die Geschichte wurde ihr unzusammenhängend erzählt; allein Lavinia hatte keinen Trost für sie; ihr schien

jeder ehrenvolle Rückzug versperrt; und gleich Eugenia dachte sie, sie müßte die Pflichten der Ehre und Redlichkeit übertreten, um sich frey zu machen. Wie sie endlich Lionel laut singend im Parke hörte, beschwor sie ihre Schwester, zu ihm zu gehen, und ihn zu bereden, Sir Sedley seinen Wahn zu benehmen, und dem gedrohten Abend-Besuche vorzubeugen. Lavinia folgte schweigend; doch nach einem fruchtlosen Streite mit ihrem brausenden Bruder, kehrte sie nicht nur ohne Erfolg zu ihrer weinenden Schwester zurück, sondern mit neuen üblen Nachrichten, die sie gar nicht ihr mitzutheilen wußte. Lionel hatte über Kamilla's Abneigung gelacht, die ihm kindische Affectation zu seyn dünkte; doch setzte er hinzu, Bruder Sedley hätte ihn gebeten, weder seinem Vater noch dem alten Tropf etwas von der Sache zu sagen, bis er sich ein wenig mehr mit seiner Schönen unterhalten hätte, und er würde den Abend wiederkommen, als wenn er ihn besuchte.

Wie Kamilla endlich diesen betrübten Auftrag erfuhr, ergab sie sich so gänzlich der Verzweiflung, daß Lavinia erschrocken nach Hause lief, und Eugenien holte; denn ihre große Jugend war in der Meinung ihrer edlen Schwestern kein Hinderniß des

Glaubens und der Verehrung ihrer höhern Weisheit. Ihre Erziehung hatte ihnen frühzeitig eine Achtung ihrer Kenntnisse eingeflößt, und ihre unverstellte Neigung zum Studieren hatte ihre Meinung über Eugeniens ausserordentlichen Verstand bestimmt. Ihre Güte des Herzens, ihre Gleichmuth, und ihr entschiedener Hang zum Nachdenken, hatte ihren Ruf eines heiligen philosophischen Sinnes bey der ganzen Familie gegründet.

Sie horchte mit dem aufrichtigsten Theilnehmen auf die gegenwärtige Lage der Sache; »Gewißlich,« rief sie, »kannst du ihn jetzt nicht mit Ehren ausschlagen; aber handle aufrichtig, und er wird vielleicht edelmüthig seinen Ansprüchen entsagen. Schreibe an ihn, liebe Kamilla; sag ihm, es kränkte dich, ihn zu betrüben, doch wärst du unfähig, ihn zu hintergehn; versichere ihn deiner Achtung und Dankbarkeit; aber gestehe ihm, daß dein Herz ihm eine zärtlichere Empfindung versagt. Bitte ihn, dir zu verzeihn, was er mißverstanden hätte, und dir großmüthig deine Freyheit zurückzugeben, die deine Verbindlichkeiten ohne seine Bewilligung dir raubten.«

Dieser Rath schien Lavinien unfehlbar; allein, obgleich Kamilla die Schlingen fühlte, in denen

sie verwickelt war, schienen sie ihr keinesweges sichtbar genug, um sie zu berichtigen, Sir Sedley zu verwerfen; da die Umstände mehr als seine Bemühungen sie so seltsam in seine Gewalt gebracht hatte. Doch dieser Visite vorzubeugen, schien ihre Würde zu fordern. Sie zog also ohne Bedenken das Schreiben einer Zusammenkunft vor; und nach mehreren Gesprächen und Versuchen ward folgendes Billet durch Molly Mill und ihren Freund Tonney Hodd nach Clarendel Place abgefertigt.

An Sir Sedley Clarendel.

Ich würde die Dankbarkeit, die ich Sir Sedley Clarendel schuldig bin, schlecht beweisen, wenn ich ihn nicht mit einer unnützen Mühe verschonte. Er sprach von einem Besuche, den er diesen Abend hier ablegen wollte, und ich war zu überrascht, um ihm vorzustellen, daß er nicht angenommen werden könnte, da sich mein Bruder zu Etherington aufhält, und mein Vater und Onkel nicht die Ehre haben, mit Sir Sedley bekannt zu seyn; Was mich betrifft, wird meine Dankbarkeit unveränderlich bleiben, und wenn der Zufall uns zusammenführt, werde ich mich glücklich schätzen,

sie zu bezeigen; allein nichts, was ich zu sagen habe, könnte Sir Sedley den Verlust einer einzigen Minute ersetzen, die er mir so freywillig schenkte.

Kamilla Tyrold.

So schlecht sie dieser Brief befriedigte, konnte sie dennoch keinen bessern ersinnen; und obgleich er ihren Schwestern zu strenge schien, wagte sie es nicht, ihn sanfter abzufassen.

Sie waren alle zerstreut und niedergeschlagen bey Tische, aber Sir Hugh schrieb es Clermonts Aussenbleiben zu; ihm war die Zeit unterdessen mit Beobachtung der Wetterfahnen verflossen: Indiana war ämsig mit Miß Margland beschäfftigt, den geschmackvollsten Schmuck einer Brautjungfer zu ersinnen; und Mr. Tyrold, der bemerkt hatte, daß seine drey Töchter den Morgen zusammen zugebracht hatten, vermuthete, Kamilla hätte ihren Schwestern ihre unglückliche Situation entdeckt, und fühlte einige Beruhigung in dem Gedanken, daß sie so treue liebevolle Trösterinnen gefunden hätte.

Den nämlichen Abend erhielt Kamilla folgende Antwort von Sir Sedley:

Miß Kamilla Tyrold.

Ach! wo giebt es ein unvermischtes Glück in dieser niedern Sphäre; da selbst ein Briefwechsel mit der reizendsten ihres Geschlechtes Unruhe mit der Wonne vereint? Muß ich, schöne Empfindungslose! nur nach Cleves kommen, als Mr. Lionels Gast? Haben Sie nur einen Gefangenen gemacht, um ihn in Fesseln zu sehn? Ein Schlachtopfer angezogen, blos um es blutig zur Schau zu stellen? Ach! morgen wenigstens, gewähren Sie die Unterredung, die heute versagt wird, und lassen Sie Ihren Sclaven sein Urtheil zu Ihren Füßen empfangen.

Sedley Clarendel.

Kamilla erstarrte. Sie erbebte vor einem Vorwurfe, der ihr verdient zu seyn schien, und jetzt blieb ihr nur die Wahl, strafbar oder unglücklich zu seyn. Unbekannt mit der weiblichen Nachsicht, die die Welt, durch ein verjährtes Recht, der Koketterie gestattet, war ihr selbst der Name kaum bekannt; und das unedle Verlangen, zu gefallen, wo sie selbst gleichgültig war, erschien ihr in seinem natürlichen Egoismus. Keine Sophistereyen der Gewohnheit hatten die erste Unschuld ihres

angebornen Sinnes für das Gute verdreht, und zu ihrer eigenen Befriedigung mit den Gefühlen des Mannes zu spielen, erregte nur eine edle Röthe, ohne daß der glücklichste Erfolg ihre Eitelkeit gereizt hätte.

Die Worte: Schlachtopfer und Blutig, rührten die sanfte Lavinia, und die Ausdrücke, Fesseln, Gefangener und Empfindungslose, überzeugten die heroische Eugenia, daß Sir Sedley ihre Schwester verdiente; doch schwiegen beyde.

»Ihr sagt nichts?« rief Kamilla erblassend, und setzte sich, um nicht hinzusinken. Sie weinten beyde, und umarmten sie, und Eugenia sagte, wenn sie ihre Abneigung nicht überwinden könnte, sähe sie kein Mittel, dem Baronet auszuweichen, als in der verlangten Unterredung ihren Widerwillen aufrichtig zu bekennen.

Kamilla sahe wohl die Nothwendigkeit ein, sich schnell zu erklären; doch unter welchem Vorwande sollte Sie Sir Sedley in Cleves empfangen, da selbst Lionel den andern Tag nach der Universität zurückkehrte? Endlich entschieden sie, die Zusammenkunft sollte in Grove Statt

finden, und um der gedrohten Visite auszuweichen, schrieb Kamilla folgende Antwort:

An Sir Sedley Clarendel.

Es würde mir in der That leid thun, wenn ich die Verbindlichkeiten, die ich Sir Sedley schuldig bin, so erwiederte, daß ich seine ernsten Vorwürfe verdiente; doch kann ich nicht die Ehre haben, ihn in Cleves zu sehn, da mein Bruder unverzüglich nach Oxford abreist. Sobald ich erfahre, daß Mistriß Arlbery in der Grove ist, werde ich ihr aufwarten, und mich freuen, Sir Sedley meiner daurenden und aufrichtigen Dankbarkeit zu versichern.

Kamilla Tyrold.

Es war ihr unmöglich, sich bestimmter auszudrücken, da sein Brief, ohnerachtet der Folgerungen, die er enthielt, mehr in einem blumenreichen, galanten Styl abgefaßt war, als in der einfachen Sprache der Wahrheit.

Lionel war so wüthend, wie sich der Baronet den Abend nicht einstellte, daß sich Kamilla gezwungen sahe, ihren Briefwechsel mit ihm einzugestehn. Er war aber dem ohnerachtet sehr übler

Laune, aus Furcht, dieser Aufschub würde Sir Sedley beleidigen, und daß seiner Schwester einfältige Bedenklichkeiten, und Mangel an Weltkenntniß die schönste Heyrath in der ganzen Grafschaft rückgängig machen würde.

Drittes Kapitel.

Ein Heyrathsantrag.

Obgleich der Compaßbeobachtende Baronet Kamilla's zunehmenden Trübsinn und ihrer Schwestern sympathetische Schwermuth den widrigen Winden zuschrieb, entgieng sie doch nicht Mr. Tyrolds Aufmerksamkeit; der, besorgt für die Ruhe seiner Tochter, die erste günstige Gelegenheit wahrzunehmen beschloß, um ihre wirkliche Lage zu untersuchen.

Nach dem Frühstück des folgenden Tages konnte Lionel nicht länger auf Clermont warten, und reiste nach Oxford. Er fand eine Gelegenheit, Kamillen zuvor zuzuflüstern, er hoffte, sie würde fein artig seyn, und nicht wie eine Närrinn handeln; und als sie nur seufzte, beklagte er lachend ihr trauriges Geschick, Besitzerinn von funfzehntausend Pfund jährlicher Einkünfte zu werden,

blos durch die kleine Mühe, eine kurze Formel nachzubeten; und erbot sich, wenn ihr die Last zu groß wäre, sie ihr tragen zu helfen, und ihm ja bey Zeiten den glücklichen Tag zu melden.

Bald nachher sah Kamilla von ihrem Fenster den Major Cerwood in gestrecktem Gallop auf das Haus zu sprengen Sie ahndete, daß ihr quälender Bruder wieder im Spiele wäre, und sie irrte sich nicht. Er hatte den Major in Tunbridge getroffen, da er beynahe berauscht von Entzücken über die Vorstellung war, wie sehr seine Vergnügungen gewinnen würden, durch den neuen Bruder, der sich im Golde wälzte, das ihm fast ganz zu seiner Disposition zu seyn schien. Um also einen guten Spaß zu machen, wie er es nannte, bestätigte er seine Behauptung auf den Ball zu Northwick, daß Sir Hugh Kamilla im zehnten Jahre zu seiner Erbinn eingesetzt hätte, und vergaß nur den Zusatz, daß dieses, Eugenia zum Besten, widerrufen worden war. Er rieth ihm, keine Zeit zu verlieren, da zahllose Freyer sie von Tunbridge verfolgen würden.

Der Major erkundigte sich gleich nach Sir Hugh, indem ihm Mr. Tyrold sehr unwichtig vorkam, da Kamilla nicht das Vermögen von ihm

erbte. Der Baronet beobachtete, wie gewöhnlich, die Winde und Wolken; da er aber wähnte, ein jeder Fremder müßte etwas von Clermont wissen, empfieng er den Major sehr herzlich: »Ich sehe, mein Herr, Sie sind ein Fremder,« sagte er, »also kommen Sie vermuthlich vom Auslande; wo ich hoffe, daß Sie alles gesund verlassen haben?«

»Ich komme von Tunbridge, Sir,« erwiederte der Major, »wo ich die Ehre hatte, durch meine Bekanntschaft mit Mistriß Arlbery, Ihre reizende Nichte täglich zu sehen; eine Ehre, Sir, die das künftige Glück oder Elend meines Lebens bestimmen wird.«

Hierauf machte er eine förmliche Erklärung seiner Leidenschaft für Kamilla; erwähnte seiner Familie, die ansehnlich war; sprach zuversichtlich, obgleich unbestimmt von seinen Erwartungen; und erbot sich, die Ehestiftung gänzlich dem Baronet zu überlassen; der hoffentlich sich nicht weigern würde, seinen ältesten Bruder, einen Landedelmann in Linkolnshire, über diese Angelegenheit zu sprechen. Sir Hugh vernahm diese Rede mit der größten Bestürzung. Der Major war in seinen besten Jahren; seine Person war

gut, seine Sprache blühend, seine Miene dreist, und seine Uniform in die Augen fallend. Der Baronet zweifelte keinen Augenblick an dem glücklichen Erfolg, und sahe mit einem Streich den Lieblingsplan seines Alters zerstört, durch Kamilla's Verlust.

Der Major harrte ungeduldig auf eine Antwort; aber Sir Hugh war zu unruhig, um ihm eine zu geben; er ging im Zimmer auf und ab, und brummte vor sich hin mit einem trostlosen Wesen: »Gott stehe uns bey! was sind wir für schwache Sterbliche, wir armen Wichte! Unsere besten Pläne werden immer vernichtet, ehe wir sie zu Stande bringen! In meinem Leben mache ich keine wieder, nach dieser Warnung. Wer weiß, ob Clermont nicht Eugenien in die Fremde mitnehmen wird; und denn kommt ein anderer Rothrock, und holt Indianen, und so, nachdem ich alles züm besten gemacht habe, werde ich ganz allein seyn, nur gerade Mistriß Margland und der Doktor! die mir nicht viel Freude machen; Gott stehe mir bey! ausser als ein Christ, das hoffentlich keine Sünde ist!«

Endlich suchte er sich zu fassen, setzte sich hin, und sagte: »Also, Sir, wollen Sie mir meine

eigne besonders liebe kleine Nichte wegholen? Das ist etwas hart für'n Onkel, der sie gerne bey sich behalten hätte. Doch nehme ich's nicht übel; aber eins muß ich Ihnen sagen, Sir; wenn Sie sie nicht glücklich machen sollten, würden Sie mir das Herz brechen; denn sie ist mir das Liebste auf der Welt, so wenig ich's bewiesen hab, indem ich ihr keinen Schilling hinterlasse. Deswegen dennoch, muß ich Sie desto mehr achten, weil Sie nach ihr kommen, und nicht nach Eugenian.«

»Sir«? rief der Major verwunderungsvoll.

»Die beiden andern Bursche,« fuhr er fort, »die vor einiger Zeit hier waren, machten Eugenian und Indianen die Cour, und noch einer, der während meiner Krankheit sich einfand, in einer solchen Uniform, wie die Ihrige, wie ich aus der Beschreibung erfahren habe; aber keiner, als Sie, ist noch nach Kamillen gekommen, weil mein Bruder ihr nur eine Kleinigkeit mitgeben kann, da er noch ein Mädchen zu versorgen hat, außer Lionel, der ihm am theuersten zu stehen kommt, armer Junge! er hat nie genung, vermuthlich, weil es in Oxford so theuer ist.«

Der Major gab jetzt sein Erstaunen und seine

Unruhe durch seine Mienen zu erkennen, aber Sir Hugh, der es bemerkte, schrieb es der unangenehmen Aufnahme seines Antrages zu. Er bat ihn also um Verzeihung, und versicherte ihn nochmals der Hochachtung einer so uneigennützigen Wahl, die er als ein Zeichen eines guten Herzens betrachtete. Der Major wurde ganz wankelmüthig, und faßte den Verdacht, daß ihn Lionel absichtlich irre geführt hätte; er bat also um Erlaubniß, ihm wieder aufzuwarten, und wollte sich empfehlen. Sir Hugh sagte aber in einer kläglichen Stimme, er müßte erst seine Nichte sprechen, denn er könnte es nicht vor seinem Gewissen verantworten, die Zusammenkunft ohne ihren Willen zu verhindern. Er klingelte also, und ließ Kamilla durch den Jakob holen. Der Major befand sich in einer unbeschreiblichen Verlegenheit. Sich zurückzuziehn, schien ihm unmöglich; und doch sich ohne Vermögen zu verbinden, da er eine reiche Erbinn zu erhalten hoffte, war ihm ein so ungünstiges Geschick, daß er es weder zu ertragen, noch auszuweichen wußte.

In der Eile beschloß er also, blos die Sache gehn zu lassen, und nachgehends Genugthuung von

Lionel zu fordern, entweder das Mißverständniß aufzulösen, oder die Schuld auf sich zu nehmen.

Als Kamilla erschien, wurde Sir Hughs Gemüthsbewegung noch heftiger; und er war kaum im Stande, ihr zu sagen: »Meine Liebe, wenn du Lust hast, deine Familie zu verlassen, hier ist ein Herr, der um dich anhält; welches mir recht deucht, dir zu sagen, obgleich, wie ich's ertragen werde, wenn ich dich verliere, mehr ist, als mein armer schwacher Kopf begreifen kann; denn was soll ich ohne mein liebes kleines Mädchen anfangen, die, wie ich hoffte, der Trost meines Alters seyn würde? Doch bitte ich dich, hieran nicht zu denken, im Falle dir der Offizier besser gefällt.«

»Ach! mein theuerster Onkel!« rief sie, »Ihre Kamilla kann Ihnen nie halb die Freude gewähren, die sie von Ihnen empfängt! Behalten Sie mich immer und ewig! Ich bin dem Major sehr verbunden. Ich bitte ihn, meinen aufrichtigsten Dank anzunehmen; allein er muß mir verzeihen, wenn dies alles ist, das ich ihm anzubieten habe.«

Dem Major war eine abschlägige Antwort nichts neues, er hatte schon in mehreren Landstädten sein Glück versucht, um seine Lage durch

eine kluge Heyrath zu verbessern; doch nie war sein Stolz weniger beleidigt worden; indem er so unerwartet aus seiner Verlegenheit gerissen ward, fühlte er sich sehr erfreut. Und ohne einen Versuch weiter zu wagen, nahm er schnell Abschied, in der Absicht, Lioneln auf der Stelle zur Rede zu setzen. Doch kaum war er eine Meile fort geritten, als er dieser Absicht entsagte, indem er im Voraus ahndete, wie lächerlich er sich machen würde, wenn er Genugthuung forderte, weil eine junge Dame kein Vermögen hätte. Also beschloß er, den Korb ruhig einzustecken, und sich inskünftige auf bessere Zeugnisse über die Glücksumstände einer Nymphe zu verlassen, als die eines Bruders.

Einige Zeit war verflossen, ehe Sir Hugh seine Abwesenheit bemerkte. Entzückt, daß durch eine so unerwartete Abfertigung sein Lieblingsplan ihm gewährt ward, drückte er Kamilla im Taumel der Freude an seine Brust. »Nun, hoffe ich,« rief er, »werden wir zusammen leben, ohne daß diese jungen Bursche uns trennen. Nicht, daß ich deinem Heyrathen zuwider wäre, wenn es mit einem Verwandten wär', wie Eugenia, oder mit einem Nachbar, wie Indiana, wenn's nicht zu

Wasser geworden wär'; aber dich von einem Unbekannten wegführen zu lassen, der aus der Fremde kommt, und uns nicht kennt, macht mir Herzeleid, wenn ich nur daran denke; also hoffe ich, wird's nicht wieder geschehn; denn diese Prüfungen sind meiner Gesundheit nicht zuträglich.« Nun wendete er sich um, in der Absicht, den Major zu trösten, und war ernstlich bekümmert, da er ihn nicht mehr fand. »Es war wirklich nicht mein Wille, ihn so kurz abzufertigen, da er's gut meinte, wenn man bedenkt, daß er verliebt war; eine Zeit, da man nur mit sich selbst beschäftigt seyn soll, wie ich gehört habe.«

Hierauf schlug er einen Spatziergang vor, um zu sehn, ob Clermont auf dem Wege wäre. Der Wind war zwar widrig; doch zweifelte er nicht, sein lieber Junge würde bey einer solchen Gelegenheit der Schwierigkeiten nicht achten.

Viertes Kapitel.

Der Fleischerhund.

Sir Hugh forderte seine andern Nichten auf, ihn zu begleiten, und schlug den Weg vor, der nach London führte. Kamilla begleitete die Gesellschaft in stiller Traurigkeit; der kecke Brief, den sie empfangen hatte; die Zusammenkunft, die ihr bevorstand, und ihre scheinbare Abhängigkeit von Sir Sedley machte sie höchst niedergeschlagen. Wie sie die Landstraße erreichten, machte Sir Hugh Halte, und hieß einem Jeden, scharf zu sehn. Ein Reuter zeigte sich in vollem Galopp. Nach seiner Figur schien er jung zu seyn, und nach seinem Schritte in ungewöhnlicher Eile.

»Da ist er!« rief Sir Hugh, stieß seinen Stock in den Boden, und lächelte höchst wohlgefällig: »Ich sagte, er würde der Winde nicht achten, liebe Eugenia! Was sind die Winde oder Wellen dem Liebenden? Doch will ich hievon nichts sagen; also schäme dich nicht, mein liebes Mädchen, es weiß doch keiner, was wir meinen.« Eugenia schlug die Augen nieder, erröthete tief, und bedauerte, daß ihre Lähmung sie hin-

hinderte, zurückzulaufen, um einer so öffentlichen, beschämenden Zusammenkunft zu entgehn.

Der Reuter näherte sich jetzt, und wollte in den schmalen Fußsteig lenken, als sie alle Edgar Mandlebert erkannten.

Er hatte Tunbridge eben so rasch als trostlos verlassen. Kamilla's Wegbleiben von der Assemblee hatte ihn eben so bitter getäuscht, als seine Erwartungen von der versprochnen Unterredung hochgespannt gewesen waren. Als Lionel sich einfand, erkundigte er sich, ob Krankheit seine Schwester zu Hause hielt. — Nein, sie hätte Briefe zu schreiben. Zu einer solchen Zeit Briefe zu schreiben, schien ihm seiner Empfindungen spotten, und gekränkt und traurig gieng er nach seiner eignen Wohnung; hier fand er einen Brief von Doktor Marchmont, der ihm seine Zurückkunft meldete. In diesem schwankenden Gemüthszustande deuchte es ihm am rathsamsten, sich seinem weisen Freunde in die Arme zu werfen; doch während dieser Ueberlegung hörte er Lionels Stimme in Major Cerwoods Zimmer. Er stürzte heraus, und begleitete den jungen Mann, der eben zu Pferde steigen wollte; von ihm erfuhr er unter dem Siegel der Verschwiegenheit, daß

der Major im Begriff wäre, nach Hampshire zu reisen, und um Kamilla anzuhalten. Jetzt vermuthete er, dies wäre der Gegenstand, über den sie mit ihm hätte sprechen wollen; aber Stolz, jede feine Empfindung, und all seine Hoffnungen widersetzten sich seiner Einmischung. Er beschloß sogar, sie zu vermeiden, bis die Antwort ertheilt seyn würde. Und nur, wenn der Major freywillig abgewiesen wäre, wollte er seiner grausamen Ungewißheit ein Ende machen, und sich ihr zu Füßen werfen. Mit des Tages Anbruch reiste er nach Hampshire ab; doch vermied er Cleves, bis er erfahren würde, ob der Major angenommen oder abgewiesen wäre; er war auf einem Spatzierritte begriffen, als er dem Major begegnete, und schloß, die Antwort müßte entschieden seyn; also schlug er den Weg ein, den der Major eben verließ. In seiner Herzensangst wäre er die ganze Gesellschaft vorbeygeritten, ohne einen derselben zu erkennen; als Sir Hugh ausrief: »Das ist ja der junge Herr Edgar! wir haben also den ganzen Weg vergebens gemacht! und Clermont kann noch in Jericho oder in Rom seyn; uns ist's all eins!« Edgar hielt ein. Er schauderte bey Kamillens Anblick, doch

stieg er vom Pferde ab, gab es seinem Reitknechte, und gesellte sich zu ihnen. Eugenia erholte sich jetzt; aber eine aufwallende Rührung durchbebte Kamillen, und sie mußte sich auf Lavinian stützen.

Edgar forderte alle seine Geistesgegenwart auf, um diese letzte Prüfung, wie er glaubte, zu ertragen. Er sprach einen jeden besonders an; doch wie er Kamillen etwas unverständliches über Tunbridge sagte, machte sie ihm eine leichte Verbeugung, und wandte sich weg, ohne etwas zu erwiedern. Eine schnelle Erinnerung der Vergangenheit stellte ihn ihrem Geiste als wankend und täuschend dar; ihm schrieb sie ihren jetzigen Kummer zu, und es schien ihrer Würde zuwider, ihre Gefühle länger zu unterdrücken.

Sir Hugh, den seine getäuschte Erwartungen mehr angegriffen hatten, als der Spatziergang, wollte nicht weiter gehn, da es vergebens sey, auf Clermont zu warten, und stützte sich gern auf Edgars dargebotnen Arm. Kamilla, die noch an Lavinien hieng, erstieg eine kleine Anhöhe, wo sie wußte, daß Sir Hugh nicht nachfolgen konnte, um Edgarn zu vermeiden, indem sie unwillkührlich in die Worte ausbrach: »Lavinia! wenn du Trug und Verrath meiden willst, so betrachte den Mann

als ein Bild', das nur die Gegenwart darstellt, traue nie der Zukunft! Sie sind nicht wie wir, Lavinia. Sie halten sich frey, wenn sie keine mündlichen Betheurungen gemacht haben; obgleich sie sich tausend und aber tausendmal durch Blicke, durch Handlungen, durch Aufmerksamkeiten, und durch ihr ganzes Benehmen gebunden haben!« Edgar bemerkte dies Vermeiden mit banger Furcht, und war jetzt überzeugt, der Major wäre günstig aufgenommen worden. Indessen erzählte ihm Sir Hugh seine Anstalten zu Clermonts Empfang; bat ihn aber, nichts davon gegen Eugenien zu erwähnen; und setzte hinzu: »Wahrscheinlich kommen Sie, Mr. Edgar, eben von Tunbridge? und vielleicht sind Sie dem jungen Officier begegnet, der heute bey uns war.«

Edgar gerieth in die größeste Bewegung; Sir Hughs unbefangene Aufrichtigkeit würde ihm gewiß keinen Umstand verhehlen; und also konnte ein einziges Wort über seine künftige Ruhe und Hoffnungen entscheiden. Schweigend beugte er sich; doch bevor Sir Hugh fortfahren konnte, hetzte ein Schlächterbursche, der eben vorbey ritt, aus Leichtfertigkeit seinen Bullenbeißer auf Sir Hughs alten Wachtelhund. Manches Jahr von

seinem Herrn gepflegt, war der alte Liebling zu stolz, zu fliehn, obgleich er nicht dem Kampfe gewachsen war; und der wüthende Bullenbeißer hätte ihn bald zu Boden gerissen, wenn nicht Edgars ganzer Muth erwacht wäre, aus dem Eifer, Sir Hughs Lieblingshund zu retten; mit des Baronets Stock bewaffnet, stieß er ihn mit vieler Gewandheit in den Rachen seines angeblichen Feindes. Doch nichts konnte den Zähnen des Fleischerhundes widerstehn; sie zerbrachen ihn schnell; und er sprang abermals auf den Wachtelhund; aber Edgar stürzte sich zwischen sie, mit keinen andern Waffen, als die zerbrochnen Stücke des Spatzierstockes; und indeß der Baronet und Eugenia dem alten Rover zuriefen, und Lavinia mit größerer Besonnenheit ihre sanfte Stimme aus allen Kräften anstrengte, um den boshaften Burschen zu bitten, seinen Hund zu sich zu rufen, drehte sich Kamilla gerade um, da der gereizte und betrogene Hund, seines Gegners beraubt, Edgarn selbst anfiel. Plötzlich gieng sie von einer mißmüthigen Stille zur quälendsten Empfindung über, alles um sie her, und sie selbst am ersten wurde bey dem Anblicke seiner Gefahr vergessen; und mit einem durchdringenden Geschrey stürzte sie von der An-

Höhe herab, und erreichte gerade die schreckliche Stelle, da Laviniens ernstliche Ermahnungen den Knaben bewegt hatten, seinen Hund abzulocken; der mit aller seiner Gewalt und Wuth dem schwachen Pfeiffen eines Kindes gehorchte, den er liebte und fürchtete, weil er seine tägliche Kost aus seinen Händen empfieng. Kamilla bemerkte nicht, daß die Gefahr verschwunden war; athemlos, bleich und verwirrt ergriff sie Edgars Arm, und in abgebrochnen Worten stammelte sie: »O Edgar! — sind Sie beschädigt? —« Die Veränderung, die in ihrer Seele vorgieng, bemächtigte sich jetzt auch Edgars Gemüth; kaum traute er seinen Sinnen; kaum war er sich seines Daseyns gewiß; doch er fühlte den Druck ihres Armes, und sah auf ihrem Gesicht die unverstellteste Angst, und eine Zärtlichkeit, die seine Seele durchdrang. »Ist es Kamilla?« rief er, »die so spricht? — Ist ihr meine Sicherheit, oder mein Verderben nicht gleichgültig?«

»O nein! nein!« rief sie, sich kaum bewußt, daß sie antwortete, bis seine veränderten Blicke sie zur Besinnung brachten; eine lebhafte Begeisterung verdrängte den Unglauben und die Verwunderung aus seinen Zügen; und ein sanftes Feuer

strahlte in seinen Augen. Beschämt und bestürzt zog sie rasch ihre Hand weg, und suchte, sich ruhig zurückzuziehen. Aber Edgar hatte keine Gewalt über sich selbst; er schwebte auf einem Gipfel, der keine Abstufung zwischen der höchsten Wonne und der tiefsten Verzweifelung gestattete. Er folgte ihr zitternd und schwankend; seine Freude verlor sich in Bestürzung bey ihrem Zurückweichen; seine Hoffnung verwandelte sich in Furcht über ihre wieder angenommene Kälte. »Bereuen Sie,« rief er, »daß Sie mir ein wenig Menschlichkeit bezeigt haben? — Wird es den Major — den glücklichen Major! — beleidigen, wenn Sie mich nicht ganz hassen?«

»Der Major!« wiederholte sie, und sah staunend zurück. »Können Sie glauben, daß der Major den geringsten Einfluß auf mich hat?«

»O Himmel!« rief er aus, »was sagen Sie!« — Entzückt, erschrocken und bestürzt, doch schweigend eilte sie fort; Edgar konnte sich nur einen Augenblick vergessen; er enthielt sich daher, ihr zu folgen; doch kehrte er mit einer peinvollen Selbstverleugnung zu Sir Hugh, dem sein Arm doppelt nothwendig war, da er einer solchen Scene beygewohnt, und seinen Stock eingebüßt hatte.

Der Schlächterbursche und sein Bullenbeisser hatten sich aus dem Staube gemacht; und der Baronet mit Eugenien wetteiferten in Liebkosungen gegen den geretteten Hund, und in Ergießungen des Dankes und des Lobes gegen Edgar.

Sie giengen nun nach Hause; und sobald sie es erreichten, eilten die Frauenzimmer nach oben und Sir Hugh schüttelte Mandlebert kräftig die Hand: »Mein lieber Mr. Edgar,« sagte er, »dies ist einer der glücklichsten Tage meines Lebens, den ausgenommen, wo mein Neffe ankommen wird; den man billig höher rechnen muß. Erstens, hat meine liebe Kamilla den jungen Kapitän ausgeschlagen, der sie, Gott weiß, wohin geführt hätte; und denn hab ich meinen guten alten Rover durch ihre Gutmüthigkeit am Leben erhalten.«

»Ausgeschlagen?« rief Edgar, »liebster Sir Hugh! — sagten Sie ausgeschlagen?«

Sir Hugh befriedigte ihn gutherzig mit der Wiederholung des Wortes; empfahl ihm aber, es nicht bekannt zu machen, damit es nicht dem jungen Manne hinderlich wäre, wenn er sich wieder verliebte.

»Miß Kamilla hat ihn also ausgeschlagen?«

wiederholte Edgar abermals, mit einer Miene, die jedem andern, als dem Baronet, sein ganzes Herz verrathen hätte.

Unruhig ging er im Zimmer auf und ab, und die Empfindungen der Hofnung, der Furcht und der Freude raubten ihm alle Aufmerksamkeit auf das weitere Gespräch des Baronets. Er wünschte, dem Doktor Marchmont diese Ereigniß mitzutheilen, doch fürchtete er seinen zögernden Rath; er sehnte sich, Kamillan die Entscheidung seines Schicksals zu übergeben; Ihr Theilnehmen an seiner Sicherheit schien nur eine Auslegung zu gestatten; und endlich beschloß er nicht Cleves zu verlassen, bis er sie allein getroffen hätte.

Kamilla sprach kein Wort nach dem Abentheuer mit dem Bullenbeisser. Die leiseste Ahndung, daß sie eine Bewegung in Edgarn erregen könnte, würde vormals zu ihrem Glück gegnügt haben; doch jetzt, da sie mit einem andern verwickelt war, empörte sie sich wider diese Vorstellung; und anstatt auf dem Blicke, dem Tone und dem Wesen zu ruhn, die einer günstigen Deutung fähig waren, unterdrückte sie jede Idee, die ihr nicht Edgarn als wankelmüthig und inconsequent vorstellte; und strebte mit allen ihren Kräften, ihn so zu be-

trachten, wie ihn ihr Mistriß Arlbery geschildert hatte, und ihn hartherzig und gefühllos zu glauben, ausser in einer Ueberraschung der Laune. Doch diese Verwicklung, in welche sie, kaum ohne es zu wissen, mit Sir Sedley gerathen war, wurde ihr immer furchtbarer; und wenn sie in Erwägung zog, daß ihren Schwestern selbst ihre Freyheit verscherzt schien, und ihre Ehre verpflichtet, bemächtigte sich ihrer ein solches Staunen, wie dies alles geschehen wäre, daß ihr Verstand sie zu bethören schien, und das Ganze ihr ein Traum zu seyn dünkte.

Fünftes Kapitel.

Die Eiche.

Als die Schwestern zum Essen geholt wurden, stellte sich Edgar in die Thüre, um sie zu empfangen. Lavinia und Eugenia redeten ihn, wie gewöhnlich, an; aber Kamilla vermochte nicht, zu sprechen; sie konnte nicht seinen Gruß erwiedern, sie konnte ihn nicht ansehn. Schnell setzte sie sich neben ihrem Onkel, und selbst ihres Vaters Gegenwart konnte kaum ihre Thränen zurückhalten, da

sie Edgars hoffnungslose Unbestimmtheit mit der gefahrvollen Bewerbung des Sir Sedley verglich.

Zum erstenmale sahe Edgar, daß sie ihn vermied, ohne zu ahnden, daß sie es aus Abneigung thäte. Das Theilnehmen, das sie für ihn gezeigt hatte, war ihm noch stets gegenwärtig, und indem er verstohlne Blicke auf sie warf, und ihre Bewegung beobachtete, lispelte ihm sein Herz die süßesten Hoffnungen zu, daß bald die vollkommenste Vertraulichkeit eine selige Uebereinstimmung der Gefühle bewirken würde. Allein dieser Genuß war nicht lange unvermischt: ihre Unruhe war zu groß, um ihm Freude zu gewähren, und sie schien ihm mit Gram und Leiden verbunden zu seyn. Jetzt wagte er es nicht, sie wieder anzusehn; sein Vertrauen wich dem Mitleid; sie war unglücklich; und er fühlte nur den Wunsch, sie zu trösten und zu beruhigen.

Endlich standen sie alle vom Tische auf, und Sir Hugh schlug ihnen vor, daß sie alle während seines Mittagsschläfchens im Park spatzieren sollten; aber sich ja an der Einzäumung halten, damit sie nicht Clermonts Ankunft versäumten. Kamilla konnte nichts dagegen einwenden, und sie giengen.

Sie faßte beyde Schwestern am Arm, und hieng schweigend ihrem Grame nach.

Sie waren nicht weit gegangen, als ein Bedienter Herrn Tyrold Briefe aus Lissabon brachte. Er gieng auf sein Zimmer, um sie zu lesen. Lavinia und Eugenia begleiteten ihn, um den Inhalt zu erfahren; nur Kamilla schien zum erstenmale die weniger zärtliche Tochter zu seyn; sie wagte es nicht, ihn außer dem gemischten Kreise der ganzen Hausgesellschaft zu sehn; und bat Lavinia, ihr die Nachrichten, die der Brief enthielt, mitzutheilen. Der Zwang eines uninteressanten Gespräches, indem sie mit Indianen gieng, wurde ihr bald unerträglich; und nicht mehr von ihres Vaters Gegenwart eingeschränkt, überließ sie der Miß Margland ihre Cousine, und da sich Edgar mit Doktor Orkborne unterhielt, setzte sie sich auf eine Bank unter einer großen Eiche, um ihre Schwestern zu erwarten. Hier endigte sich ihr schmerzhafter Kampf und ihre erzwungene Enthaltsamkeit; sie gewährte ihren Thränen freyen Lauf, und hielt sich für das unglückseligste aller menschlichen Wesen; ihr Herz, ihr gepeinigtes Herz blieb Mandlebert unwandelbar gewidmet; mit seinem Bilde erfüllte, ehrte sie seine Tugenden, verehrte selbst seine Kälte, in der

Ueberzeugung, daß sie seiner Liebe nicht würdig sey, und sehnte sich nur nach dem Vorrechte, sich seinem Andenken zu weihn, obgleich ihm unbewußt, und ungeahndet von der Welt. Der bloße Gedanke an Sir Sedley war ihr entsetzlich; sie fühlte, daß sie sich selbst in diesen gefährlichen Umgang verwickelt hätte; mit der bittersten Reue überlegte sie die kurze, aber unzurechtfertigende Abweichung von dem geraden offnen Wege, den sie bis dahin aus Neigung und Erziehung gefolgt war. Diesem allein verdankte sie ihre jetzige Verlegenheit; denn hierauf gründeten sich nur die Ansprüche an ihre Billigkeit. Wie theuer, rief sie, zahle ich für den gedankenlosen Plan, da ich die Ruhe eines Andern aufs Spiel setzte, um die meinige wieder herzustellen! Sie sehnte sich, sich in die Arme ihres Vaters zu werfen, ihm alle ihre Fehler zu gestehn, und seiner Weisheit und Güte die Rettung aus ihrer Verlegenheit zu danken. Sie war überzeugt, der Glanz eines schimmernden Glückes würde ihn nicht blenden, und weit entfernt, ihre Empfindung dem Reichthume und dem Prunke aufzuopfern, würde er sich selbst der Verbindung widersetzen, wenn ihre Gemüthslage ihm bekannt wäre, und ihr im wahren Geiste der christlichen Philosophie

und Enthaltsamkeit den ledigen Stand anempfehlen; aber es war alles so genau mit ihres Bruders Streichen verwebt, daß sie sich verpflichtet glaubte, das traurige Geheimniß zu bewahren, wenn sie sich auch dadurch dem Unglücke und der Unschicklichkeit aussetzte. Diese traurigen Betrachtungen wurden durch den Klang von Fußtritten gestört; sie zog das Schnupftuch weg, in der Hoffnung, ihre Schwestern zu erblicken; sie irrte sich; denn Mandlebert stand vor ihr. Sie stutzte, und stand auf; sie bemühete sich, ihre Thränen zu verbergen, ohne sie abzuwischen, und fragte ihn, wo er Doktor Orkborne gelassen hätte?

»Sie sind betrübt!« rief er im theilnehmendsten Tone, »ein Unglück ist Ihnen begegnet! — erlauben Sie mir zu fragen« —

»Nein, ich warte nur auf meine Schwestern. Sie haben eben Briefe aus Lissabon empfangen.«

»Sie haben geweint! Sie weinen noch! Warum wenden Sie sich von mir weg? Ich will nicht zudringlich Ihr Vertrauen fordern — doch hätten Sie die mindeste Vorstellung, welch eine Last es von meiner Seele wälzen würde —

Es würde Ihnen schwer werden, sich das Vergnügen zu versagen, so viel Gutes zu wirken!«

Kamilla's Thränen flossen von neuem. So sanfte Worte von Edgarn, dem kalten, hartherzigen Edgar überraschten sie; doch versuchte sie, ihr Gesicht zu verbergen, und wollte hinwegschlüpfen. »Ist dies nicht unfreundlich?« sagte er ernsthaft, »doch ich habe kein Recht, mich zu widersetzen.«

»Unfreundlich!« wiederholte sie, und unwillkührlich sich gegen ihn wendend, zeigte sie ihm eine so trostlose Miene, daß er die Herrschaft über sich verlor, ihre sträubende Hand faßte, und sagte: »O Kamilla! quäle mich nicht länger!«

Fast leblos vor Erstaunen sah sie ihn einen Augenblick in sprachloser Verwunderung an; allein der Zwischenraum des Zweifels war kurz: Edgars Charakter der unveräußerlichen Festigkeit, der unwandelbaren Rechtschaffenheit, war in ihre Seele geschrieben, »gleich Wahrheiten der heiligen Schrift,« und sie wußte mit einer unwidersprechlichen Gewißheit, daß sein Schicksal in ihren Händen war, von dem Augenblicke, da er frey ihre Gewalt über seine Gefühle eingestand. Die widersprechendsten Empfindungen kämpften jetzt mit ungebändigter Heftigkeit in ihrem Busen, erhoben sie zur Wonne,

durchwühlten sie mit Angst, und drohten selbst ihrem Verstande. Der sehnlichste Wunsch ihres Herzens schien ihr beynah zu spät gewährt, um ihn anzunehmen, so daß ihre Seelenkräfte verwirrt, zerstört und im Aufruhr, die Festigkeit verlohren, deutlich zu bestimmen, ob sie noch frey sey oder nicht. Er sah das Uebermaaß ihres Gefühles bestürzt; er suchte sie auf ihren Sitz zu ziehn; aber sie legte die Hand an die Stirne, und lehnte sich an den Baum.

»Sie wollen nicht mit mir sprechen!« rief er, »Sie setzen kein Vertrauen in mich! Soll ich Sie grausam nennen? Nein! Denn Sie ahnden nicht die Schmerzen, die Sie erregen, nicht die Pein, die ich leide! sonst würde Ihr edler Sinn sich unbefohlen gewaltsam dazwischen drängen.«

»Sie leiden! Sie!« rief sie, ihn wieder wehmüthig, beynahe mißtrauisch, anblickend, und schlug die Hände staunend in einander; »Ich dachte, Sie wären über alle Leiden erhaben! Dem Unglücke hohnlächelnd! — und beynahe jedem Gefühle! —

»Ach Kamilla! was kann Sie so wider Wahrheitsliebe und Billigkeit einnehmen? Was kann

Sie bewegen, ein Herz zu durchbohren, das beynahe von seinem ersten Schlage« —

Er schwieg, begierig, sich selbst Einhalt zu thun; indeß Kamilla von seiner Sanftmuth erweicht und beschämt, über die Worte, die sie in der Bitterkeit ihres Geistes ausgestoßen hatte, in Thränen zerfloß, und auf die Bank hinsank; doch bot sie ihm ihre Hand, und bedeckte das Gesicht mit der andern; »Verzeihen Sie mir,« rief Sie, »ich bitte Sie, — denn kaum weiß ich, was ich gesagt habe.«

Solche Worte, von einer solchen Bewegung begleitet, hätte wohl den Stoïcismus eines ältern Philosophen, als Edgar war, entwaffnet, feurig küßte er ihre dargebotne Hand, mit den Worten: »Ihnen verzeihen! bedient sich Kamilla eines solchen Ausdrucks? Kümmert sie sich im mindesten um meine Meinung? nimmt sie den geringsten Theil an mir, oder an meinem Glücke?«

»Leben Sie wohl, leben Sie wohl!« rief sie, schnell ihre Hand wegziehend, »gehn Sie jetzt, ich beschwöre Sie!«

»Welch ein Augenblick, um Sie zu verlassen! Meiner Seele schaudert vor dieser Ungewißheit! Endigen Sie diese Zweifel, edle Kamilla! so ge-

geliebt als liebenswürdig! mein Herz ist Ihnen ganz geweiht! nehmen Sie es liebreich auf, und empfangen Sie es großmüthig!«

Jede andere Empfindung, jede rückerinnernde Furcht, jedes wirkliche Uebel, wich jetzt in dem Busen der besiegten Kamilla, dem mächtigeren Zauber der dankbaren Zärtlichkeit; sie reichte ihm die Hand, die sie weggezogen hatte, und sagte ihm: »O Edgar! wie wenig verdiene ich ein solches Geschenk! Doch ich schätze es weit — weit über allen Ausdruck hinaus!« —

Edgars Gefühl war anfangs zu mächtig, zu entzückend, um sich in Worte aufzulösen; doch seine Blicke zum Himmel emporgeschlagen, oder auf sie geheftet, verkündigten die höchste, reinste Wonne; indem ihre Hand nun an sein Herz gedrückt, nun an seine Lippen gepreßt, vergebens sich loszuwinden sträubte. »Seliger Moment!« brach er endlich aus, »der mich auf ewig dem Elende der Ungewißheit entreißt! der mein Leben dem Glück — mein Daseyn der Kamilla weiht!«

Abermals schien ihm die Sprache zu armselig. Vollkommne Zufriedenheit ist selten gesprächig; sie ist mehr zärtlich als froh, und wo das

Glück schnell auf lange Sehnsucht und Kummer folgt, ist der Genuß schüchtern, sie macht mehr wehmüthig als fröhlich. Die überraschende Freude ist scherzend, aber die unerwartete Glückseligkeit ist feyerlich. Dennoch wurde bald der Zwischenraum, der bey ihm in schwärmerischer Dankbarkeit verfloß, für Kamilla mit Verwirrung und Reue getrübt; sie erinnerte sich des Sir Sedley, und mit seinem Andenken kehrte jede Betrachtung, jede Furcht zurück, die am fähigsten waren, ihre zitternden, fast befriedigten Hoffnungen zu zerstören. Edgar bemerkte gleich die Wolke, die sobald den vergänglichen Schimmer ihrer Gesichtszüge verdunkelte; aber indem er eben zärtlich der Ursache nachforschen wollte, näherten sich die beyden Schwestern, und Kamilla, die ihnen entgegenstürzte, warf ihre Arme um den Nacken ihrer Schwestern, und weinte an ihrem Busen.

»Holde Schwestern!« rief Edgar, sie alle drey umfassend, »möget ihr euch noch lange so liebend umschlingen, in den heiligsten Banden der zärtlichsten Verwandschaft! wo finde ich unsern gemeinschaftlichen Vater? — wo ist Mr. Tyrold?« Die staunenden Schwestern konnten mit Mühe die Antwort hervorbringen, daß er

bey ihrem Onkel wäre, dem er die Nachrichten von ihrer Mutter mittheilte.

Edgar blickte Kamilla zärtlich an, doch da er ihre Bewegung gewahr ward, enthielt er sich, sie anzureden; er konnte sich aber nicht das Vergnügen versagen, einen Kuß auf die Hand zu drücken, die über Eugeniens Schulter hieng; dann flüsterte er den Schwestern zu: »Ich hoffe, Sie werden doch nicht meine Feindinnen seyn?« und eilte nach dem Hause.

»Was kann dies bedeuten?« riefen beyde zugleich.

»Es bedeutet, daß ich die unglücklichste — und doch die seligste unter allen Menschen bin!«

Diese wenigen Worte, die mit einem Seufzer angefangen, und mit dem strahlendsten Lächeln der Liebe vollendet wurden, vermehrten nur ihr Staunen.

»Ich hoffe, du hast Edgar zu Rathe gezogen,« sagte die unschuldige Eugenia, »Niemand ist besser im Stande, dir zu rathen, da du aus Schonung gegen Lionel dich nicht an den Vater wenden kannst.«

Abermals schimmerte ein ausdrucksvolles Lächeln zwischen ihren Thränen, indem Kamilla mit

einer unwillkührlichen Schalkhaftigkeit sich zu Eugenia wendete, und sie fragte: »Und soll ich seinen Rath befolgen, wenn er ihn mir ertheilt?«

»Warum nicht? Er ist weise, klug, und uns allen gewogen. Wie er uns für seine Feindinnen halten konnte, ist mir unbegreiflich!«

Die Fröhlichkeit war so einheimisch in Kamilla's Brust, daß weder Sorgen noch Traurigkeit sie lange von ihrer Heymath entfernen konnte. Die Reden der arglosen Eugenia ergötzten ihre neubelebte Phantasie mit so vielen reizenden Bildern, die so mächtig wider ihre Traurigkeit stritten, daß sie beynahe von ihren scherzenden Gegnern aus dem Felde geschlagen wäre, und wie sie ihr Zimmer erreichte, wohin ihr, in Verwunderung verloren, ihre Schwestern folgten, hatte die überraschende Freude, mit der sie gewiß an ihrem Glücke Theil nehmen würden, und die Ueberzeugung von Edgars entschiedener Neigung, ihre Seele völlig von den Fesseln der Rückerinnerung befreyt, und ihrer Lebhaftigkeit seinen eigenthümlichen Schwung wiedergeschenkt. Dann, als sie ihre Thüre geschlossen hatte, wandte sie sich zu ihnen mit dem wärmsten Ausdrucke der Empfindung; mit abwechselnden, beynahe wilden Umarmungen,

erzählte sie ihnen Edgars bestimmte Erklärung; verbarg an ihrem Busen das Erröthen einer sittsamen Freude; ergoß sich in kunstlose Entzückungen der Dankbarkeit gegen ein höheres Wesen, und zerfloß in den sanftesten Thränen einer zärtlichsten Wehmuth, nach den so rasch abwechselnden Eingebungen ihres natürlichen und lebhaften, doch gefühlvollen und empfänglichen Charakters. Nicht einen Blick warf sie auf die Gegenseite dieses zauberischen Bildes auserwählter Seligkeit, bis Eugenia mit einem sanften Seufzer sagte: »Unglücklicher Sir Sedley! wie wird man ihm diesen widerwärtigen Streich mildern können?«

»Ach, Eugenia!« erwiederte sie, »dies ist das einzige Hinderniß des vollkommensten, des reinsten Genusses! Warum hast du mich daran erinnert?«

»Liebste Kamilla!« sagte Eugenia, und faßte ihre Hände, indem sie ihr mit forschendem Ernste ins Gesicht schaute, »es scheint also, du liebst, und liebst Edgar Mandlebert?«

Erröthend, doch lachend, riß sich Kamilla von ihr los, und leugnete die Beschuldigung. Hierauf erfolgte eine Berathschlagung, wie man mit dem jungen Baronet verfahren wollte. Tommy Hodd hatte noch keine Antwort gebracht; sie wollte nur

diese Antwort abwarten, und dann Edgar mit ihrer Lage bekannt machen. Lavinia's Delikatesse und Eugeniens hohes Ehrgefühl stimmten der Schicklichkeit dieses Geständnisses bey; und sie sahen alle die Nothwendigkeit einer schnellen Erklärung an Sir Sedley ein, dessen Täuschung durch den Aufschub immer unangenehmer würde. So schmerzlich und widrig ihr daher dieses Geschäft war, beschloß Kamilla, das Bekenntniß abzulegen, und sich so vollkommen von Edgar in diesem schwierigen Falle leiten zu lassen, als wenn die ehelichen Vorrechte schon seinen Rath heiligten.

Sechstes Kapitel.

Eine Aufforderung an das ganze Haus.

Edgar kehrte mit einem so erheiterten Gesichte in das Wohnzimmer zurück, mit einer so offnen Freude, so männlichem Vertrauen, und einer Miene, die so offenbar eine interessante Neuigkeit ankündigte, daß seine Geschichte keiner Einleitung bedurfte.

»Edgar,« sagte Mr. Tyrold, »Ihr Blick könnte selbst der Sorge ihre zerstörende Kraft be-

nehmen. Sie konnten nie zu einer gelegenern Zeit eine so heitere Miene annehmen; ich habe eben erfahren, daß meine Gattinn noch gar nicht ihre Zurückkunft bestimmen kann; ich muß mich daher mit dem Wiederschein des Glückes begnügen; und nächst meinen Kindern kann keiner mich mit seinem Strahl so innig beleben, als Sie.«

»Welch einen glücklichen Zeitpunkt haben Sie gewählt,« rief Edgar, und faßte zärtlich seine Hand, »eine so gütige Theilnahme an meiner Wohlfahrt zu bezeigen! Werden Sie es bereuen, werden Sie es zurückziehn, wenn Sie hören, wie tief er Sie verwickeln kann? — Theuerster Sir! mein verehrungswürdiger, mein väterlicher Freund! auf welch eine Probe werde ich Ihre Güte setzen! — Wollen Sie mir eins der zartesten Bande Ihres Daseyns anvertrauen? wollen Sie einen so großen Theil Ihrer Ruhe meiner Fürsorge übergeben? Können Sie mir Ihre Kamilla anvertrauen? — —«

Kaum war Kamilla selbst, mit ihrer Feuerseele, mit all den innigen, lebhaften Gefühlen ihres empfänglichen Herzens, mehr von der plötzlichen Freude, dem frohen Staunen, und der regsten Befriedigung jeder Art, überrascht worden, als

Mr. Tyrold selbst empfand. Heftig erwiederte er den Druck von Edgars Hand, und antwortete ihm schnell: »Ja, mein trefflicher, junger Freund, ohne alles Bedenken, ohne den Schatten einer Furcht für ihr Wohl! obgleich sie alles in sich schließt, was der zärtlichste Vater wünschen kann: — und obgleich nur die mir theurer ist, die sie mir schenkte!«

Jetzt wohnte nur Wonne und Zärtlichkeit in Edgars Brust. Er küßte Mr. Tyrolds Hand mit Ehrfurcht, nannte ihn bey dem ehrwürdigen, liebkosenden, väterlichen Namen; gestand ihm, daß vom frühsten Erwachen seines Beobachtungsgeistes ihm Kamilla als die Liebenswürdigste der sterblichen Wesen erschienen wäre; er sprach mit der wärmsten Verehrung von Mistriß Tyrold, und wollte seine ganze Seele in zärtliches Entzücken über seine reizenden Aussichten aushauchen, als ein Laut zwischen einem Seufzer und einem Aechzen vom guten Baronet ihn rasch zu ihm hinführte, mit einer Entschuldigung, daß er sich nicht früher an ihn gewandt hätte, und einer ehrerbietigen Bitte um seine Einwilligung.

Sir Hughs Entzücken und Erstaunen war beynahe zu mächtig für seine Kräfte: »Der Herr sey

uns allen gnädig!« rief er, »hab ich einen solchen Tag erlebt?« Dann warf er seine Arme um Edgars Hals, indeß sich die Thränen in seinen Augen sammelten, die bald heftig über seine Wangen strömten: »Guter, guter Herr Edgar! guter junger Mann! und lieben Sie wirklich meine arme Kamilla, obgleich sie keinen Heller hat? Und wird's meinem süßen kleinen Liebling noch so gut gehn, ohnerachtet sie für und wider nichts enterbt wurde? Und wollen Sie ihr nie ein unfreundliches Wort sagen, noch Sie kränken? In der That, Mr. Edgar, Sie sind ein braver Bursche! Sie sinds wirklich! und ich liebe Sie vom Grunde meiner Seele für diese ächte Gutherzigkeit!«

Dann fiel er ihm wieder um den Hals, »dies ist gerade so'n Stückchen,« fuhr er fort, »als da Sie meinem guten alten Rover das Leben retteten, welches ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen werde; denn es war ein merkwürdiger Beweis eines guten Herzens; der arme Hund hatte ja keinen beleidigt, wie wir alle bezeugen können. So daß ich nicht begreifen kann, warum ihm der Bullenbeisser so gram war.«

Dann machte er sich plötzlich von ihm los, und umarmte Mr. Tyrold, »Liebster Bruder,« rief

er, »ich hoffe, du billigst diese Sache sowohl, als meine Schwester, wenn sie's hören wird, weswegen ich ihr eine Staffette schicken werde, ehe ich mich hinlege, aus Furcht der Zufälle.«

»Billigen,« versetzte Mr. Tyrold, mit einem Blicke der ausdrucksvollsten Liebe auf Edgar, »billigen ist ein zu kaltes Wort; ich freue mich, dankbar freue ich mich, mein theures Kind einem so würdigen, so geliebten Manne zu übergeben.«

»Gut also,« rief der glückliche Baronet, »wenn das der Fall ist, daß wir alle eines Sinnes sind, machen wir lieber die Sache gleich ab, da wir doch alle sterblich sind.«

Er klingelte, und befahl Jakob, Kamilla herunter zu schicken, und setzte hinzu: »und gleichfalls die übrigen auch; denn ich habe ihnen etwas zu sagen, das ohne Zweifel sie alle erfreun wird, und du auch, und deine Kameraden, die nicht ausgeschlossen seyn sollen; nur laß meine Nichte zuerst kommen, da es ihre Sache ist.«

Kamilla gehorchte dem Rufe, nicht ohne heimliche Angst und Verlegenheit, doch die sichtbarern Empfindungen der Schamhaftigkeit und Schüchternheit schienen ganz natürlich bey dieser Gelegenheit ihre Lebensgeister aufzuregen. Mr. Ty-

rold konnte sie nur schweigend umarmen; da ihm ihre vergangnen Leiden bekannt waren, beurtheilte er nach diesen das Uebermaaß ihrer jetzigen Zufriedenheit, und wollte ihre Verwirrung durch keinen Wink vermehren; aber die Zärtlichkeit, mit der er sie an seinen Busen drückte, erklärte besser als alle Worte seine herzinnige Sympathie mit ihrem Glücke. Kamilla hatte keine Kraft, sich seinen Umarmungen zu entziehn; aber Edgar schwebte um sie, und Sir Hugh verlangte wiederholt und ungeduldig auch an die Reihe zu kommen. Sanft wand sich der Pfarrer aus ihren Armen, und legte ihre Hand in Edgar's, der sie mit dankbarer Freude an seine Lippen drückte. »Meine Kinder,« sagte er dann, und legte eine Hand auf die Schulter eines jeden, »welch ein Anblick ist mir dieses! welch ein schönes Bündniß, was würde es eurer Mutter seyn! Lange und bestimmt ist es unser liebster irdischer Wunsch gewesen, so daß wenn sie mir wieder geschenkt wäre — ihrem Vaterlande und ihren Kindern wieder gegeben — würde es vielleicht eines neuen Unglücks bedürfen, um mich zu erinnern, wo — und wer ich bin!«

»Mein lieber Bruder, sag ich! meine liebe Nichte! mein lieber junger Herr Edgar!« rief

Sir Hugh in der besten guten Laune, aber mit beynahe erschöpfter Geduld, »soll ich kein Wörtchen einschieben? euch nicht einmal meinen Segen geben? obgleich ich vor übergroßer Freude kaum Leib und Seele zusammenhalten kann!«

Kamilla warf sich in seine Arme, er küßte sie höchst liebevoll, und sagte: »Vergesse nicht deinen armen alten Onkel, mein liebes kleines Mädchen, um diesen jungen Herrn Edgar, denn so gut er auch ist, hat er dich doch nur ein klein Weilchen liebgewonnen in Vergleichung mit mir.«

»Nein,« rief Edgar, der noch eifrig die Hand fest hielt, die ihm so väterlich gegeben worden war; »nein, mein lieber Sir Hugh, ich wünsche nicht, Sie Ihres Lieblings zu berauben. Ich wünsche nur, selbst in diese theure, würdige Familie aufgenommen zu werden, und Etherington, Cleves und Beechpark als unsere abwechselnde und gemeinschaftliche Wohnung ansehn zu dürfen.«

»Sie sind der allerbeste junge Mann in der ganzen weiten Welt!« rief Sir Hugh, fast schluchzend vor Entzücken; »denn Sie haben gerade den Punkt getroffen, den ich mir selbst ausgedacht habe! Welch ein Glück, daß wir nicht den jungen Kapitain annahmen, der sie, Gott weiß wo-

hin geführt hätte, anstatt daß sie nun auf das nächste Gut verheyrathet wird, und also immer bey uns bleibt!«

Der übrige Theil der Familie trat jetzt in das Zimmer, auf Jakobs Verordnung, der ihnen einen Wink gegeben hatte, daß etwas außerordentliches vorgienge.

»Kommt herein, kommt,« rief Sir Hugh, »und hört frohe Zeitungen; denn wir waren eben auf dem Punkte, die schönste Gelegenheit, zusammen zu bleiben, auf ewig zu verlieren, das, wie ich hoffe, nun geschehen wird, ohne daß Fremde uns mit ihrer Gesellschaft belästigen, weil ich's nicht gerne sehe.«

»Aber was ist denn die frohe Zeitung, Onkel?« fragte Indiana, »ist es nur, daß wir zusammen bleiben werden?«

»Warum nicht, Liebchen? das ist die Hauptsache, und zweytens wird Herr Edgar unsere Kamilla heyrathen, das du hoffentlich nicht übelnehmen wirst, da die Liebe nur eine Sache des Geschmacks ist.«

»Ich?« rief sie, verächtlich den Kopf werfend, obgleich sie es tief kränkte; »mir gehts gewiß nichts an!«

Beyde, Kamilla, die sich schämte, und Edgar, der sich verlegen fühlte, bemühten sich, Sir Hugh begreiflich zu machen, daß er nichts weiter sagen möchte; aber er umarmte sie nochmals, und betheuerte, er wäre in seinem ganzen Leben nicht so vergnügt gewesen, und ließe sich nichts vorschreiben. Höchst beleidigt ergoß Miß Margland ihre Galle in anzüglichen Spöttereyen, und schriebs ihrem Scharfsinne zu, die ganze Sache vorhergesehn zu haben.

Jakob öffnete jetzt die Thüre, und sagte, das Gesinde wäre da. Kamilla wollte entschlüpfen; aber Sir Hugh gestattete es nicht, und die Haushälterinn mit dem Kellermeister führten den Zug an.

»Nun, meine Freunde, wünscht ihr Glück, welches ihr gewiß von selbst thun werdet, wenn ich euch sage, daß sie Gebieterinn von Beechpark werden wird; ich glaubte anfangs, dies wäre der Fall bey meiner andern Nichte, bis ich meinen Irrthum merkte; doch jetzt hat es nichts zu bedeuten, da sich alles zum Besten geändert hat; ohne unser Wissen.«

Die Bedienten gehorchten bereitwillig, und brachten alle ihre Glückwünsche der erröthenden

Kamilla, und dem glücklichen Edgar dar, außer Molly Mill, die sich vorgestellt hatte, Sir Sedley Clarendel wäre der Erwählte, und nun kaum ihrem Sinne trauend, Kamillen statt des Glückwünschens zuflüsterte: »Liebste Miß, ich habe wieder einen Brief für Sie! hier steckt er mir im Busen.«

Erschrocken sagte Kamilla, »stille! stille!« Edgar, dem die Einfalt und Geschwätzigkeit des Mädchens bekannt war, dachte, sie hätte etwas Lächerliches gesagt, und bat um die Mittheilung ihrer Bemerkung; allein, da er Kamilla's ernste Miene wahrnahm, drang er nicht weiter in sie. Es war ihr jetzt unmöglich länger zu bleiben, da der Baronet über die Vereinigung der beyden Hochzeitfeyerlichkeiten zu sprechen anfieng; und Edgar selbst, obgleich ihn Sir Hughs herzliche Freude ergötzte, konnte ihr nicht seinen Beystand zur Flucht versagen. Er bat um Erlaubniß, ihr, sobald er könnte, zu folgen, die sie ihm schweigend gewährte. Sie selbst sehnte sich nach der Unterredung, mit deren Entwurf sie sich beschäftigte, und mit wachsender Unruhe fühlte sie, daß das ganze Glück ihres Lebens darauf beruhte, ob sie im Stande seyn würde, sich mit Ehren aus der

Ver-

Verlegenheit zu ziehn, in der sie verwickelt war. Sie verweilte in der Vorhalle, bis die Bedienten herauskamen, um den Brief von Molly Mill zu erhalten. Sie umringten sie von neuem mit Glückwünschen, aber Kamilla bat das Gesinde, sie jetzt mit Molly allein zu lassen. Doch der Brief war noch nicht von Molly's Halstuch losgesteckt, als Edgar fröhlich und sehnsuchtsvoll zu ihr eilte. Zitternd bat sie nun das Mädchen, ihn geschwind herzugeben; aber diese erwiederte: »Herr Je! Miß, wenn Sie mich so übereilen, werde ich ihn gewiß zerreißen, und was würden Sie dann sagen?«

»Gut — so — laß es bis auf einandermal — trag ihn auf meine Stube.«

»Nein, nein, Miß; der Herr sagte, Tommy Hodd sollte ihm sobald als möglich eine Antwort bringen, und er wollte ein Pferd bezahlen, damit es rascher ginge; und Tommy sagt, er wäre immer recht großmüthig.« Endlich reichte sie ihr das zerfalltete Brieschen, und Kamilla steckte es in der größten Verwirrung in die Tasche. Edgar, der unvermeidlicher Weise den Vorgang gehört hatte, wartete bis das Mädchen wegging, und denn sagte er scherzhaft, obgleich mit

ungeheuchelter Verwunderung und Neugierde: »Muß der Brief nicht gelesen werden, bis ich mein Compliment gemacht habe?«

»O ja« — stotterte sie, — »er kann — zu allen Zeiten gelesen werden« — Und schon wollte sie ihn hervorziehn. Allein der Gedanke, eine so seltsame Correspondenz zum Vorschein zu bringen, ohne zuvor die Geschichte durch eine beschönigende Einleitung bekannt zu machen, erforderte mehr Dreistigkeit als sie besaß. Rasch wendete sie den Brief um, die Aufschrift zu verbergen, und bedeckte sie sorgfältig mit ihren Fingern.

»Soll ich eifersüchtig werden?« sagte er sanft, obgleich getäuscht.

»Sie haben große Ursache,« erwiederte sie mit einem so süßen Lächeln, daß es jede Furcht verscheuchte, und zugleich versteckte sie die Aufschrift so geflissentlich, daß sie die Neugierde immer höher spannte. Er ergriff ihre andere Hand, und sie küssend rief er: »Nein, holde Kamilla, ein so unedles Mißtrauen soll nicht in unserm Vertrage statt finden. Doch gestehe ich, bin ich etwas neugierig zu wissen, welcher Mann ein Vorrecht erlangt hat, das ich fast höher als jedes andere schätzen werde. Ich verlasse Sie dennoch, den

Brief zu lesen, und vielleicht ehe sie ihn beantworten — doch nein — ich will nichts fordern; Ihr Vertrauen würde seinen Werth verlieren, wenn es nicht freywillig wäre. Ich gehe und suche Ihre Schwestern auf.

Kamilla fühlte sich geneigt, ihm den Brief uneröffnet zu übergeben: aber Furcht über seinen Inhalt, seinen Styl, seine Forderungen schreckte ihre Großmuth zurück, und obgleich sie ihm traurig nachsah, blieb sie dennoch stehn, den Brief zu lesen.

Miß Kamilla Tyrold.

»Ist es so, allzureizende Quälerinn, daß du dich an meinen Martern weidest? Hast du nur Fittige gewährt, um sie zu beschneiden? Erwartungen erregt, um sie verschmachten zu lassen? Die lodernde Flamme der Hoffnung angefacht, damit sie sich in ihrer eignen Asche verzehre? Noch einen Aufschub! — Ach! sag, wie soll ich leben, bis er verfließt? Bestimmen Sie mir nur einen Zeitpunkt, schöne Tyranninn — Bauen Sie nicht länger auf meine Mäßigung, sondern erwarten Sie mich zu Ihren Füßen. Sie erwähnen der Grove; ihre schöne Besitzerinn ist eben angekommen,

und sagt, sie wäre ungeduldig, Sie zu sehen. Morgen also — — Sie werden mich doch morgen nicht wieder vernichten. Mit der Sonne, der belebenden Sonne werde ich diese Gegend besuchen, und sie nicht verlassen, bis Luna's blasser Schein mich vertreibt! Sagen Sie mir also, zu welchem langweiligen Zeitraum wird mich Ihre erfinderische Grausamkeit verdammen, bis ein belebendes Lächeln mich in das Leben zurückruft!

Sedley Clarendel.

Dieser Brief hätte selbst in Edgars Gegenwart nicht ihre Wangen mit einer glühenderen Röthe übertünchen können. Sir Sedley sah sie, wähnte, daß sie nur ein wenig kokettirte, und mit gleicher Angst sah sie der Aufklärung eines Mißverständnisses entgegen, das seine künftigen Tage verbittern könnte, und dem Geständnisse gegen Edgar — dem bedenklichen, forschenden, feinfühlenden Edgar — daß ein solches Mißverständniß möglich gewesen wäre.

Indem sie diesem peinlichen, schrecklichen Geschäfte nachdachte, erschien Edgar von ihren Schwestern begleitet. Eilfertig steckte sie den Brief in die Tasche. Edgar bemerkte es mit einem Miß

muthe, der seine Freude mäßigte; er wünschte, von ihr das uneingeschränkte Vertrauen zu erlangen, das er von diesem Augenblick und auf ewig in sie setzte. Sie schlenderten zusammen in den Park; doch Kamilla sehnte sich nach ihrem Zimmer, und ihre Schwestern vergiengen vor Ungeduld, den Brief zu lesen. Betrübt sah Edgar, wie wenig ihre Blicke den seligen Empfindungen entsprachen, die er eben genossen hatte, und schlug vor, zu dem Hause zurückzukehren, in der Hoffnung, daß ihm dort Kamilla eine Erklärung gewähren würde. Allein, sie sagte ihm nur mit einem erzwungenen Lächeln, daß sie bald in die Wohnstube kommen würde; und er bemerkte Molly Mill, die ihrer ungeduldig auf der Treppe harrte, und der sie Stillschweigen gebot, auf eine Frage über Tommy Hodd. Edgar konnte gar nicht begreifen, was dies alles bedeutete; und die Umstände, daß eine Mannsperson heimlich, ohne Wissen ihrer Verwandten, mit Kamilla Briefe wechselte, und daß sie bekümmert schien, waren ihm eben so unerklärlich, als unangenehm. Unterdessen zeigte Kamilla ihren Schwestern den Brief, und flehte sie dringend um ihren Rath über ihn, da er in einem so anmaaßenden Tone abgefaßt war. Sie waren

alle so bestürzt, daß sie zum Thee eingeladen wurden, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben. Eugenias Meinung ward endlich befolgt, und es wurde bestimmt, daß Kamilla sich noch nicht dem Edgar anvertrauen sollte, um alle böse Folgen zwischen ihm und dem jungen Baronet zu vermeiden; und daß sie früh des andern Tages nach der Grove fahren sollte, und sich gänzlich Sir Sedleys Großmuth überlassen; wenn sie aber frey von aller Verbindung wäre, könnte sie ohne Bedenken Edgarn die Geschichte mittheilen, da er sobald Lionels Bruder seyn würde. Sie schrieb daher ein Paar Zeilen, um zu sagen, daß sie sich früh bey Mistriß Arlbery einfinden würde; und Tommy Hodd mußte ein Pferd vom Stallknechte borgen, damit er, ohne Sir Sedley Verbindlichkeiten schuldig zu seyn, noch die Nacht zurückkäme.

Hierauf gieng sie herunter; aber Edgar suchte sich vergebens über ihre lange Abwesenheit durch ihre Unterhaltung zu entschädigen. Sie war zärtlich; aber sie setzte sich in der Entfernung, und bemühte sich, seine Blicke zu vermeiden.

Sein Verlangen, das Geheimniß zu ergründen, schien ihm so gerechtfertiget durch seine besondere Lage, daß er oft auf dem Punkte stand,

sie um eine Erklärung zu bitten; doch eben diese Ansprüche hielten ihn zurück. Selbst wenn der Knoten geschürzt seyn würde, der ihm die Gewalt in Händen gebe, war er aufrichtig gesonnen, nur ihrer freyen Mittheilung ihr Vertrauen zu danken. Sollte er also jetzt schon in ihren Augen eifersüchtig auf seine Vorrechte erscheinen? Nein, es konnte der Freyheit ihrer Seele in ihrem künftigen Umgange Fesseln anlegen. Er wollte sich daher geduldig ihrer eignen Neigung unterwerfen. Sie konnte nicht seine Ungeduld bezweifeln; er wollte nicht ihrer Großmuth Gewalt anthun.

Siebentes Kapitel.

Der Sieg des Stolzes.

Die drey Schwestern hatten sich noch spät des Abends in Kamilla's Zimmer versammelt, um neue Ueberlegungen anzustellen, als Molly Mill angstvoll hereinstürzte, und mit Sir Sedley's Antwort die Nachricht brachte, daß Tommy Hodd durch einen unglücklichen Zufall das Pferd, das sie für ihn vom Stallknecht borgte, zu Tode geritten hatte. Jetzt verbreitete sich eine ähnliche

Angst über sie alle. Welch ein Abentheuer würde dieses Unglück dem Sir Hugh, Edgar, und dem ganzen Hause entdecken! Lionels Schuld, den Briefwechsel mit Sir Sedley, die Erwartungen des jungen Baronets — Kamilla konnte dies nicht ertragen, sie ließ Jakob holen, ihm die Sache zu gestehn, und seine Hülfe anzusprechen.

Jakob war zwar eben im Begriffe ins Bette zu steigen, doch stellte er sich ein. Aber der Verlust des Pferdes, und des Stallknechts Verwegenheit, es ohne sein Wissen zu verleihn, verdroß ihn so sehr, daß er auf keine Vorstellungen hörte, und betheuerte, er würde den Jungen und Molly Mill bey Sir Hugh verklagen. Dennoch besänftigte endlich die Beredsamkeit seiner drey jungen Herrschaften, wie Sir Hughs Nichten durchgängig vom Gesinde zu Cleves genennt wurden, seinen Zorn; seinen alten Herrn betete er fast an, und liebte die junge Familie herzlich. Sie baten ihn also, ein neues Pferd zu kaufen, und es so anzustellen, daß es Sir Hugh nicht erfuhr, bis sie ihm die Sache selbst erzählten; dies war nicht schwer, da der Baronet seit seinem Falle die Ställe selten besuchte, weil ihn der Anblick der Pferde schwermüthig machte. Des künftigen

Tages wurde ein Pferdemarkt in der Nachbarschaft gehalten, und Jakob versprach, herüber zu reiten, und einen Handel für sie zu schließen.

Nun fragten sie ihn, wie viel Geld er zu dem Handel brauchte. Er erwiederte, der arme Tom Jones hätte vierzig Pfund gekostet. Kamilla schlug die Hände zusammen, und hätte beynahe laut aufgeschrieen. Mit mehr Gegenwart des Geistes sagte ihm Eugenia, daß sie ihn morgen sprechen würden, ehe er nach dem Markt ritte, und befahl Molly Mill, sie auf ihrem eignen Zimmer zu erwarten.

»Was soll ich anfangen?« rief Kamilla »um die Welt möchte ich nicht diese schreckliche Ausgabe zu den mißlichen Umständen hinzufügen, die ich Edgarn erzählen muß! Meine Laufbahn mit einer solchen Reihe von Demüthigungen anzufangen, wäre unleidlich. Schon bin ich Mistriß Arlbery fünf Guineen schuldig, welches ich über meine unruhige Gemüthsstimmung vergessen habe, dem Onkel zu sagen; und ich habe Schulden in Tunbridge zurückgelassen, die sich wahrscheinlich so hoch, als mein ganzes künftiges Quartal, belaufen!«

»Wenn dir diese drey Guineen etwas helfen

können,« versetzte Lavinia und zog ihre Börse heraus, »hier sind sie, liebste Kamilla — Doch wie wenig ist es, nie schien mir mein Theil so mäßig! Doch wissen wir alle, daß der Vater nicht mehr geben kann.«

Eugenia, die schleunig auf ihrem eignen Zimmer gewesen war, kam nun zurück, und überreichte Kamilla zwanzig Guineen, indem sie ihr sagte: »Dies, geliebte Schwester, ist alles, was ich jetzt in Händen habe: aber Jakob ist reich und gutmüthig, und wird gern das übrige für uns auslegen; und ich werde es ihm bald wieder zustellen; denn mein Onkel besteht darauf, mir ein beträchtliches Geschenk zu machen, und jetzt werde ich mich nicht länger weigern, es anzunehmen.«

Kamilla brach in Thränen aus, und hing an ihrem Halse: »O meine Schwestern,« rief sie, »wie gütig seyd ihr! aber wie kann ich diese Güte misbrauchen? Deine drey Guineen, meine liebe Lavinia, dein kleines Wohl und Weh — wie darf ich es nehmen?«

»Lehre mich nicht, unzufrieden seyn, meine liebe Kamilla, daß ich nicht mehr habe! Ich bin gewiß, der Onkel wird sich meiner bey diesen Ge-

legenheiten erinnern; also könnte ich einen neuen kleinen Schatz besser entbehren.«

»Du bist ganz Güte! und du, meine theure Eugenia, obgleich du mehr hast, hast du auch grössere Ansprüche, und bishero hast du sie auch befriedigt. —«

»Ja, in der That hab ich mehr!« unterbrach sie Eugenia, »und nur so gute Schwestern, wie die meinigen, können dies verzeihen; aber weil mein Onkel mich zu seiner Erbinn eingesetzt hat, hat er mich dadurch zu einem Unthier gemacht? Nein; was ich habe, muß gemeinschaftlich unser seyn; nicht nur jetzt, sondern —« Sie schwieg, erschrocken über den Gedanken, der sich ihr darstellte, und rief, feurig die Hände zusammenfaltend: »O lange — lange möge es seyn, ehe ich meinen Schwestern beweisen kann, was ich für sie empfinde! Sie sind davon überzeugt — und das ist weit besser!«

Die Vorstellung, die dies bey ihnen allen erregte, erschütterte sie tief. Nicht eine von ihnen hatte trockne Augen, und mir einer Traurigkeit, die jeden andern Gedanken verscheuchte, seufzten sie so schwermüthig, mit so trostloser Miene, als

wäre der Onkel, der ihnen so theuer war, schon dahin.

Der Einfluß der Geistesgaben, der Vorzug der Kenntnisse, die Ehre der Gelehrsamkeit, der Zauber der Talente, und selbst der Reiz des Ruhmes, vergeht in seinen Wirkungen, vor der höhern Kraft der Güte; sogar wo sie einfältig und ungebildet erscheint, beherrscht sie die geselligen Neigungen.

Früh des andern Morgens wurde Jakob der Auftrag mit den zwanzig Guineen und dem Versprechen, daß das übrige bald nachfolgen sollte, gegeben, und Kamilla bat ihren Vater und Onkel um Erlaubniß, Mistriß Arlbery zu besuchen, die, wie sie gehört hätte, zu der Grove zurückgekehrt wäre. Es wurde ihr gleich gewährt, und vor acht Uhr setzte sie sich in den Wagen, ohne in das Wohnzimmer zu gehen, wo sich Edgar schon zum Frühstücke eingefunden hatte. Diese kurze Fahrt war ihr schrecklich; ihre aufgeregte Phantasie schilderte ihr schon Sir Sedleys Verdruß und Verzweiflung, und sie machte sich selbst Vorwürfe über jeden Blick und jedes Wort, das eine solche Anmaaßung ihrer Neigung hätte hervorbringen können.

Mistriß Arlbery war noch nicht aufgestanden.

LB Coburg

Stotternd fragte sie, ob keine andere Gesellschaft im Hause wäre. Keine, war die Antwort. Hierauf bat sie um die Erlaubniß, im Garten zu spaziren, bis Mistriß Arlbery erwachte. Es war ihr angenehm, daß sie diese Dame nicht traf; denn sie fürchtete sich noch mehr, sie zu sehn, als Sir Sedley; und hoffte, ihn wenigstens allein zu sprechen.

Dem ohngeachtet wartete sie eine ganze Stunde auf ihn, und schon glaubte sie, ein Zufall hätte dem Baronet ihre Erzählung voraus verkündigt, der aus heftigem Zorn und Kummer die Zusammenkunft verfehlte. Diese Vorstellung vergrößerte nur ihre Unruhe, als er in den Garten trat. Alle ihre Gegenwart des Geistes verließ sie; sie sah sich um, ihm zu entschlüpfen; aber er näherte sich zu schnell. Den vorgefaßten Meinungen und der Eitelkeit des Sir Sedley war dies kein ungünstiges Zeichen; mit einer Zuversichtlichkeit, die beynahe in Dreistigkeit ausartete, näherte er sich, mitleidig gegen ihre Verlegenheit, doch noch mitleidiger gegen sich selbst, daß er sich so sehr verwickelt hätte. Er ließ seine Augen eine Minute auf ihr ruhen, sie zu bewundern, und schweigend mit Frohlocken ihrer Verwirrung zu genießen; dann

rief er: »Ach! schöne Tyranninn! wäre dieser Augenblick nicht so kostbar, wo sollte ich Worte finden, über Ihren beyspiellosen Mißbrauch der Gewalt zu klagen? Ihre folternde Grausamkeit!«

Nun bemächtigte er sich gewaltthätig ihrer Hand, vergebens sträubte sie sich; »nein,« rief er, »jetzt ist sie meine Gefangene, und soll bestraft werden, für die unmenschliche Sünde, der erstarrenden unbarmherzigen Zeilen, die sie mir hingeworfen hat.«

Und dann, ohne auf ihren Widerstand zu achten, den er nur der Schaamhaftigkeit zuschrieb, verzehrte er sie fast mit Küssen, trotz ihres Sträubens, ihrer Bitten, oder ihres Zorns, bis plötzlich ihr durchdringendes Geschrey ihn erschütterte, und sie die Hand mit unwiderstehlicher Gewalt fortriß.

Staunend starrte er sie an. Krampfhaft zuckten ihre Gesichtszüge, aber ihre Augen, die beweglos schienen, zeigten ihm die Ursache. Am Ende des Ganges, nur einige hundert Schritte entfernt, stand Mandlebert.

Bleich und unbeweglich schien er aller Besinnung und Kräfte beraubt. Kamilla hatte ihn vom ersten Augenblicke gesehn, da sie die Augen aufschlug, und ihr Entsetzen ließ sich nicht bergen.

Verwundernd über das, was er sah, verwundernd was er denken sollte, zog sich Sir Sedley mit einer übermüthigen halben Verbeugung zurück. Durch diese Insolenz, wie sie Edgar zu seyn dünkte, erlangte er seine Besinnung wieder, näherte sich einige Schritte, und wandte sich an Kamilla: »Ihr Onkel, Miß Tyrold, befahl mir, Ihnen zu folgen, um Ihnen zu melden, daß Mr. Lymnere angekommen ist.« Er fügte kein Wort hinzu, würdigte Sir Sedley keines Blickes, zog sich schnell zurück, setzte sich zu Pferde, und sprengte davon.

Kamilla blickte ihm mit aufgehobnen Händen und Augen nach, sein Verschwinden, seinen Irrthum und seinen Zorn bejammernd, ohne den Muth zu haben, ihn aufzuhalten. Sir Sedley stand zweifelnd, was er thun oder denken sollte. War Edgar's Unwillen, der Mißmuth eines abgewiesenen Liebhabers, warum sollte es Kamilla so bewegen? und war er der Glückliche; warum stellte sie sich zu der Zusammenkunft ein? warum hätte sie seine Billets empfangen und beantwortet? Da sie weder sprach, noch sich bewegte, näherte er sich abermals, und indem er anfieng: »Reizende Unerklärliche!« — wollte er ihre Hand fassen; aber schnell

ihre Lage übersehend, zog sie sich mit einiger Würde, doch sehr bewegt, zurück, und sagte: »Ich schäme mich, Sir Sedley, wenn ich an Ihrem Irrthume schuldig bin; doch erlauben Sie mir, mich jetzt zu erklären, und verstehn Sie mich recht, ehe es zu spät ist. Sie müssen nicht mehr an mich schreiben; ich kann Ihre Briefe nicht beantworten noch lesen. Sie müssen mich nur öffentlich sprechen; Sie müssen noch weiter gehn, Sir Sedley — Sie müssen nicht mehr an mich denken.«

»Entsetzlich!« rief er zurücktretend. »Sie peinigen mich über alle Maaßen!«

»Nein, nein, Sie werden mich bald — sehr leicht werden Sie mich vergessen.«

»Unmenschlich! Sie machen mich über alle Vorstellung unglücklich!«

»In der That, es thut mir ausserordentlich leid; aber die ganze Sache« —

»Sie foltern, Sie vernichten mich, Sie kränken mich in dem zartesten Punkte!«

Erstaunt rief Kamilla jetzt: »Was meinen Sie, mein Herr?«

»Daß Sie mir die Kühnheit zutrauen, schöne Grausame! Ansprüche zu machen, die des Rückstoßes bedürfen!«

Aeusserst bestürzt durch eine so unerwartete Verleugnung aller Absicht, schlug sie wieder ihre Augen und Hände empor, doch mit sehr verschiednen Empfindungen. Und hab ich also für einen solchen unbedeutenden gefühllosen Tändler mein ganzes Glück auf's Spiel gesetzt! dachte sie.

Dennoch schwieg sie; was konnte sie weiter sagen? Sie erröthete, und schnell den Garten verlassend, sagte sie dem Bedienten, ihre plötzliche Abreise der Mistriß Arlbery zu entschuldigen, indem ein naher Verwandter von ihr in Cleves angekommen wäre. Sir Sedley folgte ihr nachlässig, doch ohne sich zu bestreben, sie einzuholen, und sorglos bat er um Erhörung, doch ohne etwas zu sagen, das im geringsten einer Antwort bedurfte.

Tief gekränkt und höchlich beleidigt durch die Ueberzeugung, die ihm jetzt einleuchtete, daß sie Mandlebert vorzog, konnte er es nicht überwinden, daß man glauben sollte, er hätte ernstliche Absichten gehegt, da er einsah, man hätte ihn doch nicht angenommen: noch konnte er es seiner Eitelkeit verzeihn, daß sie seinem Stolz diesen Schimpf zugefüget hatte. Er sang ein Opernliedchen mit lauter Stimme, bis er Sir Hughs Wagen aus

den Augen verlor, und dann eilte er nach Clarendelplace, wo er augenblicklich eine Postchaise bestellte, und innerhalb einer Stunde befand er sich auf dem Wege nach den Hebriden.

Achtes Kapitel.

Eine Aufforderung zur Freude.

Kamilla hatte nur eben Cleves verlassen, als Sir Hugh die Wetterfahnen untersuchte, die er über die gestrige Angelegenheit vergessen hatte, und fand, daß sich der Wind geändert hätte, und seines Neffen Reise günstig wäre. Mit der allergrößten Eilfertigkeit gieng er auf Eugenia's Zimmer, und hieß ihr, einen hübschen Hut aufsetzen, mit ihm spatzieren zu gehn, da man nicht wisse, wie bald eine gewisse Person ankommen könnte.

Sich verfärbend sagte Eugenia, sie möchte lieber zu Hause bleiben.

»Gut, gut,« rief er, »du wirst freylich desto zierlicher seyn, wenn dich der Wind nicht herumbläst; also nehme ich die andern Mädchens mit.«

Als sich Eugenia allein befand, gerieth sie in die äusserste Unruhe. Sie konnte nicht den erniedrigenden Gedanken ertragen, blos um des Aeußern willen zu Hause geblieben zu seyn; und besorgt, ihr Onkel möchte mit seiner gewöhnlichen Offenheit diese Ursache angegeben haben; entschloß sie sich, allein in den Park zu schlendern. Sie ging nach einem Wäldchen, nicht weit vom Hause, wo sie sich ausruhn und lesen wollte; denn vom Doctor Orkborne hatte sie gelernt, sich stets mit einem Buche zu versehn. Doch hatte sie noch nicht ihren Ruheort erreicht, als sie sich auf das Geräusch von Fußtritten umkehrte, und zu ihrer größten Bestürzung einen jungen Mann erblickte, den sie augenblicklich an seinen Stiefeln, seiner Reitgerte, und seiner fremden Miene für Clermont Lynmere erkannte.

Sie zweifelte nicht, er wäre ihr nachgeschickt worden; und obgleich jugendliche Schüchternheit sie antrieb, ihn zu vermeiden, behielt sie doch hinlängliche Herrschaft über sich selbst, ihn zu erwarten; er aber ging so ganz sorglos, ohne seinen Schritt zu ändern, bey ihr vorüber, daß sie überzeugt war, er hätte sie gar nicht bemerkt. Ausser Fassung durch eine so seltsame und unzeitige Zusammen-

kunft blieb sie unwillkührlich stehen, und hatte nicht die Kraft, ihre Augen von ihm abzuwenden.

In wenigen Minuten kam Molly Mill ihr nachgelaufen, und fragte, ob sie nicht den jungen Herrn Lymnere gesehen hätte, er wäre auf einem andern Wege gekommen, eben wie Sir Hugh mit den Frauenzimmern ihm entgegen gegangen wäre, also sagte er, er wollte sie selbst aufsuchen.

Eugenia hatte nur die Kraft ihr zurückgehn zu heißen. Die Idee, eine so unbedeutende Figur zu haben, daß man sie vorübergehen könnte, ohne zu ahnden, wer sie sey, war eine grausame Kränkung. Sie wußte nicht, wie sie diese Begebenheit erzählen sollte; und setzte sich unter einen Baum, um sich zu erholen.

Doch gleich darauf sah sie den Fremden schnell umkehren, und ehe sie aufstehn konnte, berührte er leichte seinen Hut, ohne sie anzusehn, und sagte: »Gehören Sie in das Haus dort?« und zeigte auf Sir Hughs Wohnhaus. Leise erwiederte sie, »Ja, Sir,« und hierauf setzte er hinzu: »Ich bin eben angekommen, und suche Sir Hugh und die jungen Damen; eine, sagt man mir, wäre auf diesem Wege; aber ich kann niemand finden. Haben Sie eine von ihnen gesehn?«

Noch mehr bestürzt, war es ihr unmöglich zu antworten. Ohne ihre Verlegenheit wahrzunehmen, und sich immer umsehend, wiederholte er seine Frage. Sie wies auf das große Thor, und stotterte hervor, sie wären vermuthlich den Weg gegangen. Er dankte ihr mit einem Kopfnicken, und eilte davon.

Jetzt blieb sie unbeweglich sitzen; sie fühlte eine Betäubung, in der sie gedankenlos verweilte, bis ihres Onkels Stimme sie störte; da stand sie auf, und eilte auf einem abgesonderten Pfad und einer Hintertreppe zu ihrem Zimmer hinauf. Daß eine Zusammenkunft, der sie so lange entgegengesehen hatte, und auf die sie sich so manches Jahr vorbereitet hatte, die die entschiedene Vorläuferin des wichtigsten Zeitpunkts ihres Lebens seyn sollte; daß diese so plötzlich, und unter so widerwärtigen Umständen vergehn sollte, benahm ihr allen Muth, und verwirrte sie über alle Maaßen.

Molly Mill trat bald in das Zimmer, und sagte: »Sie sind alle da, und Sir Hugh möchte den jungen Herrn aufessen; und 's ist kein Wunder; denn er ist der schönste Herr, den ich noch gesehn habe. Aber, Miß, ich hoffe, Sie werden doch etwas anders aufsetzen; denn der Hut ent-

stellt Sie entsetzlich. Ich möchte nicht um vieles, daß der junge Herr Sie in diesem Aufzuge sähe.«

Wie sicher auch die Simplicität ungeschmückter Wahrheit Bewunderung in der Theorie erregt; so verfehlt sie doch selten, Schmerz und Beschämung in der Ausübung zu bewirken. Molly Mill's treuherzige Einfalt vermehrte den Verdruß ihrer jungen Gebieterinn, die sie wegschickte, und ängstlich an den Spiegel trat, wo sie bald vom Fenster ihren Onkel bemerkte, der lachend jemandem, den sie nicht sah, bedeutende Zeichen machte. Beschämt, in dieser Stellung überrascht zu werden, eilte sie an das andere Ende des Zimmers; doch hörte sie erst Sir Hugh sagen: »Ja, ja, sie putzt sich für dich; ich sagte dir, warum sie nicht mit uns gehn wollte; also wollen wir sie nicht übereilen; obgleich ich deine Ungeduld lobe, und ohne Zweifel ist sie's auch; nur müssen junge Mädchens nicht davon sprechen.«

Eugenia merkte hieraus, daß Clermont nicht ahndete, daß er sie gesehn hätte. Gleich nachher kam der Baronet selbst, klopfte an ihre Thüre, sagend: »Komm, mein Liebchen, sey nicht gar zu bedenklich; das Frühstück ist schon seit der Stunde

fertig; überdem hat dein Cousin nur sein Reise-kleid an.«

Froh, daß sie wenigstens eine so herabwürdigende Absicht widerlegen konnte, machte sie die Thüre auf. Sir Hugh betrachtete sie mit dem Ausdruck des Erstaunens und Verdrusses: »Wie, mein Kind,« rief er, »warum hast du dich nicht geputzt? Ich dachte, du würdest deine schönsten Kleider anziehn!«

Sie erwiederte ruhig, sie würde sich nur zu Mittag ankleiden.

»Mein liebes Mädchen,« fieng er freundlich an, doch höchst verlegen, wie er sich ihr verständlich machen sollte: »es ist ja nicht nöthig, daß du schlechter, wie sonst, aussiehst; obgleich ich wohl weiß, daß du was Besseres vornehmen kannst, als gut auszusehn; was ich meine, ist nur, du solltest dich ihm zuerst am vortheilhaftesten zeigen, aus Furcht, er möchte eine Abneigung fassen, ehe er das von Doktor Orkborne, und dergleichen, erfährt.«

»Abneigung, Sir!« wiederholte sie tiefgekränkt, »wenn Sie denken, er könnte eine Abneigung fassen — wäre es besser, ich sähe ihn gar nicht!«

»Mein liebes Kind, du verstehst mich ganz

falsch, weil mein armer Kopf immer das unrechte Wort braucht; eine Sache, die ich mir nicht abgewöhnen kann. Aber ich meine gar nicht im geringsten, zu zweifeln, daß du ihm gefallen wirst; nur so im Anfange, weil er nicht an dich gewöhnt ist; denn was dein Studiren betrifft, man kann dem einen nicht mehr das Griechische und Latein ansehn, als dem andern; doch da du dich nicht ankleiden willst, brauchen wir nicht den armen Jungen vergebens zappeln zu lassen.« Hierauf faßte er ihre Hand, und schleppte sie mehr die Treppe hinab, als daß sie gieng; auf dem Wege sagte er noch: »Ich muß dir aber doch Glück wünschen; denn ich versichere dich, er ist ein sehr schöner Bursche, und gar nicht ein bischen geckenhaft.«

Die ganze Familie war in dem Wohnzimmer versammelt, ausser Kamilla, nach der Sir Hugh Edgar abgefertigt hatte, und Mr. Tyrold, der noch nicht von einem Spatzierritte zurückgekehrt war; aber Sir Hugh hatte schon die große Eßglocke erschallen lassen, zum Zeichen, daß etwas Ausserordentliches vorgieng.

Der junge Lynmere harrte auf Eugenia's Erscheinung mit sichtbarer, ungezähmter Ungeduld. Weit entfernt, nur zu ahnden, daß er sie im Park

getroffen hatte, glaubte er, es wäre eine der weiblichen Dienstboten gewesen, und dachte nicht weiter an sie. Er that unzähliche Fragen über ihre Gestalt und Ansehen in seines Onkels Abwesenheit; aber da er alle insgesammt fragte, antwortete keiner; doch erkannten sie alle mit einer geheimen Angst seine Unwissenheit in diesem Punkte aus seiner Neugierde; nur Indiana konnte sich nicht ohne Lächeln ihres Bruders Erstaunen über die Figur und das Aeussere ihrer Cousine vorstellen.

»Hier habt ihr ein edles Mädchen!« rief Sir Hugh, und öffnete die Thüre mit einem Schwung, »obgleich sie so viel schöne Sachen hat, zieht sie ihre schlechtesten Kleider an, um anfangs nachtheilig zu erscheinen, damit man sie nachher nicht tadeln kann; eine Klugheit, die ihrer Erziehung Ehre macht.«

Dies war vielleicht die erste Rede des Baronets, die zu kurz zu seyn schien; aber Lymnere's Erstaunen über den Anblick seiner bestimmten Braut entriß ihm den Wunsch, daß sein Onkel fortfahren möchte, um ihn selbst der Nothwendigkeit des Sprechens zu überheben. Eugenia strebte vergebens, ihren ruhigen Sinn wieder zu erlangen, oder etwas Aehnliches von ihren Begriffen der weibli-

chen Würde zu entlehnen. Sir Hughs unbesonnene Rede, indem sie der ganzen Gesellschaft den bestimmten Zweck dieser Zusammenkunft vor Augen stellte, bedeckte sie mit Schaamröthe, und erschütterte ihre Glieder dermaaßen, daß sie genöthigt war, sich schnell hinzusetzen, indeß ihre gefalteten Hände ihn um Stillschweigen anflehten. »Laß gut seyn, Liebchen!« rief er, sie küssend, »ärgere dich nicht; was ich sagte, war ja gut gemeint; obwohl dein Cousin dich hätte begrüßen können, ehe du dich hinsetztest; vermuthlich ist es nicht mehr Mode; denn alles ist verändert seit meiner Zeit; es wird mir Zeit genung kosten, es alles zu lernen, Gott helf mir!«

Lymnere achtete nicht auf diesen Wink, und sie setzten sich um den Theetisch; Sir Hugh weinte fast vor Freuden, und wiederholte beständig: »Dies ist der glücklichste Tag meines Lebens, obgleich ich so lange gelebt hab! Uns endlich alle versammelt zu sehn, und meinen lieben Jungen in seinem alten einheimischen England!«

Miß Margland machte den Thee, und Lymnere fieng gleich an, alles gierig zu verschlucken, das auf dem Tische stand. Indianen war der Kontrast so drolligt, da sie fand, daß ihr Bruder

so schön war, als ihre Cousine häßlich, daß sie keins von ihnen ohne Kichern ansehn konnte; Lavinia beobachtete mit der innigsten Theilnahme die sichtbare Verlegenheit ihrer Schwester; Doktor Orkborne enthielt sich, über sein Werk nachzusinnen, indem er jeden Augenblick einer Aufforderung entgegen sah, sich mit dem gelehrten jungen Reisenden zu unterhalten. Aber Sir Hugh sprach allein, obgleich seine eigene Gesprächigkeit, und seine Freude über seines Neffen guten alten englischen Appetit ihn verhinderte, die allgemeine Einsylbigkeit zu bemerken.

Mr. Tyrolds Ankunft war eine Erleichterung für die ganze Gesellschaft; doch mit Schmerzen ward er Eugeniens Verwirrung gewahr, und empfand einen gerechten Unwillen über die übermüthige Miene, mit der sie Lymnere zu betrachten schien; er hielt den Kopf gerade, als wollte er sich mit ihr messen; und jeder Zug seines Mundes zeigte, daß nur Verachtung seinen Spott unterdrückte. Endlich bemerkte Sir Hugh, daß der junge Reisende kein Wörtchen sprach, und rief aus: »Gott helf mir! Zu welchen Narren uns die Freude macht! Hier spreche ich ganz allein, indeß mein junger Gelehrter stumm da sitzt,

vermuthlich, weil ich nur englisch spreche, welches ich nicht thun würde, wenn ich nicht das Unglück hätte, keine andere Sprache zu wissen; das ich mir aber nicht zum Fehler rechnen kann, denn meine Trägheit ist nicht daran Schuld, wie mir dieser Herr bezeugen kann; ich wette, niemand hat sich größere Mühe gegeben; aber der Kopf steht uns nicht immer zu Gebot.«

Hierauf gab er eine weitläuftige und betrübte Nachricht seiner verunglückten Studien.

Als der Wagen mit Kamilla ankam, schlenderte Lymnere in's Fenster ihn anzusehn; Eugenia stand auf, bey dieser Gelegenheit aus dem Zimmer zu entwischen; wie er sich aber umwandte, setzte sie sich wieder nieder, und fühlte die erste Regung der Schaam über ihre Lähmung, die sie bis jetzt stets standhaft ertragen, oder aus Gleichgültigkeit vergessen hatte; noch hatte sie den Muth, ihre kleine elende Gestalt neben seinem hohen auffallend schlanken Wuchs zu stellen.

Die Spuren einer zerstörten Seele zeigten sich zu stark auf Kamillens Gesicht, um der Beobachtung zu entgehn, wenn man sie bey ihrem Eintritte in das Zimmer bemerkt hätte. Aber Eugenia und Lymnere beschäftigten Aller Augen und

Gedanken. Selbst Kamilla vergaß ihr persönliches Interesse, und betrachtete den erwählten Gatten ihrer Schwester mit Rücksicht auf ihr künftiges Schicksal. Aber es war nur auf einen Augenblick; da ihres Onkels Fragen nach Edgar sie überzeugte, er wäre fort, fühlte sie sich ermatten, und wäre entschlüpft, wenn nicht Sir Hugh sie mit den Worten aufgehalten hätte: »Da dies ein Tag ist, an dem wir alle froh seyn wollen, bitte ich, daß niemand das Zimmer verläßt, daß wir uns zusammen genießen.«

Diese Aufforderung, froh zu seyn, brachte die gewöhnliche Wirkung solcher Aufforderungen hervor; eine allgemeine Stille, auf der ein Gähnen erfolgte, und der heimliche Wunsch, sich wegzubegeben, ausser Sir Hugh, der nach einer Pause wieder anfieng: »Es spricht ja niemand, als ich! Das ist doch seltsam genug. Doch, lieber Neffe, wenn dir unser treuherziges Englisch nicht mehr gefällt, worüber ich mich gar nicht wundere, wird es keinem zuwider seyn, daß du ein wenig Griechisch oder Latein mit dem Doktor schnatterst.«

Lynmere ließ das Brod aus der Hand fallen, lehnte sich an seinen Stuhl, steckte die Hände in die Seite, und betrachtete seinen Onkel voll Ver-

wunderung. »Nun, nun, fuhr der Baronet fort, »ich bilde mir nicht ein, viel klüger dadurch zu werden, aber ich habe nichts dagegen, es anzuhören; also kommen Sie, Doktor, Sie sind der älteste, fangen Sie an.«

Ein Vers aus dem Horaz, mit dem Orkborne seine Rede anheben wollte, ward kurz unterbrochen, durch die hastige Art, mit der Lymnere sein Brod wieder ergriff, indeß er mit der andern Hand, zum großen Verdrusse der pünktlichen Miß Margland, sich des Theetopfes bemächtigte, und die Tasse überströmte, bis sich das Getränke über den Tisch in das Zimmer ergoß. Die Damen rückten alle vom Tisch ab, und Miß Margland fragte empfindlich, ob sie den Thee nicht nach seinem Geschmack gemacht hätte. Sir Hugh tröstete ihn über das Unglück, und bat ihn, nur mit dem Latein anzufangen. Lymnere, der weder auf das Latein, das Unheil, noch den Trost achtete, schlürfte seinen Thee auf einem Zuge aus, und fragte schnell nach Zeitungsblättern.

»Zeitungsblätter? lieber Neffe, ich halte gar keine; den rechten Grund ihrer Politik verstehen wir doch nicht; und wir sind ja hier, uns mit einander zu freuen.«

»Keine Zeitungen, Sir?« rief Lymnere, und zog heftig an der Schelle, indem er mit verächtlichem Lachen zwischen den Zähnen murmelte: »Ha! ha! ha! Ohne Zeitung auf den Lande zu leben! Ein guter Spaß, meiner Treu!«

Wie der Bediente erschien, befahl er, daß man ihm alle Morgen Zeitungsblätter bringen sollte. Sir Hugh sahe sich staunend um; doch bald fuhr er in die Höhe, und rief: Ich glaube, lieber Neffe, ich habe deine Meinung errathen; denn wenn du uns zu verstehen geben willst, daß wir langweilige Gesellschafter sind, will ich den Wink benutzen, und dich mit einer gewißen Person allein lassen, um besser bekannt zu werden; das aus Schaamhaftigkeit nicht geschehn wird, wenn wir dabey sind.«

Bis zum Hinsinken erschrocken, faßte Eugenia ihre Schwestern an; und Mr. Tyrold, der das zärtlichste Mitleid für ihre Besorgnisse empfand, sagte seinem Bruder leise, sie mit einem so frühzeitigen tête-à-tête zu verschonen; dann nahm er sie bey der Hand, und begleitete sie auf ihr Zimmer, und beruhigte sie auf die sanfteste Weise.

Etwas verstimmt, verließ Sir Hugh gleichfalls

das Zimmer, und die ganze Gesellschaft, ausser Lymnere und seiner Schwester, zerstreute sich.

Auf den Zehspitzen schlich er nach der Thüre, machte sie zu, und legte das Ohr an das Schlüsselloch, bis er keine Fußtritte hörte. Rasch wandte er sich nun um, warf sich der Länge lang auf den Sofa, und brach in ein so heftiges Gelächter aus, daß er sich halten mußte.

Kichernd, sagte Indiana: »Nun, Bruder, wie gefällt sie dir?«

»Mir gefallen!« wiederholte er, noch kaum im Stande zu sprechen: »Der alte Herr faselt ja! Sonst kann er sich nicht im Ernste vorstellen, daß ich sie heyrathen werde.«

»Hi! hi! hi! er thuts aber doch, Bruder. Er hat alles in Bereitschaft.«

»Hat er, wahrhaftig?« rief Lymnere, und wälzte sich wieder auf den Sofa, fast erstickend vor Lachen; plötzlich raffte er sich zusammen, fuhr auf, und stürzte nach einem großen Spiegel hin, vor dem er in einer leichten anmaßenden Stellung stehen blieb. »Ich bin ihm sehr verbunden, bey meiner Ehre, denkst du nicht,« rief er seiner Schwester zu, mit einer nachläßigen, doch anmuthsvollen Wendung, »denkst du's nicht, Indiana?«

»Ich,

»Ich, Bruder? Herr Je! ich denke, sie ist das häßlichste kleine Ungeheuer auf der ganzen Welt, armes Ding! so ein kleines kurzes, ungeschicktes, buckligtes, schiefes, lahmes Figürchen — armes Ding!«

»Ja, ja,« rief er und veränderte seine Stellung, aber fuhr fort, sich unerschrocken im Spiegel zu beschauen, »er hat schön für mich gesorgt, das gesteh ich; er hat mich unvergleichlich gepaart!«

Dann setzte er sich nieder, als wollte er die Sache ernsthaft überlegen, faßte Indianen beym Arme und sagte mit einigem Unwillen: »Was denkt denn der alte Fasler? Soll ich ihm ein Bischen das Verständniß öffnen?« Und nun fragte er seine Schwester zornig, warum sie ihm nie diese junge Hexe beschrieben hätte, um ihn auf ihren Anblick vorzubereiten. Indiana hatte keine Entschuldigung, als daß sie nicht daran gedacht hatte. Sie hatte überhaupt einen solchen Abscheu für das Schreiben, daß sie ihrem Bruder selten mehr als zwey Briefe jährlich schickte, von dem alltäglichsten Inhalte, die der ganzen Familie vorgelesen wurden. Sie erzählte ihm jetzt die Geschichte des Testamentes, die er nur unbestimmt erfahren und kaum geglaubt hatte. Ein Anfall der

Wuth trat nun an die Stelle des Gelächters. Er nannte sich selbst zu Grunde gerichtet und ewig verloren; und schimpfte auf Sir Hugh, als einen kindischen Taugenichts, der ihn um sein rechtes Erbtheil betrogen hätte. Indiana sagte ihm, deswegen sollte er eben Eugenien heyrathen, um ihm einen Ersatz zu verschaffen. Dies bewog ihn zu einer ernstern Prüfung der Sache; denn er betheuerte, er müßte das Geld haben. Doch wieder in den Spiegel schauend, rief er: »Welch eine Schande wär's, Indiana, mich so aufzuopfern? Wenn er nur meine kleine Schulden bezahlen will, und mir ein Paar Hunderte zum Anfang geben, erlasse ich ihm alles übrige, wenn er mich nur mit dem kleinen verdorrten Stumpf verschont.«

Jetzt brachte man ihm eine Zeitung aus der nächsten Schenke, worauf er Indianen an's Kinn faßte, betheuerte, sie wäre das schönste Mädchen, das er in England gesehn hätte, und sich trallernd auf sein Zimmer begab.

Clermont Lynmere glich seiner Schwester so vollkommen, daß er jetzt in seiner frühen Jugend, auch ohne Verkleidung, für sie hätte gehalten werden können: aber es brachte nicht diese näm-

liche Wirkung auf die Zuschauer hervor; was bey ihr die allerzarteste Schönheit war, schien eine weibische Zartheit in ihm zu seyn. Die glänzende Weiße seiner Stirne, die durchsichtige Röthe seiner Wangen, die frische Farbe seiner schwellenden Lippen, der feuchte Schimmer seiner schmachtenden blauen Augen, der feine Umriß seines beynahe kindischen Mundes, und die Lilienweiße seiner kleinen Hände und schmalen Finger, anstatt den Reiz zu besitzen, der seine Schwester so bezaubernd machte, zog ihm nur die Verachtung seines eignen Geschlechtes als einem weibischen Gecken zu, und die Weiber hielten ihn für zu eingebildet, um etwas außer sich selbst zu bewundern.

In Ansehung des Vorzugs seines Verstandes über seine Schwester, lag der Unterschied mehr in der Erziehung als in den Fähigkeiten, und in seiner practischen Kenntniß der Welt, als in seinen höhern Geisteskräften. Sein Charakter wie seine Person bedurfte der Reife, da es dem einen eben so sehr an geistiger Bestimmtheit mangelte, als dem andern an männlicher Würde. Er war jung, ohne bescheiden zu seyn, lebhaft ohne witzig, entscheidend ohne urtheilsfähig, und besaß Kenntnisse ohne Verstand. Doch wenn er sich im

Spiegel betrachtete, sah er keinen körperlichen Fehler; und zu früh sich selbst überlassen, war er sich selbst keines geistigen Mangels bewußt.

Neuntes Kapitel.

Hin und her.

Mr. Tyrold überließ Eugenien ihren Schwestern, ohne etwas über Lymnere zu entscheiden, bis er ihn näher betrachtet hätte. Sir Hugh gieng gleichfals, weil, wie er sagte, er keine Zeit bey seinen Zurüstungen zu verlieren hätte; aber Eugenia faßte seinen Arm, und flehte ihn, jetzt alle Gedanken dieser Art fahren zu lassen.

»Kümmere dich nicht darüber, Liebchen,« rief er, »denn ich übernehme es ganz allein; dein Cousin ist ein Mensch, der nicht viel spricht, wie kann also etwas zu Stande kommen, wenn sich niemand dazwischen legt? Ein Mädchen, weißt du selbst, mein Kind, kann nicht für sich sprechen, wenn sie's auch wünscht.«

»Ach!« rief Eugenia, wie er sie verlassen hatte, »in welch einer peinlichen Lage bin ich! Clermont wird mich gewiß für so vorschnell halten;

und wird es wahrscheinlich meinen Eingebungen zuschreiben, daß er so frühzeitig von seinen Reisen zurück berufen, und in seinem rühmlichen Ehrgeitz aufgehalten ward, die Gesetze, Sitten und Gebräuche der verschiednen Nationen Europens zu studieren!«

Doch bald zog Kamilla's bleiches Gesicht die Aufmerksamkeit an, und nöthigte sie, ihr grausames Abentheuer zu erzählen. Die Schwestern entsetzten sich beyde über Sir Sedley; und ihr Mitleiden über seine vermeintliche Verzweifelung wich dem Abscheu seiner beleidigenden Unverschämtheit. Sie waren einstimmig der Meinung, ihm unverzüglich seinen Vogel und seine Briefe zurückzusenden, und ihre Abneigung, einem so anmaßenden leichtsinnigen Menschen Verbindlichkeiten schuldig zu seyn, verleitete Eugenia zu dem Versprechen, ihm die zweyhundert Pfund in Lionels Namen abzuzahlen; sobald sie eine solche Summe in Händen hätte. Der Vogel ward sogleich von Tommy Hodd nach Clarendelplace gebracht; aber die Briefe behielt Kamilla zurück, um sie Edgarn erst zu zeigen — wenn sie ihn nicht durch diese Begebenheit auf ewig verloren hätte, und wenn er ein Verlangen nach einer Erklärung bezeigte.

Indessen war Edgar, vom Elend überrascht, und gemartert von Eifersucht, wüthend nach dem Pfarrhause in Cleves gesprengt. »O! Doktor Marchmont!« rief er, »welch eine Geschichte hab ich mitzutheilen! Innerhalb diesen letzten vier und zwanzig Stunden bin ich der elendeste — der seligste — und wiederum der gequälteste aller Sterblichen gewesen! Ich dachte, Kamilla gehörte einem andern — ich glaubte — O Doktor! ich glaubte, sie wäre mein! — ich wähnte, den Gipfel der irdischen Wonne erreicht zu haben! — und in diesem Moment fühle ich mich getäuscht und verloren!«

Hierauf setzte er dem Doktor die ganze Sache aus einander, und forderte ihn auf, diese Widersprüche zu lösen; dann fuhr er fort, ihn zu beschwören, Sedley's nie zu vergessende Dreistigkeit mit ihrer unbefangnen Offenheit zu reimen, so wie ihr geheimnißvolles Wesen bis zur Falschheit, da er sich völlig ihrer Macht anvertraute?

»Fragen Sie mich, mein lieber junger Freund, warum die Sonne nicht die Finsterniß verbreitet, oder der Mond das Licht; eben so, warum Weiber kokett sind? Ach! schon längst ist die Zeit des Erstaunens für mich dahin! Sie tändeln lie-

der selbst mit denen, die sie verachten, als daß sie offenherzig gegen die sind, die sie sogar hochachten. Wahrscheinlich hatte sich der junge Baronet um sie beworben, oder sie glaubte, dies wäre seine Absicht; doch da Sie sich zuerst erklären, wollte sie es nicht wagen, Sie abzuweisen, indem des Baronets Absicht noch zweifelhaft war. Vermuthlich stellte sie ihn auf die Probe, durch die Erzählung Ihrer Bewerbung, in dem Augenblicke, da Sie sich so unzeitig zudrängten.«

»Wenn dieses, Doktor, Ihre Meinung ist, und wenn Ihre Meinung gegründet ist, auf welch einen elenden Glückspiel hab ich die Ruhe meines Lebens gesetzt! Sie glauben also — wenn sie Sir Sedleys gewiß wäre — würde ich abgewiesen werden? —«

»Sie wissen, was ich von Ihrer Lage denke; kann mir Sir Sedleys seine weniger sicher scheinen, da ein größeres Vermögen mit einem Titel verbunden ist?«

Edgars schauderhaftes Zusammenfahren, sein verstörter Blick, die Hand an die brennende Stirne geschlagen, erregte jetzt des Doktors Besorgnisse; der sich bemühte, seinen Ausspruch zu mildern, ihm einen raschen Entschluß ausredete, und ihm

rieth, die erste Aufwallung der Leidenschaft abzuwarten, und dann ruhig zu forschen, ehe er sich bestimmte. Aber Edgar hörte nichts; drückte seine Hand, und mit einem kranken Lächeln, statt der Entschuldigung, eilte er fort, und gallopirte nach New-Forest, ohne auf seinen Bedienten zu warten; sein Wegbleiben von Cleves sollte seinen veränderten Entschluß bekannt machen, und er war einzig bedacht, Kamillen und allem, was ihm zugehörte, zu entfliehn.

Doch gerade alles, was Kamillen angehörte, begleitete ihn, verfolgte ihn unter jeder Gestalt, hieng sich an sein Herz, und beraubte ihn fast seiner Sinne. Das Denken war ihm verhaßt, die Rückerinnerung eine Marter, und die Vorahndung entsetzend. So den Gegenstand seiner heißesten Wünsche zu verlieren, ohne Nothwendigkeit, und ohne Widerwärtigkeit — nur aus verminderter Hochachtung ihn zu verlieren —.

Er ritt noch stärker, keiner Gefahr achtend, und gallopirte weiter rasch und unaufhaltsam, als eilte er zum Ziel, obgleich er gar keins vor sich hatte; es schien, er wollte nur durch die Flucht Kamillens Bilde entfliehn; aber es lebte in seiner Phantasie, und spottete des Versuches.

Von der andern Seite eines hohen Gitterthores, über das er eben im Begriff war, mit tollkühner Schnelligkeit zu stürzen, schrie ihm eine Stimme, zu halten; zu gleicher Zeit stieg ein Mann vom Pferde, der ein anderes führte, und rief ihm entgegen: »So wahr ich lebe, es ist der Junker Mandlebert!«

Edgar, der jetzt Jakob erkannte, wollte umkehren, um ihn zu vermeiden; aber er unterdrückte diese erste Bewegung, und ersuchte ihn mit schwacher Stimme, sich auf die Seite zu stellen, da er keine Zeit zu versäumen hätte.

»Guter Gott!« rief Jakob, mit der Vertraulichkeit eines alten Dieners, der ihn von seinen Knabenjahren kannte, »ich hätte nicht, um wer weiß wie viel, dieses Weges verfehlen mögen! Sie hätten sich ja den Hals brechen können! Ueber ein solches Thor zu setzen? ich kann's ja durchaus nicht zugeben! Miß Kamilla ist mir wie mein eigen Kind, möchte ich sagen; und sie würde nie wieder froh werden, bin ich gewiß, wenn Ihnen ein Unglück begegnete; und mein armer alter Herr! es würde ihm das Herz brechen.«

Betroffen durch diese Worte, die ihm im Munde eines so alten treuen Dieners rührend seyn muß-

ten, besann sich Edgar plötzlich, und gestand die Ansprüche der Tyrold-Familie auf ein behutsameres Betragen. Er bemühete sich, sein eignes Gefühl zu unterdrücken, und zu überlegen, wie er Kamillens Freunde am besten schonen könnte; Kamilla's Gefühl selbst dünkte ihm unverletzbar, nur in sofern es dem weiblichen Stolz schmeichelhafter war, die Abweisende als die Abgewiesene zu seyn. Er überlegte nun, wie er, ohne beleidigend zu seyn, verfahren müsse, und nach langem Erwägen beschloß er, Jakoben den Auftrag zu geben, in Cleves zu melden, daß dringende Geschäfte seine Gegenwart in einer entfernteren Gegend forderten. Dies würde ein Staunen erregen, das zu einer Erklärung führen könnte; und Kamilla, die, wie er meinte, sich gar nicht wundern würde, könnte ihre eignen Maaßregeln über einen Wankelmuth nehmen, die sie natürlich erwarten konnte. Allein, Jakob wollte nicht seinen Auftrag übernehmen: »Ey, ey! Sir,« rief er, »was haben Sie vor? nichts gutes, wette ich, nach dem Blicke Ihrer Augen, die so groß da stehn, als wollten sie herausspringen; es wär' besser, Sie kämen selbst, und sagten, was Ihnen fehlte, und sprächen ein Wörtchen mit der armen Miß Kamilla, die sonst glaubt,

es ist Ihnen ein Leides geschehen. Wir hatten's alle gemerkt, ehe es der Herr sagte; das Gesinde hat so gut Augen, als ihre Herrschaft; Marie behauptet, sie hätt's zuerst gemerkt; aber es ist nicht wahr; denn ich sah es, wie Sie kaum acht Tage bey uns gewesen waren; und glauben Sie mir, Junker, es giebt nicht ein Herz, wie Miß Kamillen ihres, auf der ganzen Welt; es wäre denn meines alten Herrn seines.«

Edgar lehnte sich an sein Pferd, unfähig, zu sprechen oder sich zu bewegen, doch unwillkührlich lauschend, unter tiefen Seufzern.

»Wie viel Gutes wird sie nicht thun,« fuhr Jakob fort, »wenn sie in Beechpark ist! Ohne Zweifel wird sie umhergehn, die Armen besuchen, ihnen Kleider machen, und den ganzen Tag Suppen und Herzstärkungen für sie bereiten, und Kinderzeug nähn. Sie hat's in Etherington von Kindesbeinen an gethan; und wenn sie nichts zu geben hatte, nahm sie ihren Zwirn und Nähnadel und arbeitete für sie, und brachte ihnen Flickchen und Endchen Zeug, ihre Kleider auszubessern. Wenn sie im Besitz Ihres schönen Vermögens seyn wird, bringt sie einen Seegen über die ganze Grafschaft.«

Edgar war gerührt; sein Zorn löste sich in Zärtlichkeit auf, und sagte vor sich hin: »So dachte ich mir Kamilla! Wohlthuend, sanft in Ausübung guter Werke! — ich wähnte, indem ich meine Reichthümer ihr anvertraute, unterstützte ich den Unglücklichen — nährte den Dürftigen — und belebte den Ermatteten!«

»Dem Herrn gefiel sie gleich anfangs, sowohl, als mir,« setzte Jakob hinzu, »und wie der Herr sagte, sie würde zu uns ziehn, bat ich, daß wir's alle als ein Fest feyern dürften, und der Herr freute sich eben so sehr, als ich. Aber niemand denkt, daß sie ein so weiches Herz hat, weil sie stets lacht, singt und tanzt, ausgenommen, wenn die alte Miß Margland dabey ist, die Herr Lionel eine Freudenstörerinn heißt. Ich werde mich schon hüten, daß sie nicht da ist, wenn ich Miß Kamilla von Ihrem halsbrechenden Ritt erzähle; aber ich wünsche, Sie wären in einem Winkelchen, und kuckten heimlich zu: ganz gewiß wird sie mich so anlächeln, Sie würden Lust kriegen, sie vor Liebe aufzuessen.«

Von neuem erschüttert in seinen Entschlüssen, weil seine Gesinnungen hin und her schwankten, verlor sich Edgars unedle Verzweifelung, und die

Hoffnung bemächtigte sich wieder seiner Seele. Beynahe instinktmäßig stieg er zu Pferde, und unwillkührlich — von Kamillens Lobe angezogen, und geschmeichelt durch die Beschreibung ihrer Liebe, begleitete er den alten Jakob nach Cleves. Als sie in den Park ritten, und indem er sich ernstlich beschäftigte, die Sache aus einem günstigern Gesichtspunkte zu betrachten, bemerkte er Kamilla selbst, auf dem Rasen spatzieren. Er sahe, sie hatte ihn bemerkt, und nach ihrer Miene zu urtheilen, schien sie unschlüssig, ob sie ihn erwarten oder umkehren sollte. Jakob zeigte bedeutend auf sie, und erbot sich, die Wirkung seiner Beredsamkeit an den Tag zu legen: aber Edgar gab ihm sein Pferd, und bat ihn ernstlich, ruhig fortzugehn, und seine Meinungen und Versuche für sich zu behalten. Gegenseitig bestrebten sie sich nun mit gleicher Mühe, Standhaftigkeit zu einer Erklärung zu erlangen. Sie näherten sich; Kamilla mit niedergeschlagnen Augen und verlegner Miene; ihre Wangen mit Schamröthe überzogen; Edgar mit schnellen, doch wankenden Schritten; seine Blicke wild rollend, die ihrigen zu vermeiden, und bleicher Gesichtsfarbe. Wie sie wenige Schritte entfernt waren, blieben sie stehn; Ka-

milla ohne Muth in die Höhe zu blicken, und Edgar vergebens nach Worten suchend. Endlich sich ihrer Lage schämend, schlug Kamilla die Augen auf, und zwang sich zu fragen: »Sind Sie im Hause gewesen? Haben Sie meinen Cousin Lymnere gesehn?«

»Nein — Mademoiselle.«

Betreten über eine Feyerlichkeit, die sie nie von Edgar gewohnt war, betrübt durch sein fremdes verändertes Ansehn, und mit dem beschämenden Gefühle, daß der Anschein den unwürdigsten Verdacht rechtfertigte, näherte sie sich, streckte ihre Hand aus, und sagte sanft: »Edgar, sind Sie krank oder nur böse?«

»O Kamilla!« erwiederte er, »können Sie mich eines solchen Wortes würdigen? Können Sie meine innige Liebe zertreten, meine schönsten Hoffnungen zerstören, jede Möglichkeit des Glücks vernichten — doch so holde mit mir sprechen — mich so sanft, so freundlich — beynahe hätte ich gesagt, so liebevoll anblicken?

Tief gerührt konnte sie kaum stehn. Er hatte ihre dargebotne Hand gefaßt, aber so ganz anders wie er es des vorigen Tages gethan hatte, daß sie fast nicht seine Berührung fühlte, und sie

schnell zurückzog. Aber ihre Zärtlichkeit war ihm in diesem Moment eine neue Marter. Er hatte diese Hand, die ihm gestern ein daurendes Glück verhieß, in dem Besitze eines andern gesehn, mit alle dem Entzücken der Freyheit geküßt, die ihm selbst gestattet worden war. Er wußte nicht, wessen sie sey, und dieser Zweifel raubte ihm nicht allein sein Glück, sondern fügte eine Empfindung des Zornes zu seinem Elende.

»Ich sehe,« hub sie nach einer kränkenden Stille an, »Sie haben Ihre gute Meynung von mir verloren, ich kann daher nur« — Sie hielt ein, aber sein trauriges Schweigen bestätigte ihre Ahndungen, und dadurch beleidigt, erhob sich ihre Empfindung zu Würde, und sie fuhr fort, »nur hoffen, daß Ihre beabsichtete Reise ins Ausland ohne Verzug Statt finden wird!«

Sie wollte jetzt gehn, aber er folgte ihr, und sagte: »Ist denn alles vorüber? und sollen wir uns so trennen, Kamilla?«

»Warum nicht?« sagte sie mit einem unterdrückten Seufzer, doch sich umwendend.

»Welch eine Frage? grausame Kamilla! Ist dies die Erläuterung, die Sie mir geben wollen?«

»Was wünschen Sie, zu wissen?«

»Alles — diese Zusammenkunft — diese Briefe — «

»Wenn Sie noch einige Neugierde haben — sie soll befriedigt werden.«

»Sind Sie wirklich so gütig?« rief er mit einer Stimme, die bewies, daß sein Herz erweicht war; »diese Briefe also — «

»Sie sollen sie haben — alle und jede!« erwiederte sie bereitwillig; und rasch nahm sie ihr Taschenbuch, ihm das fertige Paket zu geben. Durchdrungen von dieser unerwarteten Aufrichtigkeit und Gefälligkeit ergriff er ihre Hand, um sie an seinen Mund zu drücken; aber die Erinnerung, daß auch Sir Sedley'n diese Gunst gewährt wurde, und der Anblick seiner Handschrift, hielt ihn zurück; er ließ sie fahren, verbeugte sich mit einem Blicke der dankbaren Verehrung, und ohne sie länger aufzuhalten, ging er nach dem Lusthause, die Briefe zu lesen.

Zehntes Kapitel.

Entschlüsse.

Edgar hätte nicht auf die Eßglocke gehört, wenn nicht Sir Hugh, der ihn aus dem Fenster gesehen hatte, ihm noch eine Botschaft nachschickte. Er sahe sich gezwungen, das wichtige Paket einzustecken, obgleich in der allerpeinlichsten Ungewißheit, und begab sich nach dem Speisesaale, wo die ganze Gesellschaft gleichfalls verstört schien, wenn auch nicht so unruhig, als er. Unter dem Anscheine der Dreistigkeit und der Apathie, die Wirkung erworbner Anmaßung auf natürliche Schaalheit gegründet, fühlte sich der junge Lynmere heimlich von der traurigen Nothwendigkeit gemartert, entweder ein glänzendes Glück, oder seine eigne reizende Person aufzuopfern; das Betragen seines Neffen hatte Sir Hughs Erwartung getäuscht, obgleich er es nicht eingestehen wollte und nicht begreifen konnte. Mr. Tyrold sahe mit Bekümmerniß die auffallende Ungleichheit der vorstehenden Verbindung; Eugenia selbst hatte sich nie so unbedeutend gefühlt, und es deuchte ihr, als wäre sie seit diesem Morgen in die Erde gesunken, und von neuem von den Blattern entstellt worden; Indiana und Miß

Margland waren beyde heftig aufgebracht über Mandlebert. Doctor Orkborne hatte wenig Ursache, eine Belohnung seiner Mühe von der übermüthigen Vernachläßigung dieses gerühmten jungen Gelehrten zu erwarten; Lavinia litt für ihre beiden Schwestern; und Kamilla fühlte, daß alles, was ihr theuer war, von den nächsten Paar kritischen Stunden abhieng.

In dieser allgemein unbehaglichen Stimmung sprach Niemand, als Sir Hugh, der nie schweigen konnte. Da er sich längst vorbereitet hatte, diese Zusammenkunft als einen Tag der Freude zu betrachten, strebte er anfangs, sich einzubilden, die Familie wäre recht vergnügt; allein nach einer Todtenstille, die erfolgte, indem er sich ein Glas Madera mit Wasser vermischt geben ließ, sagte er seinem Neffen: Du erzählst uns ja gar nichts, wozu du ohne Zweifel deine Ursachen hast. Doch da wir alle versammelt sind, dich zu sehen, würde es mir lieb seyn, deine Stimme zu vernehmen, wenn's dir nur nicht unangenehm wäre.«

»Wir sind nicht sehr — bekannt mit unsern gegenseitigen Verhältnissen, Sir;« erwiederte Lynmere, ohne einen Augenblick zu essen aufzuhören

und ließ sich einen neuen Teller voll bey jedem zweyten Bissen geben: »Ich habe noch nicht die Leute hier herum gesehn; und Ihnen, Sir, werden meine Bekannte fremd seyn.«

Als Sir Hugh gutmüthig diese Wahrheit zugegeben hatte, wußte er nichts weiter vorzubringen; und da er sich vorstellte, das Schweigen der Gesellschaft entstände aus Ehrfurcht für die höhere Gelehrsamkeit seines Neffen, bemächtigte sich Furcht und Ehrerbietung auch seiner, so daß er nur leise mit denen redete, die neben ihm saßen.

Beym Nachtisch schien Doktor Marchmonts unerwartete Ankunft die Gesellschaft etwas aufzumuntern. Betroffen von Edgars ungebändigter, und bey ihm ungewöhnlicher Bewegung war er in Beechpark gewesen, und da er ihn nicht dort fand, ritt er mit ängstlicher Ungewißheit nach Cleves. Froh, ihn in Sicherheit zu sehn, doch fast lächelnd in wessen Gesellschaft, wollte er eine Entschuldigung seiner Zudringlichkeit anfangen, aber Sir Hugh unterbrach ihn mit den Worten: »Das ist der glücklichste Umstand, der sich ereignen konnte! Hier kömmt Doktor Marchmont, uns zu gratulieren; und da er ein eben so guter Lateiner als du selbst bist, so viel wie mir bekannt ist, brauchst

du dich nicht vor'n Sprechen zu scheuen, Neffe, aus Besorgniß, daß man dich nicht verstehn möchte; denn hier giebt's fünf, die es mit dir aufnehmen können.«

Lymnere, der Mr. Tyrold, Edgar und die beyden Doktores für viere hielt, sah sich nach dem fünften um; da er Miß Margland darauf ansah, wendete er seine Blicke spöttisch von ihr ab, und fragte den Kellermeister nach den Weinsorten. Sir Hugh schlug jetzt vor, daß die Gelehrten und Ungelehrten sich trennen sollten. Es wäre schwer zu bestimmen, ob Eugenia oder der junge Reisende diesem Vorschlag abgeneigter schien: schnell sagte Lymnere, daß er immer nach Tische ausritt, und fragte nach seinen Pferden.

»Mein Neffe denkt gewiß nicht,« rief Sir Hugh winkend, »daß Eugenia zu den Gelehrten gehört! Zehn gegen eins glaubt er allein den Homer und Horaz zu kennen! Aber hier, mein lieber Junge, da dir die Classiker so angenehm« —

Clermont stand hurtig auf, und stieß eine Carafine mit Wasser in seiner Eilfertigkeit um; doch ohne sich darnach umzusehn, stellte er sich, als hörte er seinen Onkel nicht, und stürzte hastig aus dem Zimmer, indem er Indianen ihm zu folgen rief.

»In aller Teufel Nahmen,« rief er, sie in den Park mit sich schleppend, »was bedeutet dies alles? Ist der alte Herr übergeschnappt? Was ist denn das für Zeug, worüber er so viel schwatzt, von Gelehrten und Klassikern, und Homer und Horaz?«

»O! frage mich nicht, frage Eugenien!« erwiederte Indiana spöttisch.

»Was versteht Eugenia davon?«

»Verstehn? sie versteht alles. Sie ist eine große Gelehrte, und Doktor Orkborne hat sie unterrichtet, und sie spricht Latein und Griechisch.«

»Thut sie das? dann ist sie beym Himmel! kein Weib für mich! ich möchte eben so gern den alten Doktor selbst heyrathen! und ich bin gewiß, ich hätte eine eben so hübsche Frau. Griechisch und Latein! ich möchte mich eben so gut mit einer Ruthe verbinden. Ein schönes Essen würde sie mir geben!«

»Ey, ja wohl, Bruder! sie kümmert sich nicht um's Essen; sie denkt nur an Bücher und dergleichen.«

»Bücher! ha, ha, ha! Bücher, und Latein und Griechisch! meiner Treue! der alte Herr hat mir eine schöne Frau ausgesucht! Er ist ja ein wahrer Einfaltspinsel!«

»Ach, Bruder, wenn wir das Vermögen hätten, wir würden eine ganz andere Rolle damit spielen.»

»Das denke ich freylich, würden wir. Man braucht nicht fünftausend Pfund jährlich, um über den Büchern zu brüten. Ha, ha! Wahrlich! das ist ein feiner Spaß! Also denkt er, mich zu fangen?«

»Du weißt ja, Bruder, sie ist aber so reich —«

»Reich! nun, und was bin ich? Wo trifft man eine solche Gestalt, wie diese?« (indem er sich rasch vor ihr hinstellte.) »Bin ich wohl schon in Nöthen? Glaubst du nicht, daß ich innerhalb der ersten zwanzig Jahre eine alte gefällige Wittwe finden kann?«

»Willst du sie also nicht haben, Bruder?«

»Nein, freylich will ich nicht! So weit ist's noch nicht mit mir gekommen. Diese Gelehrsamkeit ist noch schlimmer, als ihre Häßlichkeit; ich würde wie ein Ignorant in meinem eignen Hause erscheinen.«

Er betheuerte hierauf, er wollte lieber vierzig Güter einbüßen, als sich so aufopfern, und schwor, dem alten Herrn schon seinen Plan zuwider zu

machen, ohne eine gerade abschlägige Antwort zu wagen.

Sir Hugh und Mr. Tyrold begleiteten Eugenian auf ihr Zimmer, wo sie nochmals ihren Onkel beschwor, sie nicht dem Clermont aufzudringen. Mr. Tyrold selbst legte sich jetzt dazwischen, und bat, daß Clermont behandelt werden möchte, als besuchte er blos seinen Onkel, ihm zu seiner Genesung Glück zu wünschen; und alle Vorkehrungen und Anspielungen bey Seite zu setzen, woferne nicht der Jüngling selbst die Sache mit Anstand in den Gang brächte; unterdessen wollte er mit Lavinian nach Etherington zurückkehren, um jeden Schein zu vermeiden, als wartete er auf die Entscheidung eines Planes.

Sir Hugh war sehr betreten über das Verlangen einer solchen Vorbeugung, doch konnte er sich nicht widersetzen, da er selbst mit seinem Neffen unzufrieden war, und er verrieth sein Mißfallen durch folgendes halblautes Selbstgespräch: »Man kann es gar nicht leugnen, daß sie ganz unmodische Manieren in der Fremde haben: bey der ersten Zusammenkunft mit ihren alten Verwandten sagen sie nichts; sondern fragen nach der

Zeitung! Gott helfe uns! sie kümmern sich um die weite Welt, von der sie doch nichts wissen, und fragen nichts nach ihren Onkeln und Neffen und nächsten Blutsfreunden!«

———

Während dieser Zeit war Edgar, von Ungewißheit und Zweifel gefoltert, nach dem Lusthause entwischt, wohin ihm der Doktor Marchmont, zur nicht geringen Verwunderung und beynahe Verachtung des Doktor Ortborne's, folgte; den er, besorgt für seinen jungen Freund, gerade verließ, da er ihn über eine schwere Stelle in einem alten Autor zu Rathe ziehen wollte. Edgar konnte ihm nicht erklären, wie er ihn hier getroffen hätte, bis er Kamilla's Briefe gelesen hatte. Hurtig las er die Briefe durch; doch konnte er sie keinesweges hurtig fassen, selbst nicht einmal den Inhalt verstehn. Sie schienen ihm schwülstig, geziert und anmaaßend; doch schwankend, ohne Aufrichtigkeit und Bestimmtheit. Was Lionel betraf, und die Anwendung seines Vermögens, schien am unverständlichsten zu seyn, aber den ernstlichsten Sinn zu enthalten; als er aber fand, daß die Zusammenkunft in der Grove zufolge eines Versprechens Statt fand, und einer vorschnellen, drei-

sten Bitte, ohne alle Delikatesse und Schicklichkeit, zugestanden war, überzog eine glühende Röthe sein Gesicht; schnell faßte er das Päckchen zusammen, und rief: »Hier, also endigt es! Der letzte Schimmer einer Bedenklichkeit ist erloschen — erloschen, um nimmer wieder entzündet zu werden!« Der Klang dieser letzten Worte entriß ihm eine Bewegung des Kummers, den er nicht unterdrücken konnte; obgleich er ihn ungern verrieth, und er eilte in das Wäldchen, wo er nach einer Fassung rang, um den letzten Abschied, den er jetzt beschloß, zu ertragen. Endlich, nachdem er eine lange Zeit diesem grausamen Geschäfte gewidmet hatte, warf er sich seine unverzeihliche Schwäche vor, und gieng nach dem Lusthause zurück, um dem Doktor seine plötzliche Abwesenheit zu entschuldigen; allein, der Doktor war bereits nach dem Wohnhause zurückgekehrt. Hieher gieng er gleichfalls, um Kamilla die Briefe zurückzugeben, und sie um ihre Verhaltungsbefehle in Ansehung ihres Vaters und Onkels zu bitten, da er ihr seine Furcht bekennen müsse, daß die vorhabende Verbindung gegenseitig nicht mehr das verheißene Glück gewähren könnte.

Sir Hughs Wagen stand vor der Thür, und Mr. Tyrold und Lavinia waren in der Vorhalle.

Edgar, der sich nicht für eine solche Zusammenkunft aufgelegt fand, suchte sie zu vermeiden; aber Mr. Tyrold, der diese Absicht nicht ahndete, freute sich, ihn zu treffen, und sagte ihm, er hätte ihn schon im ganzen Hause aufgesucht. Er nahm ihn jetzt bey Seite, und sagte ihm: »Mein theuerer Edgar, lange habe ich Sie väterlich geliebt, und jetzt kann ich mich Ihnen so völlig anvertrauen, als wären Sie mein Sohn. Ich verlasse dies Haus etwas beunruhigt; ich fürchte, mein Bruder hat seine Absichten in Ansehung Clermonts zu voreilig bekannt gemacht; und dieser scheint mir nicht fähig, Eugeniens Verdienste zu schätzen, obgleich er nicht so gezögert hat, ihre Gebrechen wahrzunehmen. Ich bitte Sie daher, ihn in meiner Abwesenheit so genau zu beobachten, als wären Sie schon der Bruder dieses theuren Kindes, das, wie Sie selbst wissen, den zärtlichsten, besten der Gatten verdient.« Hierauf folgte er Lavinien in den Wagen, und seine eigenen Sorgen verhinderten ihn, Edgars Niedergeschlagenheit zu bemerken, der, noch elender, als zuvor, die Güte bejammerte, auf die er bis jetzt stolz gewesen war, und das väterliche Vertrauen beklagte, welches er den Tag zuvor mit seinem Leben erkauft hätte.

Kamilla hatte während diesem Zeitpunkte nicht weniger strenge Prüfungen erfahren. Jakob, der das Pferd gekauft hatte, für das er bereitwillig 20 L. vorschoß, erzählte ihr das Abentheuer vom Gitterthor, und sagte ihr, wenn er nicht den Edgar aufgehalten hätte, wäre er wie ein Unsinniger von Cleves geritten, und hätte nur durch einen Boten gemeldet, daß er nicht kommen könnte. Betrübt, erstaunt und beleidigt beschloß sie augenblicklich, sich nicht einem zweyten Beweise seiner kalten Ueberlegenheit auszusetzen, sondern ihm seine Freyheit zurückzugeben, und ihn zum Herrn seiner selbst zu lassen. »Wenn seine strenge Beurtheilung so viel mächtiger ist, als die Wärme seiner Neigung,« rief sie, »so will ich weder seiner Delikatesse, noch seinem Mitleiden seine Hand verdanken. Ich muß von seiner unveränderlichen Liebe, seiner Achtung und seinem Vertrauen überzeugt seyn — oder ich sinke zur Demüthigung herab, anstatt der Glückseligkeit an seiner Seite zu genießen. Sanftmuth wäre hier Niederträchtigkeit; Nachgiebigkeit Herabwürdigung — besinnt er sich — so laß ihn gehn!«

Dann, ohne einen einzigen Einwurf zu erwägen, ja nur zu sehn, entschloß sie sich rasch, die Erlaubniß ihrer Freunde zu ersuchen, eine Einla-

dung der Mistriß Berlington nach Southampton, die sie noch nicht beantwortet hatte, anzunehmen. Dort, dachte sie, könnte sie die Verwerfung ertheilen, die sie hier, wegen der geheimnißvollen Umstände in Rücksicht Lionels, nicht wagen könnte; oder wenn ihn eine vollkommnere Erläuterung besänftigen könnte, würde sie Gelegenheit finden, sie mit gleicher Sicherheit zu geben; seine Abneigung gegen diese Bekanntschaft spornte sie noch mehr zu diesem Plane an, als ihn rückgängig zu machen; ihr gekränkter Geist lechzte, seine Unabhängigkeit und Würde zu behaupten. Eugenia billigte diese erhabne Gesinnungen, und zweifelte nicht, sie würden sie Edgar in ihrem wahrem Lichte zeigen, und ihn mit vermehrter Hochachtung zu ihren Füßen bringen. Kamilla weinte vor Freuden über diese Vorstellung: »Ach!« rief sie, »sollte er freywillig, wenn er alle meine Unbesonnenheit, meine Uebereilung und Mangel an Urtheilskraft gehört hätte, da er ganz frey wäre, zu mir zurückkehren — will ich ihm jede Empfindung — und jede Schwäche dieses Herzens gestehn — will ihm meine ganze Seele aufdecken, und mich auf ewig seinem Edelmuthe und seiner Güte anvertrauen — O meine Eugenia! beynahe auf den

Knien, könnte ich zum zweytenmal — Edgar Mandleberts Gelübde empfangen!«

Eilftes Kapitel.

Anständige Dreistigkeit.

Lymnere kehrte von seinem Ritte mit der entschiednen Absicht zurück, den Baronet von der Verbindung abzuschrecken; bey Eugenia glaubte er alle Versuche vergebens zu seyn; denn es schien ihm unmöglich, daß ein Mädchen ihn ausschlagen sollte. Entschlossen daher, seinem natürlichen Eigendünkel und seinem erkünstelten Uebermuthe freyen Lauf zu lassen, führte er sich auf eine Weise auf, die nur die Vorliebe des Baronets leidlich machen konnte; aber Sir Hugh hatte so lange eine Verehrung seiner eignen Verordnungen in Betreff seiner Studien genährt, und legte seinen Kenntnissen einen so unbedingten Glauben bey, daß es ihm leichter war, seinen eignen Sinnen zu mißtrauen, als zu vermuthen, daß ein so vollkommner Gelehrter etwas Unrechtes thun könne. Indem er in das Zimmer trat, rief Lymnere: »Ihre Pferde taugen gar nichts, Sir, ich habe

nie ein so widriges Geschöpf geritten. Ich weiß nicht, wer für Ihre Stuterey sorgt; aber das weiß ich, er verdient aufgehenkt zu werden.«

Sir Hugh konnte es nicht seiner Güte und Billigkeit versagen, seinen treuen Jakob zu vertheidigen; und seine Pferde nahm er in Schutz, als wären es menschliche Wesen, die er seiner Gnade empfahl, mit einer Furcht, daß sie seiner Gunst unwürdig wären. Gleich darauf zog Lynmere heftig an der Schelle, und schrie laut, daß ein Feuer angezündet werden sollte. Sie staunten alle über die Freyheit, die er sich nahm, ohne Sir Hugh und die übrige Gesellschaft um Erlaubniß zu bitten; und Sir Hugh äußerte leise seine Besorgnisse gegen Eugenien, daß Marie diesen Befehl übel nehmen möchte. Es erfolgte eine zweite Pause; Doktor Marchmont, der ein Gespräch hätte einleiten können, beschäftigte sich ausschließend, Kamillen zu beobachten; indeß er selbst, wie gewöhnlich, der Gegenstand von Doktor Orkborne's Neugierde war, bey dem sich einige Zweifel über die Wahrheit seines literarischen Ruhmes einschlichen, als er seine Aufmerksamkeit auf ein junges Mädchen beobachtete; und seine Höflichkeit sogar gegen Miß Margland bestätigten diese Zweifel.

Wie Marie mit Kohlen und einem Lichte erschien, rief ihr Lymnere verdrießlich zu, sie möchte Holz und nicht Kohlen brennen; Marie aber, eben so verdrießlich, und beynahe eben so verwöhnt, als er, erwiederte, hier würden nur Kohlen gebrannt.

»So nehmt alles fort, und sagt meinem Bedienten, meinen Pelz zu bringen, den ich mir machen ließ, die Alpen zu ersteigen.«

Sir Hugh machte Entschuldigungen, daß man nicht auf seine Frostigkeit vorbereitet wäre, und sagte, in seiner Jugend hätte man nie vor Michaelis geheizt, ob es in dem Auslande auch eine bestimmte Zeit dazu gäbe.

»Es giebt keine Regel darüber, Sir, nach der neuern Physik; jetzt haben wir solche Regeln nicht, sie sind alle verworfen, auf mein Wort.«

»Nun, Gott bewahr' uns! es ist doch alles verändert seit meiner Zeit! Aber, Neffe, darf ich fragen, wenn meine Unwissenheit dich nicht ermüdet, haben sie dort ein Feuer Sommer und Winter?«

»Glauben Sie denn, daß sie auf dem festen Lande ein Kaminfeuer, wie in England, haben? Ha! ha!«

Sir Hugh war von allen fernern Fragen ab-

geschreckt, und bald ward die Stille wieder durch ein entsetzliches Klingeln unterbrochen. Lymnere verlangte etwas zu essen, und bestellte sich Austern; es waren keine im Hause. Er verlangte, daß gleich ein Faß bestellt würde, da er nichts anders essen könne.

Edgar hatte indessen noch immer nicht Standhaftigkeit erlangt, Kamilla anzusprechen, obgleich sich Gelegenheiten dazu fanden. Ihr war aber seine Niedergeschlagenheit eine Aufmunterung; sie erkannte ihre Macht daran, und hoffte, ihr jetziger Plan würde sie bestätigen.

Ein Bedienter meldete nun eine Mannsperson an, die zwey Briefe für den Baronet und Miß Kamilla hätte, sie aber selbst übergeben wollte. Der Baronet ließ ihn hereinbitten. Mehrere Minuten vergiengen, und er erschien nicht. Worauf Lymnere, der gerne eine Gelegenheit ergriff, einen Aufruhr zu machen und Befehle zu ertheilen, wüthend an der Klingel zog, und nach den Briefen verlangte. Der Baronet suchte Jakob mit seiner gewöhnlichen Güte zu besänftigen, und forderte selbst die Briefe. Jakob meinte, er sähe nicht sehr wie ein Mann von Stande aus, und hätte sich ein wenig Mehl ausgebeten, um sich recht schmuck zu machen; es

wäre

wäre auch ein Irrthum vorgegangen, der eine Brief wäre nicht an den Baronet, sondern an Miß Margland. Ueber dieses Versehen war die Dame äusserst entrüstet, und wollte eben die Thüre aufmachen, ihn selbst zu holen, als Mr. Dubster erschien. Ein Geist hätte sie nicht mehr in Erstaunen versetzt. Sie zog sich hochmüthig zurück, und fragte, ob niemand weiter da wäre. Der Bediente verneinte es, und sie setzte sich wieder auf ihren Stuhl. Kamilla allein gerieth durch diesen Anblick in keine Verlegenheit. Aus der Schilderung hatte sie gemuthmaßt, was sie zu erwarten hätte, zufolge des muthwilligen Lionels Winke. Miß Margland, die sich vorstellte, er sey ein banquerottirter Kaufmann, und der Brief eine Bittschrift, lauerte auf eine Gelegenheit, aus dem Zimmer zu entwischen. Mr. Dubster machte zwey drey Verbeugungen mit der Thüre in der Hand, und noch einige, als er sie zumachte. Er warf seine Blicke umher, und sobald er Kamilla bemerkte, sagte er zu ihr, mit einem liebäugelnden Lächeln: »Sind Sie da, Mademoiselle! ich hätte Sie unter Hunderte auffinden wollen. Ich habe einen Brief für Sie, und einen für die Madam, die ich für Ihre Mama hielt, und

es macht nicht viel Unterschied; nur ist die Mutter eine natürlichere Person als die Gouvernante, möchte man sagen.«

Kamilla steckte den Brief ein, ohne ihn anzusehn, aus Besorgniß, er könnte nicht nur etwas Lächerliches über Dubster enthalten, das ihr jetzt ganz gleichgültig war, sondern einige Anspielungen wegen Sir Sedley Clarendel, die ihr in ihrer jetzigen Lage höchst widrig seyn würden. Mr. Dubster wandte sich nun an Miß Margland, und entschuldigte sich, daß er Kamilla ihren Brief zuerst gegeben hätte, weil die jungen Damen gewöhnlich ungeduldiger, als die alten wären. Dieser Eingang war ihm keinesweges günstig zu einer guten Aufnahme, und Miß Margland wollte den Brief gar nicht annehmen, worüber sie in einen Wortwechsel mit Dubster gerieth, in der er ihre schnöden Worte auf seine weitschweifige dummdreiste Weise beantwortete; und wo es sich zeigte, daß der Brief vom jungen Tyrold war. Endlich wendete er sich an Kamillen: »Lassen Sie uns, Mamsell, ein wenig zusammen sprechen; aber erst sollte ich freylich mit ihrem Onkel reden, nur kenne ich ihn nicht, es wäre also recht freundlich von Ihnen, ihn mir zu zeigen.«

Sir Hugh war im Begriffe für sich selbst zu antworten, als Lymnere, eines Auftrittes müde, an dem er keinen Theil hatte, wieder seine Zuflucht zur Klingel nahm, und zugleich ungeduldig nach den Austern schrie.

Sir Hugh wurde sehr bange für seine Leute: für sich selbst könnte er alles ertragen; aber seine Bedienten machten trübselige Gesichter, und, gewohnt, sie zufrieden zu sehn, kränkte es ihn, das Gegentheil zu bemerken. Keine Partheylichkeit für seinen Neffen war vermögend, ihm zu verhehlen, daß, lange aller Nachsicht gewohnt, es vergebens wäre zu hoffen, daß sie sich ohne Murren diesen neuen peremptorischen Befehlen unterwerfen würden. Anstatt daher auf Herrn Dubster zu hören, sann er einer Apologie gegen Jakob nach, der es ahndete, wer ihn heranforderte, und nicht erschien, bis zum zweytenmale geklingelt ward.

»Wo sind die Austern?« fragte Lymnere, »habt ihr sie gegessen?«

»Nein, Sir,« antwortete er mürrisch, »wir sind nicht so heißhungrig; wir leben in Alt-England, und kommen nicht aus fremden Ländern.«

Lymnere hatte weder den Verstand, diese ächt englische Ungereimtheit zu verachten, noch gute

Laune, sie zu belachen; sondern ernstlich aufgebracht schrie er: »Du Schlingel, ich zerschlage dir die Knochen!« und schwang die Reitpeitsche, mit der er gestiefelt in das Wohnzimmer gekommen war.

»Gott sey uns gnädig!« rief Sir Hugh, »was giebt's für neue Manieren in der Welt! Doch nimm dir's nicht zu Herzen, Jakob, denn daß dir die Knochen zerschlagen würden, für deine langen Dienste, werde ich nimmermehr zugeben; und hoffentlich wird mein Neffe dies nicht übel nehmen.«

Lymnere lief übermüthig und in großer Eile das Zimmer auf und ab, beleidigt durch den Herrn, und wüthend über den Bedienten, indem er bey jeder Wendung vor sich ausstieß: »Ein verwünschtes Land! Nichts kann man haben! ein abscheuliches Land! Ich kann mich durchaus auf nichts besinnen, das hier zu haben wäre!«

Sir Hugh versicherte, es thäte ihm leid, und sagte Jakob, die Austern zu verschaffen, wenn man sie auch eine Meile weit holen müßte. Lymnere sagte gleich: »Zehn Meilen, sagen Sie, zehn Meilen! sonst ist's nichts; was sind zehn Meilen für eine solche Sache?« »Zehn Meilen, Neffe? jetzt in der Nacht! Du be-

denkst nicht, mit alle deinem Reisen, daß die Leute zehn Meilen zurück haben, wenn's zehn Meilen hin sind.«

»Nun, Sir, und wären's auch vierzig; wozu sind die Kerls sonst?«

Sir Hugh kreuzte sich; und Mr. Dubster fragte Kamilla, warum sie auch nicht ihren Brief läse, da er von einer Dame wäre. »Einer Dame? welche Dame?« rief sie, und zog ihn schnell hervor; sie erkannte gleich Mistriß Berlingtons Handschrift, und fragte, wie er dazu käme? Dubster sagte, er hätte dem Bedienten begegnet, da er den Brief auf die Post geben wollte; weil er ihn aber ehemals gekannt hatte, und gerade hieher gieng, erbot er sich, ihn zu bestellen.

Kamilla las den Brief flüchtig durch, und fand eine dringende Wiederholung der Einladung nach Southampton, mit dem Versprechen, einen kleinen Umweg zu machen, sie selbst in Cleves abzuholen, wenn es ihr nicht untersagt würde. Der Tag, den sie zu ihrer Ankunft bestimmt hatte, war der vierte nach ihrem Schreiben, allein durch die Verzögerung des Briefes, war es jetzt der folgende Morgen.

Dieses schien Kamillens regen Lebensgeistern

ein einladender Anfang ihres Plans. Sie gab ihrem Onkel den Brief, und sagte mit einer gewissen Unruhe, sie würde sich freuen, Mistriß Berlington auf ein Paar Tage zu begleiten, wenn ihr Vater die kleine Ausflucht billigte, und wenn er die Güte haben wollte, sie von Southampton holen zu lassen, da es nur sechzehn Meilen wären. Indeß Sir Hugh über diese Bitte staunend, doch unfähig, sie abzuschlagen, stotterte, empfahl sich Edgar plötzlich. Aeusserst betroffen über sein Wegeilen, sah sie ihm erschrocken mit einem hörbaren Seufzer nach; jetzt erwog sie zuerst das Wagespiel, in das sie sich unbesonnnen verwickelt hatte. Würde es sie trennen — oder vereinigen? — Thränen stürzten ihr über diesen Zweifel in die Augen; sie hörte nicht, was ihr Onkel sagte, sie stand auf, aus dem Zimmer zu eilen; doch ehe sie entschlüpfen konnte, rollten große Thränen ihre Wangen herab; und als sie ihr Zimmer erreichte, rief sie aus: »Ich habe ihn verloren, durch meine eigne unüberlegte Voreiligkeit; ich habe ihn vielleicht auf ewig verloren!«

Doktor Marchmont nahm nun gleichfalls Abschied; Mr. Dubster wünschte, den Baronet morgen zu sprechen; und die Familie blieb allein.

Zwölftes Kapitel.

Verlegenheiten.

Indeß der Baronet auf die trübsinnigste Weise über Kamillens plötzliche und unerwartete Bitte nachsann, bemächtigte sich der grimmige Neid der schönen Gesichtszüge von Indianen; die behauptete, sie würde lebendig eingemauert, unterdessen ihre Cousine überall herumschwärmte.

Lymnere's Neugierde ward rege, und er fragte, was in Southampton zu haben wäre; und, wie er hörte, es gäbe viel Gesellschaft und herrliche Fische dort, betheuerte er, er müsse unfehlbar den künftigen Morgen hinreisen. Nun weinte Indiana vor Zorn und Verdruß, und Miß Margland erklärte, sie wäre das einzige junge Frauenzimmer in der Grafschaft, die noch nicht in Southampton gewesen wäre. Sir Hugh, der sich einbildete, Edgar würde Kamillen begleiten, fürchtete, es könnte der andern Parthie nachtheilig seyn, wenn sie getrennt würden; also nach einer kleinen Pause, obgleich mit schweren Seufzern, über eine solche allgemeine Zerstreuung, willigte er ein, daß sie alle zusammen reisen sollten. Kamillen ward es aufgetragen, Mr. Tyrold um seine Erlaubniß

für sie und Eugenien zu bitten, und Sir Hughs Wunsch miteinzuschließen, daß er und Lavinia die Zeit ihrer Abwesenheit in Cleves zubringen möchten.

Dennoch war diese Vereitlung seiner langgenährten Pläne, und diese freywillige Verlassung seines Hauses, zu derselben Zeit, da er sich bestrebte, es anziehend zu machen; eine sehr unangenehme Vorstellung für ihn. Aber bald verlieh sein sanguinisches Temperament, und sein gutes Herz den Gegenständen seines Verdrusses eine neue Form und eine heiterere Farbe. Er überlegte, daß er nun Zeit gewinnen würde, die Anstalten zu den beyden Heyrathen zu treffen; und daß er mit Laviniens Hülfe sie alle entzücken und überraschen würde, mit dem neuen Putz und Kleinoden, die er jetzt wählen könnte, ohne sich der Marter des ewigen Widerspruches der belehrenden Miß Margland auszusetzen. Allein dieser sanfte Sinn, der so glücklich die Stelle einer philosophischen Tugend einnahm, ward den nächsten Morgen noch zu einer strengeren Prüfung aufgefordert; denn als er seines feyerlichen Versprechens vergaß, und Lymneren diese Absicht merken ließ, schämte sich der Jüngling der Vorstellung, öffentlich für Eugeniens

Bräutigam gehalten zu werden, und setzte sich lieber jeder Gefahr aus, als daß ihm ein solches Gerücht nach Southampton folgte; daher, wie er erfuhr, daß sie auch von der Gesellschaft seyn würde, erklärte er bestimmt, daß von einer Verbindung zwischen ihnen gar nicht die Rede seyn könne. Sir Hugh stand wie versteinert. Viel waren seiner Täuschungen gewesen; seine Projektmacherey und seine Leichtgläubigkeit waren ihm eben so oft eine Quelle des Verdrusses als des Vergnügens gewesen; aber hier hatte die Länge der Zeit, seitdem er seinen Plan entwarf, mit der oberflächlichen Uebersicht der möglichen Hindernisse verbunden, ihn in seinen Augen eine Dauer und Festigkeit verliehn, die mehr Glückwünsche als Beystimmung forderte, und des Genusses mehr als der Ausführung harrte. Lynmere nahm nicht den geringsten Antheil an seines Onkels Erschrecken, sondern drehte sich auf einem Absatze um, und sagte, er wolle sehn, ob es nicht ein besseres Pferd im Stalle gäbe, als die elende Kracke, die er gestern geritten hätte. Sir Hugh befand sich in einer Art von Betäubung. Er schien auf einmal des Zieles seiner Handlungen, und des Gegenstandes seiner Gedanken beraubt. Nie, dünkte

ihm, wäre ein Plan so klug entworfen worden, so vernünftig combinirt, so unerschütterlich gesichert worden; und dennoch war er zerstört, vernichtet und verworfen!

Doch brach bald ein Sonnenstrahl auf seine Verzweiflung ein; er erinnerte sich, daß Eugeniens gelehrte Erziehung ihrem Cousin noch ein Geheimniß wäre; sein ganzer Plan könnte also vielleicht wieder hergestellt werden, wenn Lymnere diese besondere Anstalten für sein eheliches Glück erfuhr. Er ließ also Clermont auf sein Zimmer kommen, und nach einer weitläuftigen Einleitung, womit er sich entschuldigte, daß er Eugenia zu seiner Erbinn eingesetzt hätte, fuhr er fort: »Um daher alle Parthien zu befriedigen, hab ich sie als einen Knaben erziehen lassen, damit sie dich heyrathen sollte. Weswegen, glaub ich, in Ansehung der Klassiker —«

»Ich, Sir!« rief Lymnere, der sich eben vom langen Gähnen erholte, »und was hab ich damit zu schaffen, ein knabenhaftes Mädchen zu heyrathen? Das ist gar nicht mein Geschmack, mein lieber Herr. Ueberdem, was gehn die Klassiker den Weibern an? Werden sie daraus lernen, den Tisch anzuordnen? Vermuthlich werde ich in's

Wirthshaus gehen müssen, wenn ich etwas essen will!«

Hier verschwand plötzlich jede Spur der Ehrfurcht für Clermont Lymnere, die sein Onkel so lange genährt hatte. Diese unehrerbietige Erwähnung der Klassiker, und der Vorzug der gewöhnlichen Bedürfnisse des Lebens, die, wie er sich vorstellte, von jedem Gelehrten nur als Mittel des Daseyns, nicht als Bedingnisse der Glückseligkeit betrachtet würden, setzten seinen Neffen auf einmal in seiner Meynung herab, und machte einem Unwillen Raum, der nicht frey von aller Verachtung war. »Nun, Clermont,« sagte er nach einer Pause, »ich will dich nicht länger aufhalten, da mir deine Gesinnungen bekannt sind, die ich früher hätte wissen mögen. Wegen deiner Cousine, die Plage genug mit ihrem Unterrichte gehabt hat; doch werde ich ihm jetzt ein Ende machen, da ich nichts Gutes sehe, das davon herauskömmt.«

Lymnere nahm gern die Erlaubniß wahr; entzückt, daß er dieser unangenehmen Sache so völlig los wäre, und sich nur einen leichten Verweis, ohne Drohung oder Vorstellung zugezogen hätte.

Sir Hughs Bestürzung über das Scheitern seines Lieblingsplanes ward in etwas durch seine ver-

minderte Achtung des Hauptgegenstandes besänftigt. Er schickte daher schnell nach Eugenian, der er ohne alle Vorbereitung entgegen rief: »Wer hätt's gedacht, liebes Mädchen? da ist dein Cousin Clermont, der mit all seinem Griechisch und Latein, worüber ich anfange Gott zu danken, daß ich kein Wort versteh, sich ganz alltäglich zeigt, und nur an das Essen denkt! Deswegen bitt ich dich, nicht weiter an ihn zu denken, es ist deiner Mühe nicht werth; vorzüglich, da er es selbst nicht wünscht.«

Dieser Wink empörte Eugenian beynahe eben so sehr, als er sie erleichterte. Ausgeschlagen zu seyn, war in der That empörend; nicht ihrem Stolz, diese Leidenschaft war ihr fremd; sondern ihrer Delikatesse, die ihr mit starken Farben die Unschicklichkeit schilderte, einer solchen Entscheidung ausgesetzt gewesen zu seyn; doch fühlte sie ihre Seele von einer Last befreyt, die durch Lymnere's Worte, Blicke und Geberden, immer drückender geworden war; indem sie ohne ihren geliebten Onkel zu kränken, oder wider ihre heroischen Gesinnungen des Edelmuths zu kämpfen, die sich wider den Vorsatz empörten, ihrem Cousin freywillig eine

Erbschaft zu entziehn, von dieser Verbindung losgesprochen wurde.

———

Doktor Marchmont hatte die Nacht in Beechpark zugebracht, ohne von dem bewegten Besitzer eingeladen worden zu seyn, den Mistriß Berlingtons Name in Verbindung mit einer angenommenen Partie de Plaisir in sprachloser Marter von Cleves verjagte.

»Ich wundere mich nicht über Ihre Unruhe,« sagte er, »im Gegentheil, seit meinen eignen Beobachtungen leide ich für Sie: denn ich sehe nun den Zauber, den mächtigen Zauber sowohl, als die Beschwerden Ihrer Lage. Dieses seltsame Abentheuer mit Sir Sedley kann durchaus nicht ohne die strengste Untersuchung übergangen werden; doch hoffe ich aufrichtig, daß diese Untersuchung ihr günstig seyn möge; ich sehe, dieses junge Frauenzimmer wird nicht leicht in Sanftmuth, Ausdruck und jeden äußern Reiz ihres Gleichen finden; und das erste aller Erfordernisse ist Ihnen sehr günstig; es ist augenscheinlich, daß Sie geliebt werden.«

»Sie liebt mich?« rief Edgar, indem seine Arme ihn unwillkührlich umfaßten, da er die Zau-

benworte wiederholte »Ach, Doktor Marchmont! könnten Sie mich denn so betrüben, und mir so Trotz bieten? — Und doch, so sagte auch Jakob — der gute, treue, alte Diener« —

»Ja; ich habe sie unaufhörlich bewacht; und bemerkte, wie tief Ihr rascher Rückzug sie kränkte, daß die Thränen ihr in die Augen stürzten, als Sie das Zimmer verließen.«

»O Doktor Marchmont! — und für mich flossen sie? — o theurer, — theuerster Freund! verschonen Sie mich mit diesem Bilde — oder lassen Sie mich nie ein anderes sehn!«

»Noch einmal lassen Sie mich Ihnen Vorsicht empfehlen. Die Ruhe Ihres Lebens steht auf dem Spiele. Daß ihr Wesen einnehmend, ihre Blicke reizend, und selbst, daß ihr Herz Ihnen gehört, ist unbezweifelt; aber der wahre Gehalt, oder der Leichtsinn dieses Herzens muß noch geprüft werden.«

»Doch, Doktor, obgleich meinen Sinnen zum Trotz, kann ich kaum Kamillens Herz bezweifeln! Ich weiß, man hielt sie stets für unbesonnen; aber ihre Unbesonnenheit ist mit ihren schönsten Tugenden verbunden; sie entspringt aus der arglosen Freymüthigkeit eines unbehutsamen, doch unschul-

digen Sinnes. Und bald wird ihr Verstand diesen zurecht weisen.«

»Sind Sie überzeugt, daß er diesem Geschäfte gewachsen ist? Es giebt in der Jugend eine gewisse Lebhaftigkeit, die Erwartungen erregt, die nimmer befriedigt werden. Sie liegt nur in den Lebensgeistern, und anstatt mit den Jahren zur Urtheilskraft und Vernunft zu reifen, verschwindet sie in nichts, oder verhärtet sich zum Leichtsinn. Der Charakter ist noch so schwankend in diesem Zeitpunkte, daß er durch jeden neuen Umstand, oder neuen Umgang, eine andere Richtung annimmt. Zahllos sind die laurenden bösen Eigenschaften, die unter der Hülle der Jugend und Schönheit, in den Tagen der ungeprüften Heiterkeit schlummern können! Dennoch, liebster Freund, ist der jetzige Moment allein, was Sie vernünftigerweise wünschen können, höchst günstig; nämlich, die gänzliche Wiederherstellung, oder Zerstörung Ihres Vertrauens. — Es giebt keine Mittelstraße für einen Mann von Ihrem feinen Gefühl. Ihre Liebe fordert Ehrfurcht, oder Ihre Ruhe gebietet Ihnen den Gegenstand zu fliehn. Uebersehn Sie die Fortsetzung eines Umgangs, den Sie mißbilligen; begleiten Sie selbst

die Gesellschaft nach Southampton, und dort wird eine geringe Beobachtung Sie in den Stand setzen, in die tiefsten Falten ihres Charakters zu dringen.«

»Es fehlt mir nicht an Festigkeit, Doktor; aber ein solcher Plan heischt noch mehr, er fordert ein zweydeutiges Betragen, das mir unmöglich seyn würde, und sie täuschen könnte. Nein! — Die Aufrichtigkeit, nach der ich schmachte, will ich wenigstens nicht selbst aus den Augen setzen.«

»Die Wärme Ihrer Rechtschaffenheit, lieber Mandlebert, verwechselt Vorsicht und Betrug. Wenn dieser Plan nicht ihre Vereinigung zum Zweck hätte, so wäre er nicht allein grausam, sondern schändlich; Indeß, müssen Sie entweder nach Beweisen forschen, oder ihr gänzlich entsagen, und sich der Gefahr aussetzen, eine solche Maaßregel zu bereuen.«

»Ach! wie marternd ist die Bedenklichkeit! Mich als den Gegenstand ihrer Neigung zu betrachten — zu glauben, diese höchste irdische Wonne wäre mein, und doch sie so schwankend — so unsicher zu finden zu sehn, wie sie mit gedankenloser Bereitwilligkeit auf dem Punkte stand, einem andern in die Hände zu fallen — seine

Briefe

Briefe zu empfangen — zu beantworten — und solche anmaßende, kühne Briefe, voll der unverschämtesten Forderungen und übermüthigsten Vorwürfen — eine verabredete Zusammenkunft mit ihm zu haben — O Doktor Marchmont! beseligend, wie der Gedanke ihres Vorzuges ist, — fest umschlungen, wie sie um meine Seele ist, wie wird es mir jetzt möglich seyn, jemals das Glück zu erreichen, sey es in ihrem Verluste — oder in ihrem Besitze?« —

»Diese Unentschlossenheit hat meinen Plan zuwege gebracht. Sie werden sehn, ob Sir Sedley sie nach Southampton verfolgt; und da sie Ihre Absichten nicht ahndet, werden Sie aus ihrer Aufnahme des Baronets, ihre Unbefangenheit der Seele, und die Festigkeit ihrer Neigung beurtheilen können.«

»Allein, nach allem, was sich aus diesem Brief schließen läßt, hat die Sache mit Sir Sedley sein Ende erreicht — wie denn?«

»So werden Sie Muße finden, sie zu untersuchen, und Gelegenheit finden, sie in der Gesellschaft ähnlicher Stutzer zu sehn, die an solchen öffentlichen Oertern die Schönheit und Jugend umflattern.«

»Wollen Sie dann, theuerster Doktor, auch von der Gesellschaft seyn? Wollen Sie noch einmal mir zu gefallen Ihrer Ruhe und Ihrem Studieren entsagen, um mir Ihren Rath, zufolge der wechselnden Umstände, zu ertheilen? Und mir beyzustehn, mein Gemüth zu fassen, sey der Erfolg, was er auch wolle, und selbst, wo möglich, meine schwankenden sinnlosen Gedanken zu leiten?«

Einer so ernsten Bitte, und einem so wichtigen Gegenstande, wich jedes Hinderniß; und Doktor Marchmont entschloß sich, ihn nach Southampton zu begleiten.

Dreyzehntes Kapitel.

Lebe und lerne.

Ehe sich die Gesellschaft zum Frühstücke versammelte, kam Mr. Dubster, und verlangte mit Sir Hugh zu sprechen, der ihn in das Besuchzimmer führte, und ihn fragte, was ihm gefällig sey. Mr. Dubster berief sich auf seinen Brief an Miß Margland, wo es deutlich zu lesen wäre, aber Sir Hugh hatte nichts davon gesehn, also bega-

ben sie sich in das Nebenzimmer, wo Mr. Dubster nach seinen steifen Bücklingen Miß Margland zur Rede setzte, warum sie des jungen Herrn Brief nicht gelesen hätte.

»Weil ich mich nie mit Impertinenzen einlasse;« erwiederte sie hochmüthig; obgleich sie in der That den Brief heimlich gelesen hatte; der eine warme Empfehlung des Herrn Dubster enthielt, mit naseweisen Erbietungen, ihr eignes Interesse zu einer so wünschenswerthen Verbindung zu befördern, im Falle Kamilla blind gegen die Vortheile derselben bliebe. Diesen Brief hatte sie auf der Stelle verbrannt, fest entschlossen, es abzuleugnen, daß sie ihn erbrochen hatte. Da Dubster keine andere Antwort erhielt, sah er sich genöthigt, die Sache selbst vorzutragen. Er faßte Sir Hugh an einen Knopf seines Kleides, und verlangte wieder in das andere Zimmer mit ihm zu gehn; und hier, mit vieler Weitläuftigkeit, und nach einer unschicklichen Versicherung, daß er alle Gedanken an das Heyrathen aufgegeben hätte, bis der junge Herr ihn überredete, daß er dem jungen Frauenzimmer vorzüglich angenehm wäre, hielt er förmlich um Miß Kamilla Tyrold an.

Sir Hugh, der gar nicht das Lächerliche dieser Bewerbung einsah, vergaß seiner eignen Sorgen, über das Mitleid für diesen hoffnungslosen Freyer, dem er mit einem eben so weitläuftigen Bedauren meldete, seine Nichte wäre im Begriff, sich mit einem Nachbar zu verbinden. »Ich weiß es,« erwiederte Mr. Dubster, mit einem klugen Kopfschütteln, »der junge Herr hat mir vom Baronet erzählt; er sagte aber, es wäre gar nicht ihr Wille, Sie hätten ihr nur so zugesetzt.«

»Gott bewahre mich!« rief Sir Hugh, und schlug die Hände zusammen, »ich glaube, die jungen Bursche haben alle Lust, mich toll zu machen, auf eine oder die andere Art!«

Er eilte hierauf in den Frühstückssaal zurück, und rief Kamillen zu: »Komm her, meine Liebe, hier ist ein Herr, der um dich anhält, und der sich nicht abweisen läßt.«

Jeder ernsthafte Gedanke, und jede trübsinnige Furcht wich bey dieser Anrede der lächerlichen Vorstellung eines solchen Anbeters, als Dubster, durch Lionels muthwillige Streiche ihr zugeschoben. Sie führte ihren Onkel an das entfernteste Fenster, und sagte ihm: »Lieber Sir, dies ist eine Posse

des Lionel; der Mensch, glaube ich, ist ein Kesselflicker.«

»Ein Kesselflicker!« wiederholte Sir Hugh ganz laut, trotz Kamillens Winke und Zischeln, »lieber Himmel! an ein solches Handwerk hätte ich nie gedacht!«

Dann gieng er auf Mr. Dubster zu, der unterdessen die Zierathen des Kamins in die Hand nahm und betrachtete: »Mein Herr,« sagte er, »Sie mögen ein recht guter Mann seyn, und ich schätze ein jedes Handwerk in seiner Art; aber in Ansehung einer Heyrath mit meiner Nichte, bitte ich Sie, nicht weiter daran zu denken; denn es schickte sich nicht für eine Person von dem Stande, mit einer jungen Dame davon zu sprechen.«

»Recht gut, Sir,« versetzte Dubster steif und grämlich, »es hat nicht viel zu bedeuten; bekümmern Sie sich nicht deswegen. Meine Vorschläge waren ganz anständig. Sonst würde ich mich schämen, um eine Dame anzuhalten. Sie würde schöne fünfhundert Pfund jährlich haben, im Falle sie mich überlebte.«

»Guter Gott! fünfhundert Pfund! Wer hätte geglaubt, es ließ sich so viel beym Kesselflicken verdienen?«

»Bey was, sagten Sie, Sir?« schrie Dubster, und schritt mit feyerlichem Trotz dem Baronet näher.

»Beym Kesselflicken, lieber Freund. Sind Sie nicht ein Kesselflicker?«

»Sir!« rief Mr. Dubster aufgeblasen, »ich dachte nicht, wenn ich so schöne Vorschläge thäte, auf diese Weise beleidigt zu werden. Nicht, daß ich es achte; es ist des Verdrusses nicht werth. Dennoch, was den Kesselflicker betrifft, ich bin eben so wenig ein Kesselflicker, als Sie, mein Herr.«

»Lieber Himmel!« sagte Sir Hugh zu Kamilla, »der Herr leugnet es ganz und gar.«

Kamilla, die sich nicht des Lachens enthalten konnte, gestand, sie hätte es von Mistriß Arlbery beym Frühstück in Northwick gehört, und jetzt vermuthete sie, es wäre nur eine muthwillige Schäckerey gewesen. Sir Hugh bat ihn herzlich um Verzeihung, und um die absichtslose Beleidigung zu mildern, ersuchte er ihn, das Frühstück mit ihnen einzunehmen. Der Baronet empfieng nun ein Billet von Mr. Tyrold, der sich bereit fand, mit Lavinian nach Cleves zu kommen, und die kleine Ausflucht nach Southampton genehmigte,

da Miß Margland die Aufsicht über die Gesellschaft führen würde, »und da,« setzte er hinzu, »sie noch einen Beschützer haben werden, dem ich schon meine Kamilla anvertrauet habe, und ihretwegen auch meine liebe Eugenia mit der furchtlosen Ruhe überlasse, als wären sie unter dem mütterlichen Flügel.«

Sir Hugh, der seine Briefe stets laut las, sagte, wie er fertig war: »Seht, wie schön es ist, sich gut aufzuführen! mein Bruder betrachtet den jungen Edgar schon als den Gatten dieser jungen Mädchen; das heißt, einer von ihnen; wodurch die andere seine Schwester wird; und die Mühe, die es ihm macht, wird ihm sicher eine Freude seyn.«

Kamilla's Verlegenheit über diese Rede blieb unbemerkt, durch Lynmere's rasches Hereinpoltern, der seinem Bedienten laut befahl, sich zur Reise nach Southampton zu rüsten.

Berauscht von dem glücklichen Erfolge seines Widerstandes gegen seinen Onkel, waren die Lebensgeister des jungen Menschen im größten Aufruhr, und er war entschlossen, entweder den Herrn über das ganze Haus zu spielen, oder die Freyheit zu erhalten, wieder nach dem Auslande zurückzu-

kehren. Er drängte sich zwischen Kamilla und Sir Hugh; nahm das Leckerste von allen Tellern auf dem Tische, und schimpfte dabey zwischen den Zähnen über die schlechte Besorgung des Stalles, und der Kerl müßte abgeschafft werden, damit er ihm nicht einmal den Kopf zerschlüge.

»Clermont,« sagte Sir Hugh endlich, »ich wollte lieber meine Pferde selbst striegeln, als Jakob gehn lassen, nun er alt ist, da er von seinem Knabenalter an bey mir dient; und vom Zerschlagen meiner Leute will ich nichts mehr hören; denn es ist gesetzwidrig. Ueberdem steht es dir nicht gut, da sie dir nichts zu Leide gethan haben; sie haben dich noch kaum gesehn, außer, wenn sie dir aufwarten, und das ist doch nichts Böses; überdem, ein Bedienter ist so gut ein Mensch, als du; ob's Homer oder Horaz sagt, oder nicht.«

Sir Hugh unwillig zu sehn, war ein neuer Anblick für das ganze Haus. Eugenia und Kamilla, die für ihn litten, bestrebten sich durch namenlose kleine Gefälligkeiten seinen Verdruß zu zerstreun; aber Indiana bildete sich ein, sein Zorn zeige, daß ihr Bruder ein witziger Kopf sey; und Clermonts Unverschämtheit und Kühnheit stieg bey derselben Vorstellung; er war zu eingeschränkt, um

zu wissen, daß von allen Eigenschaften, womit die Verderbtheit der menschlichen Natur begabt ist; die Kunst, zum Zorn zu reizen, die allerleichteste zu erwerben und auszuüben ist. Er klingelte unabläßsig', forderte Gerichte, die gar nicht zu haben waren, und schimpfte auf die elende Einrichtung, wenn er sie nicht erhielt. Der gute alte Baronet ertrug seinen Uebermuth mit der sanftmüthigsten Geduld; bis endlich Lymnere alle Gränzen der Anständigkeit überschritt, ihm naseweis antwortete, sich der unsinnigsten neumodischen Redensarten bediente, und dabey seinen Onkel stets »mein lieber alter Herr« nannte. Jetzt fühlte sich Sir Hugh zum erstenmal in seinem Leben ernstlich beleidigt. Seine große Nachsicht konnte nicht die muthwillige Vernachläßigung dieser Sprache beschönigen; und mit der Miene des ernsthaftesten Mißfallens sagte er ihm: »Wirklich, Neffe, ich muß gestehn, du hast eine sonderbare Art, die Leute anzureden. Da du immer vom Altseyn sprichst, solltest du bedenken, daß dieses keines Menschen Schuld ist; es liegt nur an den Jahren, und das ist doch nicht unsere Schuld.«

»Sie hängen zu sehr an den Worten, Sir;

wir bedienen uns ihrer nicht mehr mit so vieler Präcision. Das ist nun vorbey, Sir.«

»O, mein lieber Clermont!« rief Sir Hugh, bey dem der Zorn eine flüchtige Empfindung war, im zärtlicheren Ton des Mitleids, »es geht mir recht zu Herzen, daß du ein solcher Maulaffe geworden bist!«

Lymnere zog sich empfindlich zurück, und schwieg; und Mr. Dubster, der sieben Tassen Thee getrunken hatte, mit einer weitschweifigen Entschuldigung bey jeder Tasse für die Mühe, die es verursachte, nahm begierig der Pause wahr, um Kamilla nach ihrer beyderseitigen Freundinn Mistriß Mittin zu fragen. Aber die Damen, die sich auf die Reise vorbereiten mußten, verließen das Zimmer, ohne daß Kamilla ihm antwortete.

Dubster, der Eugenian nachgesehn hatte, fieng wieder an, »das kleine Frauenzimmer wird eben keine große Figur an einem solchen Ort, als Southampton, schneiden. Ich wollte ihr nicht rathen, sich dort nach einem Manne umzusehn.«

»Sie hätte sich recht für mich gepaßt!« rief Lymnere, indem er mit stolzer Geberde aufstand, und seine schöne Gestalt zur Schau stellte; nach

der seine Blicke in jedem Spiegel haschten; »recht passend! vollkommen gepaart!«

»Gott bewahre mich! wo ich nicht stets im Finstern tappe! Wer hätte gedacht, daß ihr Gelehrten so viel an die Schönheit denkt; ich möchte wohl wissen, was die Klassiker über diesen Punkt sagen?«

»Wahrlich, mein lieber Herr, ich habe mich nie darum bekümmert. Von der Zeit an, da wir unsre Reisen anfangen, jagen wir all den Wust so schnell, als möglich, aus dem Kopfe.«

»Was konnte es euch denn auf Reisen schaden?«

»Es fehlt uns an Raum, Sir, Raum im Perikranium. Sobald wir unsre Reisen antreten, muß alles dem Geschmacke weichen. Und da fehlt es an einem hellen Kopfe. Einem hellen Kopfe, Sir, um Gemälde, Statüen, Büsten, Alto Relievo's, Basso Relievo's, Denkmäler, Mausoleum —«

»Wenn du so fortfährst, Neffe,« unterbrach ihn Sir Hugh, und verstopfte sich die Ohren, »wird mein armer Kopf ganz wirrig werden; und er ist so keiner der stärksten, Gott helf mir!«

Lynmere machte sich jetzt ohne Umstände davon; und Dubster, der sich nun mit dem Baronet allein befand, meinte, sie könnten nun über

die bewußte Sache sprechen, worauf er fragte, was er dem jungen Frauenzimmer mitgeben würde. Staunend fragte Sir Hugh, was er meinte? »Was Sie ihr zum Anfang mitgeben wollen? Ich weiß, sie kriegt das Ganze nach Ihrem Tode, aber das ist nichts Gewisses. Ich werde mich in meinen Anerbietungen darnach richten. Also, Sir, wie viel können Sie entbehren?«

»Keine Guinee!« rief Sir Hugh in inniger Bewegung; »Ich kann ihr nichts mitgeben! Mr. Edgar **weiß** es.«

»Das ist recht hart. Also nicht eine Kleinigkeit zur Wirthschaft? Und wie hoch, Sir, wird sich die ganze Summe nach Ihrem Absterben belaufen?

»Auf gar nichts!« rief Sir Hugh in noch größerer Bewegung; »wissen Sie nicht, daß ich sie enterbt habe?«

»Enterbt! Das sind schlimme Neuigkeiten! Und warum thaten Sie es, Sir?«

»Um gar nichts! Sie hat mich nie in Werken noch Worten beleidigt!«

»Nun, das ist seltsam! Und wenn geschah es, Sir?«

»Wie sie neun Jahr alt wurde, armes Ding!

ich werde es nie vergessen, in meinem ganzen Leben, es war meine schlechteste Handlung.«

»Es ist doch sonderbar, daß der junge Herr Tyrold das nicht wissen sollte!«

»Es nicht wissen? Die ganze Familie weiß es! ich habe ihrer jüngern Schwester alles vermacht, was ich im Leben habe.«

»Tom Hicks hat mir's lange gesagt, aber ich wollte es nicht glauben, weil mir der junge Herr das Gegentheil versicherte; warum, weiß ich nicht, es sey denn, um mich zu fangen. Aber das ist nicht so leicht, mit seiner Erlaubniß. Das Heyrathen geht an, wenn man dadurch weiter kommt, aber man müßte in der That ein Narr seyn, sich umsonst zu genieren.«

Dann wünschte er dem Baronet feyerlich einen guten Morgen, und eilte aus dem Hause, von Eitelkeit aufgebläht, daß er durch seine kluge Vorsicht so glücklich der Falle entgangen wäre.

Mistriß Berlington war angekommen, und wollte nicht aussteigen, da Kamilla bereit war, obgleich zitternd, zweifelnd und furchtsam vor dem Schritte, den sie im Begriffe zu nehmen war. Eine allgemeine Zusammenkunft sollte im Wirthshause Statt finden, und Sir Hugh drückte seinem

Liebling zwanzig Pfund in die Hand, mit den allerzärtlichsten Liebkosungen.

Lynmere war schon voran geritten, und die Gesellschaft, die aus dem Doktor Orkborne, den Sir gebeten hatte, um Eugeniens willen mitzureisen, Miß Margland, Indiana und Eugenia bestand, folgte zwey Stunden später in Sir Hughs Kutsche, gerade da Mr. Tyrold und Lavinia in den Park fuhren, um ihre Stelle einzunehmen.

Achtes Buch.

Erstes Kapitel.

Ein Mittel, sich Freunde zu machen.

Als Kamilla sich an der Thüre zeigte, stieg ein Herr aus Mistriß Berlingtons Wagen, mit der schwermüthigsten Miene, und zur Erde geschlagnen Augen, und bot ihr seinen Arm mit einer höchst traurigen Verbeugung; doch wie er sie in den Wagen geführt hatte, schlug er die Augen in die Höhe, und warf einen Blick der wehmüthigsten Zärtlichkeit auf das Wohnhaus, an dem sie sogleich den jungen Melmond, den Bruder ihrer neuen Freundinn, erkannte. Mistriß Berlington empfieng sie mit vieler Zärtlichkeit, drückte sie an ihre Brust, und erklärte, das Leben würde ihr nun eine Last ohne ihr seyn. Kamillens Neigung entsprach der ihrigen an Stärke, allein sie war nicht gestimmt, ihre Freude zu theilen; noch war ihr schwankender Seelenzustand das einzige Hinderniß; ihr

gegenüber im Wagen saß Mistriß Mittin, die ihre Aufmerksamkeit sogleich in Anspruch nahm. Die beunruhigenden Vorfälle, die sich während ihres kurzen Aufenthaltes zu Cleves ereignet hatten, beschäftigten ihre Geisteskräfte so ausschließend, daß sie ihrer Schulden vergessen hatte, bis der Vorfall mit dem Pferde sie in neue Schwierigkeiten verwickelte; und die traurigen Auftritte, die gleich darauf erfolgten, hatten diese erzwungene Erinnerung bald verdrängt; aber Mistriß Mittin's Anblick brachte sie ihr lebhaft ins Gedächtniß, und sie schämte sich dieser Vorstellung. Indeß erinnerte sie sich gleichfalls des Geschenkes von ihrem Onkel; und sie beschloß, es zu Bezahlung ihrer Schulden anzuwenden, bevor der Schlaf sich ihrer wieder bemächtigte. Mistriß Berlington erzählte ihr, daß sie und ihr Bruder nach Southampton reisten, um Mistriß Eiton, die Tante, die sie erzogen hatte, dort zu treffen; eine geheime Angelegenheit hätte diese bewogen, Wallis zu verlassen, und es wäre nothwendig, daß die Geschwister die Sache erführen, die keinem Schreiben anvertraut werden könnte.

Die Reise, obgleich sie wirklich kurz und angenehm war, schien Kamillen sehr lang und ermüdend zu seyn; ihr Auge beschaute die reizende

Gegend,

Gegend, aber todt für alle Freude, gleitete das Gemälde unbemerkt über ihre Seele hin. Sie konnte nicht gefühllos gegen die Schönheiten der Natur seyn; ihre feurige Einbildungskraft und ihr früher Unterricht vereinigte sich, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; allein, sie beschäftigte sich nicht mit ihnen, wie reizend auch das Thal und der Hügel sich zeigte; es blieb ihr gleichgültig; sie schaute nur nach Edgar; Edgar, der sie so kalt abreisen ließ, aber der sie doch vielleicht verfolgen würde; und die ewig rege Hoffnung entwarf sein Bild in jedem fernen Gegenstande, sey er leblos oder belebt; und zuweilen goß die Wonne der Versöhnung schon einen höheren Schimmer über ihre Wange; allein, sobald sie sich näherten, entfloh der schmeichelhafte Wahn, und weder Hügel, Thal noch Anger konnte ihre Täuschung zerstreuen. Eine schöne Gegend und mannichfaltige Aussichten können selbst den herben Gram der entschiedensten Widerwärtigkeit mildern, oder die tiefsinnigste Traurigkeit zur Ergebung und Ruhe sänftigen; aber die Ungewißheit verwirft diese sanfte Palliative; sie beherrscht alle Sinne so mächtig, daß sie nur ihren eignen Kummer sehn, hören und empfinden; und je zarter das Gewebe des Empfindungsvermögens

ist, das sie ergreift, desto uneingeschränkter ist ihre Herrschaft. In einem lebhaften Gemüthe wird der Zweifel durch seine schnelle Abwechselungen von der verzweifelnden Furcht bis zur wonnevollsten Hoffnung eine qualvolle Pein.

Sie fuhren sogleich nach einem zierlichen Hause, auf einer kleinen Anhöhe, ohngefähr eine halbe Meile ausserhalb Southampton, das bereits gemiethet worden war; und Mistriß Berlington, sobald sie das angenehmste Zimmer darin für Kamillen gewählt hatte, und Mistriß Mittin erlaubte, das nächstbeste für sich selbst einzunehmen, gieng, von ihrem Bruder begleitet, zu der Wohnung ihrer Tante. Als sie sich allein befand, stellte sich Kamilla in das Fenster, und täuschte sich selbst mit dem Wahn, daß sie nur nach der Aussicht schaute; aber ihr Auge, dem Herzen treu, streifte auf der Landstraße umher, und ruhte nur auf Reisewagen, oder Reutern, bis Mistriß Mittin mit ihrer gewöhnlichen Vertraulichkeit in das Zimmer trat. Sie erzählte der Kamilla die Entstehung ihrer Bekanntschaft mit Mistriß Berlington, indem sie diese Dame zuerst in einer Lesebibliothek getroffen, wo sie nach einem Buche gefragt hatte, das ausgeliehen war; Mistriß Mittin erbot sich,

es ihr zu schaffen, und verschaffte es ihr wirklich von einer Dame, die es eben las; durch diesen kleinen Dienst erlangte sie freyen Zutritt bey Mistriß Berlington, und da sie von ihren Domestiken erfuhr, daß sie nach Southampton mit Kamilla reisen würde, bat sie diese Dame, sie mitzunehmen, weil sie ein kleines Geschäft mit Kamillan abzumachen hätte; es wäre ihr in dieser Rücksicht gleich gewährt worden, und jetzt bat sie nur Kamillen, der Mistriß Berlington zu versichern, sie würde ihr einen Gefallen erzeigen, wenn sie Mistriß Mittin erlaubte, die ganze Zeit in ihrem Hause zu bleiben; und diese Gefälligkeit hätte sie verdient, da sie Kamillens Schuldner befriedigt hätte, und mit der Versicherung hingehalten, daß sie eine reiche Erbinn sey, wie sie es von Mr. Dubster erfahren hätte.

Kamilla war äusserst beschämt, daß sie sich mit einer so pöbelhaften, zudringlichen Person eingelassen, und sich beynahe in die Nothwendigkeit gesetzt hatte, sie der Mistriß Berlington aufzudringen. Das Gerüchte, welches Lionel verbreitet hatte, widerlegte sie durchaus, und überreichte der Mistriß Mittin die Zwanzigpfundnote, indem sie diese er-

suchte, sie wechseln zu lassen, und ihre kleine Schulden zu berichtigen.

Betroffen von dieser Bereitwilligkeit und von dem Anblicke der Note, schrieb Mistriß Mittin ihre Ableugnung der Erbschaft nur der Zurückhaltung zu; versprach aber, die Rechnungen einzutreiben und abzuzahlen.

Kamilla wäre jetzt gern allein geblieben; allein, Mistriß Mittin schien nicht geneigt, sie zu verlassen; und sie wußte nicht, wie sie es ihr sollte zu verstehen geben. Mistriß Berlingtons Zurückkunft war unbestimmt; um daher einer so langweiligen Unterhaltung einigermaaßen überhoben zu seyn, schlug Kamilla einen Spatziergang vor.

Es war erst zwey Uhr; das Wetter war lieblich, und jede Oeffnung stellte eine reizende Aussicht dar: Kamilla's Aufmerksamkeit ward, ohnerachtet ihrer Unruhe, gefesselt, und zuweilen wenigstens vergaß sie ihres innern Zustandes über den äusseren Gegenständen. Mistriß Mittin schlug den Weg nach der Stadt ein, und die Nettigkeit und das volkreiche Ansehn derselben setzte Kamilla in Erstaunen. Ihre Gefährtinn versicherte sie, es wäre noch gar nicht mit London zu vergleichen, und wünschte, sie nur einmal in den Hauptstraßen

herum zu führen, um ihr ein wenig von der Welt zu zeigen. »Allein, mein Schatz,« sagte sie, »jetzt müssen wir ausfinden, was es hier zu sehn giebt; also wollen wir nicht so in der Irre herumgehn; sondern da die Läden so entsetzlich schön sind, wird's ein Vergnügen seyn, herein zu gehen, und die Leutchen nach den Merkwürdigkeiten des Ortes zu fragen.«

Dieser Vorwand schien ihr eine so ergiebige Quelle des Vergnügens zu versprechen, indem es ihr einen nahen Anblick der Waaren verschaffte, daß, so wie sie in den Laden trat, sie gar nicht auf die Beantwortung ihrer Fragen hörte, sondern nur neugierig alles betrachtete, und dann nach den nächsten Laden forteilte; indem sie sich gegen Kamilla rühmte, daß sie auf diese Weise das Beste zu sehn kriegten, ohne alle Unkosten des Kaufens.

Wäre Mistriß Mittin allein gewesen, so hätte sie vielleicht ihre Wanderung unbemerkt von einem Ende der Stadt bis zu dem andern fortsetzen können; aber Kamilla, die sie abwesend und tiefsinnig begleitete, hatte nicht eine Bildung, die unbemerkt eine so ungezähmte Neugierde befriedigen konnte. Die Kaufleute berichtigten sie jeder zufolge seines eigenthümlichen Geschmackes, und hefteten unwillkührlich

ihre Blicke auf sie, indeß sie Mistriß Mittin beantworteten; und nicht zufrieden mit diesem kurzen Anblicke, folgten sie ihnen bis an die Thüre: Dieses bewirkte bald einen höchst lächerlichen Effekt, längst der ganzen Straße hinauf, denn was für eine Anweisung sie auch erhielten, giengen sie regelmäßig in den nächsten Laden, wo der Herr oder Diener ihnen stets nachgaffte. Einige vermutheten, sie thäten es, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn; andere glaubten, sie suchten eine Gelegenheit etwas zu entwenden; und noch einige hielten sie für verrückt. Zwey Männer von dieser letztern Meinung geriethen in einen so heftigen Wortwechsel darüber, daß beynahe ein Zank daraus entstanden wäre, wenn sie sich nicht zu einer Wette entschlossen hätten. Diese Angelegenheit wurde ihnen so wichtig, daß sie ihre Geschäfte versäumten, sie in Richtigkeit zu bringen; und die streitenden Partheyen von einem jungen Parfümhändler, als Schiedsrichter begleitet, eilten aus ihren Läden den neugierigen Reisenden nach; sie verfolgten sie bis an den Damm, wo die Damen stehen blieben, und ihre Verfolger berathschlagten sich über die besten Mittel, den Streit zu entscheiden. Mr. Firl, ein kluger alter Leinwandhänd-

ler, der sie für Spitzbübinnen hielt, behauptete, er wolle in der Ferne bleiben, auf welche Weise er sie ertappen würde, wenn sie es selbst nicht vermutheten. Mr. Drim, ein furchtsamer einfältiger Posamentierer, der die Meinung hegte, daß sie verrückt wären, machte einen Umweg, um sie ins Gesicht zu fassen. Kamilla's tiefsinniger, in sich gekehrter Blick schien ihm nicht natürlich, und in Mistriß Mittin's Augen fand er etwas wildes, wo nicht wahnsinniges; und wirklich konnte ihre unaufhörliche Geschwätzigkeit, die nie auf eine Antwort wartete, diese Meinung bestätigen. Mistriß Mittin ward bald gewahr, daß man sie beobachtete, und nachdem sie ihrerseits ihn starr angesehen hatte, sprach sie leise mit Kamillen; erschrocken über die Vorstellung, daß sie ihn zum Gegenstande ihrer Bosheit ausersehn hätte, schlich er bebende zu seinen Gefährten zurück, und hinterließ die nämliche Meinung von sich, die er von Mistriß Mittin gefaßt hatte. Ueberzeugt, daß dieser Mensch verrückt sey, eilten sie vom Damme: Doch, indem sie eine Wendung machen wollten, stießen sie auf eins der kleinen Zimmer, die zum Gebrauche der Badegäste bestimmt sind. Dieser Ort schien ihnen so sicher und angenehm, daß Kamilla, be-

sänftigt durch das ruhige Schauspiel des herrlichen Gewässers mit seinen anmuthigen Ufern, sich an das Fenster setzte, und sich hier ausruhn wollte. Der Schreck, mit dem sich Mr. Drim zurückgezogen hatte, gewann keine Anhänger seiner Meinung; Mr. Girt, der Parfümhändler, behauptete sehr bedeutend: sie wären nur müßige Reisende von leichtem Gehalt; und Mr. Firl, der sie in das Badezimmer gehn sah, erbot sich, die Wette zu verdoppeln, daß sie dort ihren Raub theilen wollten. Sie wurde eingegangen, und einer sollte in der Gegend sich aufhalten, um zu sehen, welchen Weg sie einschlagen würden, indeß die beyden andern auf dem Gestade ihr Verschwinden vom Fenster beobachten wollten.

Indessen sich Mistriß Mittin an dem Anblicke einer großen Gesellschaft geputzter Herrn und Damen ergötzte, die eben im Begriff waren, eine Wasserfahrt anzustellen: sahe Kamilla plötzlich den Gegenstand, der ihr immer gegenwärtig war. Edgar und Doktor Marchmont, die eben angekommen waren, giengen auf dem Ufer auf und ab, und Edgars Auge bemerkte sie augenblicklich; sie verbeugten sich; Doktor Marchmont, betroffen über das Aussehn ihrer Gefährtinn, fragte, ob

Mistriß Berlington eine auffallend gemeine Verwandtin hätte, der sie vielleicht ihre reizende Gesellschafterinn anvertrauen könnte. Edgar, der anfangs nur sie gesehn hatte, erinnerte sich, Mistriß Mittin in Tunbridge, in Gesellschaft der Mistriß Arlbery gesehn zu haben, deren sorgloses Wesen sehr leicht einen freyen Zutritt verstattete; aber er konnte nicht begreifen, wie Mistriß Berlington, oder Kamilla selbst eine solche Person in ihre Gesellschaft aufnehmen konnten.

Als Mr. Firl die Verbeugungen der beyden Herren bemerkte, fieng er an, für seine Wette besorgt zu werden; also näherte er sich ihnen mit dem Hute in der Hand, und fragte plötzlich, ob ihnen die Damen bekannt wären; Edgar erwiederte finster, wie er zu der Frage käme? Er sagte ihm, eine Wette hienge davon ab, und Edgars Neugierde ward äusserst gespannt, obgleich er sie zu verbergen strebte. Nach vielen weisen Sentenzen, vertrauete ihm endlich der vorsichtige Leinwandhändler seinen Verdacht, daß sie Spitzbübinnen wären, an. Edgar hätte über diesen Verdacht gelacht, wenn ihn nicht der Anblick von Kamillens Gefährtinn beunruhigt hätte; Mistriß Mittin war vielleicht eine ehrliche Frau; allein, ihre pöbelhaf-

ten Sitten machten sie zu einer sehr unschicklichen Bekanntschaft, und eine solche Connexion an einem öffentlichen Orte konnte nur unangenehme Ereignisse nach sich ziehn. Doktor Marchmont erkundigte sich, wie ein solcher Verdacht entstanden wäre. Und Firl erzählte, daß sie in alle Läden gelaufen wären, und die schönsten Waaren umgewühlt hätten, ohne das geringste zu kaufen. Edgar konnte sich dies gar nicht erklären, ausser daß sich Kamilla von Mistriß Mittin hatte leiten lassen; unterdessen war der zudringliche junge Parfümhändler nicht müßig gewesen; er gesellte sich zu der Gesellschaft, die eben im Begriff war, sich einzuschiffen; und wandte sich an einen derselben, seinen Kunden, dem eine solche Neuigkeit sehr willkommen war, und wußte seine Neugierde, durch Erzählung der Wette und aller Muthmaßungen, leicht rege zu machen. Dies zog bald Aller Augen auf das Badezimmer; und neue Wetten verbreiteten sich, die alle mögliche Muthmaaßungen zum Grunde hatten, nur nicht die Unschuld der beyden Personen; denn unter vierzehn Männern fand sich nur einer, der Kamilla vertheidigte, obgleich die Reinheit ihrer Seele in jedem Zuge ihres Gesichts zu lesen war; die mit noch stärkern Farben hier gezeichnet

war, als Schönheit oder Jugend selbst. So groß ist der herrschende Hang des Glaubens an die Verdorbenheit, daß, indem die Unedlen einen Trost darin finden, daß Andere eben so verdorben sind, selbst die Bessern eine heimliche Eitelkeit in der Vorstellung nähren, daß wenige so gut, als sie, sind; und gedankenlos beflecken sie die Reinheit ihrer Seele, indem sie das schleichende Gift verbreiten, das der Gesellschaft allen Glauben an Tugend raubt.

Edgar richtete abermals seine Blicke auf das Stübchen, und sah drey Herren hereintreten; bestürzt, daß dieser Verdacht Kamilla Beleidigungen zuziehn könnte, eilte er rasch ihr zu Hülfe. Aber seine beflügelten Wünsche wurden schlecht unterstützt von seinen wankenden Schritten; und indeß seine Blicke begierig umher irrten, hielt ihn Mr. Drim auf, der ihn warnte, behutsam zu seyn, da in einem der Badehäuser zwey verrückte Weibsleute wären; die eine schwermüthig, und die andere völlig rasend, die vermuthlich ihren Wächtern entlaufen wären.

»Wie werde ich mich denn zu einem andern Badezimmer finden?« rief Edgar.

Mr. Drim versprach, ihn hinzuführen, doch

müßte er die Thüre nicht aus den Augen verlieren, da er eine Wette mit seinem Freunde Firl darüber hätte, der sie für Spitzbübinnen hielt. Edgar blieb stehn, und starrte ihn an. Drim fuhr fort, seine Meinung zu behaupten, und seine Gründe anzuführen. Edgar, überzeugt, daß hier Kamilla wieder im Spiel wäre, riß sich verdrüßlich vom Manne los, und stürzte zu der Thüre, die er ihm zu vermeiden empfahl.

Zweytes Kapitel.

Die Wuth der Dienstfertigkeit.

Vom ersten Augenblicke, da Kamilla Edgar wahrgenommen hatte, gerieth sie in die äusserste Bewegung, zweifelnd, ob er eine Aussöhnung suchen würde, oder ob er nur gekommen wäre, die Briefe auszuliefern, und ein letztes Lebewohl zu sagen. Ihre erste Regung bey seinem Anblicke gebot ihr, sich zurückzuziehn; aber eine sanftere Empfindung drängte sich dazwischen, und stellte ihr vor, wie vielen Leiden sie durch eine ungezögerte Unterredung entgehn könnte. Sie blieb also sitzen, und sah unwandelbar in das Meer, ohne sich einen

Blick auf das Gestade zu erlauben; ohne zu ahnden, daß sie die Aufmerksamkeit der dort Spatzierenden auf sich zog. Da die Winke des geschwätzigen Girt die Blicke auf sie gezogen hatten, schien ihre Schönheit, ihre unbeschützte Lage, und die Nachricht der Wette sie zu einem Gegenstand zu machen, den man ohne Bedenken angaffen konnte.

Mistriß Mittin sahe, wie sehr sie beobachtet würden, aber Kamilla achtete nicht auf ihre Reden, sondern lauschte nur, ob sich keine Fußtritte näherten. Endlich näherten sich welche, von unbekannten Stimmen begleitet, so laut und rauschend lustig, daß sie sich unruhig umsahe — die Thüre flog weit auf, und drey Personen, anständig gekleidet, drängten sich in den kleinen Raum.

Mr. Halder, der Anführer dieses Triumvirats, Girt, des Parfümhändlers besonderer Patron, übertraf ihn zwar an Stand und Glücksgütern, doch war er ohne Zweifel noch weit unter ihm an Anständigkeit und guten Sitten. Es ließ sich noch weniger zu Vertheidigung des zweyten sagen, der hereintrat. Er war ein Pair des Reichs; er hatte eine verheirathete Tochter, und sein Alter berechtigte ihn, Halders Großvater zu seyn; sie waren sich aber in allen Stücken gleich, denn ob-

gleich Halders Gut noch unverschuldet war, schloß man sehr richtig, daß er auch in diesem Punkte dem Lord Valhurst bald ähnlich seyn würde.

Der dritte, ein junger Mann von einer ernsten, aber angenehmen Gesichtsbildung, war vielmehr ein Begleiter, als ein Theilnehmer an dieser Zudringlichkeit. Er war der einzige, der Kamillens unschuldige Miene anerkannte; und als Halder, angetrieben durch die Behauptungen des launigten Girt, diese Maaßregel vorschlug, und Lord Valhurst, geblendet von der jugendlichen Schönheit des reizenden Gegenstandes des Streites, diesem beystimmte, war er der einzige, der als ihr Verfechter hervortrat; und bescheiden, doch mit Ernste behauptete, daß sie sich irrten, und sie nur in der Absicht begleitete, das Mädchen zu schützen, wenn er seine Meinung bestätigt fände.

Indem sie geräuschvoll hereinplatzten, brach Halder in ein so unfeines Lob ihrer Schönheit aus, daß Kamilla erschrocken Mistriß Mittin beym Arm faßte, und ihr bestürzt, doch mit einer Würde, die keinen Zweifel ihrer ernstlichen Absicht gestattete, zu ihr sagte: »Lassen Sie uns nach Hause gehn, gleich diesen Augenblick.«

So einfach diese Worte waren, schreckte doch die Art, mit der sie ausgesprochen wurden, Haldern ehrerbietig zurück. Die Schönheit im Gewande der Tugend ist dem ungebildeten und verdorbenen Menschen mehr furchtbar als anziehend; obgleich sie über diejenigen, die einst bessere Gesinnungen hegten, noch immer ihre ursprüngliche Gewalt behauptet, selbst auf den letzten Stufen der Verdorbenheit.

Doch indem sich Halder zurückzog, und ihr junger Ritter ihr ehrfurchtsvoll Platz machte, stellte sich Lord Valhurst an die Thüre, die er zugemacht hatte. Sobald ihr entschloßner Beschützer das Schrecken auf ihrem Gesicht bemerkte, bot er ihr seine Hand, und rief dem Lord, sie herauszulassen. Allein Kamilla, gleich erschrocken über alle, flog wieder an das Fenster, um Edgars Hülfe anzurufen, den sie noch am Ufer zu finden hoffte. Der Lord betheuerte, es wäre ihm nicht in den Sinn gekommen, das junge Frauenzimmer zu beunruhigen, er wünschte, sie nur aufzuhalten, bis sein Wagen bereit wäre, sie hinzubringen, wo es ihr gefällig sey.

Kamilla bezweifelte die Aufrichtigkeit dieses Anerbietens nicht, aber sie zog Edgars Hülfe vor; doch sah sie Edgarn nicht, und die Furcht ist vor-

schnell, daher, weil ihr die jungen Leute unbekannt waren, fürchtete sie beyde gleich, und wandte sich gegen Lord Valhurst, der mit entzückter Ueberraschung im Begriffe war, sie wegzuführen, als Edgar hereinstürzte.

Die Freude, die in ihren Augen glänzte, zeigte, wie willkommen er sey. Halder erklärte sich seine eigne schlechte Aufnahme hieraus; der andere Jüngling glaubte, er wäre ihr Bruder, und bot ihr seine Dienste nicht wieder an; aber Lord Valhurst unterdrückte seinen Verdruß so wenig, daß selbst die Unerfahrenheit seine ehrlosen Absichten nicht verkennen konnte; da sie in Sicherheit zu sehn, so deutlich nicht seine Absicht gewesen war. Kamilla betrachtete ihn mit dem Abscheu, den er verdiente, und gab Edgarn ihre Hand, mit dem sie schweigend forteilte, rasch von Mistriß Mittin begleitet.

Dem jungen Manne, dessen reine Seele ihm gleiche Reinheit ahnden ließ, war es empörend, unter diesem rohen Ausfalle begriffen zu seyn; und indem er ihr mit vermischter Bewunderung und Bedauern, verkannt worden zu seyn, nachsahe, rief er: »Gewiß, meine Herren, Sie sind sehr tadelnswürdig. Sie haben eine junge Dame beleidigt,

digt, die durch ihr ganzes Betragen Ehrfurcht heischt.« Lord Balhurst war zu stumpf, diesen Verweis zu fühlen; seine geringe Reizbarkeit war schon durch den Verdruß über seine verfehlte Erwartung erschöpft; aber Halder, der Schwäche des Verstandes mit Gefühllosigkeit vereinigte, wagte mit rohem Spotte, der ihm witzig dünkte, einen derben Scherz über den Vertheidiger und die Vertheidigte. Der Jüngling verfocht seine edlen Absichten mit dem stolzen Bewußtseyn der Rechtschaffenheit, wodurch er noch lauteren Scherz und plumperen Unglauben erregte. Der Streit war sehr ungleich; der eine hatte Nerven der zartesten Reizbarkeit; der andere hatte noch nie erfahren, daß Nerven einen Theil des menschlichen Baues ausmachten; in dem Verhältnisse also, wie der eine hitzig ward, wurde der andere stumpfer, bis der Rittergeist der beleidigten Ehre Klugheit, Sicherheit und Mäßigung vergaß, und eine rasche Ausforderung einhauchte, die mit dem rohen Gelächter der brutalen Verachtung der Gefahr angenommen wurde.

Die wahre Tapferkeit ist von anderem Gehalte, sie wagt das Leben heldenmüthig; doch nur um etwas zu erlangen oder erhalten, ohne wel-

ches der Reiz des Lebens verschwindet; Sie geht dem Tode standhaft entgegen; aber sie bereitet sich anbetend und bewegt zur Unsterblichkeit.

Edgar und Kamilla setzten ihren Weg schweigend fort; sie wünschten beyde sehnlich, es zu brechen und sich mitzutheilen; allein gegenseitig erschüttert durch den Vorgang, wartete Edgar auf Mistriß Mittins Abwesenheit; um die Unschicklichkeit und Unzulänglichkeit einer solchen Beschützerinn zu zeigen; und Kamilla, noch starr vor Entsetzen, war gar nicht im Stande, ein Gespräch anzufangen. Indeß stach Mistriß Mittins Geschwätzigkeit lebhaft gegen ihr Stillschweigen ab, sie rühmte sich ihrer Erhaltung der Ordnung eben so geläufig, wie sie zuvor den drey Herren betheuerte, daß sie Personen von Ehre wären. So schrecklich auch Kamillen der Auftritt gewesen war, wich er bald der Furcht über die Zukunft; Edgars stumme Entfernung; ihre Ungewißheit in Ansehung seiner Absichten; ihr Argwohn seiner gewünschten Entsagung, die schwere Aufgabe, ihm seine Freyheit zurückzugeben, mit dem bangen Zweifel, ob ein solcher Schritt seine Zärtlichkeit wecken, oder seine Entfernung beschleunigen würde, waren Empfindungen,

die schnell auf einander folgten, und alle andere völlig verdrängten.

Wie sie die Wohnung erreichten, fragte Edgar, ob er, als Freund des Hauses, die Ehre hoffen dürfte, der Mistriß Berlington vorgestellt zu werden. Neubelebt, obgleich verlegen, bejahte sie es mit ihren Blicken, und gieng zuerst herein, sich zu erkundigen, ob die Dame zu Hause wäre. Der Bediente erwiederte: Nein; aber überreichte ihr einen Brief von Mistriß Berlington; sie nahm ihn mit verlegner Miene, ob sie Edgar einladen sollte, hereinzutreten, als Mistriß Mittins Dienstfertigkeit sie zu gelegner Zeit von ihrer Angst befreyete, indem sie vorschlug, daß sie sich alle in das Wohnzimmer begeben wollten. Kaum waren sie hereingetreten, so fand Mistriß Mittin viel aufzuräumen, und wie sie mit den untern Zimmern in Ordnung war, eilte sie in der nämlichen Absicht herauf. Ihre Entfernung war ein sehr peinlicher Augenblick für Kamillen, die es als eine Aufforderung zur Ausführung ihres Plans betrachtete, doch stotterte sie etwas über die gemeinsten Gegenstände her, um es zu vermeiden. Sie besah ihren Brief, und verschwendete die Zeit mit Muthmaßungen über den Inhalt, die Edgar sie ersuchte, auf das Lesen

selbst zu wenden. Nichts giebt dem Gegner mehr Muth, als der Anblick der Schüchternheit bey dem Andern.

»Sie weigern sich, Ihren Brief zu lesen, bis ich gehe,« sagte Edgar gefaßter, »ich muß also eilen. Doch ehe ich gehe, wünsche ich ernstlich noch einmal das mir zugestandene Amt zu verwalten, und Ihnen aufrichtig meine Besorgnisse über die Vorgänge dieses Morgens vorzustellen.«

Bey dem Anfange dieser Rede hatte Kamilla das Siegel des Briefes erbrochen; allein das Ende bewegte sie zu sehr, um ihn zu lesen.

»Soll dieses Schweigen,« sagte er, und bemühte sich zu lächeln, »meine Anmaaßung zurückdrängen — oder meinen Vorwitz mit Vernachläßigung bestrafen?«

»Keines von beyden,« erwiederte sie, und zwang sich, ihn heiter anzusehn; »es ist nur — Aufmerksamkeit.«

»Sie sind sehr gütig, und ich werde mich kurz fassen, um Ihre Geduld nicht auf eine zu schwere Probe zu setzen. Sie wissen bereits meine Gedanken über Mistriß Berlington; wie wenig ich mich über ihre rasche Partheylichkeit wundere; wie sehr ich aber für die Dauer Ihrer Hochachtung

besorgt bin. Indem Sie sich unter ihren ausschließenden Schutz begeben, zeigen Sie mir die Uneinigkeit unseres Urtheils über diesen Punkt; doch vergesse ich nicht, daß Sie selbst das Recht zu entscheiden haben, wenn auch Sie mir die Güte erzeigen, mich anzuhören. Vertrauen ist so viel liebenswürdiger als Argwohn, daß es, selbst wo es unglückliche Folgen nach sich zieht, mehr Lob als Tadel fordert.«

Kamilla fühlte sich getroffen. Kälte konnte sie ahnden, und dem Stolz hatte sie widerstehn können; allein die Wahrheit, von Sanftmuth begleitet, brachte sie schnell zur Ueberlegung zurück, und die Ueberlegung zeigte ihr die Unbesonnenheit eines Schrittes, der den Wünschen und Gesinnungen einer Person zuwider wäre, dessen Beyfall ihrem Glücke so wesentlich war. Edgar schwieg, und sie fühlte sich zu einem aufrichtigen Bekenntniß ihres Unrechts angetrieben; allein ihre bedenkliche Lage und die Ungewißheit, ob seine verpfändete Ehre das einzige Band sey, das ihn noch an sie fesselte, benahm ihr allen Muth, und schweigend ließ sie ihn fortfahren.

»Ueber diesen Gegenstand will ich daher nichts weiter sagen, als den Wunsch äußern, daß unge-

heißne Besorgnisse sich als Warner zur Thätigkeit einstellen mögen, wenn bedenkliche Umstände auf Gefahren oder Unschicklichkeiten deuten.«

Bey diesen Worten ward Kamillens Delikatesse aufgeregt für ihre neue und eifrige Freundschaft. Die Schüchternheit, die sie aus bewußter Schuld empfand, erstreckte sich nicht auf Mistriß Berlington, die sie für tadellos erklärte, weil sie schuldlos war. Sie brach daher in ein feuriges Lob aus, und ihre Bewegung machte sie beredt, indem sie sich, durch diese kleine Abschweifung von ihrem gekränkten Selbst, zu der Freundinn, die der wärmsten Rechtfertigung werth schien, erleichtert und belebt fühlte. Edgar horchte aufmerksam; und seine Augen, indeß sie viel ernstliche Theilnahme ausdrückten, zeigten gleichfalls die innigste Bewunderung dieses warmen Enthusiasmus für eine so schöne Freundinn.

»Möge sie lange diese edle Wärme verdienen!« rief er, »die meine Wünsche für ihr Wohl reizen würde, selbst, wenn ich gefühllos gegen ihre Ansprüche auf jeden Mann von Empfindung bliebe. Allein, ich war Willens, meine unangenehmen Erinnerungen auf eine andere Person ein-

zuschränken — auf diejenige, die eben das Zimmer verließ.«

»Sie werden diese doch nicht der Mistriß Berlington gleich stellen? Sie glauben doch nicht, daß ich eine ähnliche Neigung für sie empfinde? Oder in der That, irgend eine ausgenommen die allgemeine Werthschätzung, die man wohlmeinenden Menschen aus allen Ständen schuldig ist?«

»Hier also wenigstens,« sagte Edgar mit einem Seufzer, »ist unser Urtheil übereinstimmend. Nein; eine solche schimpfliche Vergleichung mit Ihrem reizenden Lieblinge, war nicht meine Absicht. Ich wollte Ihnen nur Vorstellungen machen — werden Sie einen so unzierlichen Ausdruck verzeihn? — wider die öffentliche Erscheinung mit einer Person, die sich so wenig schickt, Ihnen die Ehrerbietung zuzusichern, die Ihnen jedermann schuldig ist.«

»Glauben Sie mir, ich hatte nicht den entferntesten Gedanken, öffentlich zu erscheinen. Ich wollte nur die Stadt besehn, und mir mit einer kleinen Streiferey die Zeit hinbringen, die mir in der Abwesenheit meiner Freundinn durch die Unterhaltung dieser Person langweilig ward.«

Die kurzgefaßte Einfachheit dieser unbefangnen

Nachricht verbannte augenblicklich jedes strenge Urtheil; und indem ihr Edgar ausdrucksvoll dankte, stand er auf, näherte sich ihr beynahe absichtslos, als Mistriß Mittin hereinplatzte, und erzählte, wie unordentlich sie alles gefunden, wie viele Bequemlichkeiten fehlten; und wie unfehlbar sie die Zuneigung der Dame gewinnen würde, da ihr unzählige Kleinigkeiten eingefallen wären, die sie selbst besorgen wollte.

Während dieser Rede schämte sich Kamilla ihres Mangels an Entschlossenheit, und heimlich gelobte sie, wenn sie wieder mit ihm allein wäre, ihm unverzüglich seine Freyheit zurückzugeben; damit sie, entweder mit Würde ihn wieder annehmen, oder ihm mit Standhaftigkeit auf ewig entsagen könnte. Sie dachte sich in diesem Moment dessen fähig, aber sie dachte es nur, weil sie nach seinen zärtlicheren Mienen keine Alternative befürchtete. Mistriß Mittin verließ sie bald, und beyde begierig nach ihren gegenseitigen Plänen erhoben sich unwillkührlich. Kamilla fieng an: »Ich habe etwas zu sagen« — aber ihre Stimme ward heiser, und die unbestimmten Töne starben ungehört dahin; sie versuchte, erröthend über einen

Anfang von so übler Vorbedeutung, durch einen erzwungenen Husten ihre Absicht zu verbergen; und es gelang ihr bey Edgar, der ihre Stimme zwar gehört, aber ihre Worte nicht vernommen hatte. Er fieng daher selbst an: »Diese gute Frau scheint von der Wuth der Dienstfertigkeit angefallen zu seyn, obgleich nicht mit Aufopferung ihres eignen Interesses. Doch schmeichelt sie sich ohne Zweifel mit einer zu großen Belohnung; Mistriß Berlington, sollte ich meinen, wird sich nicht so leicht gewinnen lassen. Aber dennoch, wie ist es möglich, daß eine solche Unterhaltung in ihrem Hause geduldet werden kann? Und wie ist es geschehn, daß eine solche Person« — Sprechen Sie ein andermal von ihr,« unterbrach ihn Kamilla, die sich wieder erholt hatte; »Lassen Sie mich jetzt fragen — haben Sie — die einfältigen Briefe — hoffentlich verbrannt — die ich Ihnen in die Hände gab?« —

Edgars Gesicht ward augenblicklich bewölkt. Die Erwähnung dieser Briefe erneuerte den bittersten, herzzerreißendsten Schmerz, den er je erfahren hatte; Kamilla erschien ihm nicht mehr kunstlos, rein und unbefangen, sondern mit einer Mannsperson verbunden, oder doch tändelnd, indeß sie die Bewerbungen eines andern ernstlich aufnahm.

»Nein, Mademoisell, versetzte er feyerlich, »ich habe dies nicht gewagt. Die Antworten werden wahrscheinlich nicht einen so gewaltsamen Tod erfahren, und mir dünkt, der eine Theil des Briefwechsels sollte zur Erläuterung des andern Theils erhalten werden.«

Kamilla empfand die Bitterkeit dieser Antwort, und erwiederte bebend: »So haben Sie die Güte, sie mir zurückzugeben, und ich werde Sorge tragen, daß die nämliche Flamme sie alle verzehren soll. Unterdessen« —

»Sie sind gewiß,« unterbrach sie Edgar, daß man ein solches Opfer zugeben wird? Giebt es einen Mann, der die Philosophie — oder vielmehr die Gefühllosigkeit hätte, so entschiedene Beweise der Achtung aufzustellen, die einst in seinem Besitze waren? O, Kamilla! wenigstens könnte ich nicht dieser Mann seyn!«

Tief in die Seele verwundet durch diese Frage, die ihr, ohnerachtet des zärtlichen Schlusses, grausam strenge schien, brach sie hastig aus: »An Philosophie mache ich keine Ansprüche — aber was Gefühllosigkeit betrifft — wo gäbe es einen Mann, der mich noch damit überraschen könnte? Erlauben Sie mir aber diese Gelegenheit zu« —

Ein Bedienter trat herein und sagte, seine Herrschaft ließe sich eine Antwort ausbitten.

Kamilla, bey der der Zorn flüchtig war, aber die Liebe des Rechts unwandelbar, freute sich einer Unterbrechung, die sie verhinderte, einen Ausspruch im Unwillen zu thun, der seines Zweckes verfehlen mußte, wenn er nicht mit Sanftmuth ausgesprochen ward. Sie wollte gleich schreiben, sagte sie, schickte den Menschen nach einem Schreibzeuge, und stellte sich in das Fenster, den Brief zu lesen, indem sie im Vorbeygehn Edgarn eine förmliche Apologie machte.

»Ich habe sie erzürnt?« rief er, und ich hasse mich selbst, daß ich Ihnen einen minutenlangen Schmerz verursacht habe. Allein, Sie müssen für mich fühlen, Kamilla, in der Wunde, die Sie mir versetzt haben! Sie wissen nicht die Zerrüttung des Geistes, die ein so plötzlicher, unvorhergesehener Uebergang vom Glücke zur Ungewißheit, von der Heiterkeit zum Elend, bewirken kann!« —

Kamilla war gerührt, doch fuhr sie fort, den Brief zu lesen, oder vielmehr, die Worte ohne allen Sinn zu wiederholen. Jetzt war es ihm unmöglich, ihr Mißfallen länger zu ertragen; seine Vorsicht, Doktor Marchmonts Rath, alles ward

vergessen, und sie zärtlich verfolgend rief er: »Hab ich über alle Verzeihung hinaus gefehlt? Ist Kamilla unbeweglich? Und ist die Reise, die, wie ich zärtlich wähnte, die Erneuerung jeder Hoffnung bestimmen sollte, die Auflösung jedes Zweifels, und die Beendigung aller Leiden und Sorgen« —

Er hielt plötzlich ein, da der Bediente mit dem Schreibzeuge hereintrat, und diese Unterbrechung war kritisch; sie forderte ihn zur Selbstbeherrschung auf; er stammelte, daß er sie nicht im Schreiben stöhren wollte, und empfahl sich in sichtbarer Verwirrung. Doch an der Thüre ließ er eine Karte mit seinem Namen an Mistriß Berlington zurück, und trug dem Bedienten mit seinem Respekt an sie auf, daß er noch diesen Abend ihr seine Aufwartung machen würde.

Edgars Besinnung kam ihm zu späte zu Hülfe, um seinem Zwecke zu entsprechen. Das zärtliche Geständniß über die Absicht seiner Reise, das ihm entschlüpft war, hatte Kamilla anfänglich mit Erstaunen vernommen, dann berührte er die Saiten ihres Herzens mit überraschender Wonne; und noch einmal schlug dieses Herz mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit; und Freude, Muth und Vertrauen verdrängten alle andere Empfindungen.

Drittes Kapitel.

Ein unterhaltendes Abentheuer.

Man erinnerte Kamillan abermals an ihre Antwort, ehe sie den Brief gelesen hatte; allein jetzt, befreyt von ihren eignen schreckenden Besorgnissen, schenkte sie ihm ihre ungetheilte Aufmerksamkeit.

Dieser Brief von vier Seiten war enge und zierlich, in der Sprache der romanhaftesten Empfindsamkeit geschrieben. Mistriß Berlington sagte, sie hätte nur wenige Augenblicke mit ihrer Tante zugebracht, sie wären aber von der feyerlichsten Wichtigkeit gewesen; und da sie ihr das Versprechen abgelockt hätte, den ganzen Tag bey ihr zu bleiben, könnte sie nicht ihrer getäuschten Freundschaft den flüchtigen Trost einer schriftlichen Unterhaltung versagen, um die langweiligen Stunden der Abwesenheit zu verkürzen. »Meine Seele schmachtet, sich seines Kummers in dem sympathetischen Busen einer sanften Freundinn zu entledigen; aber o! laß ihn nicht dort ruhn! empfange ihn nur, um zu erleichtern; lausche nur, um zu trösten, und dann entferne ihn schnell, und erhalte nur die Erinnerung, daß du ihn durch Mitleid gemildert hast.« Sie beklagte die für das Vertrauen verlorne Zeit, auf ihrer Reise, durch

die Gegenwart anderer; denn obgleich der eine ein zärtlich geliebter Bruder war, hatte sie, ohnerachtet seiner eignen zärtlichen Gemüthsart, gefunden, daß er männliche Vorurtheile über männliche Vorrechte hegte, und ihre Leiden forderten Besänftigung, nicht Widerlegung; der andern erwähnte sie bloß als einer zufälligen Reisenden. »Dir allein, o meine reizende Freundinn! mögte ich die traurigen Wehklagen meines unveränderlichen unglücklichen Schicksals anvertrauen, von dem ich jetzt erst den grausamen geheimen Grund erfahren habe.« Sie enthielt sich dennoch dieser Entdeckung bis zu ihrer Zusammenkunft, und forderte ihr Mitleid für ihren unglücklichen Bruder auf, dessen künftiges Loos, wie ihr vergangnes, in dieses Geheimniß verwickelt wäre; »Und hab ich so viel geschrieben,« bricht sie plötzlich aus, »ohne des geliebten Correspondenten zu erwähnen, den ich dir so oft geschildert habe? Ach! halte mich nicht treulos gegen diesen Theilnehmer meiner erwählten Achtung, diesen edlen unwiderstehlichen Besitzer meiner reinsten Freundschaft! Nein, holde Kamilla, denke nicht so herabwürdigend von derjenigen, die das Schicksal in einem mitleidigen Augenblick in deine Arme warf.« Dann folgten zwey Seiten mit seinem ausschlie-

ßenden Lobe, worin sie ihn als den ersten in jeder Tugend, und Meister jeder Anmuth schilderte. Hierauf bezeigte sie ihr Verlangen, Indianen kennen zu lernen. »Ich beschwöre Dich, stelle mich der schönen liebenswürdigen Gebieterinn meines unglücklichen Bruders vor! Ich sehne mich, sie zu sehn, mit ihr zu sprechen, von ihren holden Lippen die Weisheit zu haschen, mit denen sie überfließen, wie er sagt; in ihren sprechenden Augen den Ausdruck zu bewundern, der, wie er mich versichert, sie begeistert.« Sie schloß mit der Bitte, daß Kamilla sich ihres Wagens und der Bedienten bedienen möchte, und den Tag bey ihren Freunden zubringen.

Jetzt da Kamillens Empfindung vom neuen vom Glücke belebt waren, las sie den Brief mit aller der Sympathie, den er heischte, und ihre Augen füllten sich mit edlen Thränen über den Contrast ihrer Situation; doch tadelte sie die Zärtlichkeit gegen den unbekanten Correspondenten ernstlich, obgleich sie glaubte, selbst Edgar müßte durch die Unschuld dieser Neigung besiegt werden. Sie antwortete ihr in einer beynahe eben so zärtlichen, doch nicht so schwülstigen Sprache als die ihrige, und beschloß, sie gegen Edgar zu vertheidigen, bis ihre

Holdseligkeit und Reinheit keiner Verfechter, als sie selbst, bedürfen würden. Die Erwartungen, die Indiana erregt hatten, beschämten sie, doch fürchtete sie, es möchte unfreundlich scheinen, wenn sie ihre Trüglichkeit darstellte; sie freute sich aber, daß ihre sanfte Freundinn einen so strengen Wächter in ihrem Bruder zu haben schien, und wünschte sehnlich, Edgarn einen Umstand mitzutheilen, der ihm so angenehm seyn würde. Sie nahm das Anerbieten des Wagens an, ungeduldig, Eugenien zu sehn, und begierig, der Mistriß Mittin zu entschlüpfen; aber diese geschäftige Person trat gleich an den Wagen und sagte ohne alle Umstände, sie wollte sie nach dem Hotel begleiten, um bey dieser Gelegenheit mit ihren Freunden bekannt zu werden. Bey dem weiblichen Geschlechte wirkt der Muth öfters mächtig als Mittel, wo er als Hauptsache schwach war. Obgleich Kamilla den Morgen gewünscht hatte, Mistriß Mittin zu entfernen, war sie zu schüchtern zum Versuche gewesen, aber jetzt begierig Edgarn zu verbinden, faßte sie den Muth, ihre Gesellschaft abzulehnen. Und wie es den Muthlosen gewöhnlich gehet, der Versuch war nicht so schwer, als sie sich vorgestellt hatte; Mistriß Mittin beruhigte sich gleich mit einem selbst gemachten Versprechen, sich

des folgenden Tages einzustellen, und gieng Mistriß Berlingtons Jungfer beym Auspacken zu helfen, wodurch sie sich eine Freundinn im Hause zu erwerben hoffte.

Sir Hughs Wagen war gerade abgefahren, da Kamilla beym Hotel ankam. Sie eilte, nach der Gesellschaft zu fragen, und da ihr ein vorübergehender Aufwärter oben herauf erwiederte, lief sie die Treppe ohne weitere Anweisung heran; bis sie einen Herrn gewahr ward, der auf der Treppe stand, und sich auf die Lehne stützte, sie wollte sich jetzt nach einem Führer umsehen, als sie Doktor Orkborne erkannte; der, indeß die Damen die Zimmer wählten, hier in tiefen Nachdenken, mit seinem Taschenbuch in der Hand, stand, und ungestört durch das Geräusch und durch die immerwährenden Vorübergehenden, eine Periode für sein großes Werk vollendete, die er im Wagen angefangen hatte. Kamilla grüßte ihn freundlich, und bat ihn, ihr zu sagen, wo sie Eugenien finden könnte; allein er winkte ihr, nicht zu sprechen, und schrieb weiter. An seine Weise gewöhnt, und aus einer frühzeitigen Ehrfurcht für alles, was sich auf Ge-

lehrsamkeit bezog, wartete sie stillschweigend; endlich ermüdet durch diese Verzögerung, schlich sie leise in den Gang, ob sie keinen der Gesellschaft finden könnte. Indem sie so herum schlich, ohne den Doktor aus den Augen zu verlieren, wurde eine Thüre plötzlich aufgerissen, und sie sahe den jungen Halder, der sie im Badehause mit seiner muthwilligen Dreistigkeit so erschrocken hatte, herausstürzen, gähnend, sich streckend, und bey jedem Schritt einen sinnlosen Fluch herauspolternd. Erschrocken über diesen Anblick, eilte sie weiter, da sie nicht zum Doktor zurückkonnte, ohne ihm vorbeyzugehn; aber der Jüngling, der sie gleich erkannte, verfolgte sie, indem er rief: »Ha, ha! kleine Hexe! bist du wieder da?«

»Doktor Orkborne! Doktor Orkborne!« schrie sie nunmehr, »ich bitte, eilen Sie her! ich beschwöre Sie — ich flehe — ich ersuche Sie — Doktor Orkborne!« —

Doktor Orkborne, der nur seinen Namen hörte, rief zänkisch: »Sie stöhren mich ausserordentlich!« doch ohne die Augen aufzuschlagen; indessen Halder ihm zurief: »Ja, ja, Doktor, bleiben Sie mir vom Leibe! Sie sind am besten wo Sie sind, Doktor!«

Kamilla, zu sehr verschüchtert, um die Gefahr zu ahnden, der sie sich aussetzte, suchte verzweiflungsvoll eine Zuflucht in einer nahen Stube; obgleich es schien, durch das plötzliche Geräusch auf der Treppe und in den benachbarten Gängen, als wäre Doktor Orkborne der einzige, den ihr Geschrey nicht aufgeregt hätte.

Doch konnte sich keiner so bald nähern, als die Person, in dessen Zimmer sie gestürzt war; es war ein alter Mann, mit einem guten muntern Angesicht, der sich rasch vor ihr hinstellte, und sie staunend, doch gutmüthig, fragte, was sie in seiner Stube suchte.

»Den Herrn! Sir,« erwiederte sie keichend, und wollte auf Doktor Orkborne zeigen; allein es hatten sich jetzt so viele Aufwärter, Bedienten und allerley Leute zwischen ihnen gedrängt, daß der Doktor nicht mehr zu unterscheiden war.

»Also öffnen Sie nur meine Thüre,« sagte er trocken, »nach einem andern zu fragen?«

Doch als Halder schwur, sie sollte ihren letzten Streich wieder gut machen, und sie beym Arme greifen wollte, beschützte er sie mit seinem Arm, und sagte; »Pfui, schäm' dich, Bursche!

laß das Mädchen gehn! ich kann keine Gewaltthätigkeit leiden.«

Jetzt drängte sich ein Herr durch den Haufen und rief: »Miß Tyrold! Ist's möglich! was machen Sie hier, Miß?«

Es war Doktor Marchmont, dem die erschrockne Kamilla nur beantwortete, indem sie auf ihn zusprang und seinen Arm faßte.

»Tyrold!« erwiederte der alte Herr, »ist ihr Name Tyrold?«

Doktor Marchmont bereuete es jetzt, ihren Namen in einer so vermischten Gesellschaft ausgerufen zu haben, und wich der Frage aus, indem er sie, sich zu fassen, bat, und fragte, wohin er die Ehre haben könnte sie zu führen.

Sie erwiederte, der größte Theil ihrer Familie wäre hier, aber sie hätte nicht Doktor Orkborne bewegen können, sie hinzuweisen. Der alte Herr wiederholte abermals: »Tyrold! wenn sie Tyrold heißt, werde ich selbst für sie sorgen;« und ladete sie in sein Zimmer ein. Doktor Marchmont dankte ihm, sagte aber, die Freunde des jungen Frauenzimmers würden sie wahrscheinlich aufsuchen, sie müßten also keine Zeit verlieren, zu ihnen zu eilen.

»Gut! gut: aber lassen Sie sie wenigstens in meine Stube treten, bis der Gang von Menschen leer ist, und dann ziehn Sie in Frieden mit ihr. Kommen Sie, seyn Sie ein gutes Mädchen, und kommen Sie herein! Sie sind herzlich willkommen; denn es giebt einen Mann dieses Namens, der mein allerbester Freund ist. Er hat unsere Gegend verlassen; aber er hat nichts zurückgelassen, das so gut wäre. Sagen Sie mir, Liebchen, haben Sie etwas von einem alten Yorkshire, Baronet dieses Namens, gehört?«

»Wie, mein Onkel?«

»Ihr Onkel! Sind Sie eine Nichte des Sir Hugh Tyrold?«

Als sie es bejahte, klopfte er in die Hände vor Freuden, und indem er sagte: »Dann will ich selbst für Sie sorgen, wär's mit Gefahr meines Lebens!« trug er sie beynahe in das Zimmer, vom Doktor Marchmont begleitet. Dann schlug er die Thüre, Halder ins Gesicht, laut zu, und rief: »Es wage sich einer in meine Burg! Ich werde selbst zum Jüngling im siebenzigsten Jahr, um den ersten Hasenfuß auszuwalken, der sich an der Nichte meines lieben alten Freundes vergreift!«

Sie hörten bald, daß sich der Haufen auf dem

Gange zerstreute, und würdigten die lauten Schimpfreden, mit denen Halder seine kindische Wuth stillte, keiner Aufmerksamkeit. »Warum Liebchen,« fuhr der Alte fort, »warum sagten Sie nicht gleich, daß Sie Tyrold heißen? ich versichere Sie, Sie brauchen nur mit diesem Namen in unsere Gegenden zu kommen, und alle Thüren werden sich aufreißen, Sie zu empfangen. Ich hoffe, Sie halten viel auf ihn; denn er hat kein trocknes Auge zwanzig Meilen in die Runde zurückgelassen, da er uns verließ. Ich weiß nicht, ob Sie viel solcher Männer in Hampshire haben; aber, obgleich Yorkshire eine große Grafschaft ist, würde der Beste darin Mühe finden, einen Sitz im Parlament zu finden, wenn Sir Hugh sein Nebenbuhler wäre. Wir sagen in Yorkshire, er wäre so mit Güte und Freundlichkeit angefüllt, daß kein Raum zu etwas anderm in ihm sey; haben Sie in Hampshire eine bessere Art von ihm zu sprechen, werde ich mich freuen, es zu lernen; dazu ist es nie zu spät; ich hasse den Stolz.«

Keine Gemüthsunruhe konnte Kamilla gleichgültig gegen das Lob ihres Onkels machen; und ihre Aufmerksamkeit und heitere Mienen verleiteten den alten Herrn zu einer Erzählung der vormaligen

guten Thaten des Baronets, die beydes dem Erzähler und der Zuhörerinn so angenehm waren, daß der eine die Neuheit der Bekanntschaft vergaß, und die andere die schreckliche Begebenheit, die sie zusammengeführt hatte.

Endlich sahe Doktor Marchmont nach der Uhr, und fragte, was sie zu thun gedächte? sie wollte ihre Schwester aufsuchen, erwiederte sie, und war im Begriff, mit den wärmsten Versicherungen der Dankbarkeit ihren freundlichen Wirth zu verlassen, als er sie aufhielt: »Wie,« rief er, »verlangen Sie nicht zu wissen, wie ich heiße? Da ich Ihnen gesagt habe, daß ich ein Freund Ihres Onkels bin, glauben Sie nicht, daß er nach meinem Namen fragen wird?«

Lächelnd erwiederte Kamilla, sie wünschte sehr, ihn zu erfahren, und hätte nur nicht gewußt, wie sie sich die Freyheit nehmen sollte.

»Mein Name, Liebchen, ist Westwyn, und wenn Sie ihn Ihrem Onkel sagen, wird er Sie gewiß nicht sauer ansehn. Ohngefähr vor acht Jahren nahm ich einen Neffen und Erben von ihm mit meinem eignen Sohn nach Leipzig herüber; Hal Westwyn ist ein guter Junge, versichere ich Sie, obgleich ich's ihm nie ins Ge-

sicht sage, aus Furcht, ihn aufzublähn; ich hasse einen aufgeblasenen Burschen, gewöhnlich wird nichts Guts daraus; das ist der einzige Fehler meines verehrungswürdigen Freundes; er verzieht alle junge Leute — wie es an diesem Neffen zu sehn ist, der mir nicht sehr gefällt, so wie ich ihm auch nicht; aber sagen Sie Ihrem guten Onkel, Sie hätten mich gesehn, und sagen Sie ihm, ich liebe und ehre ihn, wie es meine Schuldigkeit ist; könnte ich es mehr thun, so würde es geschehn; sagen Sie ihm das, mein Schatz. Und ich habe es nicht vergessen, was er einst für mich that, da ich in Nöthen war; noch werde ich es jemals; die kurzen Gedächtnisse gefallen mir nicht.

Kamilla sagte ihm, sein Name, und ihres Onkels Freundschaft für ihn, wäre ihr lange bekannt gewesen; sie setzte hinzu, daß Clermont Lymnere auch in Southampton sey, wußte aber nicht, wie sie ihm seinen Irrthum in Ansehung der Erbschaft benehmen sollte.

Mr. Westwyn äußerte keinen Wunsch, Lymneren zu sehen, versprach aber, Cleves zu besuchen, ehe er Hampshire verließe; und als er erfuhr, es wären noch zwey Nichten des Sir Hughs im Hause, verlangte er, ihnen vorgestellt zu werden.

Indem sie in den Gang traten, bemerkten sie Doktor Orkborne zu Kamillens ernstlichem Verdruß, und zur großen Belustigung des Doktor Marchmont, auf derselben Stelle, wo er zuerst stand; der allgemeine Wirrwar störte ihn nicht; und er achtete der Stöße, die er empfieng, eben so wenig, als den Aufenthalt, den er andern durch seine unbequeme Stellung verursachte.

Miß Margland empfieng Kamillen mit der Höflichkeit, die sie ihr schuldig zu seyn glaubte, seitdem sie Kamilla als die künftige Besitzerinn von Beechpark betrachtete; gegen Doktor Marchmont aber, den sie für ihren Fürsprecher hielt, war sie sehr ungnädig, und gegen Mr. Westwyn bezeigte sie sich noch zurückstoßender, weil sie stets bereit war, jeden Fremden, den man ihr nicht förmlich vorstellte, unter ihrer Würde zu achten.

Der Doktor begab sich bald weg, und fand Edgar auf seinem Zimmer, der eben von einem kleinen Spatziergange zurückgekehrt war. Er erzählte ihm den Vorgang mit wiederholten Ermahnungen zur Vorsicht, weil er Kamillens Charakter immer mehr bezweifelte, obgleich er ihre Reize von neuem prieß. »Es scheint mir schwer,« sagte er, »ihr zu widerstehn, und noch schwerer, ihre Rei-

gung zu gewinnen. Nichts Ernsthaftes scheint sie zwey Minuten lang zu fesseln. Lassen sie uns beobachten, ob diese Gedankenlosigkeit und Unbesonnenheit die Folge einer jugendlichen Unerfahrenheit ist, oder ob sie aus angebohrnem Leichtsinn entstehet. Die Zeit und die Vernunft kann die erstere berichtigen, allein Zeit und selbst Vernunft wird den Leichtsinn nur verhärten und aufmuntern. Die Klugheit muß also jetzt dazwischen treten, sonst entflieht die Leidenschaft, wenn das Band, das sie geknüpft hat, sie am meisten bedarf.«

Viertes Kapitel.

Eines Verfassers Chronometer.

Frohlockend, so viele nahe Verwandte seines geehrten Freundes zu treffen, staunte Mr. Westwyn über Indianens außerordentliche Schönheit, und über die klugen Antworten des Kindes, wie er Eugenien nannte; und angezogen von Kamillens Liebreiz des Körpers und des Geistes konnte er sich nicht bewegen, sie zu verlassen, bis das Essen auf dem Tische stand. Miß Margland, die nichts modisches an ihm bemerkte, bemühete sich, ihn

durch ihre Kälte zu entfernen; allein, obgleich es Mr. Westwyn nicht an Scharfsinn fehlte, war er ein gerader Mann; und da ihm ihr Wesen unangenehm war, beschäftigte er sich wenig mit ihr, ohne ihre Absicht zu ahnden; indeß die jungen Mädchens ihm so wohl gefielen, daß er es ernstlich beklagte, ihnen nur einen Sohn antragen zu können. Als das Essen aufgetragen ward, wurde Eugenia besorgt, daß man es nicht Doktor Orkborne meldete; doch wagte sie es nicht zu sagen, aus Furcht, Miß Margland zu erzürnen, die ihren Abscheu gegen den Doktor gar nicht verhehlte. Allein Kamilla, die man früh gewöhnt hatte, sich des Abwesenden muthig anzunehmen, befahl dem Aufwärter, den Herrn auf der Treppe zu rufen.

»Mein Herr und ich,« versetzte er, »haben ihm schon gesagt, das Essen wäre aufgetragen, aber er legte uns Stillschweigen auf. Das Plätzchen auf der Treppe scheint ihm vorzüglich lieb zu seyn, obgleich ich nichts besonderes daran sehe.«

Eugenia wollte ihm sagen lassen, daß sie mit dem Essen auf ihn warteten; allein Miß Margland versicherte, das sollte nicht geschehen. Indeß gieng der Aufwärter wieder hin; kam aber bald etwas unmuthig zurück, und beklagte, daß der Herr

ihn sehr unfreundlich abgewiesen hätte. Miß Margland versicherte, sie wünschte ihm kein besseres Mahl, als seine Schmierereyen, und anstatt die Nachsicht des Baronets in ähnlichen Fällen auszuüben, hatte sie nie so schnell gegessen, und ließ den Tisch eilfertig abräumen. Hierauf schlug sie vor, sich nach einem Logis umzusehen. Kamilla und Eugenia, die gern zusammen sprechen wollten, wünschten zurück zu bleiben; die letztere aber wollte erst für ihren Lehrer sorgen, ehe sie sich mit ihrer Schwester unterhielt; und als Miß Margland und Indiana heimlich frohlockend, daß er sein Mittagsbrod eingebüßt hätte, leise kichernd, vor ihm vorbeyschlüpften, eilte sie, ihn zu ersuchen, etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Doch hatte er sich so vertieft, daß die freywillige Güte seiner Schülerinn ihm eben so unwillkommen war, als die erzwungene Dazwischenkunft des Aufwärters; mit einer kläglichen Ungeduld flehte er sie, ihm eine kleine Rast vor einer so unaufhörlichen Marter zu gönnen. Die Schwestern, jetzt gleich begierig, sich ihre Angelegenheiten mitzutheilen, verschlossen sich in Eugeniens Zimmer; wo sie mit der größten Einfalt das Gespräch begann, indem sie sagte: Hast du gehört, liebe Schwester, daß

Kamilla war äusserst betreten. Selbst an Eugeniens Gestalt und Gesicht gewöhnt, die ihrer unschuldigen Liebe nur das Bild einer schönen Seele und eines gebildeten Verstandes darstellte, hatte sie nicht einmal die Möglichkeit eines solchen Umstandes geahndet; und obgleich sie theilnehmend ihr auffallend verschiedenes Aeusseres wahrgenommen hatte, schien ihr Clermont, in jeder andern Rücksicht, so weit unter ihrer Schwester, daß sie seine Unwürdigkeit bedauerte, ohne die Verbindung zu bezweifeln. Sie war verlegen, wie sie einen Trost anbringen sollte; doch sahe sie bald, daß er überflüßig wäre. Eugenia war gefaßt, wenn gleich nachdenkend, und etwas gekränkt. Doch empfand sie keinen Unwillen über die Sache. Ihre Billigkeit erkannte Clermonts Wahl recht; doch indem ihre Unbefangenheit seiner Uneigennützigkeit den Beyfall nicht versagte, zeigte ihr Verstand, wie abschreckend ihre persönlichen Gebrechen seyn müßten, um ihn so rasch zu einer abschlägigen Antwort zu bewegen, ohne ein Wort mit ihr gesprochen zu haben, oder einen Versuch über die Uebereinstimmung ihres Geschmackes, ihrer Gemüthsart, und ihres Charakters anzustellen. Diese Betrachtung ihres unglücklichen Anblicks erregte an-

fänglich eine Reihe schwermüthiger Vorstellungen, die sie schnell dem Unglück übergeben haben würden, wenn nicht ihre natürliche philosophische Gemüthsstimmung ihr zu Hülfe gekommen wäre; oder wäre ihre Erziehung weltlicher gewesen. Wie Kamilla ihre eigne Geschichte erzählte, erhielt ihr Plan, Edgarn von aller Verbindlichkeit freyzusprechen, Eugeniens ganzen Beyfall, die ihr mit einem wehmüthigen Lächeln sagte: »Nimm ein Beyspiel an mir, liebe Schwester! und, so wenig Ursache du auch hast, mit einer solchen, als ich bin, verglichen zu werden, suche doch dem Schimpfe einer Vernachlässigung zuvorzukommen!«

Sehr gerührt, umarmte Kamilla ihre treffliche Schwester, mit dem aufrichtigen Wunsch, nur halb so tadellos als sie zu seyn.

Miß Margland und Indianens Wiederkehr nöthigten sie, ihren Aufenthalt zu verändern, und jetzt fanden sie Doktor Orkborne im Speisezimmer. Wie er seinen Paragraphen geendigt hatte, suchte er seine Gesellschaft; fand aber niemanden, und nahm ein Buch aus der Tasche, um die Zeit bis zum Mittagsessen hinzubringen, ohne den entferntesten Verdacht zu hegen, daß es schon verzehrt sey; denn er merkte nur den Fortgang

der Zeit, durch den Wechsel der Sonne mit dem Monde; seine Uhr war nie aufgezogen, und der Abend und Morgen kündigte sich ihm nur durch eine Einladung zum Abendessen, oder zum Frühstück, an.

Die Damen setzten sich ins Fenster. Indiana war entzückt über den Zusammenlauf von zierlichen und wohlgekleideten Menschen, die vorbeygiengen; und blieb keinesweges gleichgültig gegen die sichtbare Verwunderung und das Vergnügen, das ihr eigner Anblick erregte. Eugenia, der eine große volkreiche Stadt völlig neu war, fand hinlänglichen Stoff zur Betrachtung in der Mannigfaltigkeit und Abwechselung der Gegenstände, die sich ihr darstellten; Miß Margland genoß der höchsten Befriedigung, endlich wenigere bäurische Gesichter und Gegenstände wahrzunehmen, als ihr in Cleves in die Augen gefallen waren; und Kamilla nährte die Hoffnung, daß, zufolge Edgars eignen Worten, an diesem Orte jede Sorge weichen würde, und der bestimmte Anfang ihres daurenden Glückes anheben sollte.

Nach Verlauf weniger Minuten erschien ein Jüngling auf dem gegenseitigen Pflaster, der ihnen allen bekannt war, auf den sich aber keine gleich

besann. Seine Miene war auffallend anmuthig und melancholisch. Eugenia erinnerte sich seiner zuerst, und rasch zurückweichend haschte sie nach Luft. Indiana rief nun: »Ach! — es ist Mr. Melmond!« und hocherröthend schimmerte ihr Gesicht vor überraschender Freude. Er ging fort, ohne herauf zu blicken, und Indiana, empfindlich und betrübt, sagte, es wäre ihr lieb, daß er fortgegangen sey.

Allein Eugenia sah ihm mit einem sanften Seufzer nach, der ihr jetzt tadellos zu seyn dünkte, und erlaubte sich, einer wehmüthigen Freude nachzuhängen. Frey von allen Banden, die diese Vorliebe strafbar machen konnten, wähnte sie jetzt, gegen eine Neigung nachsichtig seyn zu dürfen, dessen Gegenstand, so unbekannt er ihr war, ihre Phantasie mit den untadelichen Eigenschaften einer idealischen Vollkommenheit schmückte.

Aus diesen Betrachtungen ward sie von Doktor Orkborne gerissen, der sich ein wenig unruhig umsah, und ausrief: »Essen wir heute nicht etwas spät?«

Als ihm Miß Margland seinen Irrthum benahm, indem sie ihn versicherte, man könnte nicht den ganzen Tag auf Leute warten, denen es beliebte,

stunden-

stundenlang auf den Treppen zu stehn, schien er etwas bekümmert; doch da ihm Eugenia das Essen heimlich auf sein Zimmer bringen ließ, war er völlig getröstet, durch die unumschränkte Freyheit, mehr Bücher als Schüsseln auf den Tisch zu setzen, und mehr Tintenkleckse zu machen, als Bissen zu sich zu nehmen.

Kamillen war es unangenehm, bey ihrer Zurückkunft zu hören, daß Edgar seine Visite in ihrer und Mistriß Berlingtons Abwesenheit gemacht hatte.

Nun theilte diese Dame Kamillen das Geheimniß mit, dem sie, ohne es zu wisseu, aufgeopfert worden war. Mistriß Eiton hatte sich in der tiefsten Stille vor zwey Jahren mit ihrem Tafeldecker trauen lassen, der sie jetzt nach Southampton begleitete. Um nicht den Unwillen eines alten kranken Verwandten auf sich zu ziehn, hatte sie ihren Mann beredet, die Heyrath zu verheimlichen; doch sich bewußt, daß es jetzt nicht mehr in ihrer Gewalt sey, ihr Vermögen nach ihrem Willen zu vermachen, hatte die Angst, ein reizendes junges Geschöpf unversorgt zu verlassen, sie verleitet, ihre Nichte beynahe zur Verbindung mit einem alten vornehmen Manne zu zwingen, den

nur ihre Schönheit reizte, und dem ihre Zuneigung gleichgültig war. Diese nämliche heimliche Ursache hatte sie unerbittlich gegen die Vorstellungen des Melmond gemacht, der den Gegenstand seiner Anbetung floh, da er glaubte, sein Vermögen hienge von seiner Tante ab, und da er Lionels Betrug in Ansehung Sir Hughs Erbschaft erfuhr. Der alte kranke Verwandte war jetzt gestorben, und hatte ihr den Besitz eines beträchtlichen Gutes hinterlassen. Natürlich weigerte sich nun der Mann, seinen gerechten Ansprüchen länger zu entsagen; allein, die Schaam, eine Heyrath zu entdecken, die sie in ihrem sechzigsten Jahre mit einem noch nicht dreyßigjährigen Manne heimlich geschlossen hatte, brachte ihr ein Nervenfieber zuwege. Und in diesem Zustande, unfähig, ihrem Neffen eine Sache zu gestehn, die jetzt ihn allein traf, hatte sie Mr. Ulst, ihren Gatten, bewogen, sie in seiner gewöhnlichen Bedienung nach Southampton, seiner Heimath, zu begleiten, bis sie dort ihrem Neffen und ihrer Nichte ihr Verhältniß bekannt gemacht hatte.

Die üblen Folgen dieses Schrittes, sagte Mistriß Berlington, wären für sie selbst längst vergangen; also hätte sie sich aller unnützen Vorwürfe

enthalten. Allein, ihr Bruder, dem der Streich neu war, und dem die Folgen noch drohten, war vom tiefsten Kummer betroffen worden, indem nicht nur jede Hoffnung in Beziehung auf seine Liebe verschwand, sondern er sich auch genöthigt sahe, schnell ein Gewerbe zu ergreifen, oder in die äusserste Dürftigkeit zu versinken.

Kamilla hörte die Nachricht mit der aufrichtigsten Theilnahme für Beide; doch war sie für Melmond erhöht, als sie erfuhr, daß seine Schwester, auf sein besonderes Verlangen, ihrer Absicht entsagte, Indianen kennen zu lernen, da er den tugendhaften Entschluß faßte, sie zu vermeiden, weil sein Vermögen und sogar seine Hoffnungen unersetzlich zerstört waren.

Sie unterhielten sich bis zu einer späten Stunde, und ehe sie sich trennten, machte Kamilla ernstliche Entschuldigungen für die Freyheit, die sich Mistriß Mittin in ihrem Hause genommen hatte; doch Mistriß Berlington bat sie mit der größten Sanftheit, sie dort zu behalten, bis ihre Geschäfte abgemacht wären; denn, setzte sie lächelnd hinzu, Geschäfte allein könnten sie zusammenführen. Sehr erleichtert beschloß Kamilla, in Mistriß Mittin zu

dringen, ihre Schulden einzusammeln; und bis dahin wollte sie allen nähern Umgang mit ihr vermeiden.

Fünftes Kapitel.

Eine angenehme Nachricht.

Früh des künftigen Morgens fuhr Kamilla in Mistriß Berlingtons Wagen nach dem Hotel, und vermied nicht ohne Mühe Mistriß Mittins Begleitung. Sie fand die Gesellschaft sehr aufgeräumt, Indiana besonders war ganz schwindelnd vor Freude; zu der Bewunderung, die, wie sie wähnte, ihrer in dieser großen modischen Stadt harrte, gesellte sich das Vergnügen, hier die einzige Person zu treffen, die je ein vorzügliches Interesse in ihrem jugendlichen, fast leerem Herzen erregt hatte. Sie dachte freylich, keinen zu heyrathen, der ihr nicht wenigstens eine Kutsche mit vieren anbieten könnte; doch beunruhigte sie überhaupt das Denken so wenig, daß sie, ohne eine Gefahr zu ahnden, sich dem entzückenden Gefühl ergab, von dem Manne, den sie vorzog, angebe-

tet zu seyn. Auch Eugenia, besänftigt durch die Täuschungen ihrer romantischen doch unschuldigen Phantasie, schmeichelte sich, sie würde jetzt beständig den Gegenstand sehn, der ihre ehrfurchtsvollste Neigung heischte; und Miß Margland beschäftigte sich angelegentlich mit den Dingen, die ihrem Geschmack und ihren Gewohnheiten am angemessensten waren, indem sie überlegte, wie ihre schöne Zöglinginn den glänzendsten Effekt machen würde. Kamilla gerieth in große Verlegenheit, wie sie einer Einführung bey Mistriß Berlington ausweichen sollte, da die Frauenzimmer hierauf ihre Erwartungen des Glücks gründeten: Die Jüngern, die wußten, daß sie Melmonds Schwester war, sehnten sich um seinetwillen, sie kennen zu lernen; und Miß Margland, die vormals die vornehme Familie ihres Gemahls gekannt hatte, war begierig, ihre Ansprüche auf ähnliche Cirkel zu erneuern; aber Edgars und Doktor Marchmonts Ankunft überhob sie der Mühe, eine Apologie zu ersinnen. Indiana ergoß sich nun in unzählige Fragen über die Bälle und öffentliche Vergnügungen des Orts; Eugenia that eben so viele in Ansehung der Gebäude, der Alterthümer und der Aussichten; indeß Miß Margland neugierig nach der Herkunft und

den Verhältnissen der Gesellschaft forschte. Die Doktores blieben in der Ferne und unterhielten sich über gelehrte Gegenstände, aber Edgar antwortete nur, wenn er aufgefordert wurde, und Kamilla schwieg gänzlich. Bald nachher trat Lymnere mit seinem gewöhnlichen Ungestüm in das Zimmer, und bat sie, ihm eilig ein Frühstück zu besorgen, da er ein sehr ernstliches Geschäft vor hatte. Miß Margland, die sich gerne gefällig gegen Indianens Bruder bezeigen wollte, bestellte alles, was im Wirthshause zu haben war, welches er mit gutem Appetit verzehrte, und sagte: »ich habe hier schon ein komisches Abentheuer erstanden. Rathe einmal, was es ist?«

Doch ehe Indiana antworten konnte, rief er, aus großer Begierde es mitzutheilen: »Nun, da ihr neugierig seyd, will ich es sagen. Ich habe ein Duell vor.«

Indiana schrie auf; Miß Margland wiederholte ihr Geschrey; Eugenia, die ihre Augen bey seiner Ankunft niederschlug, hob sie jetzt mit einer theilnehmenden Miene; Kamilla vergaß sich selbst, und Edgar betrachtete ihn mit einem etwas verächtlichen Staunen.

»Nun, nun, erschrecke nicht, Dienchen! ich

bin nur der Sekundant; allein wär ich auch der erste, was thuts? Wir haben solche Händel so oft, daß wir uns nicht darum kümmern.«

Kamilla fragte ihn, ob er schon Mr. Westwyn gesehen hätte?

»Ich nicht, meiner Treu! aber das ist sehr apropos; denn sein Sohn hat mich zum Sekundanten gebeten.«

»O, der gute arme alte Westwyn!« rief Kamilla, der die Sache nicht mehr gleichgültig war, und können Sie ihm nicht diese Erschütterung ersparen? Könnten Sie nicht vielmehr ein Friedensstifter, als Sekundant seyn? Er scheint seinen Sohn so lieb zu haben —«

»Ey, der hat's verdient; es ist ein harter alter Graubart; es wird mir lieb seyn, wenn er ein bischen zappelt; ich hätte ihm oft gerne Nasenstüber gegeben, für die Freyheiten, die er sich mit mir nimmt. Allein haben Sie je von einem solchen Narren gehört, als seinem Sohne? er verdient ein Merkzeichen so gut als sein Vater; er will sich mit einem schönen braven Burschen um nichts, durchaus gar nichts, herumschlagen!«

Indiana war sehr neugierig, die Ursache des Duells zu erfahren, und vermuthete, es wäre ein

Liebeshandel. Doch Lymnere sagte, es wäre zwar um ein Mädchen gewesen, aber sie wäre ihm völlig unbekannt; seine einzige Entschuldigung sey, daß das Mädchen hübsch war; er und der andere trafen sie in einem Badehäuschen, wo sie die Complimente des einen spröde abwies; es entstand hierauf ein heftiger Streit, ob sie ein ehrbares Frauenzimmer sey, und der junge Westwyn wäre endlich thöricht genug gewesen, dem Streit durch eine Ausforderung ein Ende zu machen.

Bey dem Worte, ein Badehäuschen, erblaßte Kamilla, überrascht durch persönliche Bestürzung; wie sie den Grund des Streites hörte, trat schnell das Blut ihr wieder ins Gesicht; doch es verlor sich abermals, und sie erbleichte, bey der völligen Ueberzeugung, daß sie die einzige Ursache des Duells sey, und über einen so schimpflichen Streit.

Edgars Empfindungen, zwar weniger ängstlich, waren nicht minder heftig, noch schmerzlich. Daß Kamilla der Gegenstand irgend einer Ausforderung seyn sollte, war entsetzlich; doch eine solche schien ihm entehrend; dem Duell so still, als möglich, vorzubeugen, beschäftigte daher seine ganze Seele. Es entstand eine kleine Pause, die Clermont bald

LB Coburg

unterbrach, indem er nach der Uhr sah, plötzlich aufsprang, und mit den Worten: »Meiner Seele, ich werde zu spät seyn!« aus der Stube laufen wollte; doch die Furcht vor den Folgen der Schande verschlang Kamillens Beschämung, und mit gefalteten Händen flehte sie ihren Cousin, der Sache Einhalt zu thun.

Ueberzeugt, daß sich schon Hindernisse einfinden würden, ohne daß er sich der Sache annehme, behauptete Clermont, er wäre in Ehren verpflichtet, sich einzustellen, und mit scheinbarer Eilfertigkeit und Ernste gieng er fort.

Jetzt wechselte Kamillens Gesichtsfarbe zehnmal in einer Minute, und mit bebenden Gliedern, die Augen zur Erde geschlagen, schüchtern und sich bewußt, näherte sie sich Edgarn, und mit den Worten: — »Der Vater dieses jungen Mannes ist meines theuern Onkels Freund! —« brach sie in Thränen aus.

Edgar, völlig erweicht, faßte ihre Hand, drückte sie an seine Lippen, ersuchte sie mit leiser Stimme, ihre Besorgnisse zu verbannen, im Vertrauen auf seine eifrigsten Bemühungen, und wiederum ihre Hand küssend, eilte er Lymneren nach; indem er ihr zurief: »Zutheure, — ach allzutheure Kamilla!«

Tiefgerührt, sank sie weinend auf einen Stuhl. Fände das Duell Statt, und es erfolgte ein Unglück: so fühlte sie, daß ihr eignes Glück auf immer verloren wäre; und selbst wenn es vorgebeugt würde, schien ihr die bloße Muthmaaßung, nach einem so entsetzlichen Zweifel ihres Charakters, ein unauslöschbarer Flecken zu seyn. Die unvorsichtige Leichtigkeit, mit der sie sich mit einer Person einließ, die so dreist, so gemein, und ihr so unbekannt war, schien ihr selbst jetzt unverzeihlich; und sie beschloß, wenn sie nur mit dieser furchtbaren Strafe verschont bliebe, ihr ganzes künftiges Leben behutsam zu seyn. Mit der zärtlichsten Theilnahme suchte Eugenia, und Miß Margland und Indiana mit der äussersten Neugierde, die Ursache ihrer Bewegung zu erforschen; aber indem sie flehte, ihr alle Erklärung zu erlassen, ward der alte Westwyn angesagt, und trat in das Zimmer. Die Angst des grausamsten, strafbarsten Verbrechers schien augenblicklich der selbstverurtheilten Kamilla zu Theil zu werden; und als er sich mit heiterer Freundlichkeit näherte, nach ihrer Gesundheit zu fragen, durchdrang sie der Schmerz über seine Unwissenheit, daß in diesem Augenblicke seine ganze Glückseligkeit durch ihre Schuld auf dem Spiel

stand, so tief, daß sie ein lautes Achzen ausstieß, und auf ihren Stuhl zurücksank.

Sie faßte sich schnell, doch ohne getröstet zu seyn; rasch sprang sie auf, und redete Mr. Westwyn an, ohne ihre Augen aufzuschlagen: »Wo, Sir,« rief sie, »ist Ihr Sohn? Wenn Sie im Geringsten wissen, wo er hingegangen ist — welchen Weg er eingeschlagen hat — verfolgen Sie ihn, und zwingen ihn gleich zurück! — Unverzüglich! —«

»Mein Sohn!« wiederholte der gute alte Mann, der kein Wort weiter bedurfte, um aufgeregt zu werden; »wie, Hal Westwyn? —«

«Folgen Sie ihm — suchen Sie ihn, lassen Sie ihn holen — und verlieren Sie ihn keinen Augenblick aus den Augen! —«

»Mein liebes junges Frauenzimmer, was bedeutet dies? Ich werde ihn gewiß holen lassen, wenn Sie's verlangen; allein, warum haben Sie die Güte, an meinen Sohn zu denken? Haben Sie jemals meinen Sohn gesehn? Kennen Sie Hal Westwyn?«

»Fragen Sie nicht, theuerster Sir! Bringen Sie ihn erst in Sicherheit, und nachher fragen Sie, so viel Sie wollen.«

In sichtbarer Bestürzung gieng Mr. Westwyn, indem ihm Kamilla selbst die Thüre öffnete; doch auf dem Gange wandte er sich um, und versetzte strenge: »Wenn der Bursche sich schlecht aufgeführt hat, werde ich ihn nicht unterstützen; ich kann eine schlechte Aufführung nicht leiden, es gefällt mir nicht.«

»O nein! nein!« rief die bewegte Kamilla, »im Gegentheil, er ist gut, freundlich, großmüthig! ich verdanke ihm die größte Verbindlichkeit! und nichts auf der Welt ist mir so wünschenswerth, als ihn zu sehn und ihm zu danken!«

Jetzt traten Thränen in des alten Mannes Augen, und zurückkommend, und ihre Hand zärtlich drückend, rief er: »Ich fürchtete, er hätte sich vergangen; doch er war immer ein guter Junge, und wenn er der Nichte meines lieben Sir Hugh einen Dienst erzeigt hat, werde ich ihn an mein Herz drücken!« und dann eilte er in großer aber angenehmer Unruhe davon, indeß er vor sich hin sagte: »ich will ihn zu ihr hinbringen, ganz gewiß; ich wünsche nichts weiter. Gott lohn' es ihr! Wenn sie meinen armen Heinrich so lobt, muß sie das allerbeste Mädchen seyn! und sie soll ihn haben — ja sie soll ihn haben, wenn er ihr ge-

fällt; und wenn sie auch keinen Heller hat; sie ist meines alten Freundes Nichte, und das ist mehr werth.«

Kamilla eilte in das Zimmer, ohne dieses Selbstgespräch zu hören; allein Furcht und Schaam fesselten ihre Zunge. Nach dem Frühstücke begab sich Miß Margland mit Indianen nach ihrem Logis, um alles in Ordnung zu bringen; Doktor Marchmont, besorgt für Edgar, schlüpfte leise aus dem Zimmer, zum großen Leidwesen des Doktor Orkborne, mit dem er eben einige streitige Punkte über den Schild des Achilles abhandelte; und jetzt sah er beynahe verächtlich auf ihn herab, daß er einen solchen Gegenstand, um der geringfügigen Angelegenheiten eines jungen Menschen, verlassen könnte; er bezweifelte seine Gelehrsamkeit, und grübelnd über die Ungerechtigkeit der Menschen, die solchen Stümpern den Preiß des Ruhms überließen, zog er sich in sein eignes Gemach zurück.

Eugenia verließ indessen ihre betrübte Schwester nicht, die bald ihren ganzen Kummer in diesen sanften Busen ausschüttete, und sie empfahl ihr, sich wegzubegeben, wenn Edgar zurückkäme, damit sie ihn gleich von einer Verbindlichkeit freysprechen könnte, die, zufolge seiner letzten Worte,

ihn nicht mehr beglückte, und die er wahrscheinlich bereuete. Diese Absicht war Eugeniens angebornem Heroismus so angemessen, daß sie mit ihrem ganzen Beyfalle die Ausführung zu erleichtern versprach. Nach Verlauf einer halben Stunde, die durch die ängstlichste Erwartung schrecklich verlängert ward, erschien Edgar, und Eugenia, die ihre eigne Sehnsucht besiegte, um der tiefen Empfindung ihrer Schwester nachzugeben, zog sich zurück. Kamilla konnte kaum Athem schöpfen; sie stand auf; mit starren Augen und offnen Lippen, ihr Gesicht bleich, ihre Hände empor gehoben, harrend, doch nicht wagend, nach dem Erfolge zu fragen.

Edgar vergaß seines eignen Kummers über den ihrigen, und zärtlich eilte er, sie zu befriedigen. »Alles,« rief er, »ist sicher; die Affaire ist beygelegt; kein Duell hat Statt gefunden; und beyde Partheyen haben sich gegenseitig verpflichtet, des Streites zu vergessen.«

Thränen, doch keine bittere Thränen, flossen über ihre Wangen herab; indem ihre aufgerichteten Blicke und gefalteten Hände ihren feurigen Dank ausdrückten. Aeusserst gerührt faßte Edgar ihre Hand; er wünschte, diesen feyerlichen Augenblick

zu ergreifen, um ihrer Seele jeden ernsten Gedanken einzudrücken, der ihm wichtig schien; allein der Gram war ihm stets heilig, und jetzt fühlte er nur das Verlangen, sie zu trösten: »Dieses Abentheuer,« rief er, »ist so glücklich geendigt, daß es Sie nicht mehr betrüben muß. Löschen Sie es, holde Kamilla, aus ihrem Gedächtnisse! — wenigstens bis Sie gefaßter sind.«

Nein, Sir,« erwiederte Kamilla, die, durch seine Weichheit, neubelebt, mit der Hoffnung eines glücklichen Schlusses auch neue Kräfte fühlte;« nie soll es aus meinem Gedächtnisse verlöschen; und was ich jetzt sagen werde, wird es dort unvertilgbar eindrücken.«

Edgar war überrascht, doch erfreut; seine sehnlichsten Wünsche schienen auf den Punkt befriedigt zu seyn; er erwartete eine willkührliche Erläuterung jedes Mißverständnißes, eine Enthüllung jedes Geheimnisses.

»Ich fühle,« fuhr sie fort, »daß ich Ihnen in vielen Stücken tadelnswerth erschienen bin; in einigen villeicht gar nicht zu entschuldigen.« —

»Nicht zu entschuldigen? O nein; niemals!«

»Ich weiß, sie denken, ich hätte nicht Sir Sedley Clarendels Briefe annehmen sollen —«

Edgar sah auf den Boden, und kaute an den Nägeln.

»Und in der That bekenne ich, daß ich in dieser Sache als eine große Thörinn gehandelt habe! —« Sie erröthete; doch ihre Farbe war unmerklich neben dem Erröthen, das auf Edgars Wangen glühte. Der Zorn pochte hoch in jeder Ader wider Sir Sedley; indeß seine getäuschte Delikatesse, durch die Vorstellung der Kamilla, bethört von einem Manne, mit einem Streiche ihn von ihrer Person zu trennen schien, da die Bezauberung seines Geistes in diesem Verhältnisse plötzlich gelöst war. Zu spät bemerkte Kamilla, daß sie allzurasch ein Bekenntniß abgelegt hatte, dem eine mildernde Nachricht hätte vorangehen sollen; aber was ihr Muth angefangen hatte, vollendete ihr Stolz, und sie fuhr fort: Was diese Correspondenz betrift, und selbst daß sie meinen Freunden unbekannt war, kann ich vielleicht in der Zukunft rechtfertigen; — ich sage, in der Zukunft, indem ich auf Ihre lange Familien-Anhänglichkeit rechne; denn obgleich wir uns trennen, — hoffe ich, es wird freundschaftlich seyn.«

»Trennen!« wiederholte Edgar, bey dem Verwunderung den Unwillen verdrängte.

»Ja,

»Ja, uns trennen,« versetzte sie mit angenommener Festigkeit, »es wäre vergebens, das bemänteln zu wollen, was ich vor mir selbst nicht verhehlen kann — ich habe Ihre Achtung verloren.« Sie konnte nicht fortfahren; die allmächtige Schaam bemächtigte sich ihrer Stimme, glühte selbst auf ihrer Stirn, flammte in ihren Augen, vernichtete ihre angestrengte Energie, und schwächte sogar ihre eigenthümliche Geisteskraft. Doch Edgars bewußtes Schweigen forderte ihre Thätigkeit auf; betroffen und bekümmert über die Wahrheit, die sie ausgesprochen hatte, war er nicht im Stande, sie zu widerlegen; er verstummte; aber sein Blick bezeichnete die größte Gemüthsbewegung und den herbsten Schmerz. »Doch, hoffe ich, bin ich noch nicht so tief in Ihrer Meinung gesunken, daß Sie sich über den Schritt wundern sollten, den ich nehme. Ich erkenne meine Fehltritte; ich weiß auch, daß mich der Schein oft grausam verstellt hat; meine Fehltritte könnten sie edelmüthig vergessen, und den falschen Schein könnte ich leicht zerstreun — allein wo, und was ist der Talismann, der aus meinem Herzen es auslöschen könnte, daß Sie mich einst unwürdig hielten?«

Edgar stutzte; doch sie ließ ihm keine Zeit zu

sprechen; ihre letzten Worte waren zu peinlich, um darauf zu ruhen, oder eine Antwort zu erwarten; rasch also, und auf eine erhabne Weise fuhr sie fort: »Jetzt daher, spreche ich Sie feyerlich von allen Banden, allen Verbindungen mit Kamilla Tyrold frey! Ich werde sogleich meinen Freunden melden, daß wir von nun an — Beyde frey sind!«

Sie wollte sich jetzt wegbegeben. Edgar, bestürzt über einen so unerwarteten Ausspruch, war unfähig, zu sprechen, oder sie aufzuhalten, bis er ihre Hand auf der Thüre sah. Da sagte er in einer Stimme, die seine tief erschütterte Seele bezeigte, doch ohne einen Versuch zu wagen, sie zurückzuhalten: »Und ist dieses Ihr letztes Lebewohl, Kamilla?«

Sie wendete sich um, und mit einem glühenden Gesichte und feuchten Augen reichte sie ihm ihre Hand: »Ich wußte nicht,« sagte Sie, »daß Sie einen sanfteren Ausdruck annehmen würden, sonst hätte ich Sie meiner unveränderten Achtung versichert — und die Fortdauer Ihrer Freundschaft gefordert — ja selbst, wenn Ihre Geduld nicht ganz erschöpft ist, Ihrer wachsamen Aufsicht — Leben Sie wohl! — Gedenken Sie meiner ohne

Bitterkeit! meine Hochachtung wird daurend wie mein Leben seyn!«

Hier öffnete Miß Margland die Thüre, und Kamilla riß hastig die Hand weg, die Edgar mit der Zärtlichkeit erneuerter Leidenschaft faßte, und mit dem geheimen Entschlusse, sie nicht fahren zu lassen, bis eine völlige Versöhnung sie ihm wieder geschenkt hätte; doch von den Umständen regiert, war er genöthigt, sie hinzugeben; und unterdessen Kamilla in Eugeniens Zimmer floh, um ihre heftige Bewegung vor Indiana zu verbergen, die über die Situation kicherte, in der sie überrascht worden war, und vor Miß Margland, die spöttisch die Nase rümpfte, empfahl er sich selbst eilfertig, zu sehr mit diesem kritischen Auftritt beschäftigt, um sich in ein unbedeutendes Gespräch einzulassen.

Sechstes Kapitel.

Gedanken über die Ehe.

Indessen Kamilla ihre Gefühle und Besorgnisse ihrer treuen Schwester anvertraute, abwechselnd frohlockend und bebend vor der Kühnheit ihres Entschlusses, suchte Edgar seinen eben so treuen und

würdigen, aber weit weltlicheren Freund auf. Mit der innigsten Bewegung erzählte er ihm den Auftritt, den er eben mit Kamillen erlebt hatte; er erwies ihre Ansprüche auf jede Vortrefflichkeit, aus ihrer edlen Entsagung, und verabscheute sich selbst, daß er ihr Gelegenheit gegeben hatte, seine Achtung zu bezweifeln. Jetzt, betheuerte er, blieb ihm keine Sorge, als wie er ihren Unwillen besänftigen sollte, ihre Würde befriedigen, und ihre Gunst wieder erlangen könnte. Doktor Marchmont bat ihn, nicht so rasch zu verfahren; und erst zu untersuchen, ob sie ihrer Rechte entsagte, aus gekränkter Zärtlichkeit, oder nur aus verletztem Stolze; oder ob nur ein laurender Geist der Kokketterie sie dazu vermocht hätte, um neue Sclaven in Fesseln zu schmieden, und mit neuen Sir Sedleys zu tändeln.

«Doktor Marchmont! wie elend denken Sie von den Weibern!«

»Ich halte von ihnen, was sie sind, und wie ich sie gefunden habe. Sie sind listig, doch schwach; seicht, aber schlau.«

»Sie sind unglücklich in Ihren Verbindungen gewesen?«

»Und wer hatte schönere Aussichten? Mit

eben so warmer Energie, eben so lebendigen Hoffnungen, als die Ihrigen, führte ich zweymal zwey Geschöpfe an den Altar, die ich zu meinem Glück ausdrücklich geschaffen glaubte; aber meine Ruhe, meine Glückseligkeit und meine Ehre sind gerade da mit der Wurzel ausgerissen worden, wo ich sie auf meine ganze irdische Laufbahn gepflanzt zu haben glaubte. Dieses Herz, das Ihnen hart und argwöhnisch scheint, ist das Spiel seiner Empfänglichkeit gewesen; erst bey einem Geschöpf seiner eignen Wahl, und dann, wo es gewählt zu seyn glaubte. Diese erste, Mandlebert, hätten Sie sie gesehn, wäre Ihnen, wie mir, wie ein Engel erschienen! Sie war eine zweyte Kamilla.«

»Eine zweyte Kamilla!«

»Grazie, Holdseligkeit und Schönheit wetteiferten in ihr um den Vorzug. Ja, eine zweyte Kamilla, obgleich ich Ihren Unglauben sehe; Ihnen scheint die Vergleichung entweihend. Dennoch war sie so, und sie sehen und lieben war eins. Ihr Ruf war tadellos, ich bewarb mich rasch um sie, und wähnte mich geliebt — weil ich angenommen ward.«

Edgar wich zurück, und schlug die Augen nieder.

»Auch war es nicht bis zu dem Augenblicke ihres plötzlichen Todes — noch stets erschütternd in der Erinnerung! — daß ich erfuhr, ihre leblose, unbeseelte Gestalt wäre alles gewesen, was sie mir schenkte. Ich fand ein Taschenbuch in einer verdeckten Schublade ihres Schreibtisches. Auf dem ersten Blatte sahe ich den Namen eines Mannes — ich schlug das Blatt um, und sah ihn wieder; ich suchte weiter, und immer erschien er mir — auf jeder Seite hatte ihn die Phantasie in den mannigfalltigst verschlungenen Zügen gemalt; und in den Zwischenräumen waren Verse, Auszüge, kurze rührende Sentenzen überall umhergestreut, die das Elend der getäuschten Hoffnung, und der unerwiederten Liebe beklagten, und das Gelübde bedauerten, die die Freyheit fesselte, nicht die Liebe heiligte! Da forschte ich weiter, — und endeckte, daß eine frühe Liebe nie aus ihrer Seele getilgt worden war — daß ich sie nie glücklich machte —! daß sie mich nur duldete — indes mein vertrauensvolles Herz ihr ungetheilt gehörte!« —

Edgar schauderte bey dem Bilde: »Aber,« rief er, »da sie eben so liebenswürdig als reizend war, warum gieng sie ein Bündniß mit Ihnen ein?«

»Fragen Sie die Hälfte der verheiratheten Frau-

enzimmer, wie sie Weiber wurden; sie werden sagen, ihre Freunde beredeten sie; — sie hatten keine andere Versorgung — eine zweyte Anfrage wäre zweifelhaft — und diejenigen, die das nicht erlangen konnten, was sie wünschten, mußten annehmen, was sich ihnen darböte. Diese erste Erfahrung hat jetzt keinen Nutzen für Sie, obgleich meine vormalige Warnung sich darauf gründete; allein ich bin jetzt überzeugt, daß Kamillens früheste Neigung Ihnen geweiht war; was Sie nun zu erwägen haben, ist, ob sie Festigkeit des Charakters genung besitzt, diese Vorliebe zu ihrem beiderseitigen Glück zu leiten. Meine zweyte traurige Geschichte wird diese Schwierigkeit am besten erläutern. Sie können sich leicht vorstellen, daß ich allen fernern Versuchen in einem so bedenklichen Glücksspiel entsagt hatte; aber indem ich selbst kalt bis zur Apathie war, wollte es mein Schicksal, daß ich ein junges unschuldiges und angenehmes Geschöpf traf, dem ich, ohne es zu wünschen oder zu wollen, Liebe einflößte. Diese freywillige Gabe weckte meine Liebe; denn was ist anziehender als die unbefangne Zuneigung eines guten Mädchens?«

»Nun,« rief Edgar, »was konnte jetzt Ihre Ruhe stören?«

»Die Unzulänglichkeit dieses Herzens gegen seine eigne Wahl. Ich merkte bald, ihr anscheinender Vorzug war nur die Folge des Zufalls gewesen, der mich ausschließend in ihre Gesellschaft führte, doch fehlte es an aller Uebereinstimmung des Geschmacks, des Gefühls und des Verstandes. Aus Unerfahrenheit wähnte sie, daß ich der Auserkohrne ihrer Wahl sey, weil sie mich den wenigen vorzog, die sie umgaben; und mit gleicher Leichtigkeit pflichtete ich dem Irrthume bey — denn was ist leichtgläubiger als die Selbstliebe? Aber eine solche Neigung, das Kind des Zufalls, nicht der Wahl, war der kleinsten Aufopferung unfähig. Meine Schwermuth kehrte mit dem Anblicke unserer gegenseitigen Täuschung zurück; das ermattete Bestreben zu gefallen, war der Vorläufer der Unzufriedenheit. Sie nahm nun ihre Zuflucht zur Zerstreuung; und ich floh zu meinen Büchern, und zu meiner Einsamkeit. Das Mittel, das ich ergriff, war sicher, wenn auch traurig; das ihrige war reitzend, aber gefahrvoll. Die Zerstreuung in seiner gewöhnlichen Proteusgestalt täuschte das Vergnügen gegen die Versuchung; lockte sie in Gefahr, befleckte ihre Ehre, und überhäufte sie mit Schande. Ich entdeckte den Abgrund, in den sie,

im Begriffe war, sich zu stürzen, gerade Zeit genung, der schrecklichen Nothwendigkeit vorzubeugen, sie auf ewig zu verstoßen; — allein, welch ein Leben, warum das unsrige? Ungetheilte Sorgen, verschloßner Kummer, unterdrückter Widerwillen, und eine peinliche Langeweile! Sie ist nicht mehr, und ich bin jetzt ein einsamer Wanderer auf meine ganze übrige Pilgerschaft.

»Lassen Sie sich durch mein Beyspiel warnen, mein lieber Freund. Der völlige Besitz des Herzens derjenigen, mit der Sie sich verbinden wollen, ist Ihrem Glücke nicht wesentlicher, als die genaue Kenntniß ihrer Gemüthsart, für Ihren daurenden Frieden.«

Edgar dankte ihm innig bewegt, daß er um seinetwillen Empfindungen geweckt hätte, die ein anhaltendes Studieren und der Einfluß der Literatur eingeschlummert hatten. Dennoch versprach er, die Lehre, die sie einschärften, sich stets gegenwärtig zu erhalten; obgleich er, ausgenommen bey dem seltsamen Abentheuer mit Sir Sedley Clarendel, Kamilla's innern Werth eben so wenig bezweifelte, als er ihre persönlichen Reize tadellos fand; und in Ansehung der Uebereinstimmung ihres Geschmacks und ihrer Launen hatte er sie

nie so fröhlich, nie so liebenswürdig gesehen, als in Scenen des thätigen Wohlwollens oder des häuslichen Lebens. Sie hatte ihm versprochen, den Vorfall mit Sir Sedley zu erklären; sollte er nun um dieser Erklärung zurückstehen? durch seine sichtbare Bedenklichkeiten gekränkt, hatte sie diese als die Beweggründe ihrer Verwerfung angegeben; wie also, könnte er noch zögern, ohne alle Hoffnung eine Aussöhnung zu verscherzen?

»Obgleich die Delikatesse,« versetzte Doktor Marchmont, »in Beziehung auf andere, die liebenswürdigste Eigenschaft ist, die wir ausüben können, so muß sie doch nicht für uns selbst die Stelle der gesunden Vernunft und der Urtheilskraft einnehmen. Ihre Verwerfung verweiset Sie nicht aus ihrer Gesellschaft; im Gegentheil, es ladet Sie zur Freundschaft ein —«

»O, Doktor! welche Unschuld, welche Sanftmuth beweiset nicht eben dieser Umstand!«

»Lernen Sie aber erst ihre Begleiter kennen, ehe Sie sich ihren Reizen ergeben; erkennen Sie, ob sie aus einem gegenwärtigen, zufälligen Vorzug entstehen, oder aus der edleren Quelle einer erhabenen Gesinnung. Erinnern Sie sich der Zusammenkunft mit Sir Sedley, seiner anmaßenden

Briefe, und ihres eignen Bekenntnisses, daß sie sich von ihm hätte bethören lassen.»

»O Doktor Marchmont! welche peinigende Verscheucher des Glücks! Sollten wir nicht vielmehr die Fehltritte gemeiner junger Mädchens beklagen, als uns darüber wundern, da ein solches Geschöpf so leicht zu verleiten ist!«

»Glauben Sie nicht, daß ich den treflichen Mr. Tyrold tadele, wenn ich sage, daß sie sich selbst zu sehr überlassen ist, seine reinen Grundsätze und sein tugendhafter Charakter spricht ihn von allem Tadel frey; allein sein Leben ist zu ruhig und abgeschieden verflossen, um die Gefahren zu ahnden, die die weibliche Jugend läuft, wenn sie der mütterlichen Aufsicht entwischt. Religion und Grundsätze hat er seinen Kindern gelehrt, weil er sie selbst besitzt; allein er konnte ihnen nicht die Hindernisse zeigen, mit denen sie in ihrem Umgange mit den Menschen zu kämpfen haben, weil sie ihm unbekannt sind. Doch ist nichts gewisser, daß man eben so wenig im siebenzehnten Jahre allein in der Welt fortkommen kann, als in der siebenzehnten Woche allein in der Kinderstube laufen.«

Dieser Ausspruch stärkte nur Edgarn noch mehr

in den Gedanken, sie, wo möglich, unter seine eigne Leitung zu nehmen.

Allein, Doktor-Marchmont empfahl ihm abermals, zu beobachten, ob sie sich seiner Leitung unterwerfen würde; oder ob sie sich von abwechselnden Launen beherrschen ließe.

Siebentes Kapitel.

Wie man einen Verläumder behandeln muß.

Da das Logis, das Miß Margland gemiethet hatte, erst den Nachmittag im Stande seyn würde, sie zu empfangen, blieb Kamilla den ganzen Tag bey ihrer Schwester; und dieser Aufenthalt hatte noch einen Reiz für sie, ausser Eugeniens Gesellschaft: sie blieb unter einem Dache mit Edgar; und die Art, wie er auf ihre Entsagung hörte, sein ungeheucheltes Leiden bey der Trennung, schmeichelten sie mit der Hoffnung, daß er noch eine Unterredung mit ihr suchen würde, ehe sie das Hotel verließ.

Ohngefähr nach Verlauf einer Stunde wurden sie höchst unangenehmer Weise, und ohne alle Umstände von Mistriß Mittin unterbrochen; mit großer Weit-

schweifigkeit erzählte sie, daß sie endlich durch einen Zufall die Bekanntschaft der andern Damen gemacht hätte, und zugleich der Gelegenheit wahrgenommen, ihnen einige Kaufleute zu empfehlen; hierauf überreichte sie Kamillen ein Billet von Mistriß Berlington, das sie selbst besorgt hätte, um sich gefällig gegen dieses Frauenzimmer zu bezeigen. Das Billet enthielt eine zärtliche Bitte um Kamillens Wiederkehr, und eine dringende schmeichelhafte Einladung, daß ihre Schwester Theil an ihren kleinen Gesellschaften nehmen möchte. Da die Gründe der Ehre und der Klugheit, die sie bewogen, um ihres Bruders willen, Miß Lymneres Bekanntschaft zu entsagen, sie nicht verpflichteten, Miß Eugenia zu vermeiden.

Diese Einladung war Eugenian entzückend. Mit der Schwester desjenigen bekannt zu werden, dem sie von nun an ihre geheimsten Gedanken weihte, bezauberte ihre Einbildungskraft. Kamilla bemühte sich daher, Miß Marglands Einwilligung zu der Visite zu erlangen, die sie ihr nicht verweigern konnte, obgleich ihr diese vereinzelte Einladung sehr unangenehm war; aber Indiana, aufgebracht, daß Melmonds Schwester sich nicht erst um ihre Freundschaft beworben hatte, entschloß

sich, dem Bruder diesen Mangel an Achtung durch alle denkbare Strenge entgelten lassen.

Als Kamilla zurückkam, fand sie Mistriß Mittin bereits emsig beschäftigt, eine Aenderung in Eugeniens Anzuge anzubringen, und sie wußte so viel zu sagen, vorzuschlagen, zu ersinden und zu verwerfen, daß die arglose Engenia leicht bewogen wurde, zu glauben, sie wäre ohne diesen heilsamen Rath unschicklich bey Mistriß Berlington erschienen; und ihr unwissendes Mädchen, Molly Mill, fürchtete beynahe, ihren Dienst zu verlieren, wenn sie nicht glücklicher Weise eine so gute Freundinn getroffen hätte. Während dieser Zubereitungen ward Kamilla in das Besuchzimmer gefordert, um Mr. Westwyn zu empfangen. Die Gefahr, in die sie seinen Sohn versetzt hatte, und die empörenden Umstände, die diese begleiteten, ließen sie nicht unbewegt bey dieser Aufforderung, und sie fühlte ihre Wangen glühen.

Die Thüre des Zimmers war offen, und sobald man ihre Schritte hörte, eilte Mr. Westwyn ihr lächelnd entgegen. Unwillkührlich wich sie zurück; aber er näherte sich, und faßte ihre Hand: »Nun, mein liebes junges Frauenzimmer,« rief er, »ich habe Ihnen meinen Sohn gebracht, aber

ich versichere Sie, er ist kein Prahler, obgleich ich ihm ihre Güte erzählte, will er nicht einmal eingestehn, daß er Sie kennt; ich sage ihm, das ist eine zu weit getriebene Bescheidenheit, ich kann die Ziererey nicht leiden, ich habe keinen Sinn dafür.«

Kamilla, die aus seiner Rede und aus seiner heitern Stimmung schloß, daß ihm das Duell verborgen geblieben wäre, und daß seinem Sohne noch unbekannt sey, wessen Sache er vertheidigt hatte, wünschte, der Beschämung durch die Flucht zu entgehn; sie zog sich daher schrittweise nach Eugeniens Thüre zurück; aber sie konnte sich nicht vom alten Herrn losmachen, der sie vorzuziehn sich bemühete, und unterdessen von ihrer Güte gegen seinen Sohn sprach, dem er funfzig Pfund Zulage seiner Einkünfte versprochen hätte, wenn er ihr wirklich einen Dienst geleistet haben sollte.

»In der That, Sir, hier ist ein Irrthum;« sagte jetzt der junge Mann selbst, der in den Gang trat, indessen Kamilla eine Entschuldigung herstotterte, »es muß ein großer Irrthum seyn; ich habe nicht die Ehre« — »Miß Tyrold zu kennen,« — wollte er hinzusetzen, als er sie ansah, und sie augenblicklich erkannte; er hielt

ein, und erröthete mit staunenden Blicken. Kamilla's Stolz, ihre Beschämung, und ihr Zurückweichen verschwand bey seinem Anblicke, und wich den edlern Gefühlen der Dankbarkeit, für seine gute Meinung und der Bewegung über die Gefahr, in die er sich zu ihrer Vertheidigung begeben hatte; und mit dem Ausdrucke der bezauberndsten Anmuth in ihren Blicken und in ihrem ganzen Wesen, sagte sie ihm: »Daß Sie mich nicht kannten, darin besteht gerade das Eigenthümliche Ihrer Güte, die ich in der That tiefer fühle, als ich es ausdrücken kann.«

»Da! da nun; hörst du's wohl!« rief der alte Westwyn, indeß sein Sohn hoch erfreut, wessen Ruf er vertheidigt hätte, sich ehrfurchtsvoll, beynahe bis zur Erde, für einen solchen Dank bückte. »Sie sagt dir das nämliche ins Gesicht, was sie hinter deinem Rücken sagte! obgleich ich fürchte, sie thuts nur, einem alten Vater zu gefallen; denn sonst kann ich nicht begreifen, warum du es leugnen solltest. Komm, Heinrich, sprich die Wahrheit, Heinrich!«

Eben so verlegen, den Vorgang zu erzählen, oder zu verschweigen, begann der junge Westwyn eine stammelnde verwirrte Apologie; allein Kamil-

la,

la, die den Werth seiner Bescheidenheit anerkannte, versetzte: »Das Schweigen kann in Ihnen eine Feinheit seyn — aber in mir wär es Undank,« dann wandte sie sich an seinen Vater: »Sie können stolz auf Ihren Sohn seyn, Sir! Er beschützte die Ehre einer völlig Fremden, die, als er sie vertheidigte, eben so hülflos als unbekannt war; selbst diesen armseligen Lohn des Dankes suchte er nicht einmal!«

»Mein lieber Heinrich!« rief Mr. Westwyn, seine Hand drückend, »wenn du die kleinste Spur der Achtung für mich hast, so leugne dieses nicht! ich würde die letzte Guinee mit Freuden hingeben, daß es wahr wäre!«

»Daß man, ohne den Nahmen dieser Dame zu wissen, Ehrfurcht für sie empfindet, kann keine Verwunderung erregen! Allein daß sie der Vertheidigung bedürfen sollte, ist nur des Staunens werth.«

»Du gestehest es also, lieber Heinrich? Du gestehst es, daß du ihr einen Dienst erzeigt hast? Nun, lieber Heinrich, so hast du mir einen erwiesen! und ich muß dich an mein Herz drücken, mag mich, wer da will, einen alten Narren schelten.«

Er umarmte hierauf seinen Sohn herzlich, der glücklich, doch beschämt, alles Lob ablehnen wollte.

»Nein, nein, mein guter Heinrich,« versetzte der Alte, »du sollst dich nicht wieder bey mir herabsetzen, wie du es schon ein paarmal gethan hast; dieses junge Frauenzimmer hier, die liebe Seele! spricht aus einem andern Ton; sie sagt, ich könnte stolz auf meinen Sohn seyn! und sie weiß wohl warum: denn sie ist das reizendste Mädchen, das ich je gesehn habe; also will ich stolz auf meinen Sohn seyn! armer lieber Junge! Du hast eine gute Freundinn an diesem Frauenzimmer! und sie ist die Nichte des besten Mannes, den ich kenne; und ihre gute Meinung ist mir mehr werth, als die aller anderer Menschen.«

»Sie sind viel zu gütig,« sagte Kamilla mit dem Tone des zärtlichsten Gefühls, entzückt, daß sie nicht das Glück eines so liebevollen Vaters zerstört hätte; »Sie sind viel zu gütig, und ich erröthe selbst über meinen Dank, wenn ich mir vorstelle« — Sie vergaß, was sie hinzufügen wollte, und ihr Erröthen war keine figürliche Redensart mehr, als sie jetzt in das Besuchzimmer trat,

und Edgar der erste Gegenstand war, auf den ihre Blicke fielen. Ihre Blicke begegneten sich nicht zum zweytenmal; wonnevoll und sich bewußt wendete sie die ihrigen schnell hinweg. Er kömmt, dachte sie, dich zu fordern! er will sich nicht der Trennung unterwerfen; er kömmt, dich seiner Hochachtung zu versichern, und dein treues Herz zum zweytenmal zu empfangen! Edgar hatte zufällig die Westwyns nach dem Besuchzimmer gehn sehn; und fühlte den heftigsten Wunsch, den Empfang zu sehn, den Kamilla ihrem jungen Ritter gewähren würde, dessen Degen er selbst den Morgen mit großer Mühe beygelegt hatte, und dessen Tapferkeit er einer heftigen plötzlichen Leidenschaft zuschrieb. Doktor Marchmont fand gleichfalls diesen Augenblick sehr interessant für die Beobachtung, und sie beschlossen, da sie auf einem so vertraulichen Fuß mit der ganzen Gesellschaft waren, einen zweyten, unvorbereiteten Besuch zu wagen; sie fanden Miß Margland und Indiana beschäftigt, die Waaren zu betrachten, die ihnen Mistriß Mittin geschickt hatte, und der alte Westwyn ließ Kamilla gleich holen. Edgar blieb nicht gleichgültig bey dem Gespräche, das erfolgte; und als Kamilla mit den Blicken der sanftesten Empfindung zwischen

Vater und Sohn in das Zimmer trat, war sie ihm noch nie so lieblich erschienen, und er wähnte ihr reizendestes Lächeln absichtlich verschwendet, um sie zu bezaubern. Mit dieser Vorstellung fand er es unmöglich, sie anzureden; da die gewöhnlichen Formeln ihrer interessanten Situation nicht entsprachen; er bemühete sich also, mit den andern Frauenzimmern über ihren Einkauf zu sprechen, und Kamilla, ihren beyden neuen Anbetern überlassen, hatte das Ansehen, ganz mit ihnen beschäftigt zu seyn; obgleich Edgars Anblick ihnen augenblicklich ihre wirkliche Aufmerksamkeit entzog. Die Thüre that sich wieder auf, und Mr. Girt, der junge Parfümhändler, trat, sich bückend und schmunzelnd herein, mit einer Schachtel voll Riechfläschchen, Tändeleyen und Waschwasser, auch von Mistriß Mittin empfohlen. Kamilla, die ihn gar nicht erkannte, betrachtete auch seine Waaren; aber Edgar, der sich gleich seiner unverschämten Behauptungen erinnerte, würde sie scharf geahndet haben, wenn nicht seine Liebe der Kamilla zu wahr sowohl, als zu feurig gewesen wäre, um ihn zu verleiten, sein Gefühl auf Unkosten ihrer Delikatesse zur Schau zu stellen. Indessen Girt seine Waaren anpries, erkannte er Kamillan plötzlich; allein, ob-

gleich er schon seinen ungegründeten Verdacht eingesehn hatte, war er völlig gleichmüthig über die Verläumdung, da er durch Mistriß Mittin's Erscheinung in seinem Laden erfuhr, daß sie ihn nicht als den Urheber derselben kannte. Nicht scharfsichtig genug, Kamillens Erhabenheit über ihre zufällige Gesellschafterinn zu erkennen, hielt er sie beyde für Verwandte der vornehmsten Domestiken in Mistriß Berlingtons Hause; und mit einer Miene und einem Tone, der sich auf einmal von der tiefsten Unterthänigkeit zu der lustigsten Vertraulichkeit umstimmte, wandte er sich an Kamilla, und erkundigte sich nach ihrer Freundinn, die so gütig gewesen sey, ihn zu empfehlen. Der junge Westwyn, dem Girts dreiste Verläumdung eben so schnell, als Edgarn, einfiel; dem aber Edgars zartes Verhältniß und seine eigenthümliche Feinheit fremd war, fühlte sich so aufgebracht über die Verwegenheit dieser vertraulichen Anrede, daß, unfähig, seinen Unwillen zu unterdrücken, er ihm schnell zuflüsterte: »Verlassen Sie das Zimmer augenblicklich, mein Herr!«

Der erstaunte Parfümhändler stutzte über diesen stolzen unerwarteten Befehl, und fragte laut, wodurch er ihn beleidigt hätte. Mr. Westwyn

verlangte zu wissen, was vorgienge, unterdessen Kamilla, glühend über die vertrauliche Anrede, sich ins Fenster zurückzog.

»Es hat nichts zu bedeuten, Sir,« versetzte Heinrich, und wiederholte Girt seinen Befehl in einer gebieterischern Stimme.

»Ich lasse mich nicht so behandeln, mein Herr!« erwiederte er dreist, und erhob die Stimme, in der Hoffnung, die Gesellschaft für sich einzunehmen.

Indiana wollte schon aufschreyen, und Miß Margland sah sich um, wen sie verweisen sollte; aber der junge Westwyn öffnete kaltblütig die Thüre, und mit einem starken Arm und einer leichten Wendung schob er Girt in den Gang, indem er ihm sagte: »Sie können Jemand nach Ihren Waaren schicken.«

Girt, der eben so stark, aber nicht so gewandt, als Heinrich, war, sträubte sich vergebens, und schwor, den Angriff zu ahnden. Die Thränen sammelten sich in Kamillens Augen; und Edgar empfand zum erstenmale den vergifteten Hauch des Neides; Miß Margland konnte die Sache nicht begreifen; und Indiana begriff sie nur zu gut, da sie einen Aufstand sah, wobey sie nicht die

Hauptperson spielte; allein, Mr. Westwyn vertauschte seinen frohen Blick mit einem strengen, und fragte seinen Sohn, warum er den Mann aus der Stube gejagt hätte. Heinrich erwiederte, dem Manne selbst wäre die Ursache bekannt; es wäre eine lange Geschichte, die er ihm ein andermal erzählen wollte. Mr. Westwyns beschämtes Ansehn zeigte Mißmuth und Verdruß. Er steckte sein Rohr zwischen die Zähne, und biß auf den Knopf, indem er brummte, daß er es nicht leiden könne, wenn einer ohne Ursache aus der Stube gejagt würde, und es sey höchst unmanierlich. Dann nahm er plötzlich mit einer Verbeugung gegen Alle seinen Abschied; doch fuhr er fort mit lauter Stimme auf der Treppe über diese Unhöflichkeit, wie er es nannte, zu poltern. Heinrich, dessen Seele eben so reizbar als edel war, fühlte diesen öffentlichen Tadel tief, den er zwar nicht verdiente, aber doch nicht schicklicher Weise seine That rechtfertigen konnte. Er folgte daher seinem Vater, mit einem erzwungnen Lächeln und einer stummen Verbeugung.

Miß Margland und Indiana flossen nun in einen Strom von Fragen, Muthmaaßungen und Verwunderungen über; aber Kamillens volles Herz

versagte ihr alle Worte, und da Mistriß Berlingtons Wagen sich bereits vor der Thüre befand, eilte sie mit Eugenien fort, zu der sich Mistriß Mittin ungebeten gesellte.

Edgar und Doktor Marchmont verfügten sich jetzt unbemerkt zu ihrem Zimmer.

»Doktor Marchmont,« hub der erstere mit einer angenommenen Mäßigung an, »ich habe Kamilla verloren! ich sehe es deutlich. Dieser junge Mann tritt so muthig hervor, so unbefangen, und selbst so liebenswürdig, daß der Contrast — kalt, strenge und absprechend — mich in diesem verhaßten Lichte — ihren Empfindungen unerträglich machen muß. Doktor Marchmont! ich zweifle nicht an dem Erfolge!«

Der Doktor erwiederte, die Prüfung wäre zwar gefährlich, sie müßte aber entscheidend seyn; für die meisten Weiber hätte eine Ausforderung den höchsten Reiz, und einem Duellanten könnten sie am wenigsten widerstehn; »Prüfen Sie also Ihre Kamilla,« setzte er hinzu, »mit dieser Probe. Ihr Ritter ist sichtbar ihr Bewunderer, und sein Vater ihr Anbeter. Ihre ehemalige Verbindung mit Ihnen werden sie vielleicht nicht erfahren;

oder da sie nur die Auflösung hören, wird sie es nur kräftiger anspornen.«

»Glauben Sie, daß er reich ist?« fragte Edgar nach einem Zwischenraum der heftigsten Gemüthsbewegung.

»Gewiß nicht. Daß funfzig Pfund Zulage ihm beträchtlich scheinen sollte, ist ein Beweis seiner mäßigen Einkünfte.«

»So beschuldigen Sie sie wenigstens nicht des Eigennutzes,« sagte er mit Ernst, der beynah an einen Vorwurf gränzte, — »wenn ich sie verliere« — er haschte nach Luft — »Wenn ich sie verliere, so sehn Sie doch, daß sie mir nicht abgekauft wird! und Verdruß, Unwillen, Unbilligkeit, selbst Wankelmuth ist weniger erniedrigend, als der elende Eigennutz, den Sie beargwohnten!«

Sein vorsichtiger Freund vertheidigte seinen Argwohn, und fügte hinzu, der weibliche Charakter wäre überhaupt zu schwankend, um nicht von jedem Schimmer gefesselt zu werden; also wäre es zweifelhaft, ob Beechpark und sein Besitzer, oder das berauschende Opfer eines freywillig dargebotnen Lebens, den Sieg davon tragen würde.

Niedergeschlagen und schwermüthig wagte Edgar keine Einwendung: er glaubte, der Doktor wäre wider Kamillens Verdienste eingenommen; doch schien es ihm selbst, daß ihr ganzes Betragen eine Reihe von Widersprüchen mit seinen Wünschen und Meinungen gewesen war, seit dem kurzen Zeitraume seiner öffentlichen Erklärung. Doch war sein Tadel der Kamilla schwach gegen sein Mißfallen über sich selbst. Daß ein Fremder, in einem so wichtigen Moment, da ihr Geist aufgeregt war und ihre Zartheit verletzt, sich vordrängen sollte, um ihre Unschuld zu behaupten, und ihren Verleumder zu züchtigen, war sonderbar, traurig und beynahe unerträglich; er wähnte, er würde dankbar die Hälfte seines Vermögens eingebüßt haben, um Kamillens einziger Beschützer gewesen zu seyn.

Achtes Kapitel.

Die Gewalt der vorgefaßten Meinung.

Die beyden Schwestern schwiegen auf dem Wege vom Hotel nach Mistriß Berlingtons Hause. — Kamilla war durch die verfehlte Unterredung mit

Edgar vom Gipfel der seligsten Erwartungen in den Abgrund der tiefsten Verzweiflung gestürzt; indeß Eugenia in stummer Freude und gespannter Erwartung da saß. Aber Mistriß Mittin, ungestört von ängstlicher Ungewißheit, und nicht mit Bildern eines idealischen Glückes beschäftigt, ersetzte dieses Stillschweigen, in Ansehung der Quantität völlig durch ihre Geschwätzigkeit.

Eugeniens erster Anblick neben Kamillen mußte zwar der Mistriß Berlington auffallen, doch ward sie von ihr mit all der Güte empfangen, der sie der Schwester ihrer Freundinn schuldig zu seyn glaubte.

Sie hielt Collins Gedichte in der Hand, und ihren vereinigten Bitten gemäß legte sie das Buch nicht weg, sondern las ihnen in einem sanft klagenden Tone eine seiner rührendsten Oden. Eugenia war entzückt. Ach! dachte sie, dies ist die ächte Schwester des geistvollen Melmond! Sie soll meine Bewunderung mit ihm theilen — Mein Herz soll hinführo — nach meiner eignen theuren Familie — der Weihe ihrer vereinigten Vollkommenheiten gewidmet seyn!

Zu ihrer großen Freude dauerte das Lesen bis das Essen angekündigt ward, wobey Melmond

erschien: nur ihre vorgefaßte Meynung konnte ihm einen Zauber leihn; er erinnerte sich ihrer kaum, selbst nicht Kamillen; er hatte nie mit ihnen gesprochen; nur auf Indianen waren seine Blicke geheftet gewesen; und der Tiefsinn, in den ihn die Nachricht der Verheyrathung seiner Tante versetzt hatte, ward noch bitterer durch diese enge Verbindung mit der Familie eines so angebeteten Gegenstandes. Doch obgleich nichts geistloser als diese Mahlzeit seyn konnte, ward Eugenia keines Mangels inne; sie hatte vorläufig bestimmt, daß Melmond's Gegenwart nur allein Vollkommenheit und Anmuth verbreiten konnte; und die Magie des Vorurtheils zieht jedes Ereigniß in seinen Kreis der Erwartungen. Melmond begleitete sie nicht einmal in das Besuchzimmer. Eugenia seufzte, aber niemand hörte es. Mistriß Mittin sagte, sie hätte eine wichtige Arbeit auf ihrem eignen Zimmer, und Mistriß Berlington nahm ihre Zuflucht zu Hammonds Elegien, um der Langenweile Einhalt zu thun, die sich leise ihrer aller zu bemächtigen schien. Diese Lektüre dauerte noch, als ein Bedienter den Lord Balhurst ansagte. »O, lasset mich verleugnen!« rief Mistriß Berlington, »lasset mich verleugnen! er ist ein Verwandter des Mr. Berling-

ton; und ich hasse ihn!« Dieser Befehl war aber zu spät, denn der Lord trat herein. Kamilla hörte den Namen ohne alle Bewegung, da er ihr unbekannt war; an die Ehrerbeitung der alten Zeit gewöhnt, stand sie auf, um ihn zu empfangen, sobald sie ihn aber erblickte, erkannte sie ihn, und schaudernd bey der Erinnerung der Angst, die er ihr im Badehause verursacht hatte, zog sie ihren Stuhl von der Stelle, wohin er sich näherte, ohne eine Verbeugung zu machen. Mistriß Berlington bemerkte diese Bewegung nicht, da sie sich auch wegwünschte, und der Lord betrachtete sie blos als einen Mangel an Lebensart. Lord Valhurst unterhielt Mistriß Berlington mit einer beynahe ekelhaften Zärtlichkeit, und überhäufte sie mit den gröbsten Schmeicheleyen, doch ohne allen Erfolg; sie hörte ihn an, weil sie aller Unhöflichkeit unfähig war; aber ermüdet und verdrießlich, erwiederte sie selten die kleinste Antwort.

Die beiden Schwestern hätten leicht aller Beobachtung entgehen können, wenn nicht Mistriß Mittin hastig hereingekommen wäre, eine Scheere zu suchen, und sobald sie ihn erblickte, schleunig ausrief: »Ey, mein Herr, sind Sie da? ich kenne Sie wohl! Aber ich hoffe, da Sie uns in so gu-

ter Gesellschaft finden, werden Sie mir einandermal glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß wir nicht die Art Leute sind, wofür Sie uns hielten! Miß Tyrold, mein Schatz, ich hoffe, Sie haben mit dem Herrn gesprochen?«

Lord Valhurst hätte sich schwerlich auf Mistriß Mittin besonnen, wenn nicht ihre letzten Worte ihn auf Kamilla hinwiesen, deren Jugend und Schönheit nicht so leicht zu vergessen waren; jetzt erinnerte er sich ihrer Gefährtin, und faßte den Sinn ihrer Rede. Besorgt, vor seiner schönen Verwandtinn in einem ungünstigen Lichte zu erscheinen, obgleich es ihm keinesweges unangenehm war, ein so reizendes Geschöpf wieder zu treffen, begann er eine Apologie an Mistriß Mittin, indeß er seine Augen auf Kamilla richtete, in der er alle entehrende Absichten von sich ablehnte, und hoffte, daß sie ihm nicht mit einem so beleidigenden Verdachte kränken könne. Mistriß Mittin war im Begriffe, ihm zu erwiedern, daß ihr seine Absichten besser bekannt wären, als folgende Worte der Mistriß Berlington: »Wir haben Sie Mistriß Mittin erzürnt, Milord?« ihren Gedanken einen neuen Schwung gaben. Seine Unschuld war ihr erwiesen, sobald sie hörte, daß er ein

Edelmann war; denn obgleich ihr ein Pair nicht ganz übermenschlich zu seyn schien, war es doch der erste, mit dem sie gesprochen hatte; und der erste Eindruck eines Titels auf das Ohr hat eine eben so allbeherrschende Gewalt, als der erste Eindruck der Schönheit auf das Auge. Mistriß Mittin entschuldigte sich jetzt ihrer Seits, mit einem tiefen Knicks, über ihren Verdacht, und versicherte, sie würde ihn nie gefaßt haben, wenn sie ihn näher gekannt hätte. Der Lord nahm ihre Apologie sehr herablassend auf, und näherte sich Kamillen, um seine Hoffnung zu bezeigen, daß sie wenigstens nicht Theil an diesem kränkenden Verdacht genommen hätte. Sie antwortete gar nicht, und Mistriß Berlington wünschte, zu erfahren, was dies bedeutete.

»Ich betheure Ihnen, Madam, daß ich es selbst nicht weiß,« sagte der Pair; »ich sehe, es ist ein Mißverständniß vorgegangen; aber ich hoffe, dieses junge Frauenzimmer wird mir glauben, wenn ich ihr auf meine Ehre versichere, daß ich einzig die Absicht hatte, ihr meinen Schutz anzubieten, da ich sie in der Angst sah.«

Wider diese Erklärung konnte Kamilla nichts einwenden, und sie fühlte sich sogar geneigt, ihr

Glauben beyzumessen, nach der Feyerlichkeit, mit der sie ausgesprochen wurde; aber sie befand sich nicht im Stande, die Sache abzuhandeln, und gab daher ihre Einstimmung durch eine kalte Verbeugung zu erkennen.

Lord Valhurst theilte jetzt seine Aufmerksamkeit zwischen diesen beyden reizenden Frauenzimmern; betrachtete sie abwechselnd, und machte ihnen gegenseitig Complimente, als ein Bedienter Kamillen die beyden Herren Westwyn ankündigte, die mit ihr zu sprechen verlangten.

Kamilla wollte nicht gern Personen vermeiden, denen sie so viele Verbindlichkeiten schuldig war; allein, sie bat, sie in ein anderes Zimmer zu führen, um Mistriß Berlington nicht zu stören. Der eilfertige alte Herr stand mit der Thüre in einer Hand, und seinen Sohn an der andern; er sagte ihr, daß er sie schon manche Stunde aufgesucht hätte, weil ihre gute Gouvernante ihm nicht sagen wollte, wo sie sey; allein, er wollte sich kurz fassen, damit sie seiner nicht überdrüßig würde, und ihn ein andermal nicht aufnehme. Doch müßte er erst sagen, daß sein Heinrich wider diesen Besuch gewesen sey; »allein,« setzte er hinzu, »deswegen halte ich es doch für recht. Denn nie

kömmt

kömmt was gutes dabey heraus, wenn sich Eltern von ihren Kindern beherrschen lassen; sie bilden sich nur ein, daß die Väter veraltert sind. Und sollte mein Heinrich einen solchen Gedanken fassen: so enterbe ich ihn, trotz meiner großen Liebe.«

»Ihre Drohung,« sagte Heinrich lächelnd, obgleich er die Farbe veränderte, »beunruhigt mich nicht; denn ich sehe keine Gefahr. Aber — werden wir Miß Tyrold nicht zu lange aufhalten?«

»Ja, ja, da kömmts; das ist so der Ton heutiges Tages! Kaum ist das Bürschchen durch die Schule gelaufen, so dünkt er sich klüger als sein Vater, und will ihm weise Lehren geben. Sieht sich einer nicht recht vor: so wird er, ehe er sich versieht, für kindisch erklärt, und der Sohn thut Machtsprüche. Dies gefällt mir aber nicht; daher halte ich meinen Heinrich kurz. Denn Heinrich ist nur ein Knabe, obgleich er so gescheut ist. Freylich würde ich ihn doch nicht gegen irgend einen alten Kerl in allen drey Königreichen vertauschen. Nun will ich Ihnen aber sagen, warum ich gekommen bin. Sie wissen, wie böse ich war, daß Hal den Menschen aus der Thüre schob? Gut, ich gab mir alle Mühe, den Handel zu ergründen, immer noch entschlossen, daß Heinrich ihn

abbitten sollte; und was denken Sie, kam am Ende heraus? Daß Heinrich doch Recht hatte! Der Mann war ein schurkischer Kerl, der meines lieben Sir Hugh Tyrolds Nichte verleumdet hatte: und hätte ihn Hal mit der Hetzpeitsche durchkarbatscht, es wär mir lieb gewesen. Ich hätte ihn nicht tadeln sollen. Also, meine liebe Miß, bin ich ein rechter grämlicher alter Kerl gewesen, mit dem guten Heinrich so zu zürnen.«

Beschämt und dankbar bezeigte Kamilla ihre Erkenntlichkeit; obgleich sie nicht begreifen konnte, wodurch sie diese Verleumdung gereizt hätte Sie wußte nicht, daß die Verleumdung nicht der Reizung bedarf; und daß, wo der Schein zwey Auslegungen gestattet, der große Haufe stets für den schlechteren entscheidet. Eben so verwirrt, als sie selbst, wollte sich Heinrich wegbegeben, und da Kamilla sie nicht zu bleiben bat, konnte Mr. Westwyn sich nicht zu gehn weigern; doch schickte er erst seinen Sohn fort, und dann flüsterte er ihr zu: »Wie gefällt Ihnen mein Hal, liebe Miß? Ist's nicht ein braver Kerl? Und sagten Sie mir nicht, ich könnte stolz auf meinen Sohn seyn? Und das bin ich auch, versichere ich Sie! Und

wie denken Sie, wird er meinem alten Freunde gefallen? Ich werde ihn nach Cleves hinnehmen. Es ist ein anderer Bursch, wie Junker Clermont! Ich hoffe, meine liebe Miß, Ihr Cousin gefällt Ihnen nicht? Es ist ein arger Geck, das können Sie mir glauben. Gar nicht ein Bischen wie Heinrich.«

Als der Wagen kam, um Eugenien abzuholen, die sich selbst mit dem Wahn täuschte, daß dieses der glücklichste Tag ihres Lebens gewesen sey, schien sie so ungern zu gehn, daß Mistriß Berlington, von ihrer Freude über den Besuch angesteckt, ohne die Ursache zu ahnden, sie bat, sich morgen wieder einzustellen.

Den Abend begleitete Mistriß Mittin Kamillan auf ihre Stube, und sagte ihr: »Sehn Sie einmal her, meine Liebe, was sagen Sie dazu? Haben Sie je eine hübschere Enveloppe gesehn? Sehn Sie nur den Schnitt, oder betrachten Sie den Taft! Und was die Spitzen betrifft, in ganz Southampton giebts nicht ihres Gleichen; und was sagen Sie dazu, mein Schatz?«

»Was ein jeder sagen muß, daß es eine außerordentlich schöne Enveloppe ist.«

»Nun nehmen Sie sie einmal um. Wie sie von den Schultern fällt! Sehn Sie sich nur im Spiegel. Wenn Sie nur sehn könnten, wie sie Ihnen kleidet. Aber sagen Sie mir, wie gefällt sie Ihnen?«

»Wie ich schon gesagt habe, die Enveloppe ist sehr schön.«

«Gut, so sollen Sie denn das Geheimniß erfahren! Die Enveloppe ist die Ihrige! ja, staunen Sie nur, aber es ist doch wahr; sie gehört Ihnen, meine Liebe.«

Mistriß Mittin sagte ihr nun, sie hätte bemerkt, daß ihre Enveloppe sehr schlecht neben Mistriß Berlingtons ausgesehn hätte; also entschloß sie sich, Kamilla mit einer neuen zu überraschen. Sie ließ sich daher das Muster nach Mistriß Berlingtons zuschneiden, kaufte Taft und Spitzen, und arbeitete so emsig, daß sie die Enveloppe schon fertig gemacht hätte.

Kamilla fand die Materialien besser, als sie gewohnt zu tragen sey, und ernstlich ungehalten über diese Dienstfertigkeit, verlangte sie zu wissen, um wie viel ihre Schulden dadurch vermehrt seyn würden.

»Das weiß ich noch nicht, mein Schatz; aber

ich kaufte alles so wohlfeil, als möglich; doch da es nicht vom selben Kaufmann war, weiß ich die Summe nicht bestimmt.

Da sich Kamilla vorgenommen hatte, auch die kleinste Schuld zu vermeiden, und sich in keine Kosten einzulassen, bis diese getilgt wären, war sie jetzt wirklich aufgebracht. Allein Mistriß Mittin, von keiner Delikatesse beunruhigt, fuhr fort, ihr Werk zu loben, und ihre eigne Gutmüthigkeit zu preisen, ohne zu merken, daß dies Zudringlichkeit sey. Und als sie ihre Lobrede damit schloß, daß sie die ganze Nacht aufgeblieben sey, um ihre Arbeit zu vollenden, konnte Kamilla selbst nicht zürnen, und bat sie nur, die Banknote zu wechseln, alle Schulden zu berichtigen, und durchaus nichts weiter für sie zu kaufen.

Neuntes Kapitel.

Ein Handgemenge.

Eugenia säumte nicht, sich des andern Morgens einzufinden, der der elegischen Dichtkunst gewidmet war. Ein so übereinstimmender Geschmack wirkte unmerklich auf Mistriß Berlington, die sie aufhielt, bis sie genöthigt war, sich zu einem großen

öffentlichen Balle zu bereiten. Sir Hugh hatte Miß Margland aufgetragen, seine drey Nichten in allen öffentlichen Vergnügungen frey zu halten. Kamilla erhielt also auch ein Ballbillet, und da sie ihren noch unbeschädigten Putz von Tunbridge mitgebracht hatte, glaubte sie, dies wäre die beste Gelegenheit, Edgarn zu sehn, der sie wahrscheinlich in ihrem jetzigen zarten Verhältnisse nicht bey einer Freundinn besuchen würde.

Mistriß Berlington hatte sich vorgenommen, nicht öffentlich zu erscheinen, bis sie sich einen eignen Kreis gewählt haben würde; allein eine unwiderstehliche Begierde, Indianen zu sehn, bewog sie, Kamillen nur unter Lord Valhursts Schutz zu begleiten. Vergebens bemühte sich Mistriß Mittin von der Partie zu seyn; Mistriß Berlington hatte keinen Gedanken, sie in ihre Gesellschaft aufzunehmen, obgleich sie ihr stets höflich begegnete; und Kamilla, die es jetzt einsah, daß ihre Rechtschaffenheit bey ihrer Sparsamkeit auf dem Spiele stand, blieb fest gegen alle Winke, ihr zu einem Billet zu verhelfen.

Lord Valhurst, der von allen modischen Badegästen allein Mistriß Berlingtons Ankunft ausgespäht hatte, war sehr geschmeichelt durch die Gele-

genheit, mit zwey so reizenden Frauenzimmern öffentlich zu erscheinen.

Mistriß Berlington war, wie gewöhnlich, die Letzte in der Gesellschaft; denn nie setzte sie sich zur Toilette, bis nach dem Thee. Zwey so jugendliche Schönheiten entgiengen nicht leicht der Aufmerksamkeit. Der Mistriß Berlington war sie nicht mehr neu, und bald unterwarf sie sich ihr mit der einnehmendsten Bescheidenheit, bald schien sie, sie gar nicht zu achten; denn obgleich sie nur vor wenig Monaten kaum von zwanzig Personen gesehen worden war, und unter diesen nie einem starren Blick ohne Erröthen begegnete, sind die Gefühle so oft nur eine Folge der Gewohnheit, daß sie jetzt als die Hauptperson in einer großen Versammlung erscheinen konnte, ohne die mindeste Schüchternheit oder Verlegenheit zu bezeigen. Die Dreistigkeit lag nicht in ihrer Natur, diese war sanft und liebenswürdig; aber die Bewunderung ist eine gefährliche Freundinn der Schamhaftigkeit, und zuletzt wird man mit jedem Vorzug vertraut. Kamilla war zu ausschließend mit ihrem Herzen beschäfftigt, um an ihr Aeusseres zu denken. Den Lord Valhurst hätte man nach seinem Alter für ihren Vater halten können, wenn

nicht seine süßen Blicke diesem Verhältnisse eben so widersprochen hätten, als seiner Neigung. Er wußte nicht, welcher er am meisten huldigen sollte, und schmachtend vor Entzücken wandte er sich von den sanften Reizen seiner Verwandtinn mit einer erzwungenen Begeisterung zu den strahlenderen Blicken ihrer belebteren Freundinn.

Allein die Wirkung, die Indianens blendende Schönheit auf die ganze Gesellschaft hervorbrachte, war noch auffallender, als die Eindrücke, die Mistriß Berlingtons bezaubernde Anmuth, oder Kamillens geistvolle Liebenswürdigkeit machten. Ihr tadelloses Gesicht, ihr vollkommner Wuchs erregte Bewunderung bey dem einen Geschlecht, und unterdrückte den Neid bey dem andern. Die Männer betrachteten sie als ein zu himmlisches Wesen für ihre Huldigungen; und selbst die reizendsten Weiber wagten es nicht, mit ihr zu wetteifern. Man verfolgte sie, näherte sich ihr aber nicht, man staunte sie wie eine schöne Bildsäule an, und forschte ihr nach, mehr wie einem Wunder, als einer Sterblichen.

Doch erstreckte sich nicht diese ehrerbietige Huldigung auf ihre Gesellschaft; Miß Marglands laurende verächtliche Blicke wurden mit gleicher

Münze bezahlt; Eugenia ward allgemein als eine Folie betrachtet, die man nur zum Spott produzierte; und Doktor Orkborne, den Miß Margland, troß ihres Abscheues, lieber gezwungen hatte mitzugehen, als alle männliche Begleitung zu entbehren, hatte ein so verlassenes jämmerliches Ansehen, indem er an ihrer Seite den Saal auf und ab trabte, daß er einem Gefangenen mehr glich, als einem Beschützer der Damen, und eines Hüters mehr zu bedürfen schien, als daß er seine Mündel gehütet hätte.

Miß Margland weissagte wenigstens ein halb Dutzend Anträge, aus dem schimmernden Eintritte ihrer schönen Zöglinginn in die große Welt; deren Augen, indem sie andere verblendeten, nur Melmond suchten, um ihn zu überwinden, wo nicht ganz zu vernichten.

Miß Marglands erste Sorge war, sich selbst und ihre junge Damen dem Ceremonienmeister bekannt zu machen. Indiana hatte nicht dieser Vorsicht bedurft, um ihr den elegantesten Tänzer zu verschaffen; doch verdroß es sie, und ihre Erzieherinn noch mehr, daß er nur ein Baronet war, indeß Eugenia mit einem Lord tanzte. Zwar befand sich der Pair in zerrütteten Vermögensum-

ständen, da der Baronet selbst und sein Vermögen untadelhaft war; dennoch war Indiana beleidigt, weil der Tänzer ihrer Cousine einen höheren Rang bekleidete. Gleichgültig gegen diese Ehre schaute sie nur noch Melmond, nicht wie Indiana, um zu sehen und zu siegen, sondern schweigend zu schauen und zu verehren. Doch Melmond befand sich nicht da; er kannte seine geringe Gewalt über seine Leidenschaft, in der Gegenwart seines Abgottes; er wußte auch, daß die Unkosten öffentlicher Lustbarkeiten seine jetzigen Einkünfte überträfen; und edelmüthig weihte er den Abend seiner kranken Tante.

Edgar hatte ungeduldig auf Kamillens Ankunft geharret. Lord Valhurst erkannte er nicht wieder, da er jetzt in einem glänzenderen Aufzuge erschien, und er freute sich nur, einen alten Stutzer in ihrem Gefolge zu sehen. In seiner jetzigen Lage hielt er es nicht für anständig, sie zum Tanze aufzufordern; aber er näherte sich ihr ruhig, und verbeugte sich gegen sie; und Mistriß Berlington redete er gleichfalls höflich an. Die Westwyns hatten sie an der Thüre empfangen; und der Vater forderte sie für seinen Sohn zum Tanz auf.

»Das ist ein herrliches Mädchen!« rief der alte

Westwyn, wie sie fort waren; »ein sehr herrliches Mädchen, sage ich. Ich habe eine große Liebe zu ihr gefaßt; und so auch Heinrich.« Ermuntert durch diese aufrichtige Sprache, die ihm keine ernsthafte Absichten ahnden ließ, lächelte Edgar dem alten Herrn zu, der sich an die ganze Gesellschaft gewandt hatte, und sagte: »Sie haben dieses junge Frauenzimmer nicht lange gekannt, glaube ich, Sir?«

»Nein, Sir, nur eine kurze Zeit; aber das thut nichts. Eine kurze Zeit und eine lange Zeit ist mir einerley, wenn mir eine Person gefällt; denn ich denke nicht an die Jahre, die verflossen sind, seit dem ich sie zuerst sahe; sondern an die vielen guten Sachen, die in ihrem Herzen aufbewahrt sind, die den Wunsch erregen, sie wieder zu sehen. Ihr Onkel ist der beste Freund, den ich auf der Welt habe; und wenn ich diesen Ort verlasse, werde ich ihn besuchen, denn ich bin ihm gewiß herzlich willkommen: Aber er hat meinen Hal noch nie gesehen Doch das liebe Mädchen wird gewiß ein gutes Wort für ihn einlegen; denn sie hält was auf ihn; sie sagt mir selbst, ich könnte stolz auf meinen Sohn seyn. Ich muß gestehen, ich habe das Mädchen seit dem liebgewonnen.«

Edgarn gefiel der durchaus natürliche Charakter des alten Herrn so sehr, obgleich ihm bange wurde, über die Anforderung auf Sir Hughs Freundschaft für Heinrich, durch Kamillens Fürsprache, daß er doch in seiner Gesellschaft geblieben wäre, wenn ihn nicht Lymneres Dazwischenkunft vertrieben hätte, dessen seichter Uebermuth ihm unerträglich war. Mistriß Berlington, die das Tanzen ausgeschlagen hatte, war so spät gekommen, daß wie Heinrich Kamilla zurück führte, ward die Gesellschaft schon zum Thee eingeladen. Sie sehnte sich, Indianen vorgestellt zu werden, und da Melmonds Abwesenheit alle Hindernisse aus dem Wege räumte, gab sie Kamillen den willkommnen Auftrag, die Gesellschaft zu vereinigen.

Seit vielen Jahren hatte nicht Miß Margland eine so angenehme Befriedigung genossen; und bey dieser Coalition bezeigte sie mehr Artigkeit, als sie während ihres langen Aufenthaltes bey Sir Hugh gezeigt hatte. Ohngeachtet allem, was Mistriß Berlington von Indianens Reize gehört hatte, sah sie doch mit Staunen und Bewunderung die bezaubernde Schönheit der Auserwählten ihres Bruders, den sie jetzt aufrichtig beklagte, und wäre ihr Vermögen in ihren Händen gewesen, würde

sie es ohne Bedenken mit ihm getheilt haben, um sein Glück zu befördern.

Lord Valhurst und die drey Tänzer der jungen Frauenzimmer begleiteten sie zum Theetisch. Bald darauf fand sich Lymnere ein, der sich mit der Hand auf den Tisch stützte, und mit seinem ganzen Körper hinüberlehnte, um zu sehen, ob sich etwas eßbares für ihn darauf befand. Miß Margland machte ihm einige Vorstellungen, da er sich ungestüm zwischen sie und Kamilla drängte; allein er hörte nicht darauf, sondern nachdem er einige Tassen Thee geschlürft hatte, sagte er, er müßte Champagner haben. Indiana rief: »Ach! Bruder, wenn du Wein bringst, kann ich nicht bleiben.« Miß Margland sagte das nämliche; aber er pfiff und sahe sich herum, ohne zu antworten. Mistriß Berlington, die anfangs seine ungewöhnlich schöne Figur für eine Entschuldigung seiner Dreistigkeit gelten ließ, fand diesen Mangel an Lebensart unverzeihlich, und that den Vorschlag, den Theetisch zu verlassen.

»Bleiben Sie sitzen, meine Damen!« sagte Mr. Westwyn, »und trinken Sie ihren Thee in Frieden;« dann wandte er sich zu Lymnere: »schämen Sie sich nicht, Sir? Wären Sie mein Sohn, so sperrte

ich Sie ein! wie ich's mit ihnen machte, da ich Sie vor acht Jahren nach Leipzig brachte. Ich habe stets die naseweisen Knaben gehaßt. Mir gefallen sie nicht.« Lymnere, dem dies insgeheim verdroß, schien es nicht zu hören, und rief einen Aufwärter, dem er aus kindischer Rache befahl, nicht allein Wein, sondern auch Stilton-Käse zu bringen. Der Mensch erwiederte, sie hätten keinen Stilton-Käse, aber jede andere Sorte. Lymnere, der es nur verlangt hatte, um seine Verachtung alles Widerspruchs zu zeigen, ergriff eben so begierig diese Gelegenheit, den Aufwärter zu schimpfen; der Mann gieng verdrießlich fort, und Mr. Westwyn, staunend über diese Unverschämtheit, sagte: »Mr. Lymnere, was wollen Sie von Stilton-Käse in Leipzig wissen? haben sie ihn dort? haben Sie ihn schon in Ihrem Leben gekostet?«

»O ja! er ist köstlich! herrlich! ich kann keinen andern essen,« versetzte Lymnere, und wurde immer dreister, bis Mr. Westwyn, ernstlich aufgebracht, ihm derb die Wahrheit sagte, und versicherte, wenn sein Heinrich solche Einfälle hätte, würde er sie ihm mit dem Stock heraustreiben, denn aller Lecker wäre ihm verhaßt, vorzüglich bey solchen Bürschchens. Höchst empfindlich forderte Lymnere noch

einmal seinen Champagner. Der Aufwärter sagte ihm höflich, es wäre nicht gewöhnlich, Wein beym Thee zu bringen; er aber bestand darauf, und Mr. Westwyn, als er die Damen aufstehn sah, sagte dem Aufwärter gebieterisch, sich nicht nach seinen Befehlen zu richten. Lymnere, der in seinem Reitkleide auf dem Ball erschien, drohte dem Manne mit seiner Reitgerte, da er sie nicht gegen Mr. Westwyn zu brauchen wagte, und betheuerte, sie sollte auf seinem Rücken tanzen, wenn er ihm nicht gehorchte. Hiedurch gerechter Weise aufgebracht, suchte der Mann sich der Gerte zu bemächtigen; Clermont widersetzte sich; es entstand ein heftiges Handgemenge, und obgleich Heinrich sie leicht hätte trennen können, wollte Mr. Westwyn keine Vermittlung verstatten, indem er sagte: »Soll einem geholfen werden, so sey es dem Aufwärter; denn er ist hier, seine Pflicht zu thun: er kömmt nicht her, sich unmanierlich aufzuführen, zu seinem eignen Vergnügen. Und sehe ich ihn in der Noth, so bin ich selbst im Stande, auf seine Seite zu treten. — Ich halte auf Recht und Billigkeit.«

Der weibliche Theil der Gesellschaft eilte bestürzt von diesem unangenehmen Auftritte. Lord

Walhurst strebte nach der Ehre, seine beyden reizenden Mündel unter seinen Schutz zu nehmen; allein, da Heinrich den Streit nicht schlichten durfte, bot er Kamillen seine Dienste an, die sie nicht verweigern konnte, und Mistriß Berlington, rasch und ungeduldig, floh schneller, als daß der Lord ihr folgen konnte. Indiana ward von ihrem neuen Anbeter, dem Baronet, geführt, und der junge Lord, Eugeniens neuer Verfolger, führte sie. Edgar, der beym ersten Aufruhr zu Kamillen eilte, fühlte einen Stich im Herzen, beym Anblicke ihres Führers, und verfolgte sie, bis Heinrich, der beneidenswerthe Heinrich, sie in den Wagen hob.

Unterdessen hatte die Verwirrung im Saale nicht das Ansehn sich zu geben, denn der alte Westwyn, der sich über Clermonts Demüthigung freuete, wollte durchaus keine Vermittlung oder Hülfe auf seiner Seite zugeben; er sagte mit großem Entzücken: »Es wird ihm sehr zuträglich seyn! mein armer alter Freund wird mir dafür danken. Dies ist eine heilsamere Lehre, als alle, die er in Leipzig gehört hat. Laßt ihm fühlen, daß ein Mensch ein Mensch ist! und sich nicht einbilden, daß sich einer von ihm wird peitschen lassen, wenn er seinem Berufe folget. Das Peitschen ist eine miß-

mißliche Sache. Ein Mann von Erziehung muß immer höflich seyn, und dann wird der Geringere ihm gerne dienen; ist er aber insolent: so kann er ihn meinetwegen abprügeln. Ich habe nichts dawider einzuwenden.«

Miß Margland hatte es indessen nicht am Schreyen fehlen lassen, in ihren Augen, einem vorzüglich weiblichen Talente; doch ohne allen Erfolg; denn ihre Miene scheuchte die zurück, die ihre Stimme anzog. Doch schämte sie sich, die einzige zu seyn, die ohne Hülfe forteilte; also beschwor sie Doktor Orkborne um seinen Schutz in einer durchdringenden kläglichen Stimme.

Der Doktor, der, trotz aller Unruhe, seinen Sitz behauptet hatte; und der das Gefechte neugierig betrachtete, das er in seinem Sinne mit den Kampfsübungen der Alten verglich, belustigte sich jetzt das erstemal diesen Abend, und versicherte sie, er hätte einen sehr guten Platz, und würde bleiben, bis das Schauspiel vorüber wär'; sie forderte ihn nochmals in einer heulenden Stimme auf, die mehr vor Wuth als Furcht bebte. Allein, Doktor Orkborne, der gar nicht gesprächig wor, schwieg gänzlich; und da sie alle Anwesende zu Zeugen dieses unanständigen Betragens rief, ent-

fernte sich ein jeder schnell aus ihrer Nachbarschaft.

Endlich machte der Wirth dem Zanke ein Ende, indem er den Aufwärter abrief. Clermont, der den alten Westwyn gern von der Erde vertilgt hätte, und sich selbst über diese zwiefache Beschimpfung vor Aerger zerreissen wollte, jauchzte laut auf, als hätte er es zum Spaß gethan, und mit der Betheurung, daß Bob, der Aufwärter, ein prächtiger Kerl sey, eilte er mit anscheinender Zufriedenheit davon. Jetzt erneuerte Miß Margland ihr Verlangen gebieterisch an den Doktor, der, nachsinnend über den Austritt, gravitätisch sagte: »Diese moderne Kleidung ist überall im Wege, und thut eine schlechte Wirkung auf die Stellung.« Doch stand er auf, und folgte ihr in der Ferne, ohne seinen Arm anzubieten, obgleich sie sich fleissig umsah; und als sie endlich ohne alle Hülfe seufzend über ihr hartes Geschick in den Wagen stieg, folgte er ihr ruhig; ausgesöhnt mit dem Verluste seiner Zeit durch einige neue Noten zu seinem Werke, über die Spiele der Alten.

Zehntes Kapitel.

Eine jugendliche Ergießung.

Kamilla wähnte sich jetzt in vollkommner Sicherheit; alle Stürme schwiegen, und es fehlte nur ein leichter Wind, sie in den Hafen der Ruhe zu wehn. Dieser günstige Wind schien ihr stets zu Gebote zu stehn; denn ihr deuchte es der Hauch der Eifersucht zu seyn. Sie hatte bemerkt, daß Edgar sie verfolgte; und beym Lampenscheine sah sie die Züge des Unmuths auf seinem Gesichte über seine verfehlte Absicht. Jetzt schien ihr also dieses Mittel der Wiedervereinigung in ihren Händen zu seyn; sie erinnerte sich der Mistriß Arlbery's Rathschläge über diesen Punkt, und war überzeugt, nur ihre gar zu bereitwillige Nachgiebigkeit wäre ihr bis jetzt im Wege gewesen. Doch war sie noch schwankend in Ansehung der Wahl der Mittel. Die strenge Strafe, die sie sich zugezogen hatte, durch ihren Versuch mit Sir Sedley Clarendel, war ihr noch gegenwärtig; und nie wollte sie sich wieder durch ihre Gefühle verleiten lassen, das Glück eines andern aufs Spiel zu setzen. Sie entschloß sich also, eine allgemeine Heiterkeit ohne irgend einen ausschließenden Vorzug zu zeigen, und seine

Besorgniß durch eine angenommene Gemüthsruhe zu wecken. Von dieser Vorstellung geschmeichelt, wollte sie in jeder öffentlichen Gesellschaft erscheinen, wodurch sie ihren Plan am vortheilhaftesten ausführen könnte. Mistriß Berlington brauchte sich nur zu zeigen, um die modischsten Personen in ihren Kreis zu ziehen; also erneuerte sie bald den Lebenslauf, den sie in Tunbridge geführt hatte, und sah entweder täglich Gesellschaft zu Hause, oder gieng aus, wenn sich ihr nicht zufällig ein neues Vergnügen darbot. Der junge Westwyn war der erste und emsigste, ihren Plan zu befördern, ohne daß Kamilla seiner nur gedacht hätte; er war stets ihr erster Tänzer, ihr Begleiter, wenn sie spatzierte, und immer auf der Lauer, sie in ein Gespräch zu ziehn, wenn sie sich hinsetzte; da sie selbst nicht die Absicht hegte, ihn anzuziehn, merkte sie seine wachsende Leidenschaft nicht, und da sie gleich offen gegen alle seyn wollte, ward sie nicht gewahr, daß diese vorzügliche Aufmerksamkeit ihre Absicht vereitelte.

Dieser Umgang ward noch fleißiger vom alten Westwyn befördert. Von Kamillen bezaubert führte er seinen Sohn überall hin, wo er sie zu treffen glaubte, und sagte allen Menschen ausser ihr:

»Wenn der Bursche und das Mädchen sich lieben, sollen sie sich haben; denn sie hält so viel auf meinen Sohn, daß es mir lieber ist, er nimmt sie, als eine Kaiserinn. Das Geld kann die Menschen nicht sehr beglücken, und wahre Liebe ist nicht alle Tage zu haben; also wenn ihr mein Heinrich gefällt, und sie gefällt meinem Heinrich, laßt sie arbeiten, wenn sie nicht genung haben. Ich mag nicht jungen Leuten durch den Sinn fahren. Es ist besser, der Mann tagelöhnert, als daß sein Geist gebeugt wird. Weder Jüngling, noch Mädchen taugen etwas, wenn sie vom Gram verzehrt sind.

Kamillens neuer Versuch, gleichwie alle die von falschen Gründen hergeleitet werden, und auf falschen Grundsätzen ruhen, war anfangs schmeichelhaft, verderblich in der Folge, und verfehlte endlich seinen Zweck. Mit geheimer Seelenangst sah Edgar die Obergewalt einer Neigung, die auf den Verfall aller Achtung für ihn selbst sich zu erheben schien; und im ersten Aufwallen des Entsetzens wollte er sich dem neuen Bewerber, durch Erneuerung seiner letzten Ansprüche, widersetzen; allein, Doktor Marchmont stellte ihm vor, daß, da er schweigend seinen Ansprüchen entsagt hätte,

müßte er jetzt erst untersuchen, ob ihr Herz so entzündbar sey, daß es durch ein blos zufälliges Auflodern der Galanterie und des Muths sich rühren ließe; in welchem Falle es seiner unwürdig wäre, oder ob sie aus Leichtsinn, aus Veränderlichkeit, oder aus Verdruß ihre Bewegungen unterdrückte, um andere zu fesseln.

»Ach!« rief der schwermüthige Edgar, »auf alle Fälle ist sie nicht mehr die unbefangne Kamilla, die ich zuerst anbetete! Die unglückliche Freundschaft, im Grove gestiftet, da ihr reiner, heller, fleckenloser Sinn sich in seiner ursprünglich bezaubernden, aber gefährlichen Biegsamkeit befand, hat schon die Klarheit, die durchsichtige Einfachheit des Geistes getrübt, die so schön in seiner gänzlichen Unwissenheit aller Arten von Entwürfen sich darstellte, und mit allen zweydeutigen Maaßregeln, und mit jeder Vorstellung heimlicher Absichten und verstohlner Mittel unbekannt war!«

Der Doktor suchte ihn durch die Vorstellung zu trösten, daß es gut sey, wenn der Mann das Weib in vielen Situationen sahe, ehe sie in einen Stand träten, der zuweilen beglückend, aber allemal bedenklich wäre. Ach Doktor! wenn ich sie durch

diese Verzögerung — durch diese Versuche — verlieren sollte!« —

»Wenn sie unwürdig wäre, wo ist der Verlust?«

Edgar seufzte, erkannte aber, daß die Frage unwiderleglich sey. Sein Freund warnte ihn vor dem gewöhnlichen Irrthume, sich auf die Dankbarkeit seiner Frau zu verlassen, weil sie ein geringeres Vermögen ihm zugebracht hätte. Es fände keine Verbindlichkeit statt, wenn sie auch gar kein Vermögen besäße, da er doch nur seine eigne Befriedigung in ihren persönlichen oder geistigen Eigenschaften suche; sie wären sich also stets gleich; die Verbindlichkeit und Dankbarkeit hebt nur an, wenn der Knoten geschürzt ist; wo das Selbst zuerst der Sympathie weiche, da würde derjenige Theil, welcher den andern am mehresten hochschätzte, der Gläubiger auf der großen Waage des Lebens und der Glückseligkeit.

Indeß Kamilla, in froher Unwissenheit der Gefahr, und nur der Hoffnung lebendig, ihren neuen Lauf verfolgte, genoß Eugenia der entzückenden Wonne, stündlich und täglich in Mistriß Berlingtons

guter Meinung zu wachsen; diese entdeckte bald, daß alle Urtheile, die nach dem Aeußern dieses vortreflichen Geschöpfes gefällt wurden, weit von der Billigkeit entfernt waren. Sie fand, daß sie einen eben so eleganten Geschmack an der Literatur hätte, als sie selbst, und daß ihre Kenntnisse weit gründlicher wären; ihre Sitten waren sanft, ihre Gesinnungen erhaben, doch ihr Sinn war demuthsvoll; sie ergötzten sich über den nämlichen Schriftsteller, und die nämliche Stelle fiel beyden auf; sie trafen sich alle Morgen, der Morgen schien ihnen zu kurz, und ihre Freundschaft, durch so viele Berührungspunkte befestigt, ward in wenigen Tagen so stark als Mistriß Berlingtons Bündniß mit Kamillen schon war.

Eugenien war dieser Freundschaftsbund ein liebliches Gift, das des Tages ihre Seele bezauberte, und des Nachts an ihrem Innern nagte. Sie sah Melmond oft, und obgleich eine schwermüthige Verbeugung beynah die einzige Aufmerksamkeit war, die er ihr schenkte, beschäfftigte sich doch ihre ganze Seele mit der Miene, die er dabey annahm; mit seinem Blicke, seiner Gestalt, seinem Gesichte, ja selbst seinem Kleide, bis sie einen neuen Blick erhaschte, und eben so ernßlich

darauf ruhte. Melmond, unaussprechlich elend über die Vernichtung seiner Hoffnungen, gerade zu einer Zeit, da das Glück seine Bewerbungen um Indianen zu begünstigen schien, ahndete nicht diese Partheylichkeit. Er widmete seine Zeit, einen erwerbsamen Nahrungszweig zu ersinnen, allein seine gelehrte Erziehung machte die Wahl schwer, und seine verfeinerte Neigung zum Studieren und zur Einsamkeit machte ihm jede Unternehmung verhaßt. Er war dem ohngeachtet gütig, und selbst tröstend gegen seine Tante, die seine Trostlosigkeit mit einer bittern Reue wahrnahm, die noch vermehrt ward, da sie fand, daß sie ihr ganzes Eigenthum und ihre eigne Person den Händen eines raubgierigen Tyrannen übergeben hatte. Um ihre Reue zu mildern, und ihre Leiden in ihrer Muße zu sänftigen, lad te sie Mistriß Berlington in ihr eignes Haus ein. Mr. Ulst, der folglich in die Einladung eingeschlossen war, begab sich eilfertig hin, nicht, weil es seiner Frau Vergnügen machte, sondern weil es sein Geld sparte; und Mistriß Mittin entsagte freywillig ihrem Zimmer, als ein kleines Sühnopfer ihres langen Aufenthaltes; denn obgleich Kamilla unaufhörlich ihre Rechnungen forderte, erhielt sie keine Antwort von den Schuld=

leuten, und mußte von einem Posttag zum andern warten. Mistriß Ulst, die sich nicht wohl genug befand, Gesellschaft anzunehmen, und stets allen Arten der Erholung abergläubiger Weise abgeneigt war, konnte doch nicht Eugenien gänzlich vermeiden; ihre Besuche wurden täglich wiederholt, und ihre künftige Erbschaft erregte einen ähnlichen Wunsch für ihren Neffen, als den, der sie bewogen hatte, ihre Nichte zu versorgen; denn sie schmeichelte sich, wenn sie nur diese beide im Besitze großer Glücksgüter sähe, würde ihr Gemüth ruhiger seyn. Sie theilte Mr. Ulst diesen Gedanken mit, und gleich bereitwillig, den Vorwurf von Melmonds zerrütteten Glücke von sich abzuwälzen, eilte er mit eifrigen Ermahnungen, den Vorschlag dem jungen Menschen selbst an das Herz zu legen; allein er warf den eigennützigen Plan verächtlich von sich, und versicherte, er wolle sich lieber sein Brod mit seiner Händearbeit verdienen, als seine Rechtschaffenheit feil bieten, indem er sich um eine Neigung bewürbe, die er nie erwiedern könnte, und dadurch ein Vermögen erlangte, das er nicht verdiente. Mr. Ulst, der den Vorwurf dieser Worte nicht empfand, wandte sich nun an Mistriß Berlington; allein

ihre Denkungsart war zu einstimmig mit ihrem Bruder, um ihn zu tadeln, bis Mr. Ulst's Beobachtungen über Eugenia sie schwankend machte. Er sah bald in dieser jungen kunstlosen Seele die Kennzeichen der Neigung, die sie für Melmond gefaßt hatte, die, so wie er nur Mistriß Berlington aufmerksam darauf machte, ihr nicht entgehen konnten; denn obgleich sie eben so empfänglich als Eugenia war, hatte sie, nur mit sich selbst beschäftigt, ihre Bewegung bey seinem Namen und ihre schüchterne Miene in seiner Gesellschaft nicht wahrgenommen. Jetzt gerührt von dem doppelten Glücke, das daraus erfolgen konnte, durch Eugeniens befriedigte Wünsche, und das große Vermögen, das ihrem Bruder zu Theil werden würde, erwähnte sie der Sache mit Schonung, doch mitleidsvoll, gegen ihn; sie schilderte die geistigen Vorzüge und gebildeten Talente der Eugenia, und ersuchte ihn, nicht seinen eignen Vortheil und seine Ruhe aufzuopfern, indem er sich einer hoffnungslosen Leidenschaft hingab, und einen andern Gegenstand mit diesen nämlichen Quaalen marterte. Erstaunt und erweicht lauschte Melmond, und seufzte; doch betheuerte er, ein solcher Tausch der höchsten Schönheit mit der abschreckendsten Unge-

staltheit wäre ihm unmöglich; und daß, obgleich er den Charakter verehrte, den sie schilderte, und die Ehre eines solchen Vorzugs empfände, müßte er niederträchtig, falsch und meineidig seyn, eine solche große, doch unbegreifliche Güte mit herzlosen Betheurungen einer erheuchelten Theilnahme zu hintergehen. Mistriß Berlington, die wider das Gefühl nicht streiten konnte, ließ die Sache ruhn, und weinte mit zärtlicher Bewunderung über ihren Bruder. Es war nur ein Tag verflossen, als Mistriß Mittin ein Blatt auf der Treppe fand, das sie Eugenien mit ihrem Schnupftuch herausziehn sah; doch entschlossen, es zu lesen, ehe sie es zurückgab, fand sie folgende Zeilen darin enthalten:

»O Ruhe! du Freundinn des gepeinigten Herzens, Führerinn der irrenden Phantasie, Besänftigerinn der regellosen Hoffnung, und der schwarzen Verzweifelung, Eugenia ruft dich!«

Wo find ich dich? Wo soll ich dir begegnen?
Wo ist das Thal, das du, o Ruhe! liebst?
Nimm dort mich auf, um ewig mich zu segnen,
Mit all dem Frieden, den allein du giebst —
Ach! lehre mich die höhern Freuden kennen,
Die dort der stille Sinn genießt,
Und denen stets das Herz sich schließt,
In dem der Liebe Flammen brennen.

Ach! Liebe, Liebe! — Lächelnd führtest du
Mich einer Rosenlaube zu!
Ich sank auf Blumenrasen nieder,
Und Zaubertöne wiegten sanft mich ein —
Doch unter Dornen wacht ich wieder —
Verschwunden war der süße Schein,
Wo ich der Freuden Thron geglaubt,
Hob sich der Schlangen gräßlich Haupt!

Ach! stille Ruh! dich sucht mein irrer Blick,
Und deinen Frieden wünscht mein Herz zurück!
Doch wirst du jene Seligkeiten theilen,
Du, den mein Herz mit jedem Schlage nennt,
Den jeder leise Wunsch bekennt;
Und zu dem meine Seufzer eilen?

O Schicksal! nur ein Wunsch sey mir gewährt!
Den letzten höre, den mein Herz begehrt —
Auf ewig sey denn unser Kampf geschlichtet,
Und unsre Rechnung sey zernichtet —
Ich trage willig auch den herbsten Schmerz,
Gieß Ruh und Frohsinn nur in Melmonds
Herz! —

Erfreut über den Besitz des wichtigen Geheimnisses, den dieser jugendliche Erguß der Zärtlichkeit verrieth, eilte Mistriß Mittin damit zu Mistriß

Berlington, der sie blos sagte, sie hätte es auf der Treppe gefunden; denn selbst diejenigen, die ihre Neugierde auf Kosten ihrer Ehrlichkeit befriedigen, haben einen angebornen Sinn des Rechts, den sie beweisen, indem sie die Art und Weise der Befriedigung zu beschönigen suchen.

Mistriß Berlington, die sich gewissenhaft geweigert hätte, einen Brief anzusehn, konnte nicht einige poetische Zeilen von Eugeniens Handschrift sehn, und der Begierde, sie zu lesen, widerstehn. Sie ahndete kein persönliches Geständniß, daher erlaubte sie sich das Lesen eines Gedichtes ohne Bedenklichkeit, das ihr Eugenia's Bescheidenheit nie gestattet hätte; schnell durchlief sie die Zeilen mit heißem Entzücken, bis die unerwartete Wendung am Schlusse ihre Thränen hervorlockte, und sie damit nach ihres Bruders Zimmer flog. Ohne ein Wort zu sagen, legte sie das Blatt in seine Hände. Er las es flüchtig. Staunend, verwirrt und bestürzt blickte er auf seine Schwester nach einer Erklärung; schweigend flossen noch ihre Thränen; er las es nochmals, mit einer heftigeren Bewegung; dann reichte er es ihr: »Warum, meine Schwester,« rief er, »warum gab sie dir dies? warum hast du es mir gegeben? Ach! laß mich

aus Erbarmen, fest in der Rechtschaffenheit beharren, wenn auch vom Glück verstoßen!«

»Mein Bruder, mein geliebter Bruder, dieses unvergleichliche Geschöpf verdient nicht eine so erniedrigende Idee; sie gab mir nicht das kostbare Blatt — sie weiß nicht, daß ich es habe; man fand es auf der Treppe; Ach! fern von diesem offnen Geständnisse, verbirgt sie ihre unglückliche Leidenschaft vor jedem menschlichen Wesen; ich bin überzeugt, selbst ihrer geliebten Schwester hat sie sich nicht anvertraut; nur auf das Papier hat sie ihre Zärtlichkeit gehaucht, und so gehaucht, wie du siehst — mit einem Edelmuth der Seele, der ihrer Delikatesse angemessen ist.«

Melmond fühlte sich jetzt überwunden. Einem so ausgebildeten Herzen, einer so natürlichen schönen Seele eine solche Neigung eingeflößt zu haben, mußte ihn rühren, und die letzte Zeile durchdrang ihn tief mit zärtlicher doch schwermüthiger Dankbarkeit. Er faßte die Hand seiner Schwester, gab ihr das Blatt zurück, und war im Begriffe zu sagen: »Thue, was dir schicklich scheint;« als der Gedanke, auf ewig dem Rechte zu entsagen, Indianen anzubeten, ihn zurückhielt; und er nur wehmüthig sagte, daß er einiger Zeit zum

Nachdenken bedürfe, mit der Bitte, ihn der Einsamkeit zu überlassen.

Man erlaubte ihm nicht lange in der Einsamkeit zu verweilen; Mistriß Mittin, die stolz darauf war, einer Tante der Mistriß Berlington etwas wichtiges mittheilen zu können, machte sich ein Gewerbe, Mistriß Ulst zu besuchen, um ihr Miß Tyrolds Liebe gegen ihren Neffen zu entdecken, und der Verse zu erwähnen.

Melmond ward gleich geholt, und so eindringende Vorstellungen begleiteten das wichtige Geheimniß, eine solche Einladung zu einem so glänzenden Glück nicht zu verstoßen, um einer thörichten Liebe, die ihn in Mangel und Dürftigkeit stürzen würde; daß Vernunft und eignes Interesse endlich seine Aufmerksamkeit heischten; und nach einem schweren Kampfe entschloß er sich widerstrebend, Eugenia bey ihrem nächsten Besuche zu sehn, und seine Seele der Verbindung geneigt zu machen, die wahrscheinlich erfolgen würde.

Kamilla, die in völliger Unwißenheit dieser Ereignisse war, erhielt ein unzusammenhängendes Billet während der Mahlzeit von ihrer Schwester, indem sie Eugenia beschwor, unverzüglich, aber heimlich, das ganze Haus nach einigen Zeilen von ihrer

rer Hand zu durchsuchen, doch wenn sie die Zeilen gefunden hätte, bat sie ihre Schwester bey allem, was ihr theuer sey, sie nicht zu lesen; sie betheuerte, wenn nur eine Sylbe davon von einem menschlichen Wesen gesehen wäre, würde sie sich auf ewig einschließen. Kamilla eilte, ihre Schwester aus dieser peinlichen Ungewißheit zu reißen, und verließ die Tafel augenblicklich unter einem schicklichen Vorwand. Melmond und Mistriß Berlington muthmaßten den Inhalt des Billets, und litten für die bescheidene furchtsame Eugenia; allein Mistriß Mittin konnte sich nicht mit stillen Muthmaßungen begnügen, sondern lief Kamillen nach, und fragte, ob ihre Schwester ihr nicht aufgetragen hätte, etwas zu suchen. Kamilla fragte, wie sie auf diesen Verdacht käme; sie gestand hierauf, daß sie eine Art Liebesbrief auf der Treppe gefunden hätte, indem Miß Eugenia Verse auf Mr. Melmond gemacht hätte. Aeußerst bestürzt verlangte Kamilla das Blatt; dies bewirkte eine vollständige Erläuterung, und indeß sie überrascht und bekümmert Eugeniens Geheimniß erfuhr, und daß es dem Gegenstande selbst bekannt wäre, konnte sie Melmond ihre Achtung nicht versagen; und nach allem, was sie von seinem

Betragen hörte, schien er ihr, wenn er seine frühe Neigung für Indianen besiegen konnte, der würdigste Mann, Edgar ausgenommen, Eugenien zu beglücken. Sie bat sich jetzt das Blatt aus, und daß ihre Schwester nie erfahren möchte, in wessen Hände es gerathen sey. Dieses wurde bereitwillig gewährt; aber unterdessen war Mistriß Mittin schon zu Eugenien geeilt, und unter einem Strome von Diensterbietungen ließ sie ihr merken, daß ihre Neigung der ganzen Familie verrathen war. Eugeniens Kummer war gränzenlos; und sie entschloß sich, ihr Zimmer nicht zu verlassen, bis sie nach Cleves zurückreisete, um weder Melmond noch einen andern seiner Familie zu sehn. Kaum wollte sie selbst Kamillen einen Zutritt gewähren, die zärtlich zu ihrem Troste eilte. Sie verhüllte ihr glühendes bewußtes Gesicht, und erklärte, sie würde inskünftige nie ihr Zimmer verlassen. Die dienstfertige Mistriß Mittin säumte nicht, diesen Entschluß zu Hause bekannt zu machen; und Melmond zu seiner unbeschreiblichen Pein so übereilt, glaubte sich durch Pflicht und Schicklichkeit zu einer schnellen Erklärung aufgefordert. Dennoch war er nicht standhaft genug, sie selbst zu machen; noch befand er sich in einer Gemüthsverfassung um

zu schreiben; er trug es daher seiner Schwester auf. Er bat sie, des Gedichtes nicht zu erwähnen, obgleich sie selbst ahnden müsse, daß seine Erklärung eine Folge davon sey; er bat sie ganz einfach, seine Verehrung ihrer Tugenden und Talente zu schildern, und das Bewußtseyn der Unzulänglichkeit seiner Ansprüche, wofern nicht die dankbare Hochachtung, mit der er ihr Glück zum ersten Gegenstande seines künftigen Lebens machen wollte, ihn dazu berechtigte, wenn sie ihm nicht untersagte, sich an Sir Hugh und Mr. Tyrold um die Erlaubniß zu wenden, sich um ihre Gunst zu bewerben. In Ansehung Indianens bat er sie, ein gänzliches Stillschweigen zu beobachten, wenn sie nicht befragt würde. Zu behaupten, daß seine Liebe dieses anbetungswürdigen Geschöpfes erloschen sey, würde eine große Unwahrheit seyn; allein beydes, seine Ruhe und Ehre, würde ihn hinführo verpflichten, auf alle Weise seine unglückliche und kummervolle Leidenschaft zu bekämpfen.

Dieser Auftrag stimmte vollkommen mit Mistriß Berlingtons Gefühlen überein, die, da sie mit vieler Mühe den Zutritt erlangt hatte, sich seiner mit der zärtlichsten Schonung entledigte; die erschrockne Eugenia, staunend, zitternd, bleich

und argwöhnisch wußte so wenig, was sie hörte, und war so unfähig, das zu glauben, was sie wünschte, daß, als Mistriß Berlington mit einer liebevollen Umarmung ihre Antwort verlangte, sie fragte, ob sie nicht von Indianen spräche? Nun glaubte Mistriß Berlington, daß es Zeit sey, sich bestimmt zu erklären; sie leugnete ihres Bruders erste Liebe zu diesem jungen Frauenzimmer nicht, aber sie stellte ihr vor, daß, ehe er es gewagt hätte, an sie zu denken, hätte er beschlossen, diese Liebe zu unterdrücken, »und glauben Sie mir,« fügte sie hinzu, »nach meiner langen vertrauten Kenntniß der Ehre und Delikatesse seiner Gesinnungen sowohl als der Zärtlichkeit und Dankbarkeit seines Sinnes, daß das Mädchen, die einmal seine Gelübde empfängt, sein Leben ewig der Beförderung ihres Glückes geweiht finden wird.«

Eugenia floh in ihre Arme, hieng an ihrem Busen, weinte, erröthete, lächelte und seufzte abwechselnd; einen Augenblick wünschte sie Indianen ihr Vermögen, den folgenden dachte sie sich selbst fähiger, ihn zu beglücken, und endlich gab sie eine schweigende, doch wonnevolle Einwilligung. Als Melmond diese empfieng, seufzte er Indianen zum letztenmale nach, wie er liebend wähnte, und

bestellte sein Pferd, unverzüglich nach Cleves und Etherington zu eilen; entschlossen, seine geringen Einkünfte und zerstörten Erwartungen aufrichtig zu bekennen, und fast gleichgültig, ob man ihn annehme oder verwiese. Kamilla widmete den Nachmittag ihrer schwärmenden entzückten Schwester, die sehr wünschte, daß das Geheimniß nicht weiter ausgebreitet würde, bis ihres Vaters und Onkels Wille ihr Schicksal entscheiden würde; allein die geschwätzige Mistriß Mittin, die Miß Margland und Indianen wohlfeile Bänder und Spitzen anempfehlen wollte, konnte sich nicht enthalten, zugleich der verlornen Handschrift zu erwähnen.

»Armes Ding! ich bedaure sie wirklich,« rief Indiana, die unmerklich vor den Spiegel hintrat, »ich dächte, nach dem, was ich von Herrn Melmond gesehn habe, daß es ihr wohl schwerlich gelingen wird; ich stelle mir vor, er ist etwas ekler.«

»Nun das habe ich immer erwartet!« sagte Miß Margland, »es ist gerade, was man von einer gelehrten Erziehung erwarten konnte, die ich immer von ganzem Herzen verachtet habe. Liebesgedichte im funfzehnten Jahre zu schreiben! Doktor Orkborne hat ein schönes Früchtchen gezogen!

ich habe ihn von Anfang an gehaßt. Doch, mein Trost ist, daß ich nichts mit ihrer Erziehung zu thun gehabt habe! ich danke dem Himmel, ich habe nie in meinem Leben einen Vers gemacht, und werde nie einen machen.«

Eilftes Kapitel.

Trugschlüsse der Eigenliebe.

Kamilla verließ ihre Schwester, um Mistriß Berlington nach der Assemblee zu begleiten; da dies das einzige Mittel war, Edgarn zu sehen, der seit ihrer Verwerfung seine Besuche eingestellt hatte. In gegenseitiger Besorgniß, gegenseitiger Wachsamkeit, und gegenseitigen Prüfungen des Herzens und der Hochachtung war wieder eine Woche verflossen, ohne eine Hoffnung zu zernichten, oder einen Zweifel zu lösen. Dieser Abend war etwas entscheidender, doch nicht auf eine angenehme Weise. Gedankenlos, und von ihrem raschen Gefühle beherrscht, hatte sich Kamilla verleiten lassen, den Schein eines Charakters anzunehmen, an den sie nicht dachte, und ohne es zu ahnden, spielte

sie die Rolle einer modischen Kokette. Doch das war Kamilla nicht; jede ihrer Neigungen war rein, und wenn die Ueberlegung ihr zu Hülfe kam, war ihr Betragen so untadelhaft, als ihre Wünsche. Allein ihre feurige Einbildungskraft aufgeregt, durch jede flüchtige Vorstellung, erschütterte ihre noch schwankende Urtheilskraft, und überließ sie eine Beute der widerwärtigen Empfindsamkeit — die zarte, doch regellose Kraft, die bald zur höchsten Uneigennützigkeit treibt, und bald der ganzen Menschheit vergißt, um nur die Pulsschläge ihrer eignen Phantasien zu zählen. Dieser Abend brachte sie zur Besinnung zurück — der junge Westwyn von dieser täuschenden Aufmunterung belebt, und von seinem ungeduldigen Vater angespornt, erwähnte seines Besuches in Cleves, und seiner Einführung bey Sir Hugh, in Ausdrücken einer so lebhaften Freude, und mit einer so offenbaren Bewunderung, daß sie seine ernstliche Absicht nicht verkennen konnte. Bestürzt sah sie ihn an; aber der Ausdruck seiner Augen zerstörte nicht ihren Argwohn. Erschrocken über diese Beobachtung, wandte sie sich ernstlich von ihm ab, mit dem Vorsatze, ihn den ganzen Abend zu vermeiden; aber diese Vorsicht war jetzt zu spät; ihre erste

Freundlichkeit hatte beides ihn und seinen Vater mit dem Wahn ihrer Gunst geschmeichelt, und diese plötzliche Entfernung schrieb er einer jungfräulichen Schamhaftigkeit zu, die nur das Feuer seiner Huldigungen erhöhte. Kamilla sahe nun ihren Irrthum; Westwyn's Beharrlichkeit bestürzte sie nicht bloß, es entsetzte sie. Sein anmaßungsloser, doch feuriger Charakter war von einer Sittlichkeit und Schicklichkeit des Anstandes bezeichnet, der nicht einem abweisenden Wesen kühn Trotz bieten würde; und daher weckte es einen Rückblick ihres Betragens in Beziehung auf ihn. Und selbst ihre schuldlosen Absichten konnten sie nicht des Tadels des feinen durchschauenden Warners überheben, den der Himmel mitleidig in die menschliche Brust gelegt hat, um die schädlichen Neigungen zu richten, die kein Gesetz trifft, und die Gesellschaft nicht bessern kann. Mit ihren eignen Wünschen und Hoffnungen konnte sie spielen, ihre Absichten konnte sie vertheidigen, und selbst ihren Entwürfen entsagen — aber ihrem Gewissen konnte sie nicht widerstreiten. Dies führte sie zu ihrer Unbesonnenheit mit Sir Sedley Clarendel zurück, und zeigte ihr Heinrich und seines Vaters getäuschte Erwartungen, als die neue Folge ihres Leichtsinns.

Indessen die Rückerinnerung sie so strenge anklagte, war ihre gedankenvolle Miene, und ihr verscheuchtes Lächeln, dem jungen Westwyn eine neue Lockspeise, der sie so günstig auslegte, daß seine Bewerbungen nur zärtlicher wurden, und ihr keine Ruhe gönnten. Edgar, der in quälender Ungewißheit ihren ungewöhnlichen Ernst und seine Wirkung auf Heinrich beobachtete, zog mit der erfinderischen Selbstpeinigung gefühlvoller Seelen die günstigsten Schlüsse für ihn daraus. Allein, indem er Heinrich als den beneidenswerthesten der Sterblichen betrachtete, überraschte ihn ein neuer Auftritt, und erregte neue Zweifel in seiner Brust. Er sah Kamilla sich nicht nur von seinem Nebenbuhler abwenden, sondern plötzlich sich in ein Gespräch mit Lord Valhurst einlassen, der sie offenbar nur von ihren Reizen unterhielt. Kamilla wollte nur auf diese Weise das schnellste Mittel wählen, Westwyn seines Irrthums zu überführen. Der Lord war ihr beynahe verhaßt, wegen seiner ewigen Schmeicheleyen, und der zärtlich süßen Blicke, die sie bekräftigen sollten, allein er war der erste Gegenstand, auf den sie fiel, und sein Alter, glaubte sie, machte ihn so unbedeutend, als hätte sie sich mit

ihrem alten Onkel unterhalten. Doch ihre unschuldigen Absichten wurden verdächtig durch die Blicke und das Benehmen ihres Gefährten. Das Vergnügen, mit dem endlich sein lang verschmähter Weihrauch aufgenommen wurde, verlieh seinen Schmeicheleyen ein neues Feuer, und diese Dreistigkeit schien Edgarn ein Beweis, daß sie allgemein für eine Kokette galt. Durch diese Vorstellung tief in seinem Innersten gekränkt, verlangte er kaum zu wissen, ob der Wunsch, Heinrich oder ihn selbst zu quälen, sie belebte, oder nur das Vergnügen, das sie an dieser neuen Unterhaltung fand. Er versicherte dem Doktor Marchmont, daß jetzt alles vorüber wäre; ein eitles modesüchtiges Weib wäre ihm entsetzlich, und er wollte nur da bleiben, um ihr zu sagen, daß er sich ihrer Entscheidung unterwerfe, und um die Art zu erfahren, wie sie ihre Trennung ihren Freunden bekannt gemacht hätte. Doktor Marchmont begleitete ihn schweigend nach Hause, und sie ließen die betrogene Kamilla in dem Wahne, er wäre so gleichgültig in Ansehung des alten Pairs, daß all ihr Einfluß verloren wäre, weil sie einen einzigen Abend versäumt hätte, seine Besorgnisse eines jungen Nebenbuhlers zu wecken.

Des künftigen Tages kehrte Melmond in einer schwermuthsvollen Stimmung nach Southampton zurück. Er hatte die beyden Brüder zusammengetroffen; und seine Aufrichtigkeit, seine einfache Erklärung, die Offenheit, mit der er seine Lage schilderte, und seine nahe Verwandtschaft mit Mistriß Berlington verschafften ihm eine freundliche Aufnahme; und er bemerkte bald, obgleich sie einige Zeit zur Ueberlegung und Nachfrage verlangten, waren sie doch beyde geneigt, ihn zu begünstigen. Mr. Tyrold erkannte zwar, daß diese Bewerbung nur eine Folge seiner zerrütteten Vermögensumstände war; allein, er hatte so geringe Hoffnung, zu erwarten, daß ein zugleich liebenswürdiger und reicher Mann sich seiner unglücklichen Eugenia anbieten würde: daß als er einen gebildeten Mann von guter Herkunft vor sich sahe, vom einnehmendsten Wesen, und mit allen äussern Ansprüchen eines guten, gefühlvollen Herzens, der nur mit bescheidenen Versicherungen seiner Achtung und Verehrung ihre Hand von ihren Freunden forderte, glaubte er sich nicht einmal berechtigt, ihn abzuweisen. Er sagte ihm dennoch, daß er eine so wichtige Sache nicht ohne die Beystimmung seiner Gattinn entscheiden könne, und verlangte,

daß er vor der entscheidenden Antwort sich alles auszeichnenden Umganges enthalten sollte. Anfänglich wollte er Eugenia gleich zurückberufen; aber der junge Mann schien so vernünftig, so nachgiebig, einem Glücksjäger so unähnlich, daß er sich begnügte, Eugenien das Nämliche zu schreiben, ihrer gewissenhaften Befolgung überzeugt, sobald sein Wille ihr nur bekannt sey. Obgleich so günstig aufgenommen, hatte Melmond nicht die Miene eines Bräutigams. Der Befehl, Eugenien nicht allein zu sprechen, war für ihn der angenehmste Theil seiner Rolle; zwar faßte er tugendhaft den Vorsatz, die Abneigung gegen seine künftige Gefährtinn zu besiegen; aber er fühlte, daß eine Vergleichung mit Indianen nicht das wirksamste Mittel dazu sey.

Mit Entzücken empfieng Eugenia ihres Vaters Brief, der in seinem und seines Bruders Namen geschrieben war; und um ihren dankbaren Gehorsam zu zeigen, entschloß sie sich, ihren Besuchen der Mistriß Berlington zu entsagen, und nur Melmond zu sehn, wenn der Zufall sie in öffentlicher Gesellschaft zusammenführte. Allein, Mistriß Mittin hatte aus einigen gelegentlich entfallnen Worten, oder aus einem belauschten Gespräche, sich die

Umstände zusammengesetzt, und eilte mit dieser neuen Mähre zu Miß Margland und Indianen. Die erstere dieser Damen hörte sie mit völliger Gleichgültigkeit, oder freute sich vielmehr, daß eine verführerische Erbschaft nicht mehr mit den Reizen ihrer schönen Zöglinginn wetteiferte; die andere aber blieb keinesweges so gleichgültig. Melmonds Anblick in Southampton, und der Umstand, daß er sein Bruder der modischen Mistriß Berlington war, hatte die erste Freude geweckt, mit der sie seine leidenschaftliche Anbetung aufnahm; und indeß sie stolzer Weise bey jeder öffentlichen Erscheinung hoffte: »die Herzen bey Dutzenden zu erobern,« war ihre heimliche Absicht, Melmond zu zeigen, daß ihre Gewalt über andere so groß, als die über ihn sey. Zu welchem Zweck, fragte sie sich nie; denn ihr war nur der gegenwärtige Augenblick wichtig. Daher war der Verlust eines Opfers ihrer Schönheit eine fast unglaubliche Ueberraschung; es an Eugenien zu verlieren, war eine unerträgliche Beleidigung; und sie wartete nur auf eine Gelegenheit, um ihn mit einem Blicke zu tödten. Allein, Melmond, der eine solche Zusammenkunft scheute, benutzte Mr. Tyrolds Befehle, um Eugenien nicht zu besuchen, und lebte

in einer melancholischen Abgeschiedenheit, die nur Bücher etwas zerstreuen konnten.

Der Schluß von Mr. Tyrolds Brief verursachte Kamilla eben so viel Schmerz, als der Anfang Eugenien Freude gewährte; es war ein ernstliches und väterlich zärtliches Gebot, daß wenn Melmonds Verdienste diese Verbindung statt finden hieß, sie das Nebenstück zu dem so sehr verheißenen Glück ihrer Schwester mit Edgar seyn möchte. Kamilla seufzte über die Ungewisheit einer solchen Ereigniß, doch konnte sie sich nicht überwinden, seine Ruhe durch die Nachricht einer so schimpflichen und traurigen Ungewisheit zu stören. Aber ihr einziger Plan, sie zu beschleunigen, ward immer schwerer in der Ausführung. Heinrichs sichtbare Neigung war ihr ein beständiger Vorwurf; und der unverhohlne Beyfall seines Vaters war eben so schmerzhaft. Doch konnte sie nur ihnen entwischen, indem sie sich mit Lord Valhurst unterhielt, dessen eifrige Bewerbung jeden andern verscheuchte: dies schien der bethörten Kamilla das unschädlichste Mittel; und sie widmete ihm einen so großen Theil ihrer Zeit, daß seine Empfänglichkeit gegen die Reize der Jugend und Schönheit auf eine Probe gesetzt ward, die

seiner Standhaftigkeit nicht angemessen war; und nach Verlauf einiger Tage, ungeachtet ihres unverhältnißmäßigen Alters, seiner verschuldeten, obgleich großen Güter, und ihres geringen Vermögens, beschloß er, sie zu heirathen; denn, wenn ein Mann von Stande und Vermögen sich um ein Mädchen bewirbt, die keines von beyden besitzt, hält er seine Annahme für eine unbezweifelte Sache. In einer andern Gesellschaft hätte er leicht diese Neigung, wie so viele, die er gefaßt hatte, vergessen; allein bey Mistriß Berlington sahe er so viel Schönheit und Jugend an einem weit ältern Mann verschwendet, daß ihm der Gedanke an eine schöne junge Frau stets gegenwärtig war. Gleich allen Menschen, die sich selbst täuschen, betrachtete er die Sache nur einseitig. Er sahe die Reitze seiner Verwandtin; allein er bedachte nicht, wie wenig sie ihr Gatte genoß; frohlockend gedachte er des hohen Alters, und der kindischen Schwäche dieses Greißes; allein er erwog nicht, daß sie nur Ekel und Abscheu bey seiner jugendlichen Gefährtin erregten.

Indeß er nur auf einige Kostbarkeiten wartete, die er verschrieben hatte, um sie zugleich mit seinem Vorschlage zu übergeben, suchte Edgar eine Gelegen-

heit, den letzten Abschied zu nehmen. Sah er Kamillen mit Andern beschäftigt, so schien er sich stark genung, das Lebewohl zu sprechen; doch wenn sich die Gelegenheit darbot, versagten ihm seine Füße ihre Dienste, seine Lippen wurden trocken, und sein flehendes Herz schien ihm zuzurufen: O, heute nicht! noch einen Tag, ehe ich von Kamillen auf ewig scheide!

Doch plötzlich verschwand Kamilla. In der Assemblee, im Schauspiel, auf den Bällen, und in Privatgesellschaften suchte sie Edgar vergebens. Ihr alter Anbeter verschwand ebenfalls von den öffentlichen Lustbarkeiten, nur ihr junger Bewunderer und sein Vater umschwebten sie, und trostlos und unmuthig schienen sie in der nämlichen Nachforschung begriffen, als er.

Zwölftes Kapitel.

Jugendliche Berechnungen.

Mistriß Norfield, ein Frauenzimmer, die bald nach Mistriß Berlingtons Verheirathung bekannt mit ihr geworden war, hatte sich von ihrem ersten Eintritte in die große Welt bemüht, ihr eine Liebe

zum

zum Spiel einzuflößen; nicht aus bösen Absichten; denn sie war eben so wenig ihre Feindinn, als ihre Freundinn; sondern um ihren Zweck zu erreichen, eine Faraobank unter ihrer eignen Aufsicht zu haben. Sie war eine Frau von Welt, und als eine solche überall gut aufgenommen; allein, ihre Umstände waren eingeschränkt, und ihre Spielsucht unbegränzt; und da noch keine Bank in Southampton eröffnet war, wohin sie sich, um ihre Gesundheit wieder herzustellen, begeben hatte, empfand sie die tödtlichste Langeweile, bis endlich ihre wiederholten Bitten Mistriß Berlington bewogen, eine Bank in ihrem Hause zu halten. Die Ermüdung eines zwecklosen Lebens, die Gefahren der Talente ohne Klugheit, und der Ueberdruß ununterbrochner Vergnügungen drohten bereits die frühe Unabhängigkeit und frühreife Gewalt der Mistriß Berlington zu erschüttern; und ein leerer, langweiliger Moment ward von Mistriß Norfield benutzt, um diese neue Ergötzungsart anzupreisen. Eine Faraobank in Mistriß Berlingtons Hause für eine gewisse Klasse errichtet, verfehlte nicht seine Absicht zu erfüllen: Unglücklicher Weise hat das Spiel immer viel Anziehendes; es wird nicht weniger lockend, wenn man mit einer Anfängerinn

spielt; und ist die Anfängerinn schön und reich: so ist es noch weniger zu widerstehn.

Als Mr. Berlington in diese Ehe trat, hoffte er, sich dadurch eine reizende Pflegerinn seiner Schwachheiten auf Lebenslang gesichert zu haben; aber wie er ihre entschiedene Abneigung wahrnahm, hatte er nicht den Muth, sich ihr zu widersetzen, noch den Verstand, sich um ihre Beschäftigungen zu bekümmern, wenn sie stets einen Vorwand zur Entfernung ersann. Eine natürliche Schwäche des Geistes gränzte jetzt bey ihm beynahe an eine zweyte Kindheit, und da er selten sein Zimmer verließ, ausgenommen bey der Mahlzeit, setzte sie sich auf den Fuß, ihn zu keiner andern Zeit zu sehn. Ihr Widerwille machte sie hartnäckig, obgleich sie sanftmüthig war; und sie hatte ihn in Tunbridge verlassen, da er zu krank war, um sie zu begleiten, mit dem festen Vorsatze, einige Monate abwesend zu bleiben. Den schlechten Erfolg solcher ungleichen Ehen sieht man fast täglich im gemeinen Leben bestätigt; und wenn auch wenige junge Weiber ihre alten Männer so ungescheut fliehn, haben doch diese Gatten wenig Ursache, sich eines höhern Glückes zu rühmen, da man sie allgemein als die Kerkermeister ihrer Schlachtopfer betrachtet. Die

Mäßigung war die letzte Tugend, auf die Mistriß Berlington Anspruch machen konnte. Was sie aus Nachgiebigkeit in einer Stunde geistiger Ermattung ergriff, wuchs bald zum Vergnügen, und ward endlich zur herrschenden Leidenschaft. Ihr geliebter Correspondent ward vernachläßigt; ihre Lieblingsschriftsteller wurden bey Seite gelegt; ihren ländlichen Streifereyen entsagte sie; Bälle und Assembleen waren vergessen; und das Farao beschäftigte sie wachend und im Traume während des kurzen Zwischenraums, den sie dem Schlafe widmete; sie verlor beständig, wie man vermuthen konnte; allein, da sie keine natürliche Liebe zum Gelde hatte, war dieser Umstand zu geringfügig zu ihrer Erwägung, und so lange, als sie zahlen konnte, verlor sie mit mehr Anstand, als andere gewannen. Daß Kamilla nicht von diesem verderblichen Zauber gefesselt ward, war nicht blos die Folge der Nothwendigkeit. Wären auch ihre Finanzen in dem blühendsten Zustande gewesen: so wäre sie doch eben so beharrlich in der Enthaltsamkeit geblieben; ihre Vernunft war hell, wenn auch ihre Gefühle sie bisweilen aus dem Felde schlugen. Sie blieb daher eine ruhige, obgleich nicht völlig gleichgültige Zuschauerinn: ihre Phan-

tasie ergötzte sich am Geiste des Spieles, und ihre Lebhaftigkeit nahm Theil an der Hoffnung und Furcht, die abwechselnd die Spieler belebte; doch wenn gleich ihr rasches Gefühl eben so leicht als Mistriß Berlingtons sich für das Neue interessirte, ließ sie sich nicht hinreißen, sobald ihre Vernunft es für unrecht erkannte. Da sie die Verderblichkeit der Spielsucht einsah, machte sie ihrer Freundinn Vorstellungen über dieses gefährliche Vergnügen. Allein, Mistriß Berlington, die bestimmt schien, die höchste Liebenswürdigkeit zu erreichen, hatte dennoch die traurige Gewohnheit angenommen, jedem Hange nachzugeben; und da ihre ursprünglichen Begriffe der Glückseligkeit in der Blüte zerstört waren, wähnte sie, es sey für sie kein anderer Genuß übrig, als sich jede Art des Luxus zu erlauben. Freundlich hörte sie auf die Vorstellungen ihrer jungen Freundinn; aber sie setzte ihre Lebensart unverändert fort. Doch in wenigen Tagen, indeß eine hohe Schaamröthe ihre Wangen überzog, sprach sie Kamillen um etwas baares Geld an. Eine eben so peinliche Empfindung glühte auf dem Gesicht ihrer reizenden Freundinn, da sie sich gezwungen sah zu bekennen, daß sie selbst keines hatte; allein, schnell erbot sie sich,

etwas von Mistriß Mittin zu verschaffen, die einen Wechsel in Händen hätte, um ihre Schulden in Tunbridge zu bezahlen. Mistriß Berlington, die aus ihrer Verlegenheit merkte, wie schlecht sie versehen war, wollte durchaus nichts von diesem Mittel wissen, indem sie hinzufügte: »Obgleich es mir verhaßt ist, dem abscheulichen alten Cousin Verbindlichkeiten schuldig zu seyn, von dem ich schon gestern borgen mußte.«

Eine so auffallende Thorheit ist selbst für die Unbesonnensten eine Lehre; als Kamilla hörte, daß sie schon all ihr baares Geld verspielt hatte, wagte sie, noch dringendere Vorstellungen wider das Farao zu machen; allein ohnerachtet Mistriß Berlingtons treflicher Fähigkeiten, ward sie so wenig von religiösen oder moralischen Grundsätzen unterstützt, daß wenn nicht die Empfindung der Pflicht beystimmte, hatte sie keinen Schutz wider das Unrecht. Die Faraobank blieb daher wie zuvor, und Lord Valhurst erhielt, durch die Summen, die er vorstreckte, einen freyen Zutritt in der Familie, doch ohne im geringsten gerne gesehn zu seyn.

Kamilla war nicht die einzige Warnerinn wider dieses gefährliche Verfahren. Mistriß Ulst sah

diesen Lebenslauf ihrer Nichte mit großem Widerwillen, und machte ihr die ernstlichsten Vorwürfe; allein, ihr Einfluß war verloren; und obgleich Mistriß Berlington ihr freundlich Gesellschaft leistete, und ihre Leiden zu mildern suchte, handelte sie doch, als wenn sie gar nicht existirte.

Jetzt ward Mistriß Mittins höchster Ehrgeiz befriedigt; der Mistriß Berlington, die der Vorstellungen müde war, gegen die sie nichts einwenden konnte, und die sie doch nicht befolgen wollte, war es eine große Erleichterung, eine Person zu finden, die sich zu ihrer Tante setzte, ihren Launen schmeichelte, ihre Klagen hörte, ihren Meinungen beystimmte, und ihre strenge Empfindlichkeit durch unterhaltende Klatschereyen zerstreute. Mistriß Mittin fieng ihren Lebenslauf als ein Lehrmädchen bey einer Putzmacherin auf dem Lande an; sie wußte sich aber bey einer alten kränklichen Person, die in dem Hause wohnte, so einzuschmeicheln, daß diese ihr eine Summe vermachte, die sie in eine jährliche Leibrente verwandelte, und sich dadurch in den Stand setzte, ihrem Gewerbe zu entsagen, und nach ihrer Meinung ein Frauenzimmer von gewissen Ansehen zu werden; allein mit ihrem

kleinem Einkommen mußte sie sich größeren Beschwerden unterwerfen, als in ihrem vorigen Stande. Sie war gutmüthig, doch arbeitsam; munter, doch biegsam; dürftig, und liebte doch Zerstreuungen. Um nützlich zu seyn, unterwarf sie sich der größten Mühseligkeit; und um sich angenehm zu machen, wandte sie jede Schmeicheley an. Zu gefallen, war ihr größter Wunsch, und ihre Wuth, sich beliebt zu machen, erstreckte sich auf alle Klassen der Gesellschaft. Sie arbeitete, sie las, bereitete ein Gericht, war eine Schmeichlerinn, eine Kundschafterinn, eine Wärterinn, eine Lastträgerinn, bewahrte ein Geheimniß, oder verbreitete ein Gerücht; hetzte Leute an einander, oder stiftete Frieden; erfand jedes Mittel, und führte jeden Plan aus — alles unter dem Vorwande, Andern zu dienen; aber eigentlich aus wirklichem Egoismus, der eben so herrschend in ihrer Seele war, als bey dem, der mit höherem Ehrgeitz hinanstrebt.

Kamilla freute sich, daß diese dienstfertige Person nicht blos um ihrentwillen beybehalten wurde; doch wechselte Mistriß Mittin ihre Banknote nicht, und fand stets Ausflüchte, daß sie keine Antwort von den Schuldleuten hatte; wollte

Kamilla Geld zu den unvermeidlichsten kleinen Ausgaben haben, so eilte sie, diese selbst zu kaufen, und versicherte, sie wären wohlfeiler, als sie sie hätte kaufen können.

Kamilla widerstand aller Versuchung neuer Putzsachen und neuer Zierrathen mit einer Standhaftigkeit, die weder das Alter, noch die, die in der Eingezogenheit leben, beurtheilen können; denn sie erwägen nur die Geringfügigkeit dessen, was sie widerstand, und sind nicht fähig, das Verdienst dieser Aufopferung zu würdigen; nur die Jugend, die Eitlen und die Neulinge in der Welt, die wohl wissen, daß unter dem kleineren Uebel keines der jugendlichen Einbildung schrecklicher ist, als das Ansehen, nicht in der herrschenden Mode eingeweiht zu seyn, können Kamillens Philosophie Gerechtigkeit widerfahren lassen, die sehen mußte, daß ihre Kleidungsstücke, durch die schnelle Abwechselung der Mode, schon veraltert schienen; die sich weigerte, die ewig abändernden Formen der Gewänder zu sehn, die man der Mistriß Berlington vorlegte, und die in den nämlichen Kleidern, die sie in Tunbridge trug, neben dieser Dame erschien, die sich immer neu, schimmernd, und auf

eine auszeichnende Art kleidete. Noch war Kamilla gleichgültig gegen diesen Contrast; aber sie unterwarf sich ihrer verwickelten Lage, die jede Aufopferung heischte, um neue Schulden zu vermeiden. Doch bald war der Mangel des modischen Schnittes nicht der einzige Fehler ihrer Garderobe; sie verlor nicht allein den Glanz der Neuheit, sondern auch die Zartheit des Ansehens. Ach! dachte sie, wie lange hätte ich dieses in Cleves oder Etherington tragen können, wo es sorgfältig geschont würde; da es hier in vierzehn Tagen ganz verdorben ist; Ach! die öffentlichen Lustbarkeiten sind nur für die Reichen!

Nun aber zeigte sich Mistriß Mittins Brauchbarkeit; sie hatte bald das verschoßne Ansehn ihrer Kleider wahrgenommen, und wunderte sich über den Geiz einer jungen Dame, die sie für eine Erbinn hielt, indem sie standhaft allen Aufforderungen, sich neue zu bestellen, widerstand; jetzt aber war sie stolz, ihre Dienste geltend zu machen. Durch die Anwendung aller Kunstgriffe des Reinigens, und eines veränderten Schnittes, wußte sie, ihrem Anzuge ein neues Ansehen zu verleihen. Doch dieses konnte nicht lange vorhalten, und als

abermals alles in einem verblichnen Zustande sich zeigte, empfing Mistriß Berlington eine Einladung für sie beide zu einem Balle und Abendessen, der bey Gelegenheit des Mündigwerdens eines jungen Edelmannes gegeben wurde, und auf dem die Tänzerinnen in einer Uniform erscheinen sollten. Diese Uniform sollte ein feiner Linon seyn, mit Lila-Federn, und Lila-Zierrathen. In einer tiefen Betrübniß hatte Kamilla mehrere Tage ohne Edgar zugebracht. Daher war ihr diese Einladung an alle Gäste in Southampton höchst angenehm, doch bald verschwand diese Annehmlichkeit. Sie hatte keinen einzigen Artikel der Uniform, wie sollte sie also auf den Ball gehen? und doch war es ihr eben so unmöglich, wegzubleiben, da Edgar gewiß da war. Dieser Augenblick war eine strenge Prüfung ihrer Standhaftigkeit; sie fühlte sie wanken, und ohne den Muth zu haben, Mistriß Berlington zu bitten, sie zu entschuldigen, legte sie das Billet hin, und begab sich auf ihr Zimmer, zitternd vor dem Uebergewicht ihrer Wünsche für eine Sache, die ihre Lage durchaus nicht billigte. Doch durch ihre Ueberlegung erlangte sie keine Entschlossenheit; nur eine Woche ihres Aufenthaltes in Southampton war noch übrig; und wo konnte sie erwarten,

Edgarn unterdessen zu sehen, als auf diesem Balle — Wenn unsere Wünsche schwer zu befriedigen sind, wähnen wir, daß unser ganzes Glück auf ihrer Befriedigung beruht. Auf diesem Balle stellte sich Kamilla Edgarn völlig mit sich versöhnet vor; sie war überzeugt, er würde mit ihr tanzen, und neben ihr bey der Tafel sitzen; und ihre lebhafte Einbildungskraft schilderte ihr so wichtige Auftritte, die erfolgen würden, daß sie sich bald beredete, ihre einzige Wahrscheinlichkeit der Aussöhnung beruhe auf dieser Zusammenkunft. Von dieser Vorstellung beherscht, doch schwankend, unzufrieden und unbehaglich trug sie Mistriß Mittin auf, sich nach dem Preise der verschiedenen Artikel der Uniform zu erkundigen, so daß sie dadurch im Stande wäre, die Unkosten zu berechnen.

Nun verflossen ihre Stunden in der größten Unruhe: denn indeß all ihre Hoffnungen auf dem herannahenden Feste ruhten, war die Werthschäzzung der Kosten, die ihre Erscheinung bestimmen sollte, keinesweges leicht zu erlangen. Mistriß Mittin, obgleich wohlerfahren in solchen Angelegenheiten, rühmte sich lieber ihres Auftrages, als daß sie ihn ausführte, und wußte unaufhörlich Hin-

derniße in den Weg zu legen, bis sie endlich eines Morgens in Kamillens Zimmer stürzte, bevor sie angezogen war, dann breitete sie ein feines Stück Linon auf das Bette, und rief: »Nun, liebe Miß, hoffe ich, Sie glücklich zu machen.«

Kamilla betrachtete es, fand es sehr schön, fragte nach dem Preise, und wie viel Ellen sie zu einem Kleide haben müßte. Mistriß Mittin sagte ihr, es wäre genung zu drey Kleidern, und wenn sie das ganze Stück nehme, wollte es der Verkäufer für zehn Schilling die Elle lassen, zerschneiden wollte er aber das Stück gar nicht. Kamilla versicherte, sie würde nie zehn Schilling die Elle für ein Kleid geben. Mistriß Mittin, die sich geschmeichelt hatte, wenigstens eine Schürze und Tuch davon zu erwischen, nahm es sehr mismüthig wieder zurück, und hielt sie heimlich für eine sehr geitzige Dame.

Spät und ängstlich kam Mistriß Mittin mit dem Linon zurück: der Mensch, der den Linon zum Verkauf hatte, war ein Fremder, sie hatte ihm die funfzehn Pfund zum Pfande lassen müssen, und er hatte sich in ihrer Abwesenheit davon gemacht.

Kamilla war wie versteinert. Kein Vergnügen konnte sie zu einer muthwilligen Verschwendung verleiten, dennoch war jetzt in einem Augenblick Dreyviertel ihres ganzen Vermögens verschleudert. Als Mistriß Mittin ihre wirkliche Betrübniß wahrnahm, die sie noch stets ihrer Sparsamkeit zuschrieb, schlug sie vor, das Stück auszumessen, und Mistriß Berlington, oder ihrer Schwester, und Miß Lynmere den Rest zu überlassen.

Kamilla faßte sich ein wenig; doch dieser Trost verschwand bald; denn als sie das ganze Stück aus einander legten, war es durchgängig beschädigt. Diesem Uebel war jetzt nicht abzuhelfen, und sie mußten sich damit begnügen, das Kleid auf die wohlfeilste Weise zu machen. Mistriß Mittin kannte eine Schneiderin, die es um einen billigen Preis machen würde; und versprach, die übrigen Artikel spottwohlfeil zu verschaffen. Allein, entschlossen, ihr nichts mehr anzuvertrauen, verlangte Kamilla durchaus den Rest der Banknote. Höchst beleidigt zahlte Mistriß Mittin die fünf Pfund ehrlich zurück. Die Kleinigkeiten, die sie gelegentlich gekauft hatte, waren noch nicht bezahlt; sie hatte nur das Geld behalten, um sich ein wichti-

ges Ansehen zu geben, und sich zu rühmen, wie viel man ihr anvertraute: ihre Absicht war fern von allem Trug; was sie durch List und Gewandtheit erlangen konnte, schien ihr, erlaubt zu seyn; aber weiter gieng sie auch nicht einmal in Gedanken.

In drey Tagen sollte dieser viel verheissende Ball Statt finden; und drey Tage darnach verließen sie Southampton. Kamilla sehnte sich ungeduldig nach dem wichtigen Abende, und am Morgen dieses Festes war die Gesellschaft bereits zu einer großen Wasserfahrt eingeladen.

Ende des dritten Theils.

LB Coburg

Verbesserungen.

Im ersten Theile.

Seite 9 Zeile 21 statt rregte lies erregte.
— 80 Z. 2 st. Julianens l. Indianens.
— 153 Z. 2 st. von dem Nothleidenden, l. vor dem.
— 161 Z. 6 st. ich hasse', l. ich fasse.
— 194 Z. 7 st. ähnlichen, l. ehelichen.
— 195 Z. 4 st. ihm l. ihn.
— — Z. 20 st. und l. nur.
— 270 Z. 7 st. einsamen l. einsamsten.
— 273 Z. 15 und 21 st. dankbare l. denkbare.
— 297 Z. 7 daß er seiner Gattinn seine äussere ꝛc. l. daß er seine Gattinn seiner äussern ꝛc,
— 337 Z. 21 und S. 338 Z. 5 st. Lymnere l. Lynmere.
— 342 Z. 10 st. annehmen l. einnehmen.
— 347 Z. 17 st. Miß l. Mistriß.
— 355 Z. 20 st. verlaufner l. Verlauf einer ꝛc.
— 376 Z. 16 st. würde l. würden.
— 420 Z. 20 st. die l. der.
— 424 Z. 10 st. Kamillan l. Kamillen.
— 429 Z. 5 st. Kamillan l. Kamillen.

Im zweyten Theile.

S. 168 Z. 14 st. Hold l. Hodd.
— 202 Z. 9. st. wendete l. wendeten.
— 205 Z. 1 st. dünklich l. deutlich.
— 220 Z. 1 st. erregten l. erregte.
— 275 Z. 8 st. Soise l. Saison.
— 286 Z. 7 st. hat l. sah.
— 291 Z. 22 st. Krokelsuß l. Kraggelsuß.
— 301 Z. 3 st. Dame l. Damen.
— 302 Z. 22 st. unglückliche l. unschickliche.
— 303 Z. 9 st. daß l. da.
— 323 Z. 10 st. die Beschreibung der Ihrigen, l. die Beschr. entspricht der Ihrigen.
— 342 Z. 4 st. Miß l. Mistriß.
— 373 Z. 5 st. hörte l. hörten.
— = — = st. ihr l. ihnen.
— 386 letzte Z. statt Entweichung l. Entweihung.
— 420 Z. 1 st. Spoa l. Spaa.
— 427 Z. 11 st. Ansprüche l. Aussprüche.
— 430 Z. 2 st. aussucht l. auffsucht.

LB Coburg

28. 7. 77
20. 12. 79

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Burney, Fanny,

Kamilla oder ein Gemälde der Jugend

Bd.: 3

1798

Coburg, Landesbibliothek -- C II 8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11919558-1